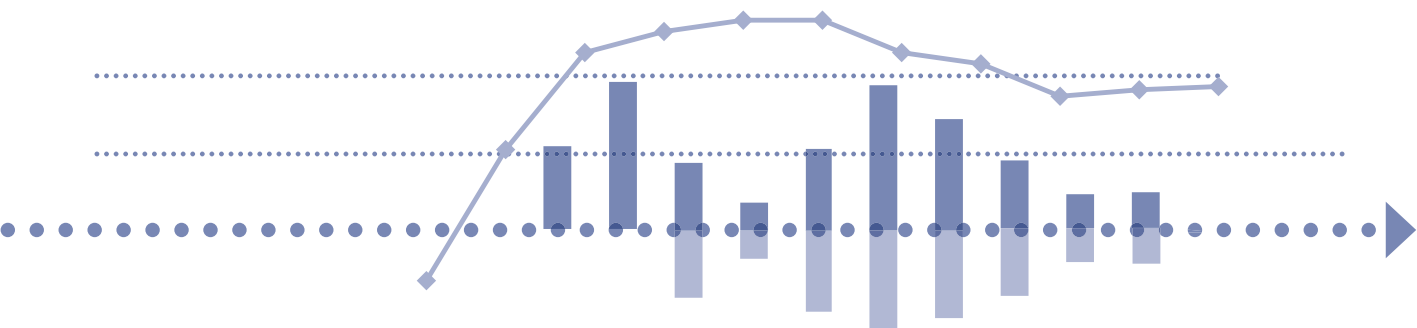


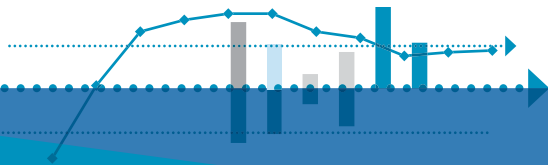


1. BILDUNGSBERICHT 2012

Landkreis Mühldorf a. Inn







1. BILDUNGSBERICHT 2012

Landkreis Mühldorf a. Inn

Herausgeber

Landkreis Mühldorf a. Inn

Lernen vor Ort

Töginger Str. 18

84453 Mühldorf a. Inn

Telefon: (08631) 699-660

Telefax: (08631) 699-618

E-Mail: lernenvorort@lra-mue.de

www.lernenvorort-muehldorf.de

Gesamtleitung: Claudia Holzner (Geschäftsbereichsleiterin, Landratsamt Mühldorf a. Inn)

Produktverantwortung: Michael Stadelmann (Geschäftsbereichsleiter, Landratsamt Mühldorf a. Inn)

Redaktionelle Leitung: Anja Skrypek

Team *Lernen vor Ort*

Kristina Amannsberger, Elke Beckedorf-Jaeger, Christiane Deinlein, Tanja Hoprich,
Elisabeth Huber, Andreas Ortner, Andrea Schuur, Anja Skrypek.

mit Beteiligung vom:

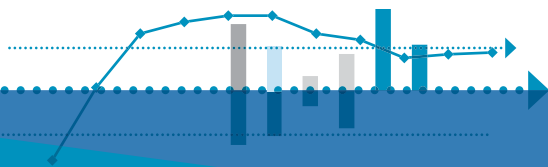
Gesundheitsamt Landkreis Mühldorf a. Inn, Amt für Jugend und Familie Landkreis Mühldorf a. Inn,
Kreis- und Regionalentwicklung Landkreis Mühldorf a. Inn, Staatsinstitut für Frühpädagogik (ifp),
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF), *Lernen vor Ort*
Landkreis Mühldorf a. Inn

wissenschaftliche Beratung: Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF),
Prof. Dr. Hans Döbert und Magnus John

Bildquelle auf Seite 18: BMBF / PT-DLR

Druck:

April 2012



Grußwort Landrat



Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

mit dem 1. Bildungsbericht geht der Landkreis Mühldorf a. Inn einen weiteren entscheidenden Schritt hin zum Aufbau eines kommunalen Bildungsmanagements. Mit dieser datenbasierten Aufarbeitung der Bildungsstruktur unseres Landkreises können Handlungsbedarfe erkannt und objektiv diskutiert werden. Bildungsberichte ermöglichen es, Bildungsaktivitäten auf kommunaler Ebene besser zu steuern und zu planen, um so wiederum die kreisangehörigen Kommunen sowie die Bildungsträger im Landkreis zu unterstützen.

Auch die Attraktivität einer Kommune hängt besonders von ihren Bildungsangeboten ab. Familien wählen ihren Wohnsitz gerade wegen einer guten Bildungsinfrastruktur. Dies ist nicht der einzige Grund, eine kommunale Bildungsberichterstattung zu beginnen und stetig weiter zu führen. Bildung und Lernen sind die Schlüssel für eine optimale Teilhabe an unserer Gesellschaft. Es ist Aufgabe der Kommune, allen Bürgerinnen und Bürgern den Zugang zu Bildung und erfolgreichem Lernen zu ermöglichen: Chancengerechtigkeit bedeutet Standortqualität. Der 1. Bildungsbericht wird uns dabei helfen: Wir erkennen unsere Stärken und Herausforderungen in Quantität und Qualität.

Beim 1. Bildungsbericht zählte im wahrsten Sinne des Wortes nicht nur das Ziel, sondern vor allem der Weg. Auf diesem haben uns viele Akteure aus dem regionalen Bildungswesen, der Wirtschaft und Politik begleitet. Gemeinsam haben wir die Daten erörtert und uns konstruktiv ausgetauscht: Wir sind zusammen gewachsen und haben ein festes Bildungs-Netzwerk geschaffen.

Mein Dank gilt allen Mitwirkenden für Ihre Anregungen und Unterstützung bei der Erstellung dieses 1. Bildungsberichtes für den Landkreis Mühldorf a. Inn. Die Zusammenarbeit von Bildungsakteuren und Bildungsverantwortlichen soll hinsichtlich der Handlungsmaßnahmen, die sich aus dem Bildungsbericht ergeben, fortgeführt werden.

Bildung geht uns alle an!

Ihr Georg Huber
Landrat

Grußwort Bürgermeistersprecher



Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

der enge Zusammenhang zwischen Bildung, Bildungsangeboten, Bildungsmöglichkeiten und der wirtschaftlichen und einwohnermäßigen Entwicklung einer Region tritt oft spät zutage, oft zu spät. Grundlage für Handeln und Agieren statt Reagieren sind hier Informationen und Daten zur regionalen Bildungssituation.

Die landesweiten statistischen Daten allein können dabei die Lage vor Ort nicht zutreffend beschreiben. Ohne weitergehende Analyse vor Ort helfen uns diese Daten und Statistiken wenig. Hier soll uns der Bildungsbericht weiterhelfen.

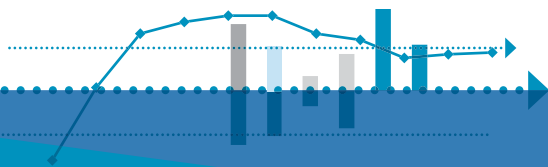
Die im Bildungsbericht aufgeführten Daten geben einen systematischen Überblick über die Struktur der Bildung im Landkreis. Nur wenn uns auf lokaler Ebene die Angebote und Anforderungen, die Nöte und die Ansprechpartner bekannt sind, können wir sinnvoll und in die Zukunft gerichtet tätig werden.

Natürlich haben wir nicht alle Tendenzen im lebenslangen Lernen im Griff. Aber: Die lebhaftere Entwicklung, insbesondere des Schulwesens, wurde erst im vergangenen Jahr von den Heimatforschern herausgearbeitet und beim Geschichtstag vorgestellt. Die Anfänge des Schulwesens und die Entwicklungen gingen oft auf visionäre Einzelpersonen zurück. Und genauso müssen wir heute in den Gemeinden vor Ort, anhand der herausgearbeiteten Bildungsdaten, Visionen entwickeln, um kommenden Generationen ausreichende Lebensgrundlagen zu geben:

Unser wichtigster „Rohstoff“ ist die Bildung!

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Karl Dürner', written in a cursive style.

Ihr Dr. Karl Dürner
Bürgermeistersprecher



Grußwort Vorstand Roland Berger Stiftung



Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

der demographische Wandel stellt das Bildungswesen in Deutschland vor große Herausforderungen. In den letzten Jahren hat die Bildungsberichterstattung zunehmend an Bedeutung gewonnen, um im Bildungswesen auf die gesellschaftlichen Veränderungen und Bedürfnisse gezielter reagieren zu können.

Eine zentrale Aussage teilen alle Bildungsberichte: Immer noch ist der Bildungserfolg eines jungen Menschen in Deutschland maßgeblich abhängig von seiner sozialen Herkunft. So nehmen von 100 Akademikerkindern 71 ein Studium auf, von 100 Nicht-Akademikerkindern sind es jedoch lediglich 24.

Um dieser Schieflage entgegenzuwirken, hat die Roland Berger Stiftung unter dem Motto „Kein Talent verlieren“ das Roland Berger Schülerstipendium für begabte Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Familien entwickelt. Derzeit werden bundesweit 450 Schülerinnen und Schüler im Alter zwischen sechs und 18 Jahren individuell gefördert.

Seit 2009 unterstützt die Roland Berger Stiftung mit ihrer Erfahrung aus dem eigenen Bildungsprogramm und ihrem bundesweiten Netzwerk als Grundpate das Projekt „Lernen vor Ort“ im Landkreis Mühldorf a. Inn. Es freut uns ganz besonders, dass wir dem Landkreis mit Herrn OstD a.D. Dr. Otmar Schießl einen renommierten Experten vermitteln konnten, der die Bildungsentwicklungen in Mühldorf von Projektbeginn an maßgeblich mit gestaltet hat. Die erfolgreiche Zusammenarbeit spiegelt sich in den Ergebnissen aus dem vorliegenden Bericht wider.

Das Angebot aller Bildungsinstitutionen im Landkreis Mühldorf a. Inn zu einem Gesamtkonzept lebenslanger Bildung zusammenzuführen und als Netzwerk Orientierung für alle Altersstufen und Bildungsansprüche zu geben – das ist ein vorbildlicher Weg des Landkreises Mühldorf, den die Roland Berger Stiftung gerne begleitet.

Regina Pötke
Vorstand
Roland Berger Stiftung

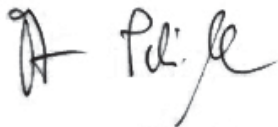
Grußwort Berater 1. Bildungsbericht



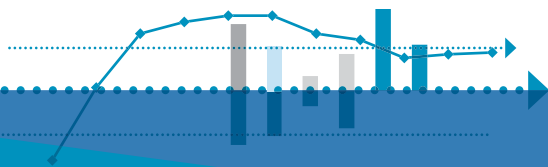
Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

Bildungsberichte sind ein wichtiges Instrument der Qualitätsentwicklung und –sicherung, auch im Bildungswesen. Was auf nationaler Ebene und in den Bundesländern bereits praktiziert wird, zieht nun auch in den Kommunen ein. Mit dem vorliegenden 1. Bildungsbericht wurde im Landkreis Mühldorf a. Inn eine solide Grundlage für eine nachhaltige Weiterentwicklung der Region geschaffen, gilt doch Bildung als eine der wichtigsten Ressourcen für eine hohe Lebensqualität. Der Landkreis stellt sich dieser Herausforderung. Das verdient Anerkennung und Respekt, weil es Weitsicht, einen an Werten orientierten politischen Willen und auch Mut braucht, sich der in einem Bildungsbericht dokumentierten Wirklichkeit zu stellen und auf Verbesserungen hinzuarbeiten.

Anfangs wurden Bildungsberichte mitunter skeptisch betrachtet: Dann wüsste ja die Politik, was sie zu tun hat und ihr Erfolg könnte überprüft werden! Das stimmt. Aber es macht gleichzeitig deutlich, dass Politik nicht nur die Politiker machen, sondern in irgendeiner Weise alle Bürger. Das kann dort besonders wirkungsvoll gelingen, wo politisches Handeln bürgernah ist, nämlich in der Kommune. Kommunale Bildungsberichte vervollkommen deshalb ein Gesamtkonzept von Bildungsmonitoring. Es ist dem Landkreis Mühldorf a. Inn zu wünschen, dass die sachdienliche Beschäftigung mit dem Bildungsbericht auf breites Interesse und verantwortungsvolles Engagement vieler trifft.



Dr. Otmar Schießl
OStD a. D., ehem. Leiter
der bayer. Qualitätsagentur



Grußwort der Mitglieder des Lenkungskreises der Bildungsinitiative *Lernen vor Ort*

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

mit Beginn des Projektes *Lernen vor Ort* hat sich im Landkreis Mühldorf a. Inn ein Lenkungskreis installiert, in dem alle gesellschaftlichen Gruppen, die sich mit Bildung beschäftigen, vertreten sind.

Der Lenkungskreis sieht sich dabei zum einen als Steuerungsinstrument, das bei *Lernen vor Ort* die berechtigten Interessen der vertretenen Gruppen mit einbringt, zum anderen aber vor allem auch als Fürsprecher von *Lernen vor Ort* in der Öffentlichkeit, indem er die Ergebnisse von *Lernen vor Ort* in den einzelnen Gruppierungen, und damit in der Öffentlichkeit, vorstellt und transparent macht.

Die vertretenen gesellschaftlichen Gruppen sehen ihre Mitarbeit als einen wichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung der Bildungslandschaft im Landkreis und sind deshalb auch gerne bereit, eigene Ressourcen in Form von Arbeitszeit und Netzwerken zur Verfügung zu stellen, um die Identifikation mit der Region zu stärken.

Ziele des Projektes *Lernen vor Ort* sind, aus Sicht des Lenkungskreises, die Verfestigung von Netzwerken sowie die Förderung einer vertrauensvollen Zusammenarbeit der verschiedenen Bildungsinstitutionen untereinander. Eine Vernetzung der Bildungsträger ermöglicht und verbessert auch den Austausch von Best-Practice-Beispielen. In diesem Bereich sieht der Lenkungskreis seine Aufgabe als Wegbereiter und „Türöffner“. Daneben soll *Lernen vor Ort* als Initiator von Ideenbörsen auftreten.

Ein systematisches und fachlich aufbereitetes, an der Praxis im Landkreis orientiertes, Bildungsmonitoring im Rahmen von *Lernen vor Ort* soll zukünftige bildungspolitische Entscheidungen erleichtern.



GRÜßWORTE

Mit diesem Bildungsbericht ist ein wesentlicher Meilenstein des Projektes *Lernen vor Ort* geschafft. Unser Dank gilt all den Mitarbeitern/innen im Projekt für die effiziente und ertragreiche Zusammenarbeit. Wir freuen uns auf die zukünftige Zusammenarbeit zur Weiterentwicklung der Bildungslandschaft im Landkreis.

Paul Schönstetter



Dr. Karl Dürner



Sabine Meyle



Ingrid Obermeier-Osl



Jochen Englmeier



Thomas Zugehör



Maria Geidobler



Katholisches Kreisbildungswerk
Mühldorf am Inn e.V.

Erwin Gäb

Fachakademie für Sozialpädagogik Mühldorf
des Diakonischen Werks Traunstein e.V.

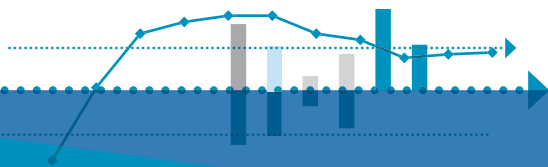


Dekan Roland Haimerl



Markus Eberl





Einleitung

1) Warum ein Bildungsbericht auf kommunaler Ebene?	II
2) Bildung im Landkreis Mühldorf a. Inn: Aufbau eines regionalen Bildungsmanagements	III
3) Vorbemerkungen zu Inhalt und Struktur des Bildungsberichts	III
4) Die wichtigsten Ergebnisse im Überblick	V

A REGIONALE RAHMENBEDINGUNGEN 1

A1 Demographische Entwicklung	2
A1.1 Bevölkerungszahl und Bevölkerungsentwicklung	2
A1.2 Altersstruktur und Bevölkerungsprognose	4
A1.3 Wanderungsbewegungen	7
A2 Wirtschaftsstruktur und Arbeitsmarkt	9
A2.1 Zentrale Rahmendaten	9
A2.2 Beschäftigtenstruktur	12
A2.3 Jugendarbeitslosenquote	14
A3 Soziale Lage	15

B FRÜHKINDLICHE BILDUNG, BETREUUNG UND ERZIEHUNG 19

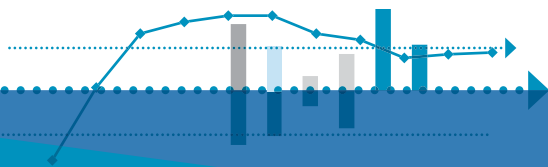
B1 Entwicklung der Anzahl der Einrichtungen, der Anzahl der betreuten Kinder und der Anzahl der Betreuungsplätze	21
B2 Entwicklung der Bildungsbeteiligung und der Betreuungssituation	24
B3 Der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule	29
B4 Ausblick zum Übergang Kindergarten-Grundschule	33
B4.1 Das Kooperationsprojekt „Den Übergang im Blick. Wir fragen Eltern.“	33
B4.2 Elternbefragung zur Kenntnis und Nutzung von Angeboten zum Übergang vom Kindergarten in die Grundschule	34
B4.3 Maßnahmen zur Übergangsbegleitung vom Kindergarten in die Grundschule	35

C ALLGEMEINBILDENDE SCHULEN 37

C1 Bildungseinrichtungen	40
C2 Sprachstanderhebungen und Deutschfördermaßnahmen	42

INHALTSVERZEICHNIS

C3 Bildungsteilnehmer	43
C3.1 Schülerzahlen nach Schularten	43
C3.2 Verteilung der Schüler auf die Schularten in Klassenstufe 7.....	45
C4 Der Übergang von der Grundschule in eine weiterführende Schule	47
C4.1 Übergangsquoten	48
C4.2 Schulartwechsel	51
C4.2.1 Schulartwechsel in Klassenstufe 5	51
C4.2.2 Schulartwechsel in Klassenstufe 6	52
C4.2.3 Schulartwechsel in Klassenstufe 7-9.....	52
C5 Klassenwiederholungen	53
C6 Schulabschlüsse	54
C6.1 Abgänger/Absolventen	54
C6.2 Schulabgangsquoten.....	55
C7 Private Schulen im Landkreis Mühldorf a. Inn.	58
C7.1 Private Wirtschaftsschule Gester	58
C7.1.1 Bildungsbeteiligung	58
C7.1.2 Schulartwechsel	59
C7.1.3 Abschlüsse	59
C7.2 Montessori-Schule im Erdkinderprojekt Eberharting e.V.	59
C7.2.1 Bildungsbeteiligung	59
C7.2.2 Abschlüsse	59
C8 Ausblick zum Übergang von der Grundschule in die weiterführende Schule	60
C8.1 Elternbefragung zur Kenntnis und Nutzung von Angeboten zum Übergang von der Grundschule in die weiterführende Schule.....	60
C8.2 Maßnahmen zur Übergangsbegleitung von der Grundschule in die weiterführende Schule.....	60
D BERUFLICHE BILDUNG UND STUDIUM	63
D1 Bildungseinrichtungen	66
D2 Bildungsbeteiligung	68
D3 Übergang in die berufliche Ausbildung	70
D4 Erworbene Abschlüsse	74
D5 Fachakademie für Sozialpädagogik Mühldorf des Diakonischen Werks Traunstein e.V.	76
D5.1 Bildungsbeteiligung.....	76
D5.2 Absolventen	76
D5.3 Zusätzlich erworbene Abschlüsse.....	76



D6 Hochschulkooperation	77
D7 Ausblick zum Übergang in die berufliche Bildung	78
D7.1 Elternbefragung zur Kenntnis und Nutzung von Angeboten zum Übergang von einer weiterführenden Schule in den Beruf oder das Studium	78
D7.2 Maßnahmen zur Übergangsbegleitung von einer weiterführenden Schule in den Beruf.....	79
 E FAMILIENBILDUNG	83
E1 Familienbildung im Landkreis Mühldorf a. Inn	84
E2 Probleme der indikatorengestützten Betrachtung von Familien- bildung und die Herangehensweise im Landkreis Mühldorf a. Inn	85
E3 Ergebnisse der Elternbefragung	86
 F BILDUNGSBERATUNG	91
F1 Bildungsberatung im Landkreis Mühldorf a. Inn	92
F2 Probleme der indikatorengestützten Betrachtung von Bildungs- beratung und die Herangehensweise im Landkreis Mühldorf a. Inn	92
F3 Ergebnisse der Befragung zur Bestandsaufnahme und der Elternbefragung	93
 Aktuelle Praxisbeispiele aus dem Landkreis Mühldorf a. Inn	99
 Anhang	
Abbildungsverzeichnis.....	114
Literatur / Quellen / Abkürzungen	116

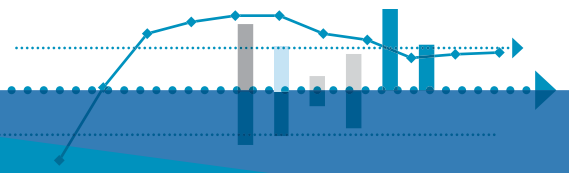
Einleitung

Bereits seit längerem besteht im Landkreis Mühldorf a. Inn die Überlegung, die kommunale Bildungslandschaft darzustellen. Über das Förderprogramm *Lernen vor Ort* des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) hat der Landkreis die Chance genutzt, seinen ersten Bildungsbericht zu erstellen. Dieser soll den Politikern und Fachleuten vor Ort sowie einer interessierten Öffentlichkeit einen bildungsbereichsübergreifenden, indikatorengestützten, problemorientierten Überblick sowie Entwicklungen im Zeitverlauf über die kommunalen Bildungseinrichtungen und über die Bildungsbeteiligung liefern.

Ziel der Bildungsberichterstattung und des Förderprogramms ist der Aufbau eines datenbasierten kommunalen Bildungsmanagements. Vorhandene Bildungseinrichtungen sollen so miteinander vernetzt werden, dass Ihre Bildungsangebote aufeinander abgestimmt und vor allem auch für die jeweilige Zielgruppe erreichbar sind bzw. werden. Die Managementaufgabe liegt dabei in der Organisation und Koordination von Bildungsangeboten sowie in der Vernetzung von Bildungsträgern, Politik und Verwaltungsgremien.

In der Berichterstattung wird angestrebt, die Perspektive des lebenslangen bzw. lebensbegleitenden Lernens zu berücksichtigen. Lernen und Lernprozesse erfolgen nicht nur in der Schule und gelten nicht nur für den Lernenden. Lernen ist ein anhaltender, also die Lebenszeit umfassender Prozess. Lernen findet institutionalisiert in Kindertageseinrichtungen, der Schule oder bei einem Weiterbildungsträger statt. Aber auch außerhalb von Institutionen lernen wir, z. B. im Rahmen einer ehrenamtlichen Tätigkeit oder ganz einfach im nachbarschaftlichen Gespräch. Dieses als informell bezeichnete und nicht organisierte Lernen außerhalb von Institutionen lässt sich aber nur schwer abbilden, obwohl es einen Großteil der Lernprozesse ausmacht. Um Lernprozesse und Bildungsstrukturen – als eine der wichtigsten gesellschaftlichen Ressourcen – darstellen zu können, sind objektive Messkriterien notwendig. Das können beispielsweise Teilnehmerzahlen von Bildungsangeboten oder der Bildungserfolg der Bildungsteilnehmer/-innen sein.

Der erste Bildungsbericht des Landkreises Mühldorf a. Inn stellt daher die regionalen Bildungsstrukturen hinsichtlich der vorhandenen Bildungseinrichtungen und Bildungsangebote sowie der Bildungsteilnehmer dar. Es wird dabei der Fokus insbesondere auf die Bildungsübergänge in Bildungseinrichtungen im Kindes- und Jugendalter gelenkt, da Bildungsverläufe gerade von frühen Entscheidungen an den verschiedenen Schwellen im Bildungswesen abhängen.



1) Warum ein Bildungsbericht auf kommunaler Ebene?

Die Bildungsberichtserstattung ist als empirische Bestandsaufnahme des Bildungswesens auf Bundesebene und auf der bayerischen Landesebene mittlerweile etabliert. Eine Berichtserstattung auf kommunaler Ebene oder gar sozialräumliche Betrachtungen sind dagegen noch empirisches Neuland.

Eine **Bestandsaufnahme des Bildungswesens** lohnt aber auch auf kommunaler Ebene bzw. ist sogar notwendig. Kennzahlen über die Anzahl der Schüler, die Betreuungsquote im Kindertagesbereich oder die Übertrittsquoten von Grundschulen in weiterführende Schulen sind für die Bildungsakteure und Bildungsverantwortlichen vor Ort für Ihre Entscheidungen von hohem Interesse und müssen in bildungspolitische Entscheidungen einbezogen werden. Denn **Bildung und Lernen** ist für den allgemeinbildenden Bereich zunächst **kommunal bzw. regional organisiert**.

Aber auch Bildungsbereiche außerhalb der kommunalen bzw. regionalen Zuständigkeit beeinflussen das Bildungverhalten der Bildungsakteure einer Region, z. B. in Bezug auf Wanderungsverhalten bezüglich einer bestimmten vorhandenen oder auch fehlenden Bildungseinrichtung. Das Zusammenspiel solcher Faktoren gilt es zu berücksichtigen, da **Daten** nur einen Ausschnitt der Realität zeigen. Sie geben nur bedingt Auskunft über die Ursachen. Die **Interpretation** der Daten und die Überführung in Steuerung **obliegt den Fachleuten vor Ort**. Als Medium, das Probleme und Entwicklungen in kommunalen Bildungslandschaften aufzeigt, trägt ein Bildungsbericht dazu bei, **sachliche Diskurse** über die kommunale Bildungslandschaft zu führen.

Der Bildungsbericht wird damit zum wichtigen Bestandteil des Kommunalen Bildungsmonitorings, der die Verantwortlichen vor Ort in der frühzeitigen Erkennung von spezifischen Problemlagen unterstützt und so zu **kommunalspezifischen Strategien für das regionale Bildungswesen** führen kann.

Ein **Bildungsbericht ermöglicht Aussagen über Chancengerechtigkeit**, vor allem anhand der Betrachtung von Bildungsübergängen. Denn anhand dieser „Schnittstellen [...] kann die Perspektive der Bildung im Lebenslauf“¹ berücksichtigt werden. So werden gerade in der Lebensspanne vom Kleinkind bis zum jungen Erwachsenen eine Vielzahl an Entscheidungen hinsichtlich der Auswahl für oder gegen eine Bildungseinrichtung getroffen. Die Entscheidungen an den Übergängen (die im Kindesalter i.d. Regel von den Eltern getroffen werden), sind zudem oft abhängig von der sozialen Herkunft der Eltern. Somit bestehen nicht für alle Kinder die gleichen Voraussetzungen, das Bildungssystem in gleicher Weise erfolgreich zu durchlaufen.

Ein Bildungsbericht ermöglicht den Vergleich. Dem Bayerischen Bildungsbericht aus dem Jahr 2009 ist zu entnehmen, dass sich das Übertrittsverhalten an weiterführende Schulen im Landkreis Mühldorf a. Inn in den drei Jahren von 2004 auf 2007 insbesondere hinsichtlich Hauptschulen und Gymnasien deutlicher verändert hat, als im bayerischen Durchschnitt. Zugleich wechseln prozentual höhere Schüleranteile innerhalb der weiterführenden Schularten im Landkreis als im bayerischen Durchschnitt. Hieraus ergibt sich nun ein zusätzliches **Interesse des Landkreises zum Übertrittsverhalten genauere Informationen zu erhalten** und ggf. tatsächliche Trends zu identifizieren.

¹ vgl. Döbert, H. et al. in Tippelt, R. (Hrsg.) (2009), S. 209.

2) Bildung im Landkreis Mühldorf a. Inn: Aufbau eines regionalen Bildungsmanagements

Die Bildungspolitik fällt in die Zuständigkeit der Bundesländer. Bildung und Lernen ist in vielfältigsten Ausprägungen aber regional organisiert und erfolgt in hohem Maße lokal vor Ort.

Um den regionalen Kontext zu berücksichtigen, kann ein **Bildungsmanagement** regional bzw. kommunal organisiert als **Schnittstelle zwischen den verschiedenen Zuständigkeitsebenen** fungieren. Die Entwicklungen in den vergangenen Jahren haben gezeigt, dass regionale Rahmenbedingungen (Demographie, Wirtschaft, etc.) auch gezielter regionaler Maßnahmen bedürfen, vor allem im Bildungsbereich. Die **datengestützte Bildungsberichterstattung auf Kreisebene** erfolgt daher auch **aus dem kommunalpolitischem Interesse** heraus, **regionale Handlungsbedarfe anhand objektiver Kriterien zu erkennen**, zu priorisieren **und in bildungspolitischen Entscheidungen**, vor allem bezüglich des Einsatzes monetärer Mittel, **umzusetzen**. Als Beispiel sei die Schulstandortdebatte genannt, in welcher sich vielerorts die Diskussion um das Vorhalten möglichst vieler Bildungsangebote an vielen Standorten einerseits und die Frage nach der Finanzierbarkeit andererseits dreht.

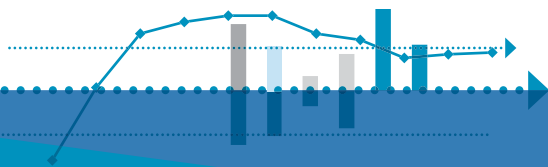
Ein Bildungsbericht trägt zu einer Versachlichung von (derartigen) Diskussionen bei. Daraus resultierende bildungspolitische Entscheidungen leiten priorisierte Arbeitsfelder für das kommunale Bildungsmanagement ab. Das Bildungsmanagement wiederum übernimmt die strategische Koordination der Arbeitsfelder und bindet dazu die relevanten Bildungsakteure in eine Steuerungsebene und unterschiedliche Arbeitsebenen ein. Der Lenkungskreis als Steuerungsorgan mit einer Vielzahl von Verantwortlichen aus Bildung und Verwaltung gibt den Rahmen vor, in dem sich das Bildungsmanagement bewegen soll. Das **wesentlichste Element für das Bildungsmanagement** lautet dabei **Partizipation**. Die Einbindung der regionalen Bildungsakteure in Entscheidungsprozesse ermöglicht die Verständigung über gemeinsame Ziele mit Politik und Verwaltung zum Wohle der Bürgerinnen und Bürger vor Ort. Fachliche Koordinationen des Bildungsmanagements im Landkreis Mühldorf a. Inn fanden bisher in den Bereichen Bildungsübergänge, Bildungsberatung, Bildungsmarketing, Familienbildung und Hochschulkooperation statt.

3) Vorbemerkungen zu Inhalt und Struktur des Bildungsberichts

Die Bildungsberichterstattung erfolgt anhand von **Indikatoren und Kennziffern**, die vom Statistischen Bundesamt in Zusammenarbeit mit den Statistischen Landesämtern (federführend Statistisches Landesamt Baden-Württemberg) und dem Deutschen Institut für Erwachsenenbildung (DIE) in einem „Anwendungsleitfaden zum Aufbau eines Kommunalen Bildungsmonitorings“ aufgezeigt wurden. Die Bereitstellung der Daten erfolgt durch die jeweiligen Statistischen Landesämter. Die Fokussierung auf die Bildungsübergänge im ersten Bildungsbericht erforderte zusätzliche Indikatoren. Hierfür bedankt sich der Landkreis Mühldorf a. Inn für die Bereitstellung von Sonderindikatoren beim Staatsministerium für Unterricht und Kultus und dem Bayerischen Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung.

Für die Aufbereitung und Darstellung der Indikatoren wurden mehrere Jahre betrachtet und bieten dem Leser somit die Möglichkeit **Entwicklungen** zu verfolgen. Die **Datenaktualität** der amtlichen Statistiken bietet nicht immer den wünschenswerten Stand von Daten an. Dies möge der Leser zum Beispiel hinsichtlich der Betrachtung der Schuljahre „nur“ bis zum Schuljahr 2009/10 berücksichtigen oder zum Beispiel auch die (noch) fehlende Differenzierung hinsichtlich des Migrationshintergrunds.

Des Weiteren sind **einige Daten** auch **nicht** in amtlichen Statistiken **verfügbar**. So bildet der erste Bildungsbericht ausschließlich Daten auf Kreisebene ab. Für eine fortschreibende Bildungsberichterstattung wäre es wünschenswert Daten auf Gemeindeebene mit einzubeziehen. Denn die Entwicklung von Bildungsübergängen auf Kreisebene



beispielsweise kann bei gemeindespezifischer Betrachtung höchst unterschiedlich ausfallen und daraus ließen sich dann differenziertere bildungspolitische Maßnahmen ableiten.

Der Bildungsbericht soll im Kontext seiner regionalen Gegebenheiten verstanden werden und beginnt daher in **Kapitel A** mit der Betrachtung von **Rahmenbedingungen** des Landkreises Mühldorf a. Inn, insbesondere hinsichtlich deren Auswirkungen für die Bildungsstruktur.

Im **Kapitel B** wird auf die **frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung** eingegangen. In diese Lebensphase fällt auch der Übertritt von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule.

Das umfangreiche **Kapitel C** betrachtet die **Übergangssituation** von der Grundschule in eine weiterführende Schule **sowie den Bildungserfolg an den allgemeinbildenden Schulen** des Landkreises. Auch wird auf die Rolle der Privatschulen im Kreis eingegangen.

Die **berufliche Bildung** und das Studium stehen im Mittelpunkt von **Kapitel D**, wobei hier der Fokus insbesondere auf dem Übertrittsverhalten an staatliche berufliche Schulen und staatliche Berufsschulen liegt. Zudem wird in diesem Kapitel auf die private Fachakademie Mühldorf des Diakonischen Werks Traunstein e.V. eingegangen.

Abgerundet wird der Bildungsbericht durch einen Blick auf die **Familienbildung** in **Kapitel E**, um den Bezug zum familienfreundlichen Leitbild des Landkreises aufzuzeigen sowie in **Kapitel F** durch einen Blick auf die Leistung der **Bildungsberatung**, als eine wichtige Schnittstelle für Bildungsübergänge.

Abschließend wird beispielhaft an Projekten verschiedener Bildungseinrichtungen im Landkreis aufgezeigt, was Sie leisten und zur Nachahmung empfehlen können. Im Anhang hilft ein übersichtliches Abbildungs- und Quellenverzeichnis dem Leser bei der Suche.

Da sich die Datenlage noch auf Schuljahre bezieht, als die heutigen Mittelschulen noch Hauptschulen hießen, wird gemäß den Datenvorgaben im Bildungsbericht von Hauptschulen gesprochen.

Aus lesefreundlichen Gründen wird im Bildungsbericht stets die männliche Formulierung für die Bildungsteilnehmer verwendet (z.B. Schüler).

Zusätzliche Erhebungen und Daten:

Der Landkreis Mühldorf a. Inn hat in Kooperation mit dem Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP) und in enger Zusammenarbeit mit der Fachakademie Mühldorf, den Kindertageseinrichtungen, dem Staatlichen Schulamt und den Grundschulen sowie dem Amt für Jugend und Familie eine Bestandserhebung als **Modellprojekt für den Übergang vom Kindergarten in die Grundschule** initiiert: Das Kooperationsprojekt „Den Übergang im Blick. Wir fragen Eltern.“ Das Ziel des Projektes ist es, mittels einer Elternbefragung genaue Kenntnisse darüber zu bekommen, wie Eltern den Übergang ihrer Kinder vom Kindergarten in die Grundschule erleben, worauf sie dabei Wert legen und welche Unterstützung durch Kita und Schule sie hierfür benötigen. Die erste Befragung fand im Frühjahr 2011 mit Eltern statt, deren Kinder vor dem Übertritt in die Grundschule standen, also noch eine Kindertageseinrichtung besuchten. Die zweite Befragung erfolgt im Frühjahr 2012 mit Eltern, deren Kind in der ersten Klasse einer Grundschule ist, also nach dem Übertritt. Die ersten Ergebnisse werden im Kapitel B dargestellt.

Eine zweite Elternbefragung erfolgte in Kooperation des Landkreises mit der Ludwig-Maximilians-Universität München. Ziel war es, **Informationen über die Kenntnis und Nutzung von Bildungsangeboten hinsichtlich Bildungsübergängen, Familienbildung und Bildungsberatung** zu erlangen. Es geht dabei um Fragen der Erreichbarkeit: Wie und wo werden Eltern auf Bildungsangebote aufmerksam? Und nutzen Sie diese Angebote auch? Oder wenn nicht, warum? Für die Befragung wurden Kindertageseinrichtungen, Schulen, Berufsschulen und eine Vielzahl weiterer Bildungsträger im Erwachsenenbildungsbereich sowie Eltern, die im Landratsamt tätig sind und im Kreis Mühldorf wohnen, gebeten, den Fragebogen auszufüllen. Von Mai bis Juli 2011 wurden ca. 2100 Fragebögen verteilt. Die Rücklaufquote lag bei sehr guten 38,3 %. Die Ergebnisse werden in den Kapiteln B bis F themenspezifisch dargestellt.

4) Die wichtigsten Ergebnisse im Überblick

Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung

Die Anzahl der Kinder in Kindertageseinrichtungen bleibt stabil. Positiv entwickelt sich die Zahl der Kinder unter 3 Jahren, die in den Kindertageseinrichtungen betreut werden. Deren Zahl hat sich von 88 auf 182 mehr als verdoppelt (vgl. Kap. B1).

Vier von fünf Kindern im Alter von 3 bis unter 6 Jahren werden in einer Kindertageseinrichtung betreut (vgl. Kap. B1).

Auch wurde das Bildungsziel des Ausbaus der Angebote der frühkindlichen Betreuung im Landkreis kontinuierlich weiter verfolgt. Dazu wurde das pädagogische Personal in Kindertageseinrichtungen erhöht sowie der Betreuungsschlüssel gesenkt. Gleichzeitig gilt es zu beachten, dass Kinder unter drei Jahren eine erhöhte Betreuungsintensität benötigen. Durch den Ausbau der Krippenplätze ist von weiter steigenden Betreuungsquoten für die unter 3-Jährigen auszugehen. Das weist auf weitere Betreuungsressourcen hin (vgl. Kap. B2).

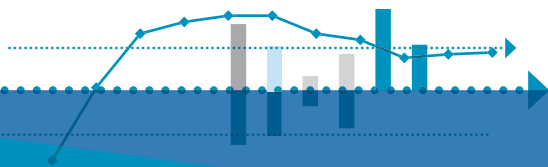
Eine gute Betreuungssituation und frühkindliche Bildung kann Chancenungleichheiten vorbeugen. 96,5 % der Kinder im Landkreis Mühldorf a. Inn besuchen einen Kindergarten für einen Zeitraum zwischen zwei und vier Jahren vor dem Übertritt in die Grundschule (vgl. Kap. B3).

Allgemeinbildende Schulen

Die Anzahl der Grundschüler im Landkreis ist rückläufig. Im Schuljahr 2009/10 besuchten 14,9 % weniger Schüler eine Grundschule als noch im Schuljahr 2005/06 (vgl. Kap. C3).

Die Anzahl und der Anteil der Hauptschüler sinken kontinuierlich. 16,9 % weniger Schüler besuchten 2009/10 eine Hauptschule als das in 2005/06 der Fall war. Gleichzeitig steigen die Anzahl und der Anteil der Realschüler und der Gymnasiasten. Im Schuljahr 2009/10 besuchten 26 % mehr Schüler eine Realschule und 8,6 % mehr Schüler ein Gymnasium als im Schuljahr 2005/06. Auch in der Klassenstufe 7 ist dieser Trend bereits erkennbar. Die insgesamt hohen Anteile an Haupt- und Realschülern in dieser Klassenstufe (69,3 %) im Vergleich zu Oberbayern (56,9 %) und Bayern (62,5 %) werden eventuell auch durch die höhere Ausprägung des produzierenden Gewerbes im Landkreis Mühldorf a. Inn (vgl. Kap. C3) bedingt.

Die Übergangsquote von der Grundschule auf die Hauptschule sinkt. Es fällt jedoch auf, dass Schüler nicht-deutscher Herkunft doppelt so häufig (zu fast 80 %) an Hauptschulen übertreten als deutsche Schüler (vgl. Kap.C4.1).



In Klassenstufe 5 wechseln kontinuierlich mindestens 69 Hauptschüler an eine Realschule. Hier ist organisatorisch viel Aufwand notwendig, um den deswegen zusätzlich pro Schuljahr zu bildenden Klassen Räumlichkeiten zur Verfügung stellen zu können (vgl. Kap. C4.2).

Die Abschlüsse mit allgemeiner Hochschulreife steigen und liegen im Schuljahr 2009/10 bei 22 %. Auch der Anteil der mittleren Abschlüsse steigt, gemessen an allen Abschlüssen, auf 45 %. Erfreulicherweise ist die Quote der Schüler ohne Abschluss in den letzten fünf Jahren um fast die Hälfte auf 4 % zurückgegangen. Der Anteil der Schüler mit nicht-deutscher Herkunft, die einen Hauptschulabschluss erwerben, lag im Schuljahr 2008/09 um 16 % höher als der Anteil der deutschen Schüler (vgl. Kap. C6.2).

Die Bildungsabschlussverteilung in der Bevölkerungsgruppe der 16- bis 21-Jährigen zeigt ebenso, dass die Anteile derjenigen mit allgemeiner Hochschulreife und dem mittleren Schulabschluss steigen. Der Trend geht zu höheren Abschlüssen (vgl. Kap. C6.2).

Berufliche Bildung und Studium

Drei von vier Berufsschülern im Landkreis Mühldorf a. Inn absolvieren eine duale Ausbildung. Der Anteil der Berufsschüler im Übergangssystem liegt für nicht-deutsche Schüler bei ca. 17 %, für deutsche Schüler bei 5,5 %. Beide Quoten sind rückläufig (vgl. Kap. D2).

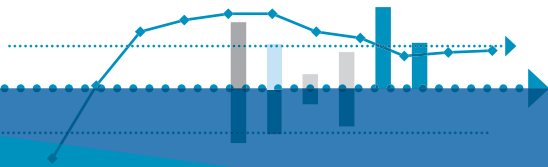
Der größte Anteil der Ausbildungsbeginner hat einen Hauptschulabschluss erworben. Der mittlere Abschluss scheint jedoch zunehmend eine Zugangsvoraussetzung für das Berufsbildungssystem zu sein, denn dieser Anteil steigt. 20 % der Schüler mit nicht-deutscher Herkunft wechseln an eine Berufsschule ohne Abschluss (vgl. Kap. D3).

Neun von zehn Berufsfachschülern sind weiblich. Dies liegt vor allem daran, dass soziale Berufe an den Schulen im Landkreis erlernt werden können und diese besonders attraktiv für Frauen zu sein scheinen. Mehr als 80 % der an die Berufsfachschulen übergetretenen Schüler haben einen Hauptschulabschluss (vgl. Kap. D3).

Männliche Schüler und Schüler mit nicht-deutscher Herkunft sind im Übergangssystem deutlich überrepräsentiert (vgl. Kap. D3).

14,2 % der Berufsschüler erwerben im Landkreis Mühldorf a. Inn mit Ihrem Berufsabschluss einen zusätzlichen allgemeinbildenden, hauptsächlich den mittleren, Abschluss (12,3 % im Schuljahr 2008/09). Der Anteil der zusätzlich erworbenen mittleren Abschlüsse liegt im Landkreis teilweise doppelt so hoch als in Oberbayern und Bayern (vgl. Kap. D4).





KAPITEL [A]

REGIONALE RAHMENBEDINGUNGEN

[A] REGIONALE RAHMENBEDINGUNGEN

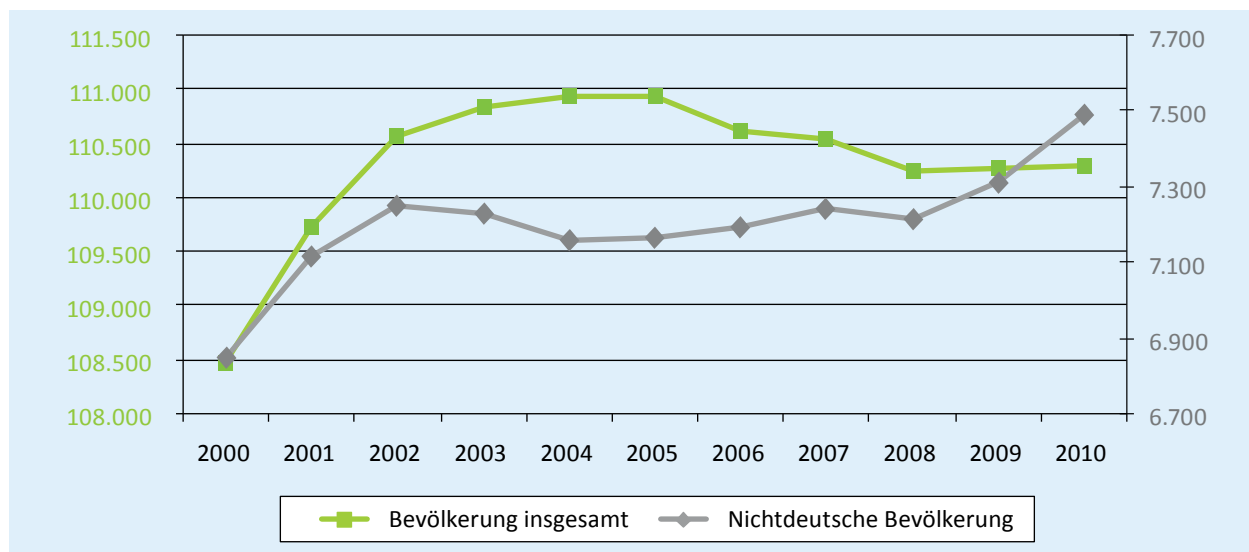
Eine Betrachtung des Bildungswesens kann nur im Kontext der regionalen Gegebenheiten sinnvoll erfolgen. Bildung wird von gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen bestimmt und beeinflusst diese. Zu diesen Rahmenbedingungen gehören die **demographische Entwicklung (A1)**, die **Wirtschaftsstruktur und der Arbeitsmarkt (A2)** sowie die **soziale Lage der Bevölkerung (A3)**.

A1 Demographische Entwicklung

Die sich verändernden demographischen Entwicklungen haben zur Folge, dass sich die für einen bestimmten Bildungsbereich relevante Bevölkerungsgruppe in ihrer Anzahl verändert. So haben abnehmende Geburtenzahlen Auswirkungen auf die Anzahl und Nachfrage von Krippen- und Kita-Plätzen sowie auf die Anzahl der Klassen in den Schulen. Sinkende Geburtenzahlen und die stetig zunehmende Lebenserwartung lassen den Anteil der Bevölkerung über 60 Jahren auch weiter steigen, so dass hier ebenso von einer Veränderung in der Nachfrage von Bildungsangeboten ausgegangen werden muss. Aus diesem Grund gewinnen Bildungsangebote, die sich unter dem Konzept des „Lebensbegleitenden Lernens“ begreifen lassen, zunehmend an Bedeutung. Vor diesem Hintergrund sind die folgenden Kennzahlen und Abbildungen zu verstehen.

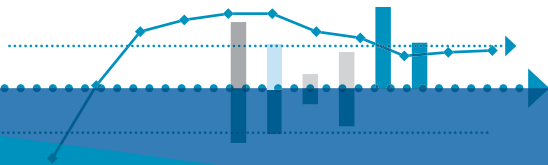
A1.1 Bevölkerungszahl und Bevölkerungsentwicklung

Abb. A1.1 Bevölkerungszahl und Bevölkerungsentwicklung



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, München. 2011.

110.282 Menschen leben zum Stichtag 31.12.2010 im Landkreis Mühldorf a. Inn. Der Rückblick auf das Jahr 2000 zeigt, dass die Einwohnerzahl, entgegen dem Trend in vielen ländlichen Regionen, im Kreis Mühldorf sogar angestiegen ist. Die Einwohnerzahl stabilisiert sich seit dem Jahr 2005 auf einen Wert zwischen 110.000 und 111.000 Einwohnern. Zum Stichtag 31.12.2010 leben im Kreis Mühldorf 7492 Personen mit nicht-deutscher Staatsangehör-



rigkeit. Seit dem Jahr 2000 erhöhte sich der Anteil der nicht-deutschen Bevölkerung von 6,3 % auf 6,8 %. Der Durchschnittswert für Bayern lag 2010 bei 9,5 %, wobei sich hier seit dem Jahr 2000 kein Trend für eine stetige Zu- oder Abnahme feststellen lässt.

Die Betrachtung der Bevölkerung mit nicht-deutscher Staatsangehörigkeit im Vergleich zur Bevölkerung mit deutscher Staatsangehörigkeit erlaubt differenzierte Aussagen zur Bildungsbeteiligung und zum Bildungserfolg. Ergebnisse in der Bildungsforschung zeigen noch immer die Benachteiligung für Einwohner mit nicht-deutscher Staatsangehörigkeit und Einwohner mit Migrationshintergrund, vor allem hinsichtlich des Bildungserfolgs, also des Erreichens von bestimmten Abschlüssen.

Methodische Erläuterung:

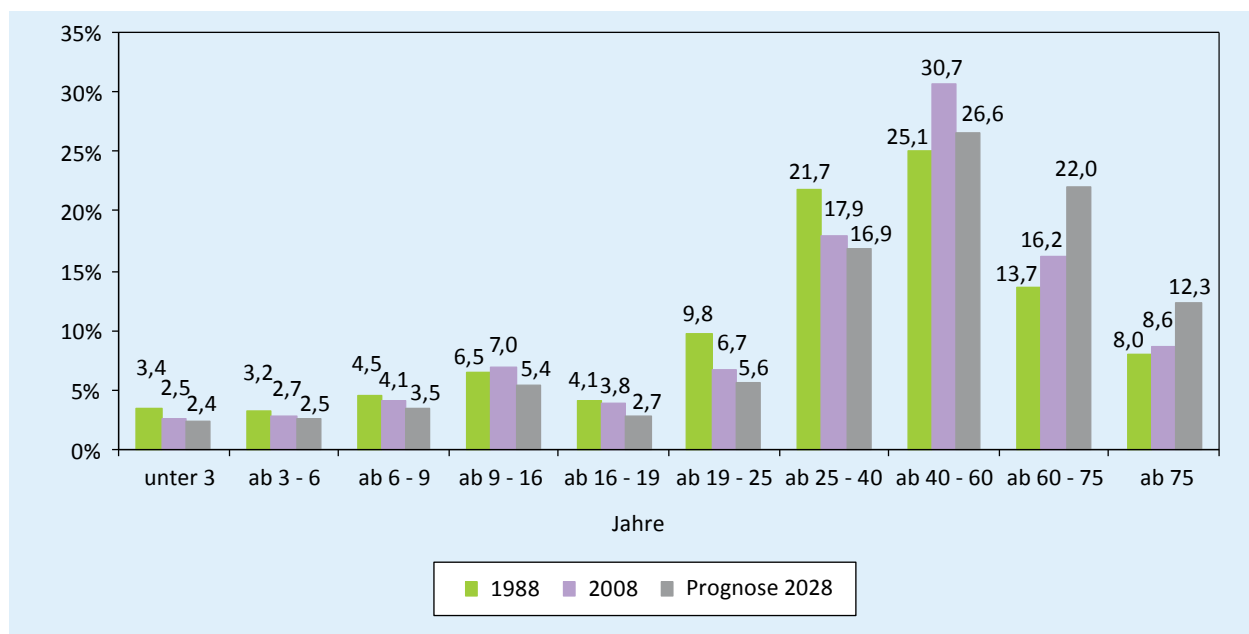
Die Datengrundlage des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung beschränkt sich hinsichtlich der Ausweisung des Merkmals Nationalität lediglich auf die Unterteilung der Bevölkerung nach deutscher Staatsangehörigkeit und nicht-deutscher Staatsangehörigkeit.

Tatsächlich leben wesentlich mehr Menschen nicht-deutscher Herkunft im Kreis Mühldorf als die amtliche Statistik hier ausweist. Dabei handelt es sich um in Deutschland geborene Personen, die die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, deren Eltern (mindestens ein Elternteil) aber nicht in Deutschland geboren wurden sowie um die Kinder von Spätaussiedlern (vgl. Statistisches Bundesamt. DESTATIS. 2011).

Diese Bevölkerungsgruppe besitzt somit den Status von Deutschen mit Migrationshintergrund. Um ein umfassendes Bild über die Bildungssituation der Einwohner mit nicht-deutscher Herkunft zu erhalten, sollte zukünftig die Bevölkerungsgruppe der Menschen mit Migrationshintergrund zusätzlich betrachtet werden.

A1.2 Altersstruktur und Bevölkerungsprognose

Abb. A1.2.1 Verteilung der Altersstruktur

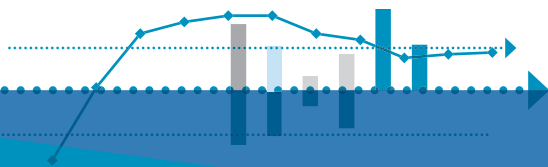


Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, München. 2011. Eigene Berechnung.
Die aktuelle Prognose für das Jahr 2028 basiert zum Abfragezeitpunkt beim Statistischen Landesamt noch auf den Jahreszahlen von 2008.

Ein Blick auf die Altersstruktur gibt Auskunft über die Entwicklung von Bedarfen bestimmter Bildungsangebote für die jeweiligen Altersgruppen. So lässt die Verteilung in den einzelnen Altersstufen und deren prognostische Verteilung im Jahr 2028 erkennen, welche Bevölkerungsgruppen zukünftig mehr oder weniger Plätze für Betreuungs- oder Bildungsangebote (Kita-Plätze, Schul- und Ausbildungsplätze, Weiterbildungsangebote, etc.) benötigen.

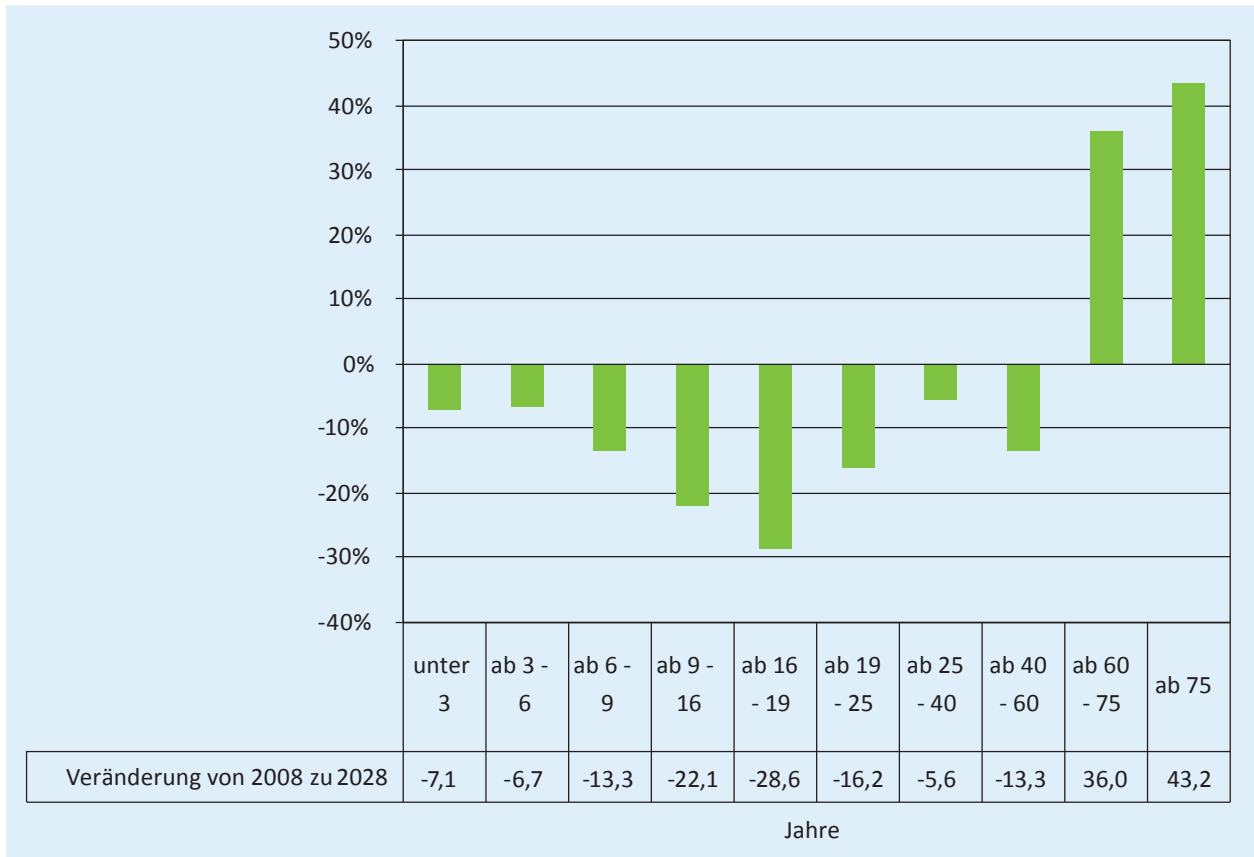
Die prognostizierte Einwohnerzahl für das Jahr 2028 bleibt mit absolut 110.200 Einwohnern im Vergleich zum heutigen Stand sehr stabil. Es muss daher von keinem Rückgang der Bildungsteilnehmer insgesamt ausgegangen werden. Da sich jedoch der prognostizierte Rückgang der Bevölkerung in allen Altersgruppen von unter 3 Jahren bis 60 Jahren fortsetzt bzw. bei den Altersgruppen der 9- bis 16-Jährigen und der 40- bis 60-Jährigen einsetzt, ist von einer veränderten Verteilung der Bildungsteilnehmer für Bildungsangebote in den einzelnen Altersgruppen auszugehen. So werden weniger Kinder Krippen- und Kita-Plätze benötigen. Die Anzahl der Kinder im Schulalter sinkt, was mit einem Rückgang der Schulplätze verbunden sein wird. Auch die Bildungsteilnehmer zwischen 16 und 25 Jahren gehen zurück, was sich auch auf die Anzahl der Ausbildungsplätze auswirken könnte.

Die Prognosen beziehen sich auf Bildungsteilnehmer innerhalb des Landkreises Mühldorf a. Inn. Es gibt natürlich Bildungsteilnehmer, die aus dem Landkreis auspendeln bzw. in den Landkreis einpendeln, weshalb die Entwicklung der Bildungsangebote für einzelne Altersgruppen nicht im gleichen Maße den Bevölkerungsprognosen folgen kann und muss.



Der Anteil der Bevölkerung über 60 Jahren lag im Jahr 2008 schon bei einem Viertel der Landkreisbevölkerung. Dieser Anteil wird sich voraussichtlich bis 2028 weiter erhöhen und dann mit 34,3 % mehr als ein Drittel der Landkreisbevölkerung ausmachen. Hier ist von einer Zunahme der Nachfrage nach Bildungsangeboten auszugehen, da der Anteil der potentiellen Bildungsteilnehmer in dieser Altersgruppe (weiter) zunimmt.²

Abb. A1.2.2 Prognose der Veränderung der Altersstruktur innerhalb der Altersgruppen zwischen 2008 und 2028 (2008 = 100%)



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, München. 2011. Eigene Berechnung.
Die aktuelle Prognose für das Jahr 2028 basiert zum Abfragezeitpunkt beim Statistischen Landesamt noch auf den Jahreszahlen von 2008.

Eine Betrachtung der Bevölkerungsentwicklung innerhalb der jeweiligen Altersgruppen zeigt den prozentualen Rückgang der Bevölkerung in allen Altersgruppen bis 60 Jahre.

Besonders stark ausgeprägt ist die Abnahme in den Altersgruppen der 9- bis 16-Jährigen und der 16- bis 19-Jährigen. Der prognostizierte Rückgang beträgt mehr als ein Fünftel bzw. knapp 29 % der Bevölkerung in der jeweiligen Altersgruppe. Diese Entwicklung wird Anpassungsleistungen des Schul- und Berufsschulsystems erforderlich machen. Aber auch die Träger bzw. Anbieter der Bildungs- und Betreuungsangebote für Kinder unter 9 Jahren müssen auf die abnehmende Bevölkerungsentwicklung dieser Altersgruppen reagieren. Nach dem Ausbau der Betreuungsplätze wird es in der Zukunft voraussichtlich vermehrt um Fragen der Qualitätsentwicklung in den Einrichtungen gehen.

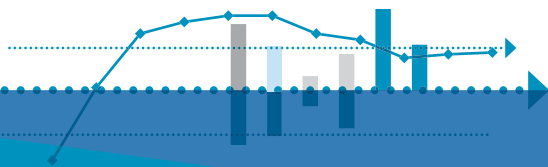
² Die Prognose der Bevölkerungsentwicklung bis zum Jahr 2058 lässt jedoch einen Rückgang der Bevölkerungszahl um 9,1 % erwarten. D.h. langfristig wird die Einwohnerzahl des Landkreises Mühldorf a. Inn zurückgehen. Gleichzeitig steigt der Anteil der über 60-Jährigen weiter an. Quelle: Seniorenpolitisches Gesamtkonzept für den Landkreis Mühldorf a. Inn. 2010.

[A] REGIONALE RAHMENBEDINGUNGEN

Die Bevölkerungsverluste in den mittleren Jahren (25-60 Jahre) werden sich auf das Arbeitskräfteangebot in der Wirtschaft auswirken. Gleichzeitig wird die Anzahl der Personen im potentiell erwerbsfähigen Alter zurückgehen.

Ganz anders stellt sich die Situation für die Altersgruppen ab 60 Jahren dar. Um mehr als ein Drittel wird die Bevölkerung in der Altersgruppe zwischen 60 und 75 Jahren zunehmen. Die veränderte Altersstruktur wirkt in die Betriebe hinein, da das Arbeitskräfteangebot der über 60-Jährigen weiter zunimmt. Die Altersgruppe der ab 75-Jährigen wird sogar um 43,2 % im Vergleich zum Jahr 2008 zunehmen. Die Auswirkungen auf die damit verbundene Pflegesituation bezüglich Pflegebedarf und Arbeitskräftebedarf hat der Landkreis Mühldorf bereits im Rahmen eines Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts erarbeitet.³

³ vgl. Seniorenpolitisches Gesamtkonzept für den Landkreis Mühldorf a. Inn. 2010.



A1.3 Wanderungsbewegungen

Die Bevölkerungsentwicklung wird neben dem Verhältnis der Geburten- und Sterbefälle (natürliche Bevölkerungsentwicklung) auch durch Wanderungsbewegungen bestimmt. Wanderungsbewegungen stehen oft in einem Zusammenhang mit der wirtschaftlichen und strukturellen Situation einer Region.

Definition

Unter **Wanderungssaldo** versteht man die Zuzüge abzüglich der Fortzüge über die Kreisgrenzen hinaus. Ist die Anzahl der Zuzüge höher als die Anzahl der Fortzüge, so spricht man von einem **positiven Wanderungssaldo**. Ist die Anzahl der Fortzüge höher als die Anzahl der Zuzüge, so spricht man von einem **negativen Wanderungssaldo**.

Abb. A1.3.1 Wanderungssaldo nach Altersgruppen



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder. 2011.

Der Landkreis Mühldorf a. Inn hat, bis auf das Jahr 2006, ein positives Wanderungssaldo, d.h. es ziehen mehr Menschen in den Landkreis als wegziehen. Die Zahl der Menschen, die in den Landkreis ziehen, variiert jedoch sehr stark. Dennoch trägt die Zuwanderung insgesamt dazu bei, dass die Bevölkerungszahlen im Landkreis bisher stabil geblieben sind.

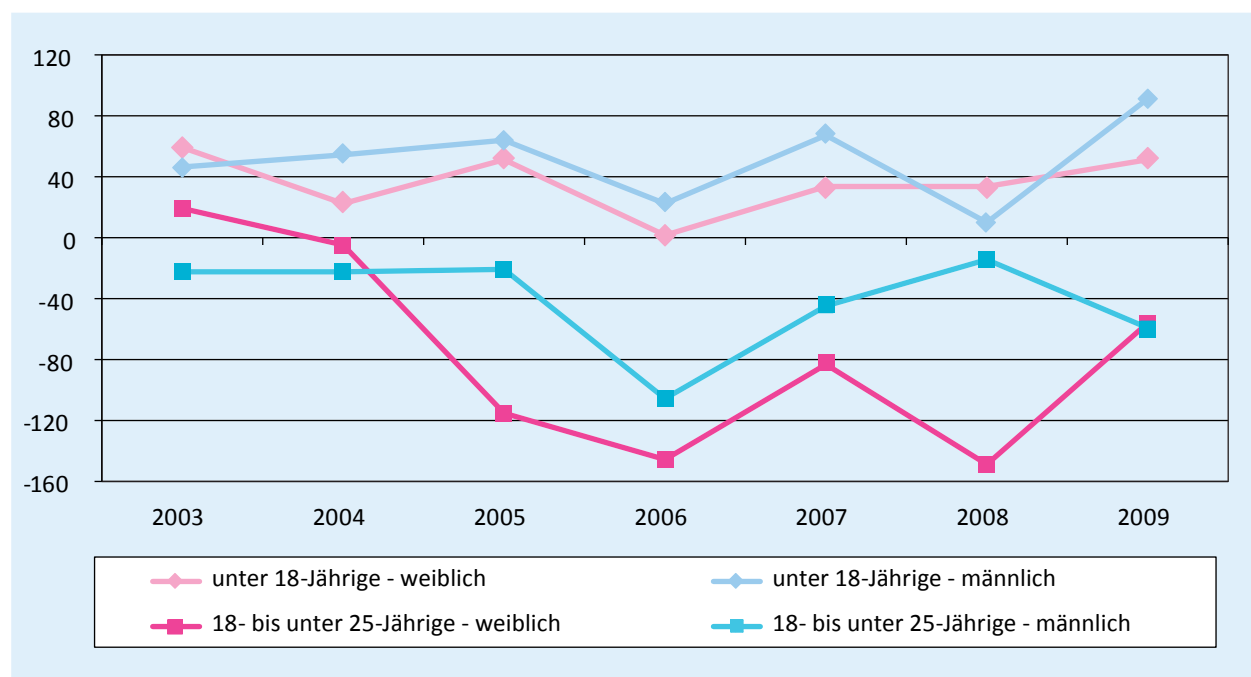
[A] REGIONALE RAHMENBEDINGUNGEN

Eine Betrachtung nach Altersgruppen des Wanderungssaldo lässt erkennen, dass die Bevölkerungsentwicklung in den einzelnen Bevölkerungsgruppen aber sehr unterschiedlich verläuft. Von besonderem Interesse sind die Wanderungsbewegungen der Bevölkerungsgruppen, die die Bildungsangebote von Kitas, Schulen und Berufsschulen nutzen.

Für die Bevölkerungsgruppe der unter 18-Jährigen ist ein dauerhafter Zuzug erkennbar. Gleiches gilt auch für die Bevölkerungsgruppe der 25- bis 40-Jährigen. Die stete Zuwanderung der unter 18-Jährigen, die in der Regel mit Ihren Eltern in den Kreis kommen, kann auf ein aus Elternsicht gutes Bildungs- und Betreuungsangebot für die Kinder und Jugendlichen zurück zu führen sein. Dies weist auf familienfreundliche Strukturen für junge Familien im Kreis Mühlndorf hin.

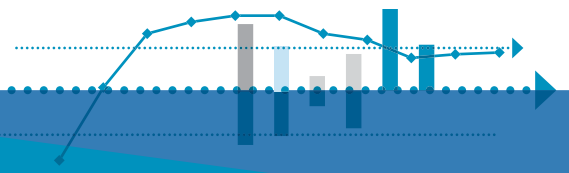
In der Bevölkerungsgruppe der 18- bis unter 25-Jährigen verlassen seit 2003 kontinuierlich mehr Menschen den Landkreis als zuziehen. Ob hierbei ein zu geringes oder zu wenig heterogenes Ausbildungsangebot zu dieser Ausbildungsabwanderung geführt hat, müsste durch Befragungen oder gezielte Untersuchungen eruiert werden. Auffällig ist im betrachteten Zeitraum das Jahr 2006. In diesem Jahr verließen besonders viele Menschen der 18- bis unter 25-Jährigen den Landkreis, weshalb in diesem Jahr der Wanderungssaldo negativ ausfällt.

Abb. A1.3.2 Wanderungssaldo nach Geschlecht



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder. 2011.

Die Betrachtung der Wanderungsbewegungen nach Geschlecht erfolgt, um Auffälligkeiten in der von Abwanderung besonders betroffenen Altersgruppe, der 18- bis unter 25-Jährigen, zu erkennen. Es verlassen zwar mehr Frauen als Männer dieser Altersgruppe den Kreis, aber auch die Anzahl der männlichen Abwanderer in dieser Altersgruppe liegt höher als die Anzahl der männlichen Zuwanderer. Insofern kann nur bedingt von einer geschlechtsspezifischen Abwanderung dieser Altersgruppe gesprochen werden und dies auch nur zeitweilig.



Der geschlechtsspezifische Blick auf die Altersgruppe der 25- bis unter 40-Jährigen zeigt (nicht in Abbildung), dass die regelmäßige Zuwanderung von Frauen in dieser Altersgruppe (bis auf 2006) die Abwanderung in der ausbildungsrelevanten Altersgruppe von 18 bis unter 25 Jahren zumindest teilweise kompensiert und kann als positives Signal bezüglich familienfreundlicher Strukturen des Landkreises betrachtet werden.

A2 Wirtschaftsstruktur und Arbeitsmarkt

Die wirtschaftliche Struktur stellt eine wichtige Rahmenbedingung für das Bildungswesen dar. Beide Komponenten bedingen sich wechselseitig. Dies betrifft sowohl die Ausstattung des Bildungswesens mit Ressourcen als auch die Anforderungen an das Bildungswesen hinsichtlich der zu erwerbenden Qualifikationen. Die Anforderungen von Unternehmen an Absolventen sollten so gut wie möglich mit den in Abschlüssen zertifizierten Leistungen und Kompetenzen der Absolventen übereinstimmen. Unterschiedlichen regionalen Wirtschaftsbedarfen sollte auch im Bildungswesen Rechnung getragen werden. So werden gerade auch regional gezielt Partnerschaften oder Projekte zwischen Kitas, Schulen, Hochschulen und Unternehmen initiiert, um Ressourcen und Anforderungen von Bildungswesen und Wirtschaft in Bezug auf Aus- und Weiterbildung aufeinander abzustimmen.

A2.1 Zentrale Rahmendaten

Eine Übersicht zu den wirtschaftlichen Rahmendaten des Landkreises Mühldorf a. Inn im Vergleich mit der Regierungsbezirksebene Oberbayern und der Landesebene Bayern soll Entwicklungen auf Kreisebene in den Kontext zu den genannten Bezugsebenen stellen. Die Bezugsebenen tauchen zudem immer wieder auch in den folgenden Kapiteln auf, weshalb der Vollständigkeit halber auch hier ihre Darstellung erfolgt. Regierungsbezirke sind die mittlere Verwaltungsinstanz zwischen der unteren Verwaltungsbehörde (z.B. Landkreisen) und oberen Verwaltungsbehörde (Länderministerien). Die Bezugsebene des Regierungsbezirks, in dem der Landkreis Mühldorf a. Inn liegt, ist Oberbayern. Ein Vergleich allein mit der Länderebene würde an manchen Stellen unter Umständen zu Verzerrungen führen, da der Regierungsbezirk Oberbayern spezifischere Ausprägungen von Merkmalen haben kann (gerade auch hinsichtlich seiner wirtschaftlichen Kraft), als die Landesebene Bayern.

[A] REGIONALE RAHMENBEDINGUNGEN

Abb. A2.1.1 Übersicht Rahmendaten Landkreis Mühldorf a. Inn – Vergleich Oberbayern/Bayern

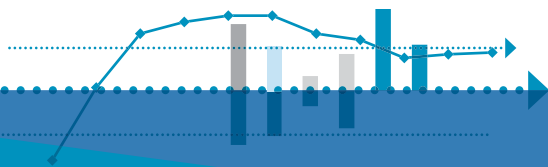
Übersicht der Rahmendaten des Landkreises Mühldorf a. Inn im Vergleich											
	Stichtag	Gebiets- einheit	2005	2006		2007		2008		2009	
Bevölkerung (Anzahl)	31.12.	Mühldorf	110.930	110.623	-	110.536	-	110.248	-	110.258	+
		Oberbayern	4.238.195	4.279.112	+	4.313.446	+	4.335.137	+	4.346.465	+
		Bayern	12.468.726	12.492.658	+	12.520.332	+	12.519.728	-	12.510.331	-
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort (Anzahl)	30.06.	Mühldorf	35.979	36.506	+	37.229	+	38.049	+	38.149	+
		Oberbayern	1.460.706	1.474.672	+	1.504.630	+	1.544.641	+	1.553.041	+
		Bayern	4.207.021	4.252.399	+	4.342.856	+	4.450.187	+	4.441.816	-
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort (Anzahl)	30.06.	Mühldorf	29.033	29.129	+	29.808	+	30.559	+	30.712	+
		Oberbayern	1.575.083	1.592.294	+	1.622.283	+	1.665.270	+	1.672.532	+
		Bayern	4.270.848	4.319.703	+	4.411.875	+	4.518.801	+	4.505.412	-
Anteil der Sozialversicherungs- pflichtig Beschäftigten (am Wohnort) an der erwerbsfähigen Bevölkerung (15 bis 65 Jährige) (Prozent)	31.12. bzw. 30.06.	Mühldorf	49,6	50,6	+	51,6	+	52,8	+	52,9	+
		Oberbayern	51,2	51,3	0	52,0	+	53,2	+	53,5	+
		Bayern	50,8	51,3	+	52,3	+	53,6	+	53,5	0
Anteil der Sozialversicherungs- pflichtig Beschäftigten (am Arbeitsort) an der erwerbsfähigen Bevölkerung (15 bis 65 Jährige) (Prozent)	31.12.	Mühldorf	40,0	40,4	+	41,3	+	42,4	+	42,6	+
		Oberbayern	55,2	55,4	+	56,0	+	57,4	+	57,6	+
		Bayern	51,6	52,2	+	53,1	+	54,4	+	54,3	-
Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen (Anteil)	€	Mühldorf	26.698	27.828	+	29.437	+	28.965	-	27.854	-
		Oberbayern	71.622	73.507	+	76.035	+	73.990	-	71.711	-
		Bayern	62.796	64.665	+	66.431	+	65.850	-	63.728	-

+ / - / 0 gibt die Veränderung zum Vorjahr wieder

Quellen: Statistik der Bundesagentur für Arbeit. 2011. Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, München. 2011. Eigene Darstellung.

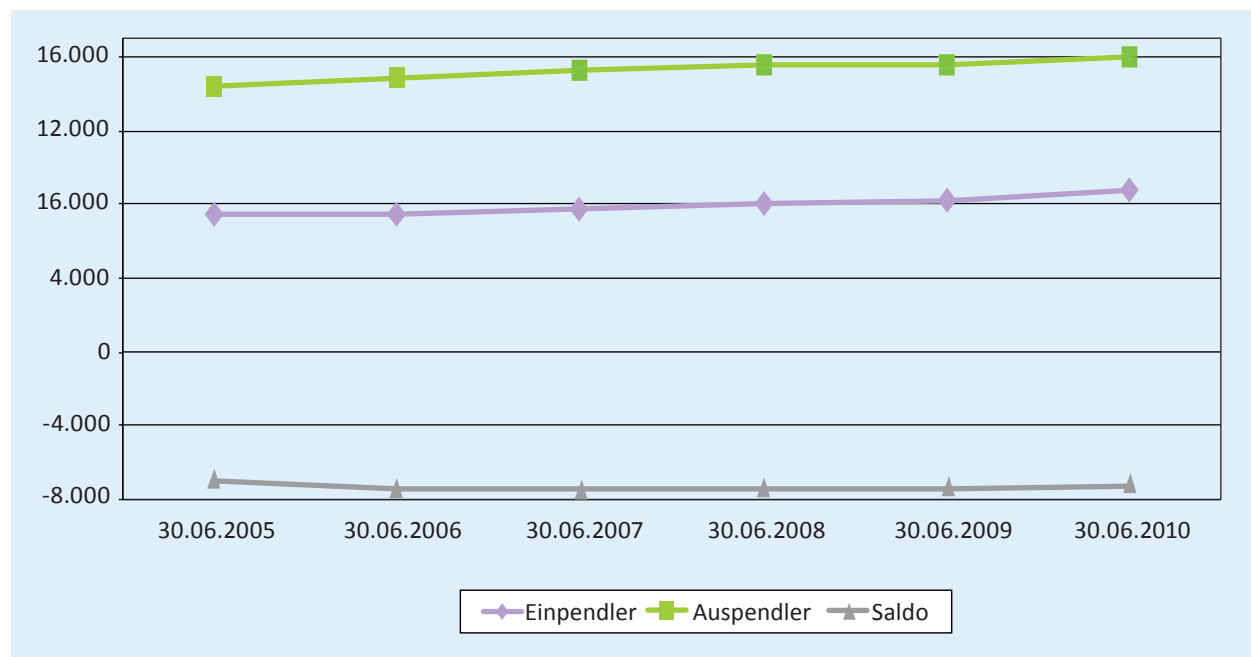
Hinsichtlich der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen verhält sich der Kreis Mühldorf insgesamt betrachtet konform (zu- oder abnehmender Trend) zu den wirtschaftlichen Entwicklungen auf der Regierungsbezirks- und Landesebene.

Auffallend ist aber die Abweichung bezüglich des Anteils der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. 2009 waren 38.149 Personen, die im Landkreis Mühldorf a. Inn ihren Wohnsitz hatten, in einem sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis. Das entspricht einer Quote von 52,9 %, die nur gering von den Quoten für Oberbayern und Bayern abweicht. Der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Landkreis Mühldorf a. Inn (Arbeitsortprinzip) liegt aber im betrachteten Zeitraum ca. 10 % unter dem Landesdurchschnitt und um ca. 15 % unter dem Durchschnitt von Oberbayern.



Während die Differenz zwischen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Wohnort- und Arbeitsortprinzip für Bayern im Schnitt um ca. 1 % und für Oberbayern um ca. 4 % zu Gunsten des Arbeitsortes abweicht, beträgt die Differenz für den Kreis Mühldorf anhaltend ca. 10 % und stets zu Lasten des Arbeitsortes. Das weist darauf hin, dass eine hohe Zahl von Menschen den Landkreis zum Arbeiten verlassen (vgl. Abb. A2.1.2). Dies wiederum stellt auch eine Erklärung zum wesentlich niedrigeren Brutto-Inlandsprodukt des Kreises im Vergleich zur Bezirks- und Landesebene dar, das der jeweiligen Gebietseinheit zugerechnet wird, in der die jeweilige Person arbeitet. Die hohe Anzahl von Auspendlern führt so dazu, dass das Brutto-Inlandsprodukt des Landkreises unterschätzt abgebildet wird.

A2.1.2 Einpendler, Auspendler, Pendlersaldo



Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit. 2011. Die Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur weist bereits für das Jahr 2010 die Pendlerzahlen aus. Zum gleichen Zeitpunkt lagen die Zahlen der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten für den Kreis noch nicht vor (vgl. Abb. A2.1.1, endet 2009).

Wie beschrieben, ergibt sich der Pendlersaldo aus der Differenz der Anzahl der im Kreis Mühldorf sozialversicherungspflichtig beschäftigten Arbeitnehmer (Arbeitsortprinzip) und der Anzahl der im Kreis Mühldorf wohnenden sozialversicherungspflichtig beschäftigten Arbeitnehmer (Wohnortprinzip). Der Blick auf die Pendlerquote zeigt eine stetige Zunahme sowohl bei den einpendelnden als auch bei den auspendelnden Arbeitnehmern, in einem seit 2006 auch nahezu gleichem Ausmaß. Damit ergibt sich ein sehr stabiles negatives Pendlersaldo von durchschnittlich ca. 7.400 Personen, die außerhalb des Landkreises einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nachgehen. Eine Ursache dafür ist sicherlich in der „Sandwich-Lage“ des Kreises zu sehen. In Richtung Westen kann der Großraum München in einer Stunde mit der Bahn erreicht werden. In Richtung Osten befindet sich eine halbe Autostunde entfernt Bayerns Chemiedreieck mit einer Vielzahl an Großunternehmen. Diese besondere Lage des Landkreises ist auch gerade hinsichtlich der beruflichen Ausbildungssituation zu berücksichtigen.

A2.2 Beschäftigtenstruktur

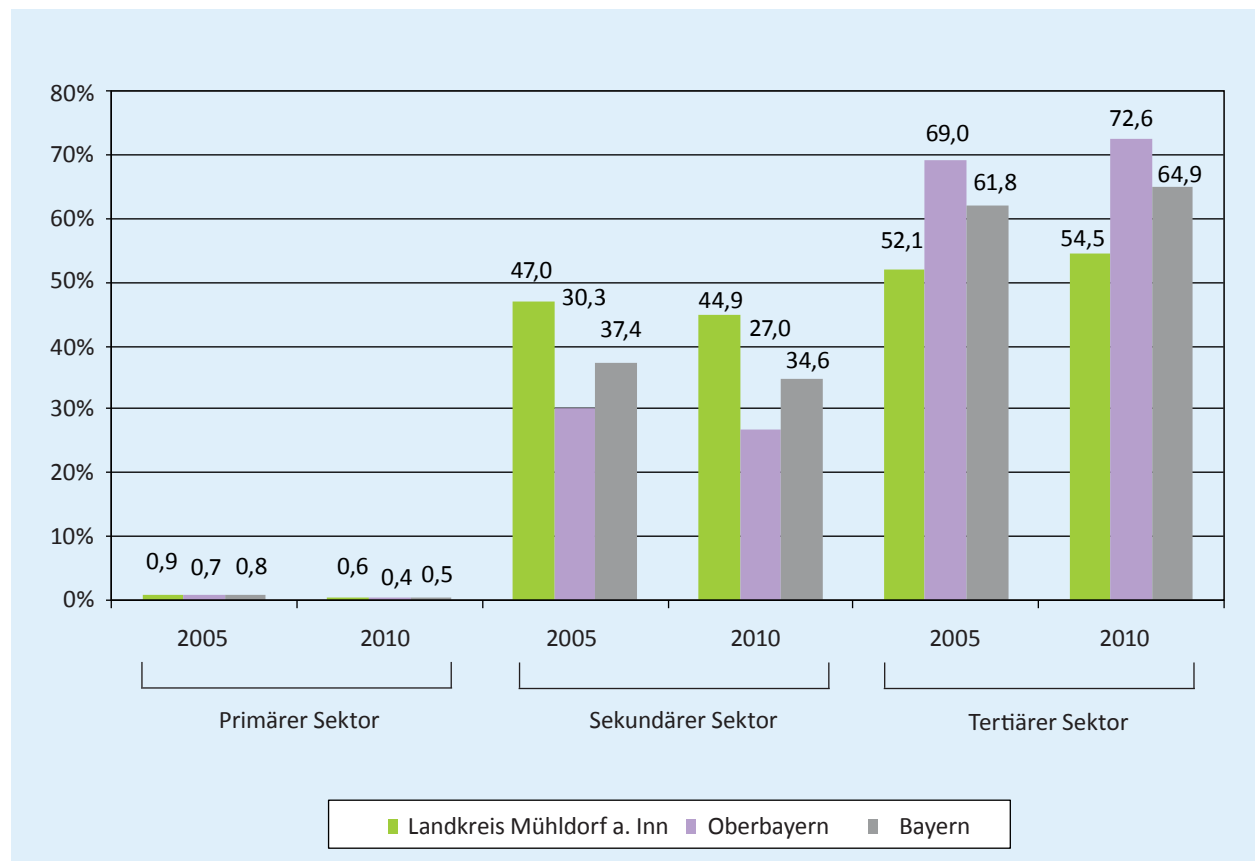
Die Beschäftigtenstruktur vermittelt einen Überblick über die wirtschaftliche Struktur einer Region und ermöglicht Hinweise auf die Verteilung der Arbeits- und Ausbildungsplätze.

Definition

Wirtschaftliches Handeln wird in drei Sektoren eingeteilt. Der **Primäre Sektor** umfasst alle Tätigkeiten in der Land- und Forstwirtschaft, im Bergbau und bei der Gewinnung von Steinen und Erden. Zum **Sekundären Sektor** werden alle Prozesse in der Weiterverarbeitung der gewonnen Rohstoffe gezählt, z. B. Industrie, Handwerk und Energiewirtschaft.

Dem **Tertiären Sektor** sind alle Dienstleistungen zuzurechnen, z. B. Handel, Banken, Versicherungen und Verwaltung. (vgl. Statistisches Bundesamt. DESTATIS. Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2003 bzw. 2008)

Abb. A2.2 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Sektoren



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, München. 2011.
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, die im Landkreis Mühldorf a. Inn arbeiten (Arbeitsortprinzip).

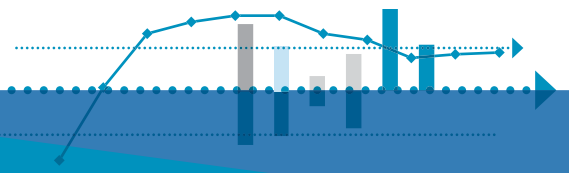


Abbildung A2.2 zeigt die Verteilung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten auf die jeweiligen Wirtschaftssektoren. Auffällig ist der stark erhöhte Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Sekundären Sektor. Durchschnittlich 16-18 % mehr Menschen arbeiten im Kreis Mühldorf im Vergleich zu Oberbayern im produzierenden Gewerbe. Im bayernweiten Vergleich liegt der Anteil im Durchschnitt noch ca. 10 % höher. Diese Unterschiede betreffen im umgekehrten Verhältnis den Tertiären Sektor, der dennoch auch im Kreis Mühldorf den höchsten Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ausweist und leicht zunimmt. Das bedeutet jedoch, dass ein wesentlich höherer Anteil der zur Verfügung stehenden Ausbildungs- und Arbeitsplätze auf den Sekundären Sektor entfallen und dies eine Besonderheit des Landkreises, vor allem im oberbayerischen Vergleich, darstellt. Hier müsste untersucht werden, ob dieses Merkmal und das Abwanderungsverhalten der 18- bis unter 25-Jährigen zusammenhängt (vgl. Abb. A1.3.1), gerade auch bezüglich der jungen Frauen, deren Anteil bei der Ausbildungsrate im produzierenden Gewerbe zumeist deutlich unter der junger Männer liegt.

Der geringe Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Primären Sektor ist auf den ersten Blick nicht ganz schlüssig, da der Landkreis hinsichtlich seiner Raumstruktur, gemäß dem Landesentwicklungsprogramm Bayerns, dem ländlichen Raum zugeordnet wird. Da eine große Zahl von Landwirten jedoch in der Regel selbstständig ist, tauchen Sie nicht als Beschäftigte im Primären Sektor auf.

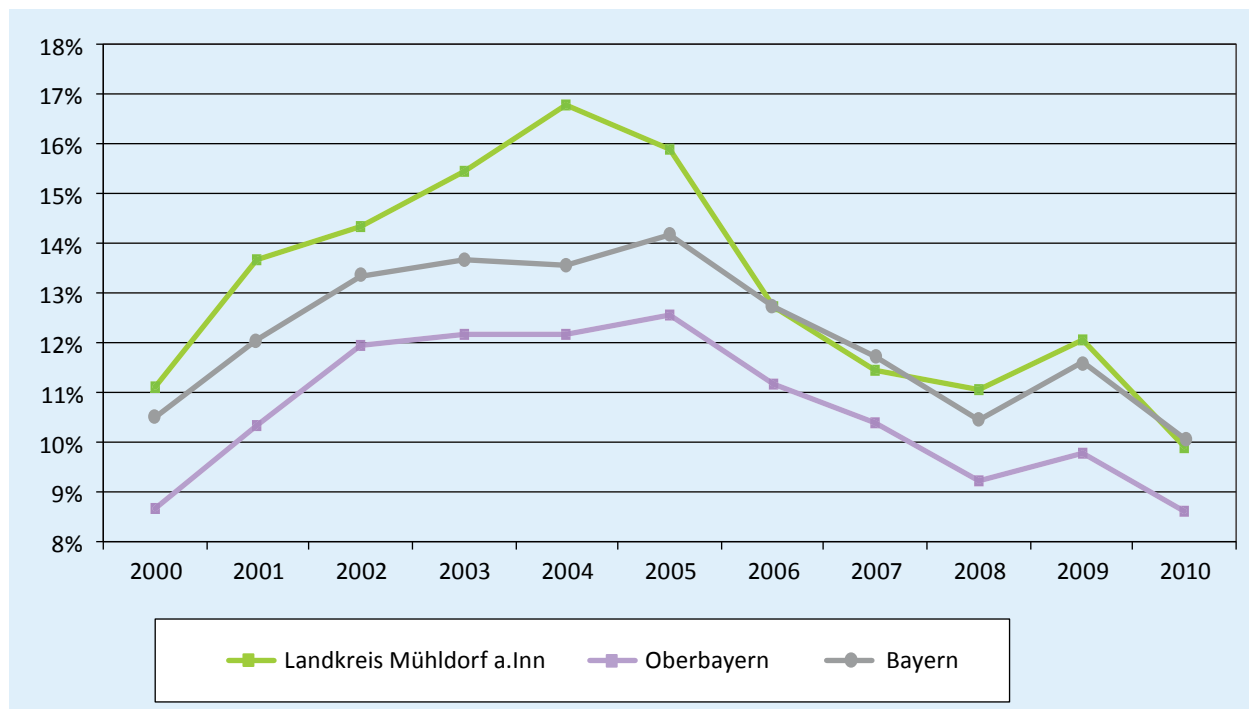
A2.3 Jugendarbeitslosenquote

Die Arbeitslosenquote gibt Hinweise auf die Arbeitsmarktsituation einer Region und liefert auch Begründungen für Wanderungsbewegungen der Bevölkerung.

Definition

Die **Jugendarbeitslosenquote** weist den Anteil der 15- bis unter 25-Jährigen Arbeitslosen an allen Arbeitslosen zu einem Zeitpunkt aus (vgl. Bundesagentur für Arbeit).

Abb. A2.3 Jugendarbeitslosenquote



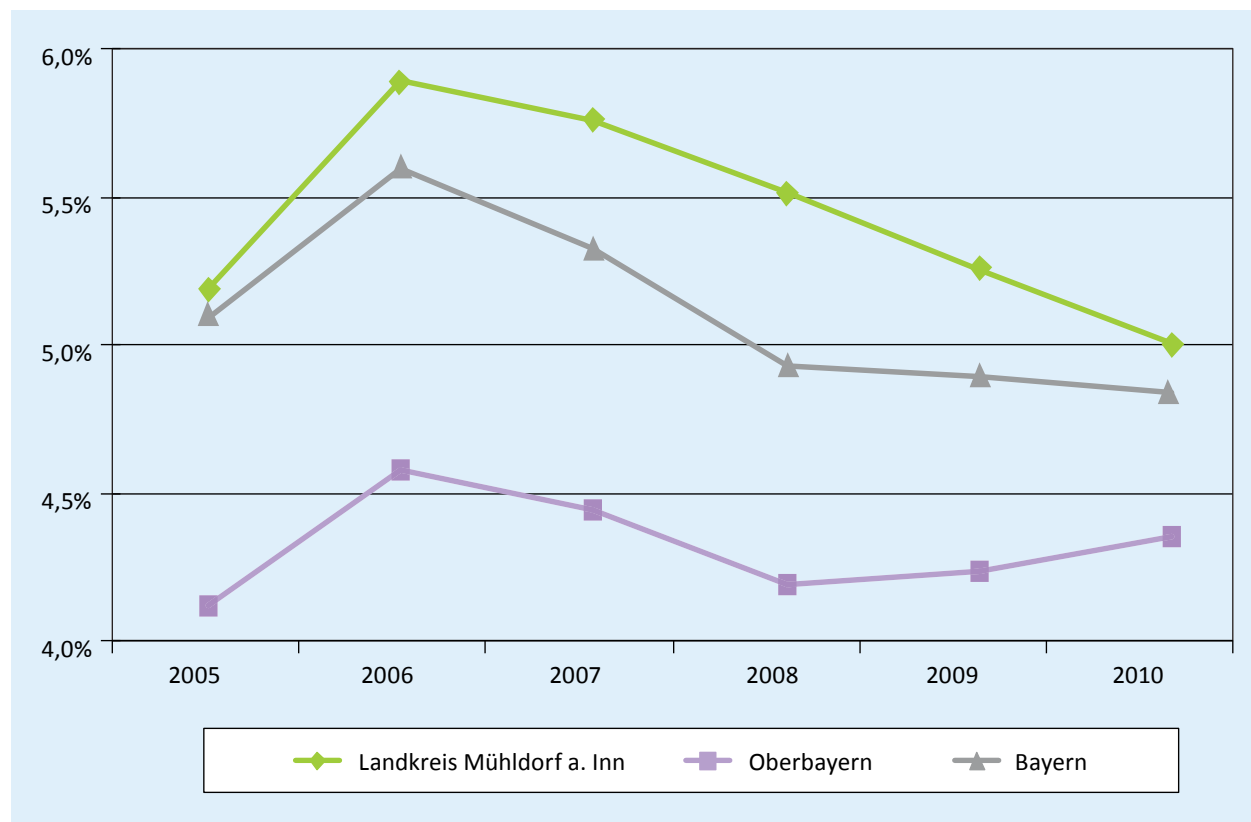
Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, München. 2011.

Die Jugendarbeitslosenquote im Landkreis Mühldorf a. Inn liegt kontinuierlich über der Gesamtarbeitslosenquote, die im Jahr 2010 durchschnittlich 4,4 % betrug. Dieser Trend lässt sich ebenfalls für Oberbayern und Bayern bestätigen, wenn auch für den Landkreis Mühldorf zumeist in ausgeprägterer Form. 2010 ist die Jugendarbeitslosenquote im Kreis erstmals seit dem Jahr 2000 unter 10 % gefallen und liegt dennoch weiterhin über dem oberbayerischen Durchschnitt. Es fällt auf, dass der Anteil der arbeitslosen Jugendlichen zwischen 15 und 25 Jahren an der gleichaltrigen Bevölkerungsgruppe im Landkreis nur bei 3 % liegt. Dieser niedrige Anteil kann durch Abwanderungsbewegungen dieser Altersgruppe (vgl. Abb. 1.3.1) bedingt sein. Das heißt, dass aufgrund des nicht passenden Ausbildungsangebots eine Abwanderung erfolgt sein könnte. Eine detaillierte Betrachtung der Ausbildungswahl in Bezug auf das Ausbildungsangebot könnte Hinweise für das Abwanderungsverhalten dieser Altersgruppe liefern.

A3 Soziale Lage

Die Betrachtung der sozialen Lage ermöglicht Informationen darüber, wie hoch der Anteil der Bevölkerung ist, der zur Sicherung des Lebensunterhaltes auf staatliche Hilfe angewiesen ist. Die SGB II-Quote gibt Auskunft darüber. Des Weiteren gibt die Betrachtung des Anteils der Kinder, die in den SGB II-Bezug fallen, Hinweise auf die soziale Risikolage von Kindern im Landkreis Mühldorf a. Inn.

Abb. A3.1 SGB II-Quote



Quellen: Statistik der Bundesagentur für Arbeit. 2011. Statistische Ämter des Bundes und der Länder. 2011. Eigene Berechnung.
Definition Bedarfsgemeinschaft gemäß §7 SGB II.

Der Anteil der hilfebedürftigen Personen (0-65 Jahre) beträgt 5,0 % im Jahr 2010 und ist damit auf dem bisher niedrigsten Stand seit Einführung des Arbeitslosengeldes II und der damit verbundenen Strukturreform. Dennoch ist der Anteil der hilfebedürftigen Personen im Kreis Mühldorf höher als die Quote für Oberbayern.

[A] REGIONALE RAHMENBEDINGUNGEN

Abb. A3.2 Anteil der unter 15-Jährigen, die Leistungen nach SGB II erhalten

Jahre	2007	2008	2009	2010
Quote	8,7%	8,5%	8,1%	7,9%

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit. 2012. Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, München. 2011.

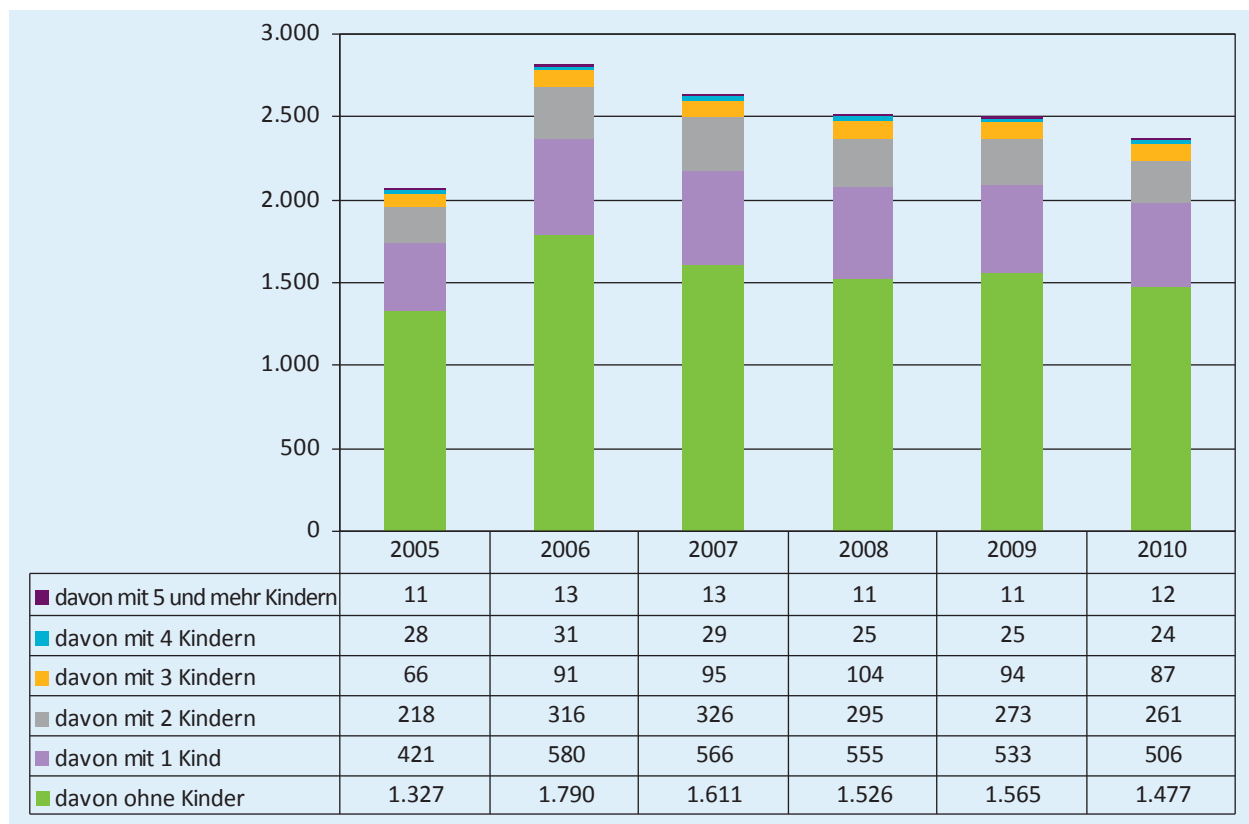
Für die Jahre 2007 bis 2010 liegt der Anteil der Kinder unter 15 Jahren, die in den SGB II-Bezug fallen, zwischen 7,9 % und 8,7 % mit abnehmender Tendenz. Dies bedeutet, dass sich durchschnittlich jedes 12. Kind im Kreis Mühldorf unter 15 Jahren in einer sozialen Risikolage befindet.

Methodische Erläuterung

Sogenannte Risikolagen beeinflussen die Bildungschancen von Kindern. Sind beide Elternteile bzw. der allein-erziehende Elternteil erwerbslos, gilt dies als soziale Risikolage. Damit einher geht in der Regel die finanzielle Risikolage, aufgrund des geringen Einkommens der Eltern.

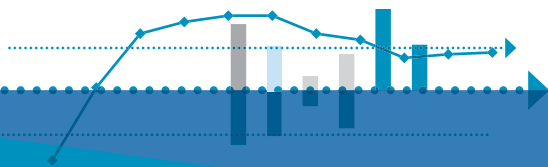
Zur Beschreibung der sozialen Risikolage von Kindern wird der Anteil der Kinder, die in Haushalten mit Arbeitslosengeld II leben, herangezogen. Als Bezugsgröße dient die Gesamtzahl der Kinder unter 15 Jahren.

Abb. A3.3 Bedarfsgemeinschaften mit und ohne Kinder*



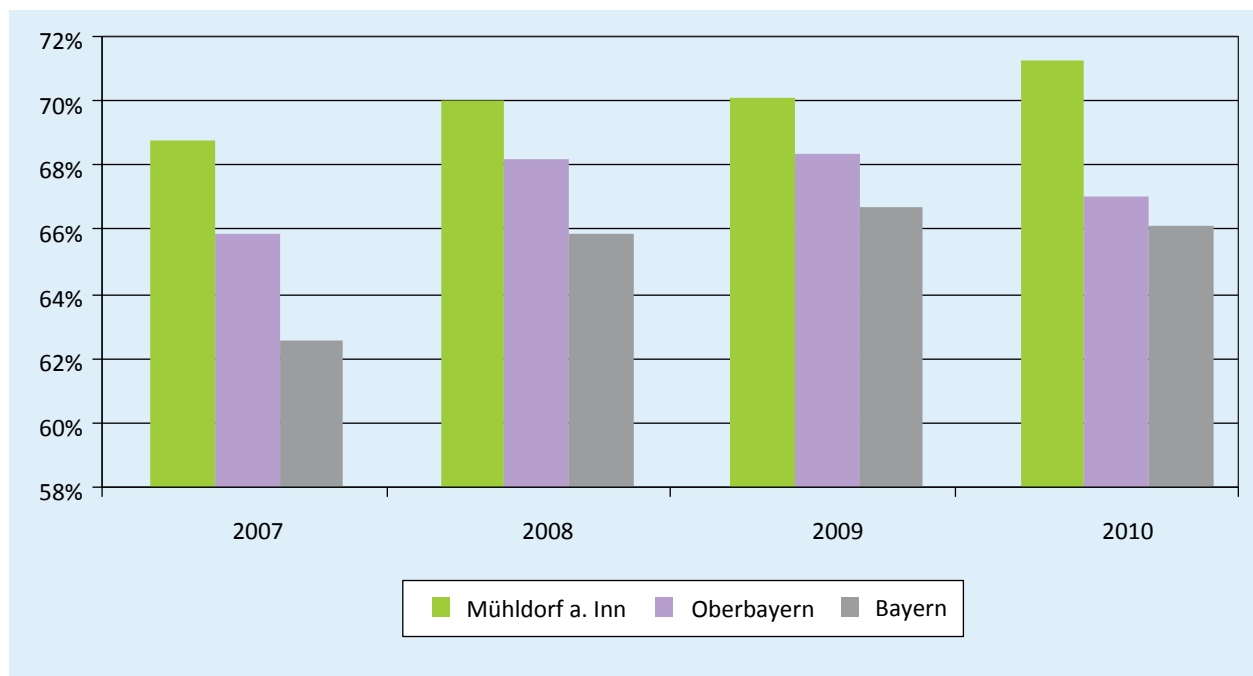
Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit. 2011. Eigene Berechnung.

*Bedarfsgemeinschaften mit Kindern unter 18 Jahren.



Im Landkreis Mühldorf a. Inn gab es 2.367 Bedarfsgemeinschaften im Jahr 2010. Das ist der niedrigste Wert seit 2005. In konstant ca. 35 % bis ca. 40 % aller Bedarfsgemeinschaften leben Kinder. Der Anteil von Bedarfsgemeinschaften mit einem Kind (an allen Bedarfsgemeinschaften) liegt dabei stets bei ca. 20 %. Der Anteil der Bedarfsgemeinschaften mit zwei Kindern (an allen Bedarfsgemeinschaften) bewegt sich zwischen 10 % und 12 %. Trotz der Schwankungen bei den Absolutzahlen der Bedarfsgemeinschaften bleibt der Anteil der Bedarfsgemeinschaften mit Kindern stabil.

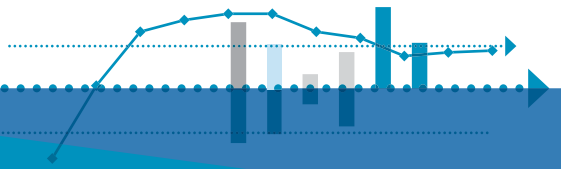
Abb. A3.4 Anteil der Alleinerziehenden in Bedarfsgemeinschaften mit Kindern



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, München. 2011. Eigene Berechnung.

Die Abbildung 3.4 zeigt, dass der Anteil der Alleinerziehenden an den Bedarfsgemeinschaften mit Kindern überproportional ausgeprägt ist. Im Durchschnitt sind 7 von 10 Bedarfsgemeinschaften mit Kindern im Kreis Mühldorf alleinerziehend. Während 2010 für Oberbayern und Bayern ein leichter Rückgang hinsichtlich der Alleinerziehenden zu erkennen ist, nimmt der Anteil im Kreis Mühldorf jedoch weiter zu. Alleinerziehende Eltern sind somit auch im Landkreis Mühldorf einem höheren Risiko ausgesetzt, in den SGB-Bezug zu fallen. Die finanzielle Risikolage der Eltern beeinflusst damit auch die soziale Risikolage der Kinder. Das bedeutet, dass die soziale Herkunft nach wie vor einen Einfluss auf den Bildungserfolg von Kindern hat, da für sie nicht die gleichen Voraussetzungen, also Bildungschancen, im Bildungssystem bestehen.



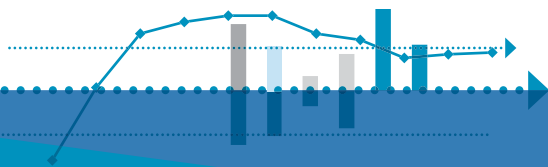


KAPITEL [B] FRÜHKINDLICHE BILDUNG,
BETREUUNG UND ERZIEHUNG

Der Bereich der frühkindlichen Bildung und Betreuung hat in den letzten Jahren sehr an Bedeutung gewonnen. In Bayern trat im August 2005 das Bayerische Kinderbildungs- und Kinderbetreuungsgesetz (BayKiBiG) in Kraft, dessen Ziel der quantitative und qualitative Ausbau der Kinderbetreuung sowie eine kindbezogene Förderung ist. Hier wird der Bildungs- und Erziehungsauftrag an die Betreuungseinrichtungen und das pädagogische Betreuungspersonal im frühkindlichen Bereich formuliert.

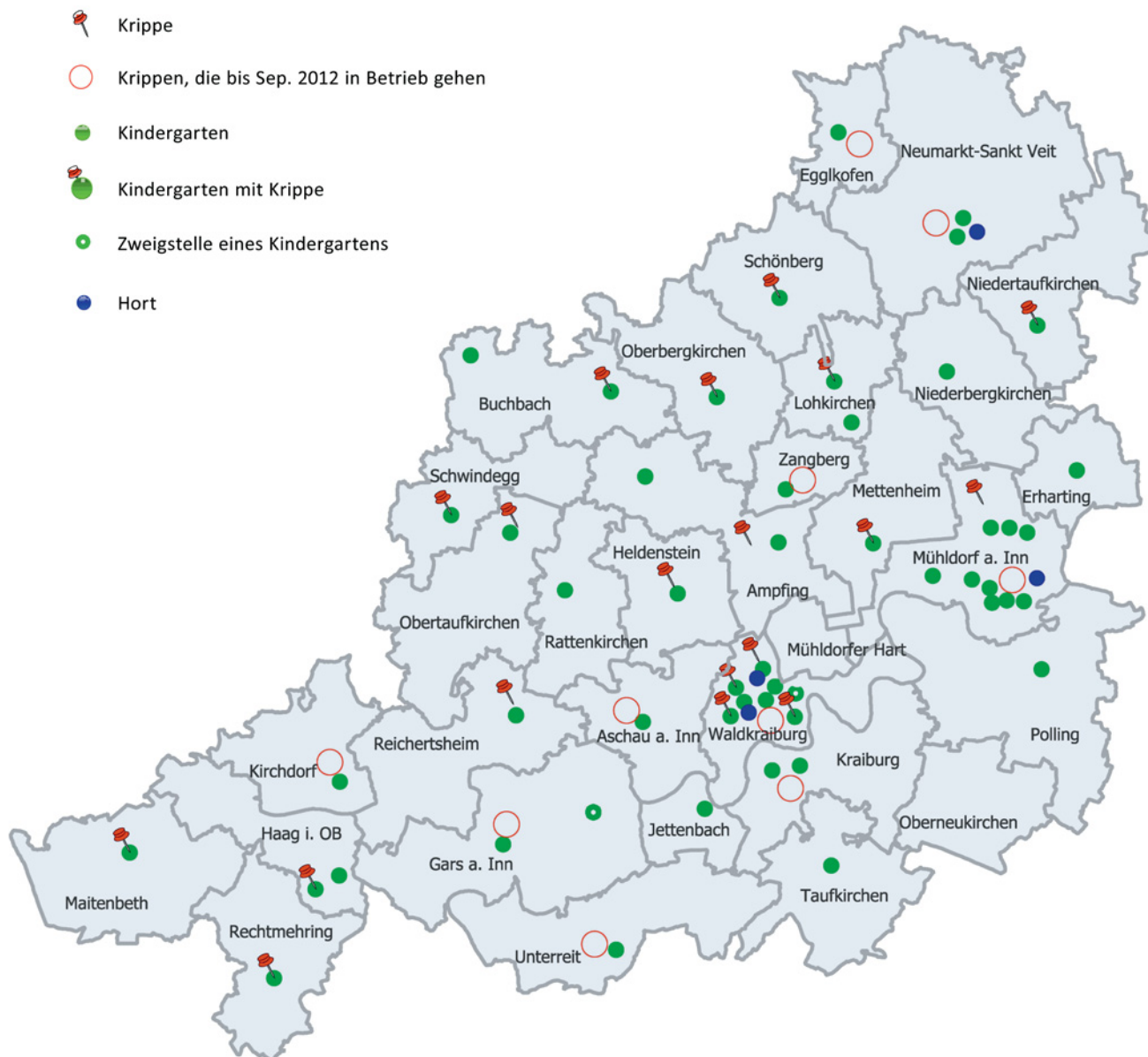
In diesem Kapitel wird ein Überblick über die **Bildungs- und Betreuungssituation der Kinder** im Landkreis Mühldorf a. Inn gegeben (**B1 und B2**). Es bleiben einige Aspekte dieses Themenfeldes noch unberücksichtigt, die jedoch in diesem Zusammenhang zukünftig betrachtet werden sollten, wie z. B. Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie oder Maßnahmen zur Sprachstandsfeststellung. Diese Themen gilt es in folgenden Bildungsberichten aufzuarbeiten. Auch sollten die dargestellten Befunde unter Berücksichtigung der Rahmenbedingungen betrachtet werden, da diese für eine Interpretation im Kontext wesentlich sind. Demnach wird der Anteil der unter 3-Jährigen bis unter 6-Jährigen um insgesamt fast 14 % (vgl. Abb. A1.2.2) zurückgehen. Zudem lebt jedes 12. Kind im Landkreis in einem SGB II-Haushalt, von denen ca. 70 % Alleinerziehende sind (vgl. Abb. A3.2 und A3.4).

Das Kapitel zur frühkindlichen Bildung und Betreuung beschäftigt sich abschließend mit dem **Bildungsübergang in die Grundschule (B3)**. Mit diesem Übergang geht ein Systemwechsel für die Kinder und die Eltern einher, dessen Gelingen die weitere Bildungslaufbahn eines Kindes maßgeblich beeinflusst. Im **Ausblick (B4)** werden die Ergebnisse eigener Untersuchungen sowie laufende Maßnahmen vorgestellt, die vor allem auch die Elternperspektive berücksichtigen, die in den Kennziffern der Indikatoren bisher nicht abgebildet werden kann.



B1 Entwicklung der Anzahl der Einrichtungen, der Anzahl der betreuten Kinder und der Anzahl der Betreuungsplätze

Abb. B1.1 Standorte der Kindertageseinrichtungen (Stand Januar 2012)



Quelle: Kartengrundlage © Bayerische Vermessungsverwaltung. Eigene Darstellung, 2012.
Aufgrund besserer Lesbarkeit sind die Symbole nicht lagertreu.

[B] FRÜHKINDLICHE BILDUNG, BETREUUNG UND ERZIEHUNG

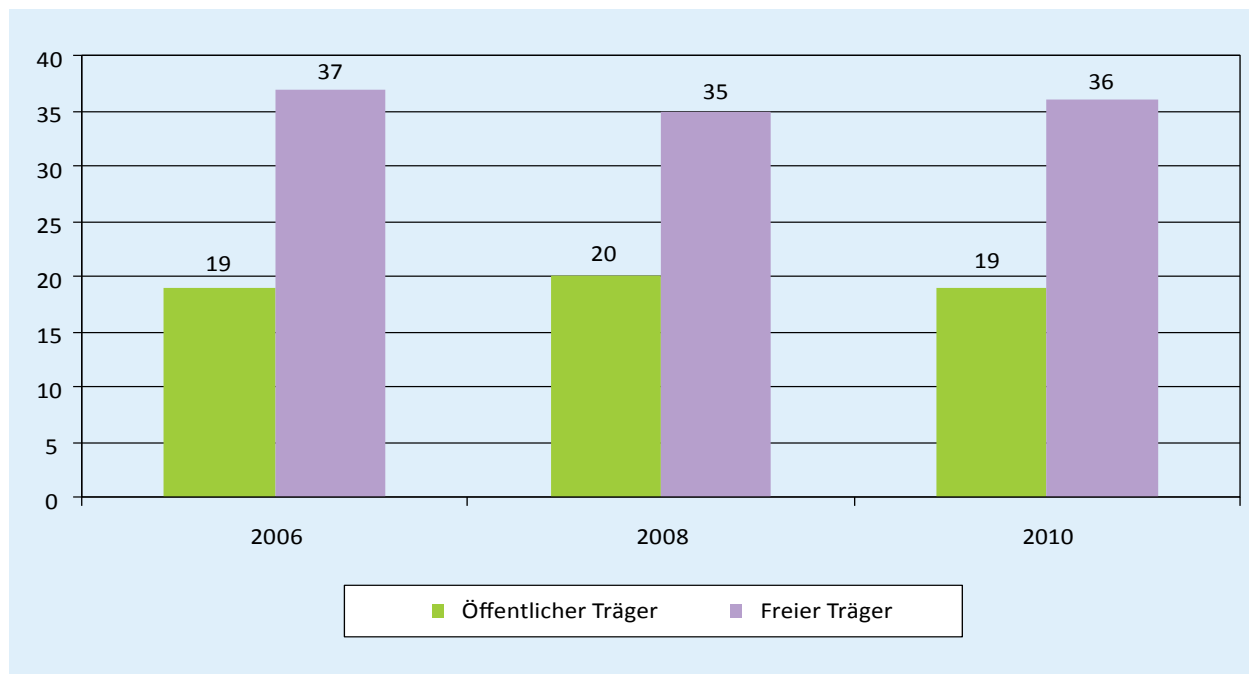
Die Betreuung von Kindern außerhalb des Elternhauses erfolgt in Kindertageseinrichtungen (Krippen, Kindergärten und Horten) oder in der Tagespflege. Aufgrund der geringen Fallzahlen der betreuten Kinder in Tagespflege im Landkreis Mühldorf a. Inn werden im Folgenden ausschließlich Kinder, die in Kindertageseinrichtungen betreut werden, betrachtet.

Definition

Kindertageseinrichtung: Einrichtungen, in denen Kinder ganztägig oder für einen Teil des Tages aufgenommen sowie erzieherisch und pflegerisch betreut werden, die über haupt- oder nebenberufliches Personal verfügen und für die eine Betriebserlaubnis nach § 45 SGB VIII oder eine vergleichbare Genehmigung vorliegt.

Tagespflege: Die öffentlich geförderte Kindertagespflege bezeichnet die Betreuung von Kindern bei einer von den Jugendämtern geförderten Tagespflegeperson. Die öffentlich geförderte Kindertagespflege ist neben der Tagesbetreuung in Kindertageseinrichtungen eine gleichwertige Form der Kindertagesbetreuung. (vgl. Anwendungsleitfaden zum Aufbau eines Kommunalen Bildungsmonitorings, Version 2011)

Abb. B1.2 Anzahl der Kindertageseinrichtungen



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, München. 2011.

Die Anzahl der Kindertageseinrichtungen ist im Kreis Mühldorf a. Inn mit 55 Einrichtungen auf einem seit mehreren Jahren nahezu gleich bleibenden Stand. Dies lässt sich auch hinsichtlich der Verteilung von öffentlicher und freier Trägerschaft feststellen. Hinzu kommen 19 Krippen (Stand Januar 2012). Deren Anzahl wird sich bis September 2012 auf 29 erhöhen.

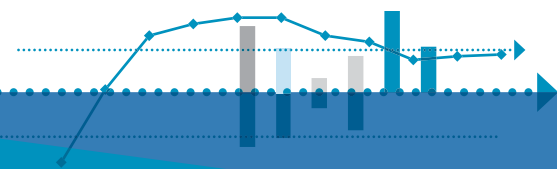
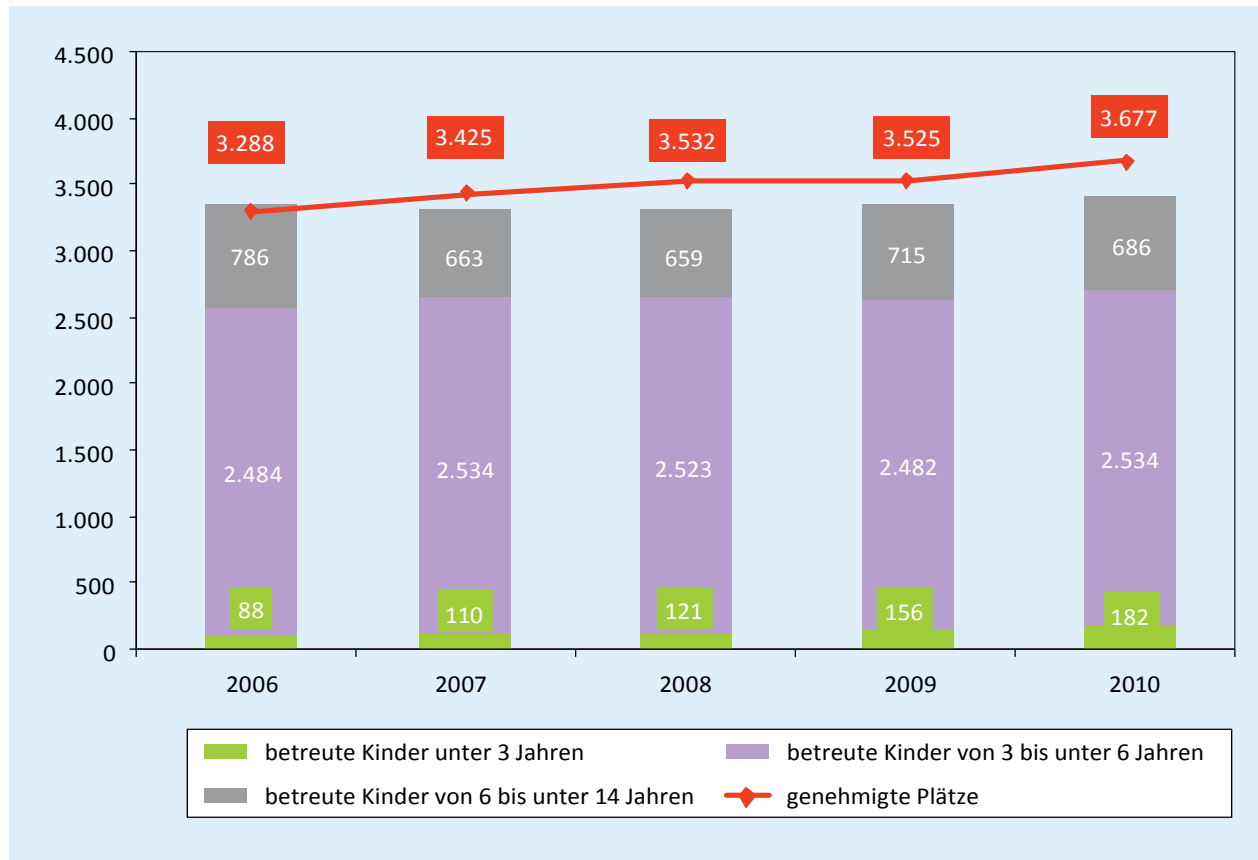


Abb. B1.3 Anzahl der Kinder in Kindertageseinrichtungen und Auslastungsgrad der verfügbaren* Betreuungsplätze



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, München. 2011.

* Die Anzahl der verfügbaren bzw. genehmigten Plätze wird in der Betriebserlaubnis der Einrichtung festgelegt.

Die Gesamtzahl der betreuten Kinder in einer Kindertageseinrichtung bewegt sich seit 2006 zwischen 3.303 und 3.402 Kindern und bleibt damit auf einem konstanten Niveau, trotz gleichzeitigem Rückgang der Anteile dieser Altersgruppen an der Gesamtbevölkerung (vgl. Kap. A1.2). Die höchste Anzahl und damit auch den höchsten Anteil der Kinder in Kindertageseinrichtungen machen die Kinder zwischen 3 und unter 6 Jahren aus. Zwei Drittel der Kinder in den Kindertageseinrichtungen sind in diesem Alter. Die Anzahl der unter 3-Jährigen steigt kontinuierlich an und hat sich bis 2010 mit 182 Plätzen mehr als verdoppelt. Wie sich die Nachfrage nach Krippenplätzen weiter entwickelt gilt es zu beobachten. Durch den Ausbau der Krippen im Landkreis Mühldorf a. Inn wird derzeit das Angebot an Krippenplätzen erhöht. So stehen seit Januar 2012 in den 19 Krippen 336 zusätzliche Betreuungsplätze zur Verfügung, die sich bis September 2012 auf 528 Plätze erhöhen sollen.

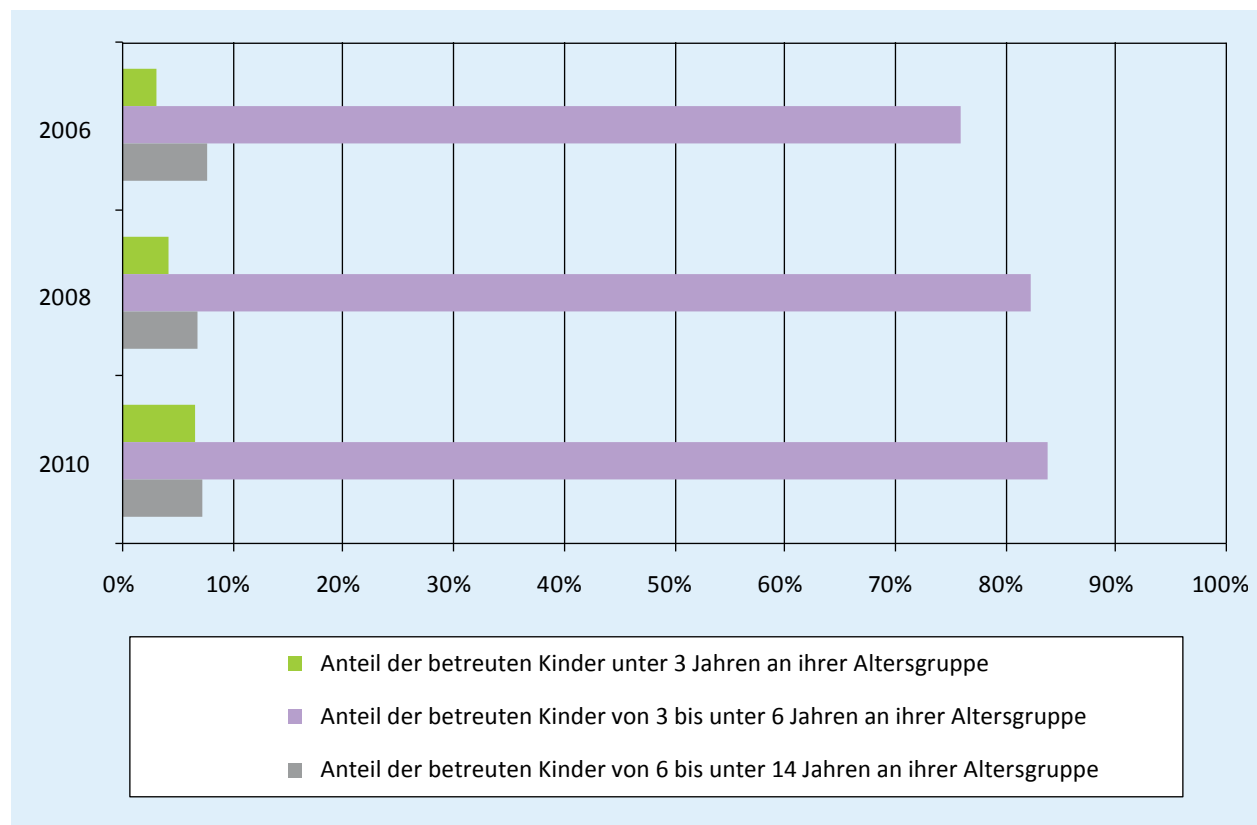
Der Blick auf den Auslastungsgrad der verfügbaren Betreuungsplätze zeigt im Jahr 2006 noch eine höhere Nachfrage als zur Verfügung stehende Betreuungsplätze. So entstand ein Auslastungsgrad von 102 %. Darauf wurde von den Trägern der Einrichtungen reagiert und zusätzliche Plätze zur Verfügung gestellt. Es ist sogar zu erkennen, dass die Zahl der Betreuungsplätze steigt, obwohl die Anzahl der betreuten Kinder sich kaum verändert hat. Seit 2007 stehen im Landkreis somit zwischen 3 % bis 7 % mehr Plätze zur Verfügung als Kinder betreut werden, wobei die steigenden Tendenzen hinsichtlich der freien Platzkapazitäten weiter beobachtet werden sollten. So wurden im Jahr

2010 in den Kindertageseinrichtungen 3.402 Kinder betreut, zur Verfügung standen jedoch 3.677 Plätze. Damit gibt es im Landkreis Mühldorf a. Inn aktuell ein gutes Verhältnis von Angebot und Nachfrage bezüglich der Betreuungsmöglichkeiten von Kindern bis unter 14 Jahren, aber auch insgesamt hinsichtlich der Wirtschaftlichkeit der Betreuungsangebote. Einerseits liegt die Auslastung der Betreuungsplätze im Betrachtungszeitraum zwischen 92,5 % und 96,6 %, andererseits könnten kurzfristig weitere Kinder in die Betreuung aufgenommen werden. Ob regionale Unterschiede zwischen den Städten und Gemeinden des Landkreises vorliegen, sollte zukünftig betrachtet werden, um Betreuungsplätze bedarfsgerecht anzubieten.

B2 Entwicklung der Bildungsbeteiligung und der Betreuungssituation

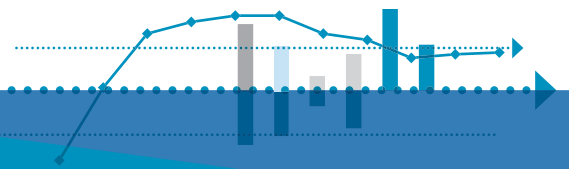
Die Entwicklung der Bildungsbeteiligung und der Betreuungssituation in Kindertageseinrichtungen gibt Hinweise darauf, inwieweit in der frühkindlichen Lebensphase bereits institutionalisierte Bildungsangebote genutzt werden. Dies ist vor dem Hintergrund einer bedarfsgerechten Angebotsstruktur wichtig, da diese Angebote auf freiwilliger Basis genutzt werden können.

Abb. B2.1 Betreuungsquoten*



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, München. 2011.

*Die vorliegenden Daten unterscheiden nicht nach Kindergartenkindern und Schulkindern. Jedoch wird bei den bis unter 6-Jährigen von einer Betreuung in einer Kindertageseinrichtung gesprochen, bei den ab 6-Jährigen von einer Kindertagesbetreuung.



Die Betreuungsquote einerseits gibt an, wie hoch der Anteil der betreuten Kinder an allen Kindern in der jeweiligen Altersgruppe im Landkreis ist (vgl. Abb. B2.1). Die Betrachtung der Besuchsquote andererseits soll zudem zeigen, wie hoch der Anteil der betreuten Kinder an der jeweiligen Altersgruppe hinsichtlich aller betreuten Kinder in Einrichtungen ist. Dadurch ergibt sich ein vollständiges Bild der Betreuungssituation der Kinder in den verschiedenen Altersgruppen.

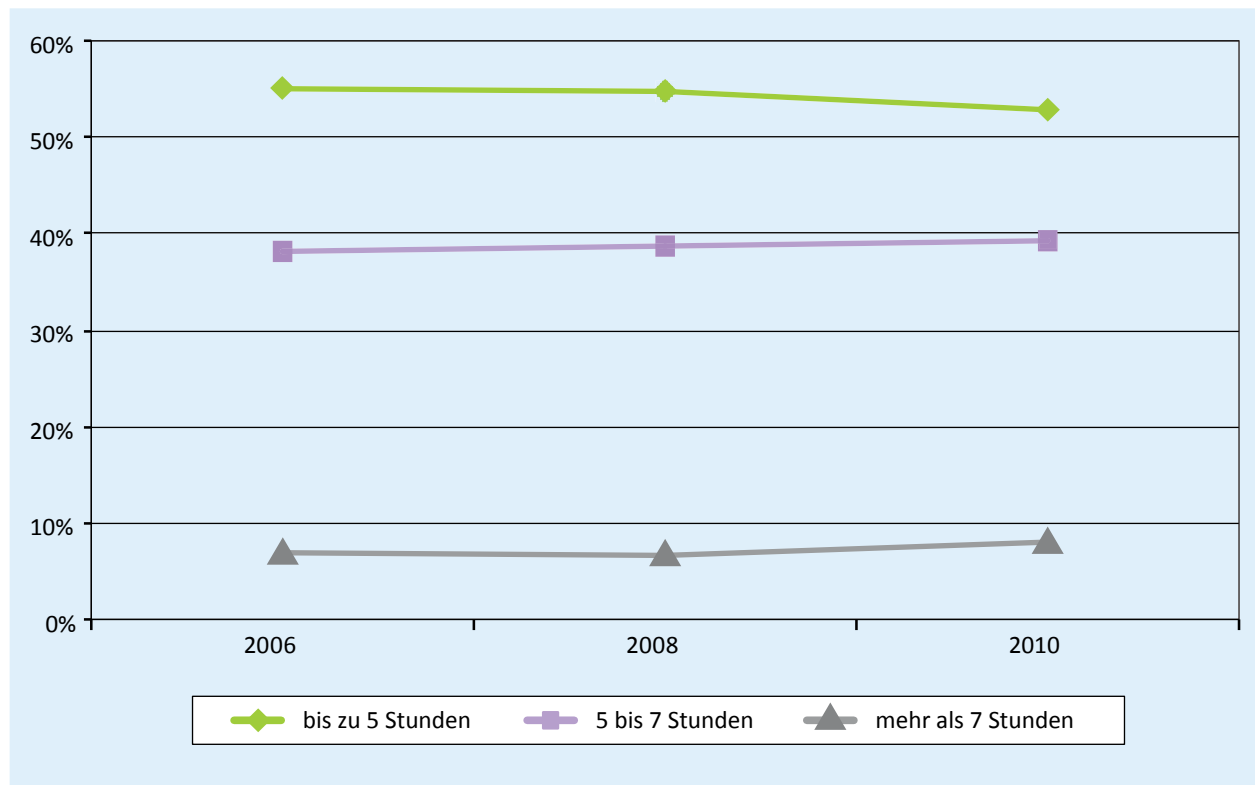
Die Besuchsquote zeigt, dass sich der Anteil der unter 3-Jährigen in Kindertageseinrichtungen von 2,6 % im Jahr 2006 auf 5,3 % im Jahr 2010 verdoppelt hat.

Für die Altersgruppe der unter 3-Jährigen hat sich die Betreuungsquote seit 2006 ebenso mehr als verdoppelt und beträgt 6,6 % im Jahr 2010. Das bedeutet, dass ca. jedes 15. Kind dieser Altersgruppe im Kreis in einer Kindertageseinrichtung betreut wird. Durch den Ausbau der Krippen wird sich der Anteil der betreuten Kinder unter 3 Jahren voraussichtlich noch deutlich erhöhen. Somit steigt nicht nur der Anteil von betreuten Kindern in dieser Altersgruppe, sondern auch der Anteil der Kinder dieser Altersgruppe an allen betreuten Kindern insgesamt.

Die meisten Kinder, die eine Kindertageseinrichtung besuchten, nämlich 74,5 % im Jahr 2010, waren im Alter zwischen 3 und unter 6 Jahren. Die Betreuungsquote in dieser Altersgruppe lag 2010 bei 83,8 % und stagniert im Zeitverlauf. Das bedeutet, dass durchschnittlich vier von fünf Kindern in dieser Altersgruppe in einer Kindertageseinrichtung betreut werden.

Die Besuchsquote der 6- bis unter 14-Jährigen schwankt leicht, mit eher abnehmender Tendenz, und lag bei 20,2 % im Jahr 2010. Nahezu unverändert zeigt sich über den Zeitverlauf die Betreuungsquote, die im Jahr 2010 bei 7,3 % lag. Ob dies an fehlenden Angeboten speziell für diese Altersgruppe liegt, kann nicht gezeigt werden. Ganztagesangebote an den Schulen werden in den vorliegenden Daten nicht berücksichtigt, da es sich um eine Betreuung in Kindertageseinrichtungen handelt, die nur die Betreuung von Schulkindern im Hort beinhaltet. Von daher sollte die Betreuungsquote der Schulkinder zukünftig erhoben werden, um hier zu detaillierten Aussagen kommen zu können.

Abb. B2.2 Betreuungsumfang



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, München. 2011.

Die Mehrheit der betreuten Kinder wird bis zu fünf Stunden in einer Kindertageseinrichtung betreut. Dieser Anteil geht jedoch zurück, da die Betreuungszeiten zwischen fünf und sieben Stunden sowie von mehr als sieben Stunden immer häufiger von den Eltern gewählt werden. Längere Betreuungszeiten werden auch hinsichtlich des sich abzeichnenden Fachkräftemangels notwendig. Somit steigt nicht nur die Betreuungsquote der Kinder im Landkreis Mühldorf a. Inn, sondern auch deren Betreuungszeit in den Kindertages- und Kinderbetreuungseinrichtungen. Inwieweit dies mit den Arbeitszeitmodellen der Eltern in Zusammenhang steht oder ob das Bildungsangebot in den Einrichtungen Einfluss auf die Entscheidung der Eltern für längere Betreuungszeiten hat, könnten weitergehende Untersuchungen klären.

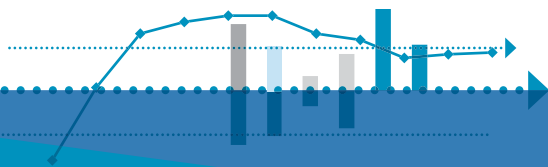
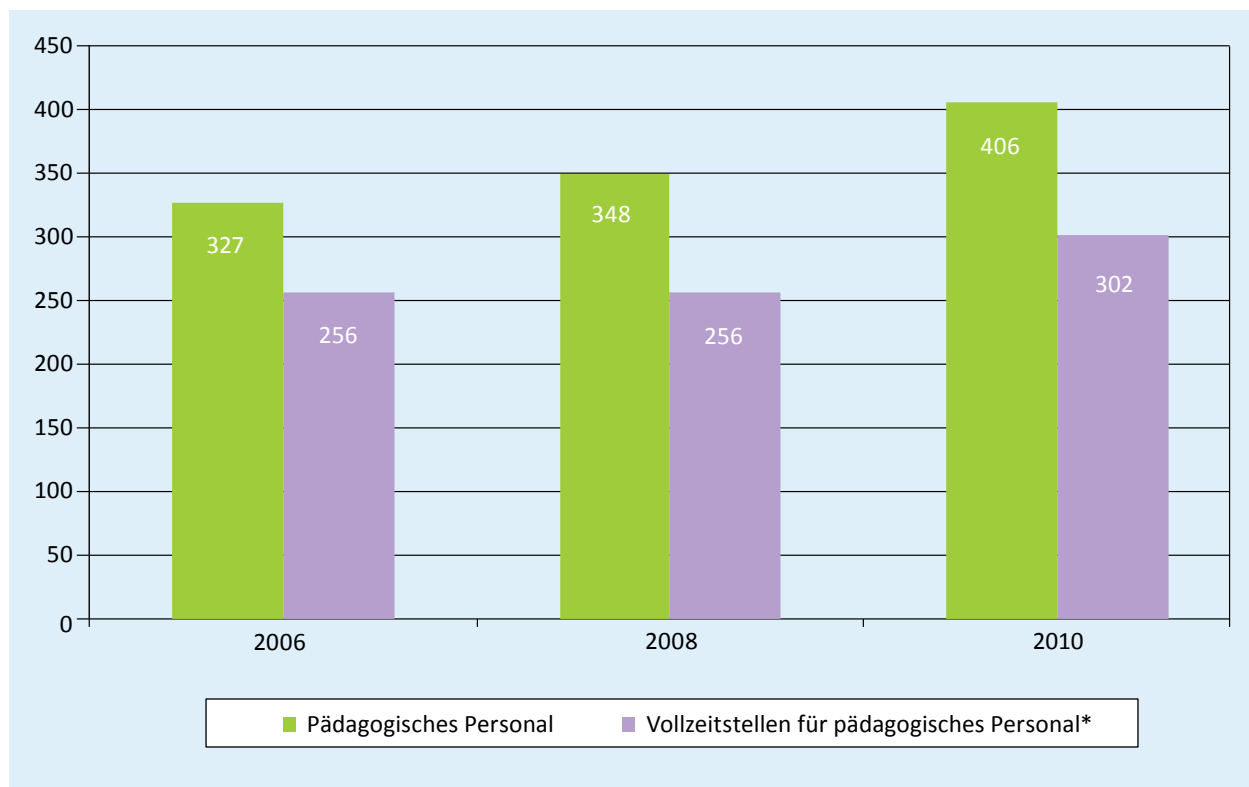


Abb. B2.3 Pädagogisches Personal in Kindertageseinrichtungen

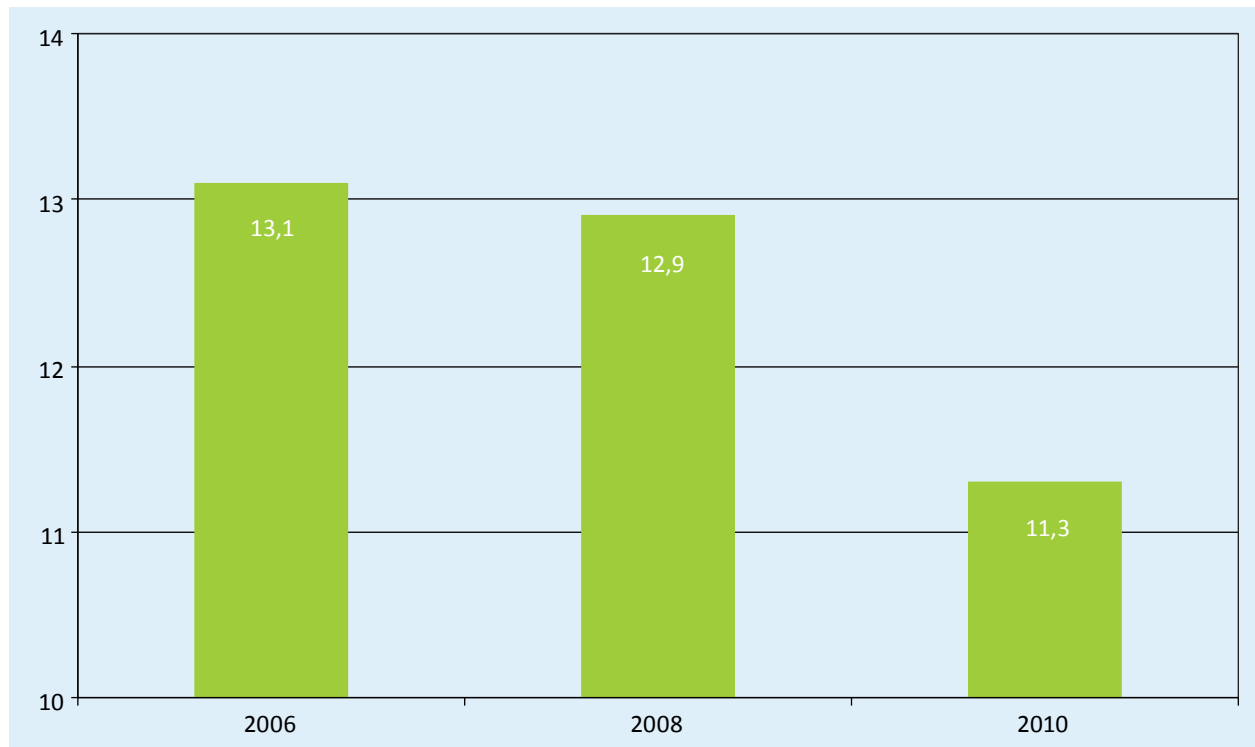


Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, München. 2011.

* Die Zahl der Vollzeitstellen ergibt sich aus der Addition aller Stunden aller Personalstellen (also inkl. Teilzeitstellen), die dann durch die Wochenarbeitszeit von 38,5 Stunden geteilt werden. Seit dem 01.03.2010 werden auch nebenberuflich Tätige in die Berechnung miteinbezogen.

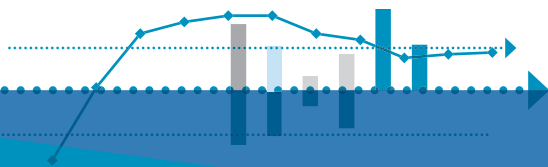
Wie in Abbildung B1.3 gezeigt, verändert sich die Zahl der Kinder, die eine Kindertageseinrichtung besuchen, nur geringfügig in den betrachteten Jahren. Die Zahl der pädagogischen Personalstellen hat sich jedoch im selben Zeitraum deutlich von 327 auf 411 Personen erhöht. Seit dem Jahr 2008 steigt zudem die Anzahl der Vollzeitstellen auf über 300 Stellen im Jahr 2010 an.

Abb. B2.4 Betreuungsschlüssel in Kindertageseinrichtungen:
Betreute Kinder je rechnerische Vollzeitstelle durch pädagogisches Personal



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, München. 2011.

Die Anzahl der betreuten Kinder in Kindertageseinrichtungen liegt im Jahr 2010 bei durchschnittlich 11,3 Kindern je pädagogische Vollzeitstelle. Laut Verordnung zur Ausführung des Bayerischen Kinderbildungs- und Kinderbetreuungsgesetzes (BayKiBiG) von 2005 wird ein Anstellungsschlüssel für pädagogisches Personal von 1:11,5 angesetzt und von 1:10 empfohlen. Der Landkreis Mühldorf a. Inn unterschreitet bereits den angesetzten Wert und nähert sich dem empfohlenen Wert weiter an. Dies ist durch die insgesamt relativ stabilen Kinderzahlen in der Kindertagesbetreuung (vgl. Abb. B1.3) und der gleichzeitigen Erhöhung des Anteils des (vollzeitbeschäftigten) pädagogischen Personals (vgl. Abb. B2.3) zu erklären. Die Verdopplung des Anteils der Kinder unter 3 Jahren, die in einer Kindertageseinrichtung betreut werden, sollte jedoch auch zu einer Zunahme der pädagogischen Fachkräfte für diese Altersgruppe führen. Dem sollte in weiteren Untersuchungen nachgegangen werden, gerade auch wegen der deutlichen Zunahme der Betreuungsplätze für unter 3-Jährige durch den Krippenausbau.

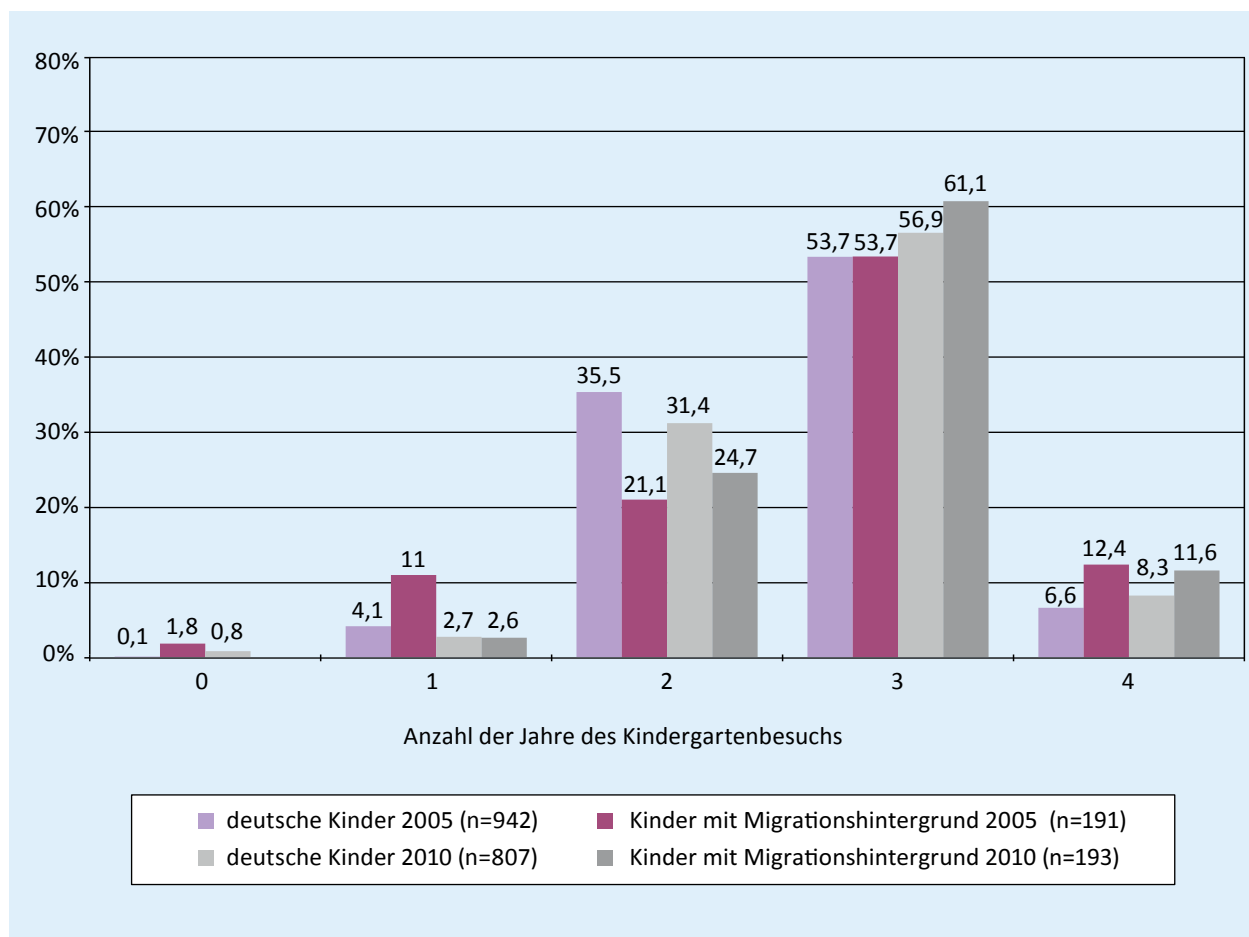


B3 Der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule

Kindergärten und Grundschulen sind getrennte Bildungseinrichtungen mit unterschiedlichen Bildungs- und Erziehungsaufträgen sowie unterschiedlichen administrativen Zuständigkeiten. Für die Kindertageseinrichtungen bildet das BayKiBiG mit dem Bildungs- und Erziehungsplan die Grundlagen für die pädagogische Betreuung und wird kommunal dem Jugendhilfebereich zugeordnet. Für die Grundschulen gilt das Bayerische Gesetz über das Erziehungs- und Unterrichtswesen (BayEUG). Auf kommunaler Ebene obliegt dem Staatlichen Schulamt die Aufsicht zur Umsetzung in den Grundschulen. Kooperationsmaßnahmen an dieser Schwelle sind mittlerweile gängige Praxis, um den Systemwechsel nicht als Bruch für Kinder und Eltern spürbar werden zu lassen.

Relevante Kennzahlen für den Übergang vom Kindergarten in die Grundschule sind die Kindergartenbesuchsquote, die Zahl der eingeschulten Kinder sowie das Einschulungsalter.

Abb. B3.1 Dauer des Kindergartenbesuchs



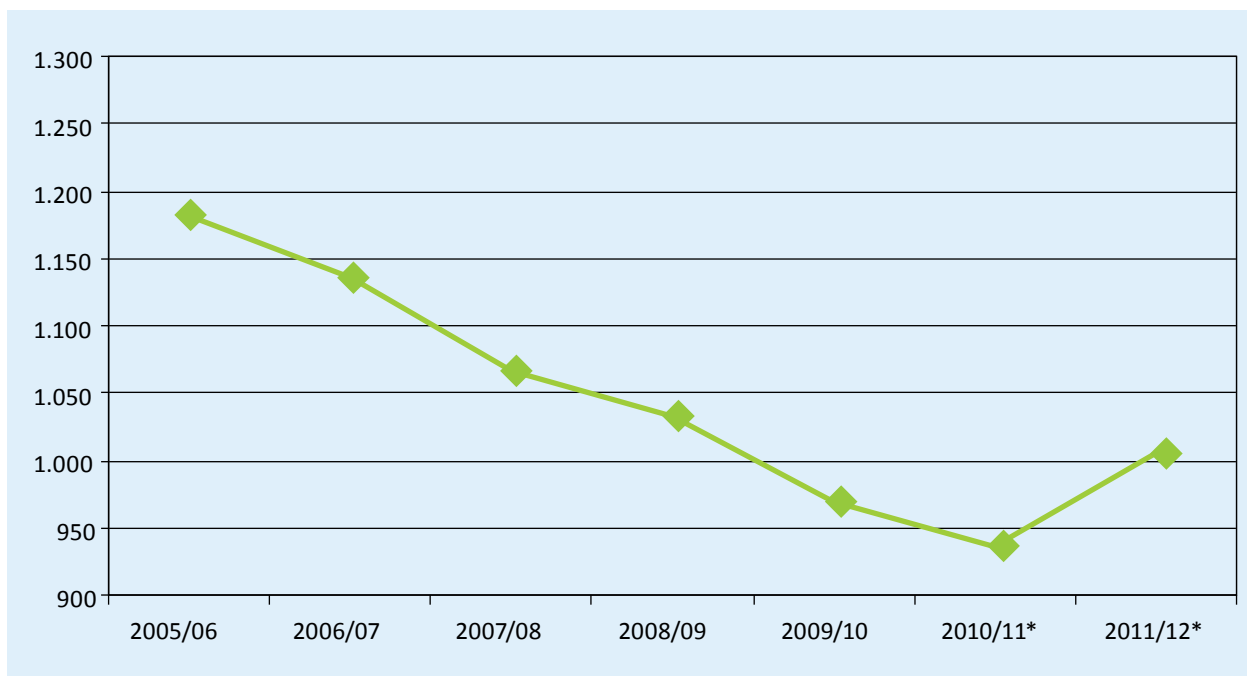
Quelle: Gesundheitsamt, Landkreis Mühldorf a. Inn. 2011.

n=alle Kinder, die im jeweiligen Jahr bei der Schuleingangsuntersuchung untersucht wurden.

[B] FRÜHKINDLICHE BILDUNG, BETREUUNG UND ERZIEHUNG

Die Kindergartenbesuchsquote als auch die Besuchsdauer der Kinder im Kindergarten wird jährlich in der vom Gesundheitsamt durchgeführten Schuleingangsuntersuchung erhoben. Die Schuleingangsuntersuchung ist eine Pflichtuntersuchung, die alle Kinder, die eingeschult werden, durchlaufen. Nur in Einzelfällen gibt es Ausnahmen, z.B. wenn Kinder in den Kreis zuziehen und schon schulpflichtig sind. Laut Gesundheitsamt besuchten 96,5 % der Kinder bei der Schuleingangsuntersuchung im Jahr 2010 zwischen zwei bis vier Jahren einen Kindergarten. Bei der Schuleingangsuntersuchung wird auch der Migrationshintergrund erfasst. Abb. B3.1 zeigt, dass 100 % der Kinder mit Migrationshintergrund bei der Schuleingangsuntersuchung im Jahr 2010 einen Kindergarten besuchten (0 % bei 0 Jahren). Die Quote der Besuchsdauer von Kindern mit Migrationshintergrund für drei und vier Besuchsjahre übersteigt sogar die Quote der Besuchsdauer von deutschen Kindern. Das bedeutet, dass die Bildungsbeteiligung der Kinder mit Migrationshintergrund und der deutschen Kinder, im Sinne der Nutzung und der Nutzungsdauer von Angeboten in Kindertageseinrichtungen, besonders hoch ist. Diese Angaben erlauben jedoch noch keine Aussagen zur Qualität der Betreuung.

Abb. B3.2 Anzahl der eingeschulter Kinder



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, München. 2011.

* Quelle Staatliches Schulamt, Landkreis Mühldorf a. Inn. 2012.

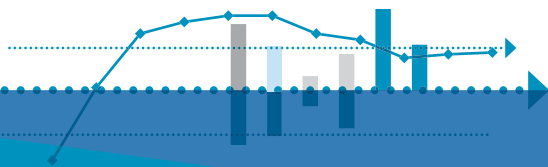
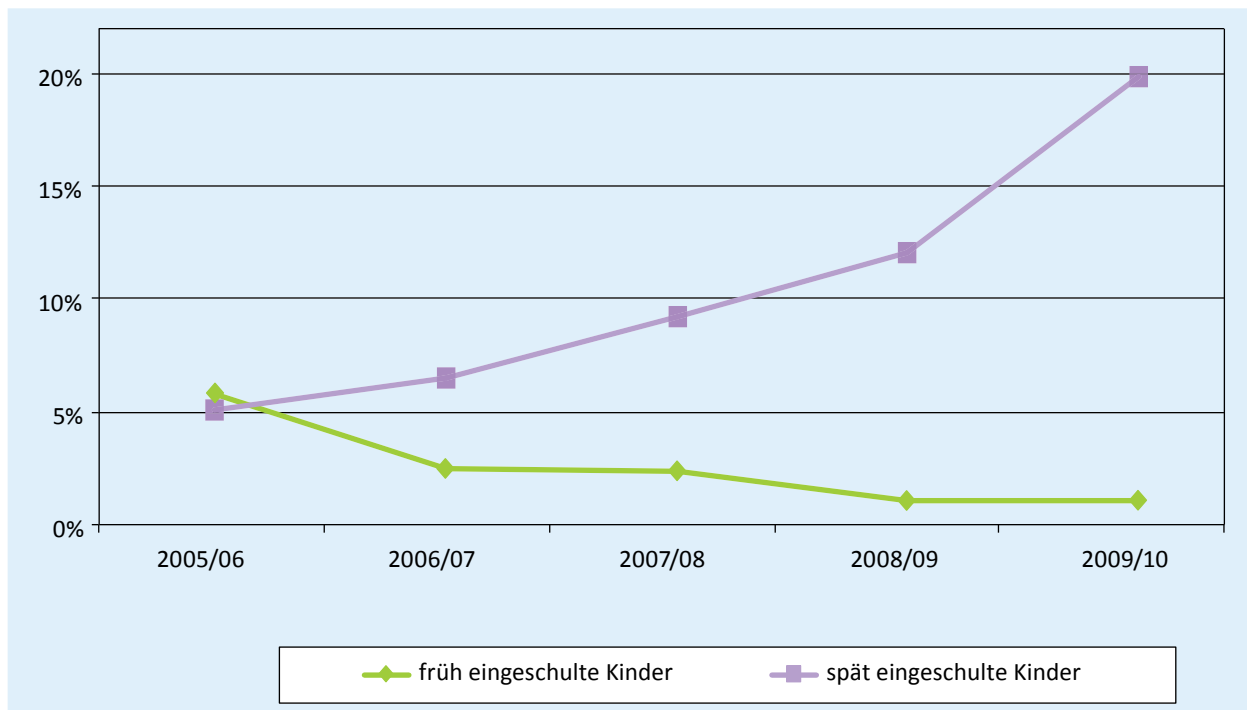


Abb. B3.3 Anteil der früh und spät eingeschulter Kinder



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, München. 2011.

Die Zahl der eingeschulter Kinder ist in den vergangenen Schuljahren⁴ bis zum Schuljahr 2010/11 kontinuierlich gesunken. Wurden im Schuljahr 2005/06 noch 1.181 Kinder eingeschult, waren es im Schuljahr 2010/11 nur 936 Kinder. Im aktuellen Schuljahr 2011/12 stieg die Zahl der eingeschulter Kinder auf 1.004. Im Zeitverlauf zeigt sich nur eine marginale Abnahme des durchschnittlichen Einschulungsalters seit dem Schuljahr 2005/06 von 6,67 Jahren auf 6,55 Jahre im Schuljahr 2009/10.

Die Betrachtung des Anteils der Kinder hinsichtlich einer früheren oder späteren Einschulung zeigt im Landkreis Mühldorf a. Inn einen Anstieg der spät eingeschulter Kinder auf 19,9 % im Schuljahr 2009/10. Gleichzeitig sinkt der Anteil der früh eingeschulter Kinder auf 1 %. Seit dem 01.08.2010 gilt in Bayern, dass Kinder, die bis zum 30.09. eines Jahres sechs Jahre alt werden, schulpflichtig sind und eingeschult werden können. In den Jahren zuvor wurde der Stichtag mehrmals verschoben⁵.

Die Verweildauer der Kinder in den Kindergärten nimmt somit tendenziell aufgrund des nahezu unveränderten Einschulungsalters und gleichzeitiger Zunahme des Anteils der spät eingeschulter Kinder eher zu.

⁴ Daten der amtlichen Statistik liegen bis zum Schuljahr 2009/10 vor. Die Angaben für die Schuljahre 2010/11 und 2011/12 stammen vom Staatlichen Schulamt im Landkreis Mühldorf a. Inn.

⁵ Bis 2004 war der Stichtag zur Einschulung der 30. Juni. Danach wurde der Stichtag jährlich um einen Monat nach hinten verschoben und lag im Jahr 2009 am 30. November. 2008 und 2009 konnten Eltern, deren Kind im Monat des Stichtages (Oktober 2008/November 2009) geboren war, vom Rücktrittsrecht Gebrauch machen, ohne dass dies als Rückstellung galt.

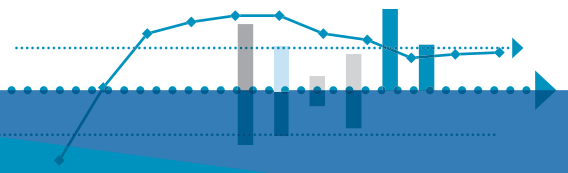
Der Trend zum Anstieg des Anteils der spät eingeschulter Kinder bzw. des Absinkens des Anteils der früh eingeschulter Kinder zeigt sich auch für Oberbayern und Bayern. Jedoch liegt der Anteil der spät eingeschulter Kinder im Kreis über den Vergleichswerten, der Anteil der früh eingeschulter Kinder unter den Vergleichswerten.

Der Start dieser Bildungsstufe zeigt auch Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen. Während in den Schuljahren ab 2005/06 bis 2009/10 (Ausnahme Schuljahr 2008/09) durchschnittlich 6 von 10 Kindern, die früh eingeschult werden, weiblich sind, sind 6 von 10 spät eingeschulter Kindern männlich. Mädchen werden somit häufiger früh eingeschult als Jungen und Mädchen werden seltener als Jungen spät eingeschult. Die Geschlechterdifferenz zeigt sich in ähnlicher Ausprägung auch für Oberbayern und Bayern.

Methodische Erläuterung

Früh eingeschulte Kinder sind Schüler, die erst nach dem gesetzlich festgelegten Stichtag das sechste Lebensjahr vollendet haben und auf Elternwunsch eingeschult wurden.

Spät eingeschulte Kinder sind Schüler, die bereits im Vorjahr schulpflichtig waren, aber aufgrund von Rückstellungen oder Elternwunsch, erst im aktuellen Schuljahr eingeschult werden.



B4 Ausblick zum Übergang Kindergarten-Grundschule

Die beteiligten Einrichtungen und Akteure im Landkreis Mühldorf a. Inn sind sich der Bedeutung dieses Übergangs bewusst und haben schon vor und während der Entstehung dieses Bildungsberichts an praxisnahen Maßnahmen gearbeitet bzw. in Untersuchungen ergänzende Informationen erhoben.

B4.1 Das Kooperationsprojekt „Den Übergang im Blick. Wir fragen Eltern.“

Der Landkreis Mühldorf a. Inn führt in Kooperation mit dem Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP) und unter Beteiligung der Fachakademie für Sozialpädagogik des Diakonischen Werks Traunstein e.V., dem Amt für Jugend und Familie und dem Staatlichen Schulamt ein Modellprojekt am Übergang vom Kindergarten in die Grundschule durch. Ziel ist es, genaue Kenntnisse zur Phase des Übergangs aus Sicht der Eltern zu erhalten, um beide Bildungsorte zukünftig noch systematischer aufeinander beziehen zu können. Dazu wurde im Jahr 2011, gemeinsam mit Erziehern⁶ und Kooperationslehrkräften der Grundschulen eine schriftliche Befragung von Eltern durchgeführt, deren Kind im letzten Jahr vor der Schule eine Kindertageseinrichtung besucht. Im Jahr 2012 wird die Befragung von Eltern erneut durchgeführt, dann jedoch mit Eltern, deren Kind bereits die 1. Klasse einer Grundschule besucht.

Die leitenden Fragestellungen dabei sind wie Eltern den Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule erleben, worauf sie dabei Wert legen, welche Unterstützung sie durch Kindertageseinrichtung und Schule benötigen und welche Faktoren den Übergang erleichtern bzw. erschweren.

Die freiwillige Teilnahme der interessierten Einrichtungen und Grundschulen ist die wesentliche Grundlage für die Durchführung dieses Projektes. Durch eine breit angelegte, zielgruppengenaue Informationsphase wurde das geplante Projekt allen Trägern von Kindertageseinrichtungen, den Leitungen der Kindertageseinrichtungen und den Rektoren und Kooperationslehrkräften der Grundschulen des Landkreises vorgestellt; insgesamt 26 (von 53) Kindertageseinrichtungen und 12 (von 23) Grundschulen wurden für eine Teilnahme gewonnen. Die Ergebnisse der Elternbefragung werden in aggregierter Form von den Projektteilnehmern als Ausgangspunkt für die sich anschließende Praxisumsetzung verwendet. Die ersten Ergebnisse wurden ebenfalls in der Steuerungsgruppe des Projekts und auf der Regionalkonferenz der Kooperationslehrkräfte der Grundschulen und den Erziehern der Kindertageseinrichtungen im November 2011 vorgestellt und diskutiert.

Die Rücklaufquote der Fragebögen der ersten Befragungswelle 2011 lag bei 58,3 %. Die Eltern wurden zunächst bezüglich ihres Kontaktes zu Erziehern und Grundschullehrkräften befragt. 42,6 % der Eltern gaben jedoch an, die Kontaktqualität zu Lehrkräften nicht beurteilen zu können, da sie keine Lehrkraft im Verlauf des letzten Kindergartenjahres kennen gelernt haben. Die Eltern, die eine Lehrkraft kennen, bewerten die Qualität des Kontaktes als „eher gut“, jedoch etwas niedriger, als die Kontaktqualität zum Erzieher ihres Kindes. Die größten Unterschiede zwischen Erziehern und Lehrkräften zeigt sich bei ihrer Erreichbarkeit im Falle eines Gesprächsbedarfs der Eltern, wobei hier sicherlich auch strukturelle Gründe (die tägliche Erreichbarkeit der Erzieher) eine Rolle spielen. In der Nutzung der Angebote von Kindergarten und Grundschule zeigen sich ebenfalls Unterschiede, der Besuch von

⁶ Aus lesefreundlichen Gründen wird auch hier die männliche Form beibehalten. Gleichwohl sind im Landkreis Mühldorf a. Inn fast ausschließlich Erzieherinnen tätig.

Informationsveranstaltungen war jedoch ähnlich hoch (knapp 90 %). Die Zusammenarbeit von Kindergärten und Grundschulen im letzten Kita-Jahr erlebten fast 50 % der Eltern als ein „Miteinander“.

Die Vorbereitung auf die Schule ist in vielen Familien ein wichtiges Thema. 44 % der Eltern sind überzeugt, es sei ihre Aufgabe, ihr Kind gut auf die Schule vorzubereiten, fast 20 % geben an, es sei die gemeinsame Verantwortung von Elternhaus und Kindergarten und 25 % der Eltern sehen die Verantwortlichkeit in erster Linie beim Kindergarten (Eltern mit nur einem Kind sogar zu einem Drittel). 95 % der Eltern messen der Schulvorbereitung im Kindergarten eine „große“ oder „sehr große“ Bedeutung bei. Dieser Bedeutung wird der eigene Kindergarten in der Regel auch gerecht.

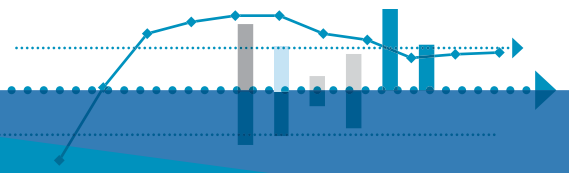
Die Eltern nutzen im letzten Kindergartenjahr unterschiedliche mündliche und schriftliche Informationsquellen zum Thema Schule. Im Kontakt zum Kindergarten wurden die persönlichen Informationen durch die Erzieher als besonders wichtig erachtet, im Kontakt zur Schule vorrangig die schriftlichen Informationen. Wichtige Informationsquellen für Eltern im Übergang sind auch andere Eltern mit Schulkindern. Eltern mit Migrationshintergrund beziehen Informationen zudem auch häufig über die Informationsbroschüre des Schulamtes oder über Beratungsstellen. Insgesamt werden von deutschen Eltern die Informationen aus der Kita als besonders hilfreich beurteilt, von Eltern mit Migrationshintergrund die Informationen aus der Schule. Bei der Schuleinschreibung ist es Eltern sehr wichtig, direkt nach der Beurteilung das Ergebnis zu erfahren (85,6 %), auch als Eltern nach den Stärken und Schwächen des Kindes befragt zu werden (78,9 %), zu wissen, was bei ihrem Kind getestet wird (76,8 %) sowie schriftliche oder mündliche Informationen darüber zu erhalten, was bei der Schuleinschreibung passiert (65,7 %). Acht von zehn befragten Eltern waren „sehr zufrieden“ oder „überwiegend zufrieden“ mit dem Ablauf der Schuleinschreibung.

Die Ergebnisse geben interessante Hinweise auf die Erwartungen der Eltern bezüglich des Übergangs vom Kindergarten in die Grundschule und zeigen auf, welche Aspekte für die „Übergangsbewältigung“ eine Rolle spielen. Die Kooperationspartner haben sich untereinander verständigt, die bestehenden Tandems aus Erziehern und Lehrkräften zu stärken und eine Übergangsbegleitung zu professionalisieren. Dieses Ziel soll mit Hilfe einer Fortbildungsreihe bzgl. Teambildung, Entwicklung einer gemeinsamen Identität und einer Qualitätssicherung für diese Kooperations-teams erreicht werden. Zu diesem Zweck sollen Übergangsbegleiter ausgebildet werden, um die Professionalität und Nachhaltigkeit für diesen Übergang sicherzustellen.

B4.2 Elternbefragung zur Kenntnis und Nutzung von Angeboten zum Übergang vom Kindergarten in die Grundschule

In der Elternbefragung hinsichtlich der Kenntnis und Nutzung von Bildungs- und Beratungsangeboten mit der Ludwig-Maximilians-Universität München wurden auch übergangsspezifische Fragestellungen entwickelt.

Die Auswertung der Antworten von Eltern, die mindestens ein Kind im Kindergarten oder in einer Grundschule zum Befragungszeitpunkt hatten (n=481), ergab, dass 58,2 % der Befragten die Angebote zur Vorbereitung auf diesen spezifischen Übergang bekannt waren. Besucht wurden diese Angebote von 50,3 % dieser Eltern. In der Befragung wurden auch Eltern mit Migrationshintergrund erreicht, von denen 51 Personen angaben, ein Kind im Kindergarten oder der Grundschule zu haben. Die Auszählung ergab, dass Eltern mit Migrationshintergrund Angebote der Kindergärten und Grundschulen zum Übergang tendenziell häufiger kennen und nutzen als Eltern ohne Migrationshintergrund.



Auf die Frage, wie die Eltern auf diese Übergangsangebote aufmerksam wurden, lässt sich eine Tendenz⁷ erkennen, dass Eltern mit Migrationshintergrund scheinbar auch häufiger als Eltern ohne Migrationshintergrund durch die Kindergärten oder die Schulen auf Angebote aufmerksam geworden sind. Insgesamt wurden diejenigen Elternteile, die schon einmal ein Angebot zum Übergang vom Kindergarten in die Grundschule besucht haben, auf Eltern- und Familienbildungsangebote am häufigsten durch die Einrichtungen (Kindergarten/Grundschule 78,1 %) oder durch Freunde (66,8 %) aufmerksam⁸.

Es zeichnet sich ab, dass die Kindergärten und Schulen als Informationsquelle für Eltern hinsichtlich des Besuchs der Angebote für diesen Übergang von besonderer Wichtigkeit sind. Für Eltern mit Migrationshintergrund scheinen die Einrichtungen als Informationsquelle wichtiger zu sein als für deutsche Eltern.

B4.3 Maßnahmen zur Übergangsbegleitung vom Kindergarten in die Grundschule

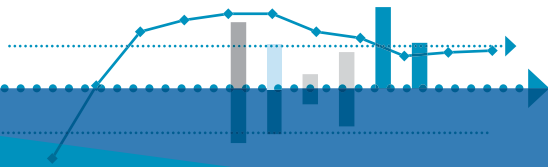
Im Landkreis Mühldorf a. Inn gibt es seit dem Jahr 2004 jährliche Regionalkonferenzen mit Kindergartenleitungen und Kooperationslehrkräften der Grundschulen, die das Ziel haben, die Zusammenarbeit zwischen den Kindertageseinrichtungen und den Grundschulen zu optimieren und gegenseitig aufeinander abzustimmen. Das jeweilige Kind soll zum geeigneten Zeitpunkt übertreten können. Hierfür können sich die Mitarbeiter sowohl von der abgebenden Einrichtung Kindertageseinrichtung als auch der aufnehmenden Einrichtung Grundschule kindbezogen austauschen und den Kontakt zu den Eltern gemeinsam herstellen. Zudem können die jeweiligen Bildungsangebote miteinander verzahnt werden, damit die Kinder den Übergang nicht als Bruch zweier verschiedener Systeme erleben. Die Regionalkonferenzen sind mittlerweile ein fester Bestandteil der kommunalen fachbereichsübergreifenden Zusammenarbeit zwischen dem Staatlichen Schulamt, der Fachakademie für Sozialpädagogik und dem Amt für Jugend und Familie geworden. Diese Zusammenkünfte werden genutzt, um sich in aktuellen Themen gemeinsam fortzubilden.

Zur Intensivierung der Kooperationen zum Übergang haben bereits einige Kindergärten und Grundschulen ihre Zusammenarbeit in Kooperationsverträgen festgehalten. Dabei werden beispielsweise Termine und Aufgaben, die die Erzieher und/oder die Grundschullehrkräfte betreffen, beschrieben. Dadurch wird die Organisation dieser Aufgaben bereits im Jahresplan als fester Bestandteil eingeplant.

⁷ Dass hier von einer Tendenz gesprochen werden muss, ist durch nicht ausreichend hohe Fallzahlen begründet. Das Ergebnis kann in diesem Fall daher nicht als statistisch relevant bzw. repräsentativ bezeichnet werden, es erlaubt aber Hinweise, die in der Zusammenschau mit anderen Ergebnissen hilfreich sein können.

⁸ vgl. Buschle, C. (2012).





KAPITEL [C] ALLGEMEINBILDENDE
SCHULEN

[C] ALLGEMEINBILDENDE SCHULEN

In Bayern gilt die allgemeine Schulpflicht bis zur 9. Klasse. In dieser Zeit durchlaufen alle Kinder und Jugendlichen das allgemeinbildende Schulsystem. Die vierjährige Grundschulzeit absolvieren alle Kinder gemeinsam. Nach der 4. Klasse erfolgt der Übertritt in den Sekundarbereich I der weiterführenden Schulen Hauptschule⁹, Realschule und Gymnasium¹⁰. Diese Übergangsschwelle gilt als bedeutend, da hier getroffene Entscheidungen für eine bestimmte Schulart später schwerer revidierbar sind, da ein Wechsel zwischen Schularten eher untypisch (vgl. Kap. C4.2) ist.

Um die Selektivität an diesem Übergang zu entzerren, wurde in den letzten Jahren eine Vielzahl bildungspolitischer Entscheidungen getroffen. Zum einen ist der Übertritt nicht mehr nur auf den Zeitpunkt nach der 4. Klasse der Grundschule beschränkt, zum anderen ist es möglich geworden, zusätzliche höhere Abschlüsse durch Aufnahmeprüfungen in den Sekundarbereich II oder während der Berufsausbildung zu erwerben (vgl. Abb. C0 und Abb. D0). Ob die Rahmenbedingungen zu einer verbesserten Durchlässigkeit im allgemeinbildenden Schulsystem und damit zum Abbau von Chancenungleichheit beitragen, kann durch differenzierte Darstellungen, u.a. auch auf kommunaler Ebene, erfolgen. Die Betrachtung von Indikatoren zum Übertrittsverhalten und zum Bildungserfolg geben darüber Aufschluss und können als Grundlage für politische Entscheidungen dienen.

Ziel der Betrachtung des allgemeinbildenden Schulsystems ist es, einen Gesamtüberblick zu erhalten, Problemlagen zu erkennen und daraus Steuerungswissen zu generieren.

Aus diesem Grund beginnt dieses Kapitel mit einem Überblick über die **Bildungseinrichtungen (C1)** und ihren Angeboten. Die Darstellung der zusätzlichen Bildungsangebote bezüglich der **Sprachförderung (C2)**, die Kinder mit Sprachdefiziten auf die Anforderung im Schulbereich vorbereiten und unterstützen sollen, erfolgt vor der Darstellung der Bildungsteilnehmer. Ein Überblick über die **Zahl und Verteilung der Schüler¹¹ (C3)** zeigt Entwicklungen auf, die als Basisinformation zur Einordnung des Übertrittsverhaltens beim **Übergang von der Grundschule in eine weiterführende Schule (C4)** wesentlich sind. Bei dieser Analyse werden auch die Schulartwechsel in späteren Klassen betrachtet. Der Blick auf **Klassenwiederholungen (C5)** ermöglicht wichtige Aussagen hinsichtlich des erfolgreichen Durchlaufens der Bildungsteilnehmer in den jeweiligen Schularten. Der **Bildungserfolg** der Schüler **(C6)** ist ein wichtiger Indikator, der Aussagen über die Bildungsbeteiligung erlaubt.

Da es im Landkreis neben staatlichen auch **private Schulen** gibt, sollen diese hinsichtlich Ihrer Bildungsbeteiligung und des Übertrittsverhaltens analysiert werden **(C7)**. Abschließend werden im **Ausblick (C8)** die Ergebnisse einer eigenen Befragung sowie laufende Maßnahmen zum Übergang von der Grundschule in eine weiterführende Schule dargestellt.

In Abbildung C0 sind die Schularten des Landkreises Mühldorf a. Inn und die Erreichbarkeit des jeweiligen Abschlusses veranschaulicht dargestellt.

⁹ Die folgenden Darstellungen und Texte verwenden weiterhin den Begriff der Hauptschule statt der Mittelschule, da sich die Datengrundlage auf Schuljahre bezieht, als es nur Hauptschulen gab. Hauptschulen, die eine Berufsorientierung in den Bereichen Technik, Wirtschaft und Soziales, ein Ganztagesangebot und den mittleren Schulabschluss anbieten, dürfen sich seit dem Schuljahr 2010/11 Mittelschule nennen. Im Landkreis Mühldorf a. Inn sind alle Hauptschulen zu Mittelschulen geworden.

¹⁰ In einigen Teilen Bayern gibt es mit der Integrierten Gesamtschule eine vierte staatliche weiterführende Schulart, an der Schüler mit Übertrittsempfehlungen aller Schularten zum Teil gemeinsam unterrichtet werden und durch leistungsdifferenzierte Kurse Abschlüsse aller anderen weiterführenden Schularten erreichen können.

¹¹ Aus lesefreundlichen Gründen wird die männliche Formulierung für die Bildungsteilnehmer (Schüler) verwendet.

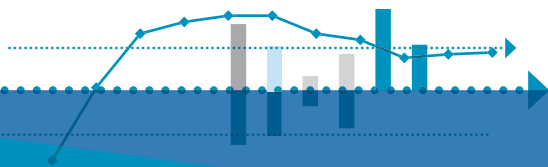
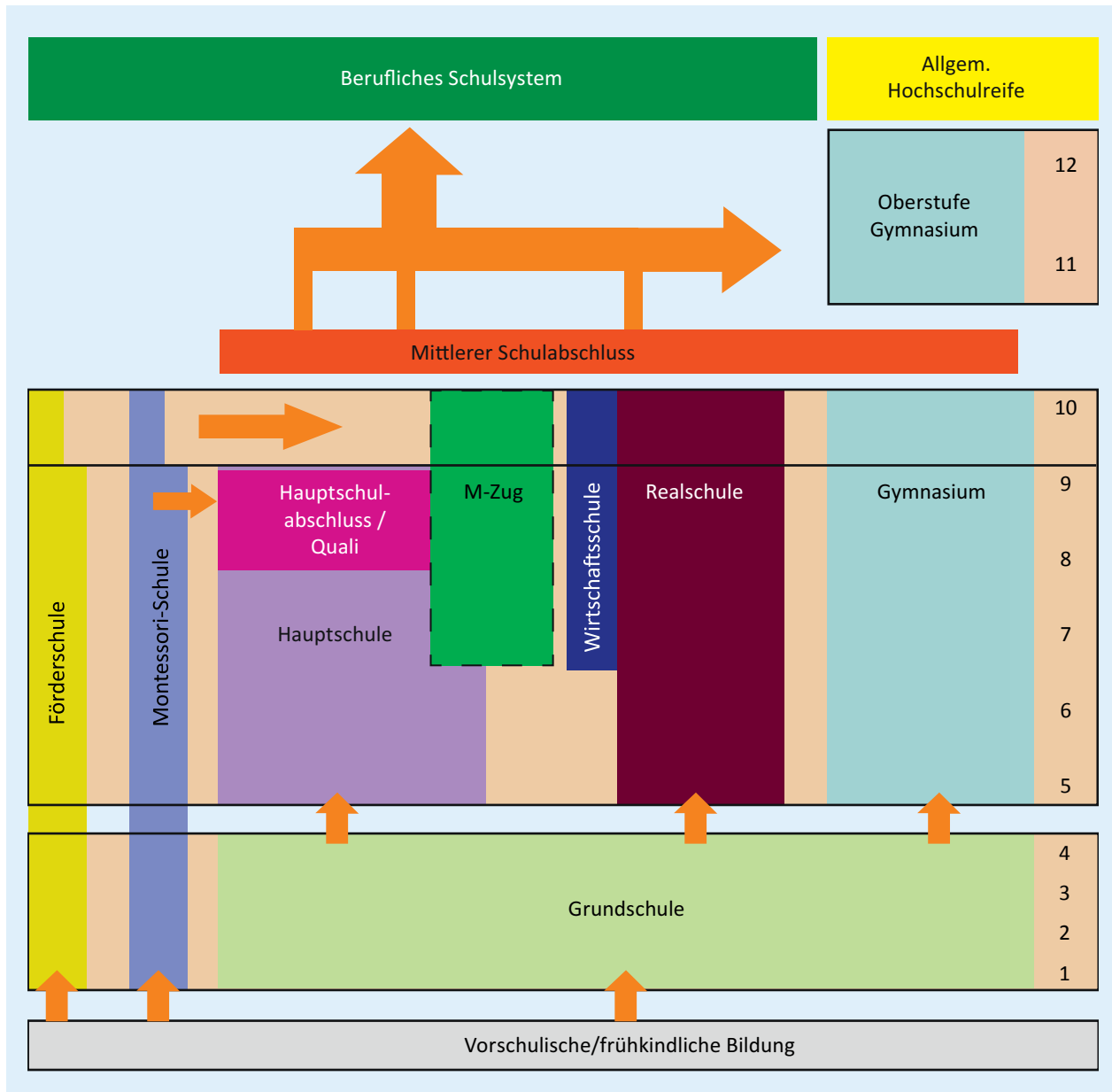


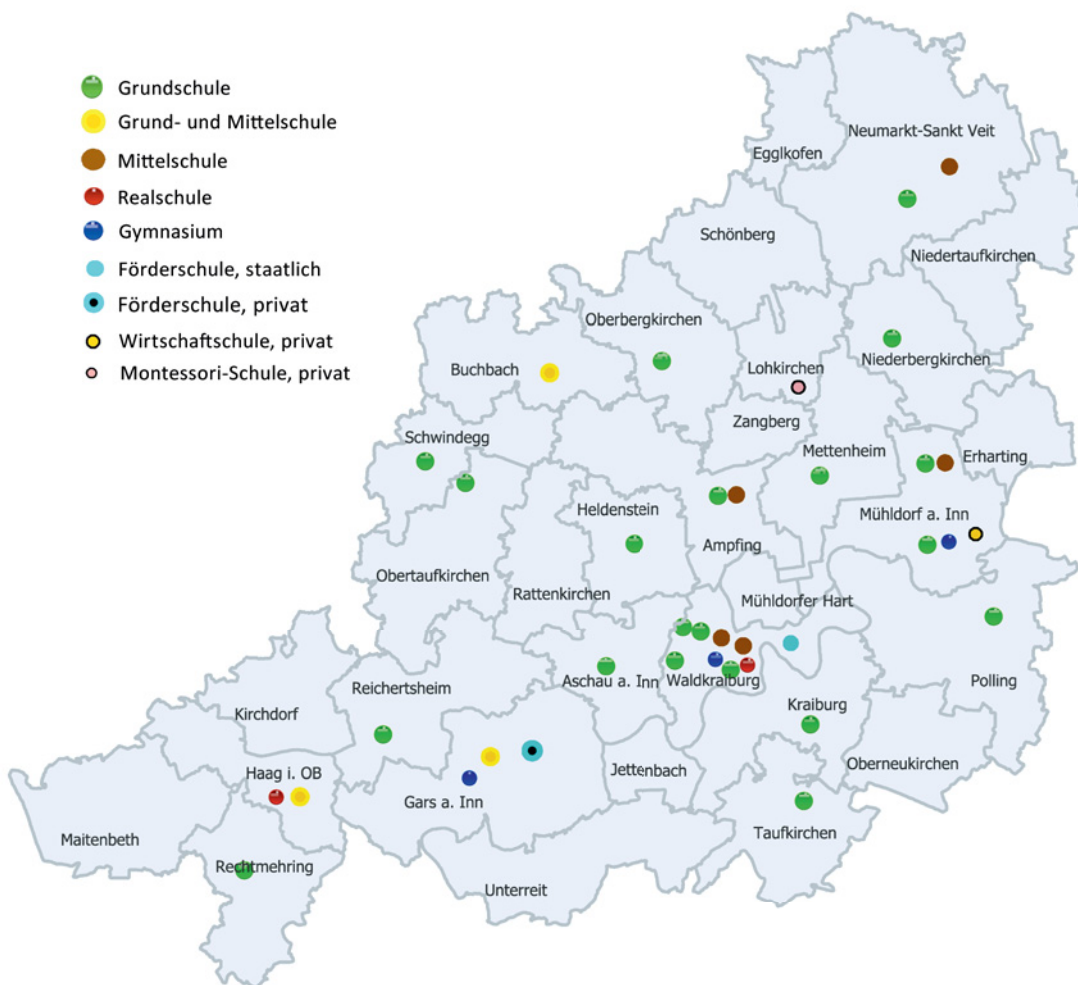
Abb. C0 Übersicht über das allgemeinbildende Schulsystem des Landkreises Mühldorf a. Inn



Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus, Stand: September 2011.

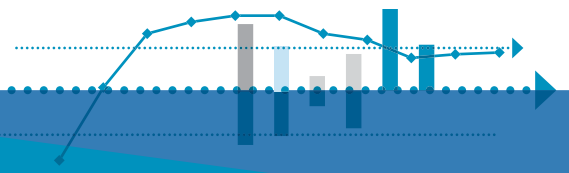
C1 Bildungseinrichtungen

Abb. C1 Standorte der Schulen im Landkreis Mühldorf a. Inn



Quelle: Kartengrundlage © Bayerische Vermessungsverwaltung. Eigene Darstellung, 2012.
Aufgrund besserer Lesbarkeit sind die Symbole nicht lagetreu.

Im Landkreis Mühldorf a. Inn gibt es 23 Grundschulen. Die weiterführenden staatlichen Schularten verteilen sich auf acht Hauptschulen (nun Mittelschulen), zwei Realschulen und drei Gymnasien. Hinzu kommen eine staatliche Förderschule und eine private Förderschule. Die spezifische Situation der Förderschulen, auch hinsichtlich der Übertritte, erfordert eine gesonderte Betrachtung, die einer spezifischeren Datenanalyse bedarf. Von daher erfolgt im ersten Bildungsbericht keine Darstellung der Förderschulen. Im Landkreis gibt es mit der Wirtschaftsschule Gester und der Montessori-Schule zwei weitere private Schulen.



In den staatlichen Schulen im Landkreis Mühldorf a. Inn wird eine **ganztägige Betreuung** der Schüler in offenen oder gebundenen Ganztageschulen angeboten.

Eine **offene Ganztageschule** bietet ein freiwilliges Angebot zur ganztägigen Förderung und Betreuung von Schülern der Jahrgangsstufen 5 bis 10 nach Unterrichtsende bis 16 Uhr an. Die Angebote staffeln sich in zeitlicher Abfolge in Mittagsverpflegung, Hausaufgabenbetreuung, unterrichtliche Fördermaßnahmen sowie sportliche, musische und gestalterische Aktivitäten. Die Betreuung übernehmen Sozialpädagogen, Erzieher oder Übungsleiter bzw. sonstige geeignete Personen. Das Angebot ist für die Eltern kostenlos, es entstehen lediglich Kosten für die Mittagsverpflegung¹².

Als offene Ganztageschule im Schuljahr 2011/12 werden im Landkreis folgende Schulen¹³ geführt:

In der Mittelschule Ampfing nutzen 22 Schüler das Angebot, an der Mittelschule Buchbach 25 Schüler, an der Mittelschule Mühldorf a. Inn 27 Schüler, an der Herzog-Heinrich-Mittelschule in Neumarkt-St. Veit 18 Schüler, an der Mittelschule Franz-Liszt-Straße in Waldkraiburg 10 Schüler, am Ruperti-Gymnasium in Mühldorf a. Inn 82 Schüler, am Gymnasium Waldkraiburg 37 Schüler sowie am Gymnasium und der Mittelschule Gars 83 Schüler. Die Realschule Haag bietet zwar kein institutionalisiertes Ganztagsangebot an, dennoch wird nachmittags ein breites Spektrum an Wahlfächern im aktuellen Schuljahr täglich von etwa 150 Schülern genutzt. Durch eine von Schülern, Eltern und Förderverein betriebene Cafeteria kann eine Mittagsverpflegung angeboten werden.

Unter einer **gebundenen Ganztageschule mit Ganztagesklassen** wird ein ganztägiges Angebot für Schüler verstanden, das durchgehend strukturierte Aufenthalte verpflichtend an mindestens vier Wochentagen und mindestens sieben Zeitstunden anbietet. Somit ist eine Betreuungszeit von 8 bis 16 Uhr gewährleistet. Der konzeptionell zusammenhängende Pflichtunterricht wird rhythmisiert auf den Vor- und Nachmittag verteilt, so dass sich Unterrichtsstunden mit Übungseinheiten und Freizeitaktivitäten abwechseln. Die Betreuung erfolgt durch Lehrkräfte. Die Kosten für die Mittagsverpflegung wird von den Eltern getragen¹⁴.

Im Landkreis führen folgende Schulen im Schuljahr 2011/12 Ganztagesklassen¹⁵:

Die Grund- und Mittelschule Haag mit 40 Schülern, die Grundschule Ampfing mit 79 Schülern, die Grundschule Kraiburg mit 33 Schülern, die Grundschule Mühldorf-Altmühldorf mit 58 Schülern, die Grundschule Mühldorf-Mößling mit 31 Schülern, die Mittelschule Ampfing mit 77 Schülern, die Mittelschule an der Dieselstraße Waldkraiburg mit 104 Schülern, die Mittelschule an der Franz-Liszt-Straße in Waldkraiburg mit 69 Schülern und die Mittelschule Mühldorf a. Inn mit 155 Schülern.

¹² vgl. Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (2010), S. 7ff.

¹³ Quelle: jeweilige Schule.

¹⁴ vgl. Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (2010), S. 6ff.

¹⁵ Quelle: Staatliches Schulamt, Landkreis Mühldorf a. Inn (2011).

C2 Sprachstandserhebungen und Deutschfördermaßnahmen

Zusätzliche Bildungsangebote innerhalb oder zum Übergang in das allgemeinbildende Schulwesen sollen helfen, erfolgreiche Bildungsbiographien zu ermöglichen, auch wenn nicht ausreichende deutsche Sprachkenntnisse bei den Kindern vorhanden sind. Mithilfe des frühzeitigen Erlernens der deutschen Sprache verbessern sich die Erfolgchancen sowohl in der Schule als auch im späteren Berufsleben und damit die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben. Deshalb sind der schnelle und gründliche Erwerb der deutschen Sprache und damit eine Förderung der Eingliederung von Kindern mit Migrationshintergrund vorrangiges Ziel der Maßnahmen zur Sprachstandserhebung und Deutschförderung.

Die Fördermaßnahmen an Volksschulen für Schüler mit Migrationshintergrund¹⁶ umfassen die Vorkurse Deutsch, die Deutschförderklassen und die Deutschförderkurse.

Vorkurs Deutsch

Ausgehend von der Feststellung der Sprachkompetenz mittels des sog. SISMIK–Bogens am Ende des vorletzten Kindergartenjahres werden bei Bedarf Kinder, deren beide Elternteile nicht deutschsprachiger Herkunft sind und keine ausreichenden Kenntnisse in der deutschen Sprache haben, in einem Vorkurs sowohl durch pädagogische Fachkräfte der Kindertageseinrichtungen als auch durch Grundschullehrkräfte gezielt gefördert. Der Vorkurs Deutsch umfasst 240 Unterrichtsstunden, findet im Vorschuljahr statt und ist nicht verpflichtend. Er ist jedoch eine spezifische Maßnahme zur Begleitung des Übergangs vom Kindergarten in die Grundschule. Im Schuljahr 2009/10 besuchten im Landkreis Mühldorf a. Inn 102 Kinder¹⁷ an einer Volksschule einen Vorkurs Deutsch.

Deutschförderklassen

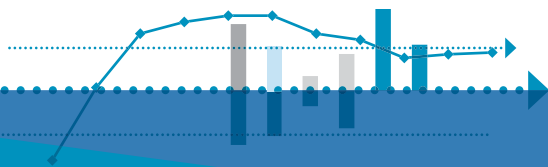
In den Deutschförderklassen werden bis zu 12 Schüler mit Migrationshintergrund mit keinen oder sehr geringen Deutschkenntnissen bis zu zwei Jahre lang abgekoppelt von ihrer Stammklasse in ausgewählten Fächern unterrichtet. Um die Integration zu fördern, nehmen die Schüler an den übrigen Fächern in ihrer Stammklasse teil. Mit diesem Modell sollen die Schüler mithilfe des kompakten Deutschunterrichts an den erforderlichen Leistungsstand herangeführt werden. 38 Schüler besuchten im Schuljahr 2009/10 eine Deutschförderklasse.

Deutschförderkurs

Diese begleitende Fördermaßnahme richtet sich an Schüler mit nicht-deutscher Muttersprache und wird im Zeugnis mit Deutsch als Zweitsprache bewertet. Über dem Umfang der Maßnahme entscheidet das Staatliche Schulamt für jede einzelne Schule. An der Grundschule findet der Kurs zusätzlich zum regulären Unterricht statt, wenn er vier Wochenstunden nicht überschreitet. An der Hauptschule kann ganz oder teilweise eine Befreiung vom übrigen Unterricht erteilt werden. Im Schuljahr 2009/10 besuchten 328 Schüler einen Deutschförderkurs.

¹⁶ Quellen: <http://www.km.bayern.de/ministerium/schule-und-ausbildung/foerderung/sprachfoerderung.html> und Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, München. 2011.

¹⁷ Obwohl die Kinder, die einen Vorkurs Deutsch besuchen noch im Vorschuljahr einer Kindertageseinrichtung sind, werden sie als Volksschüler bezeichnet, da die Deutschfördermaßnahmen unter die Schulaufsicht fallen und von Lehrkräften durchgeführt werden. Von daher wird auch kein Stichtag, sondern ein Schuljahr als zeitliche Bezugsgröße angegeben.

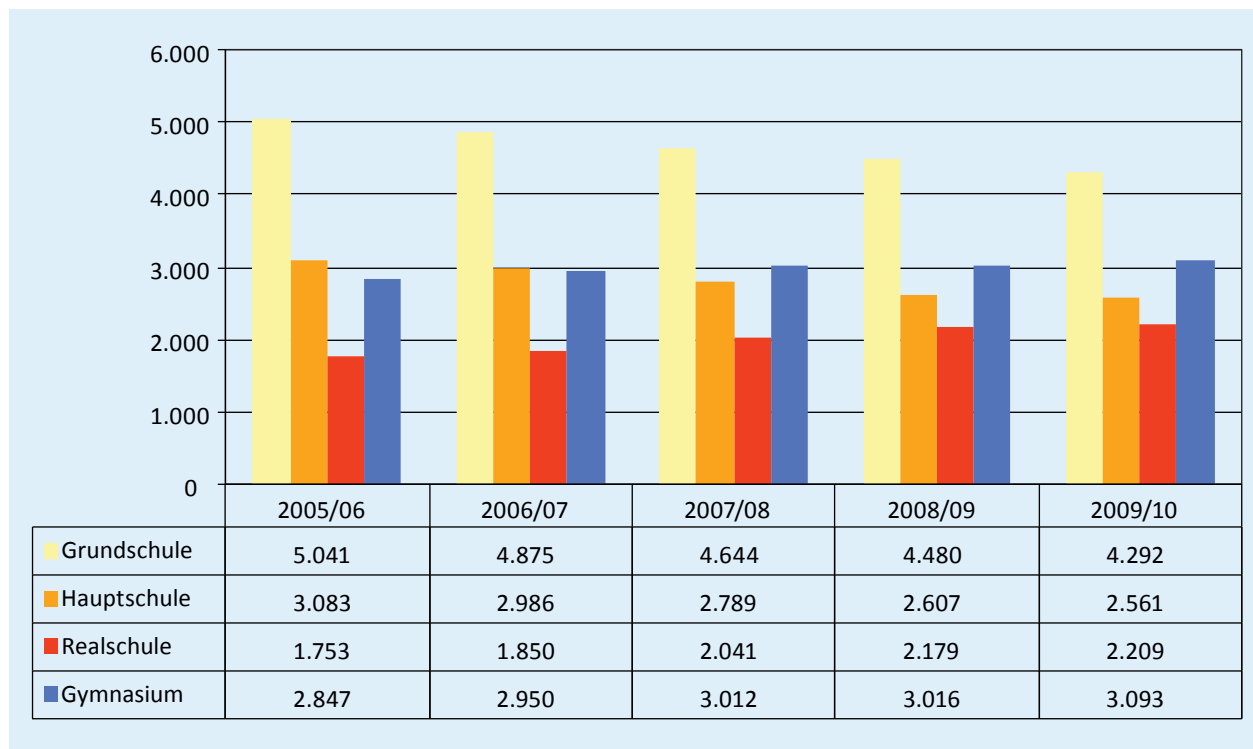


C3 Bildungsteilnehmer

Der demographische Wandel wirkt sich im Landkreis auch auf die Schülerzahlen aus. Wie schon erwähnt, nimmt die Zahl der eingeschulten Kinder ab (vgl. Abb. B3.2), was in den vergangenen Jahren zu einem Rückgang der Grundschülerzahlen führte. Daraus folgen geringere Übertrittszahlen an weiterführende Schulen insgesamt sowie letztendlich weniger Absolventen. Diese Entwicklung wird sich in den kommenden Jahren weiter fortsetzen, wie anhand der Bevölkerungsprognosen der betreffenden Altersgruppen (vgl. Abb. A1.2.1) zu erkennen ist.

C3.1 Schülerzahlen nach Schularten

Abb. C3.1.1 Anzahl der Schüler an allgemeinbildenden Schulen



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, München. 2011.

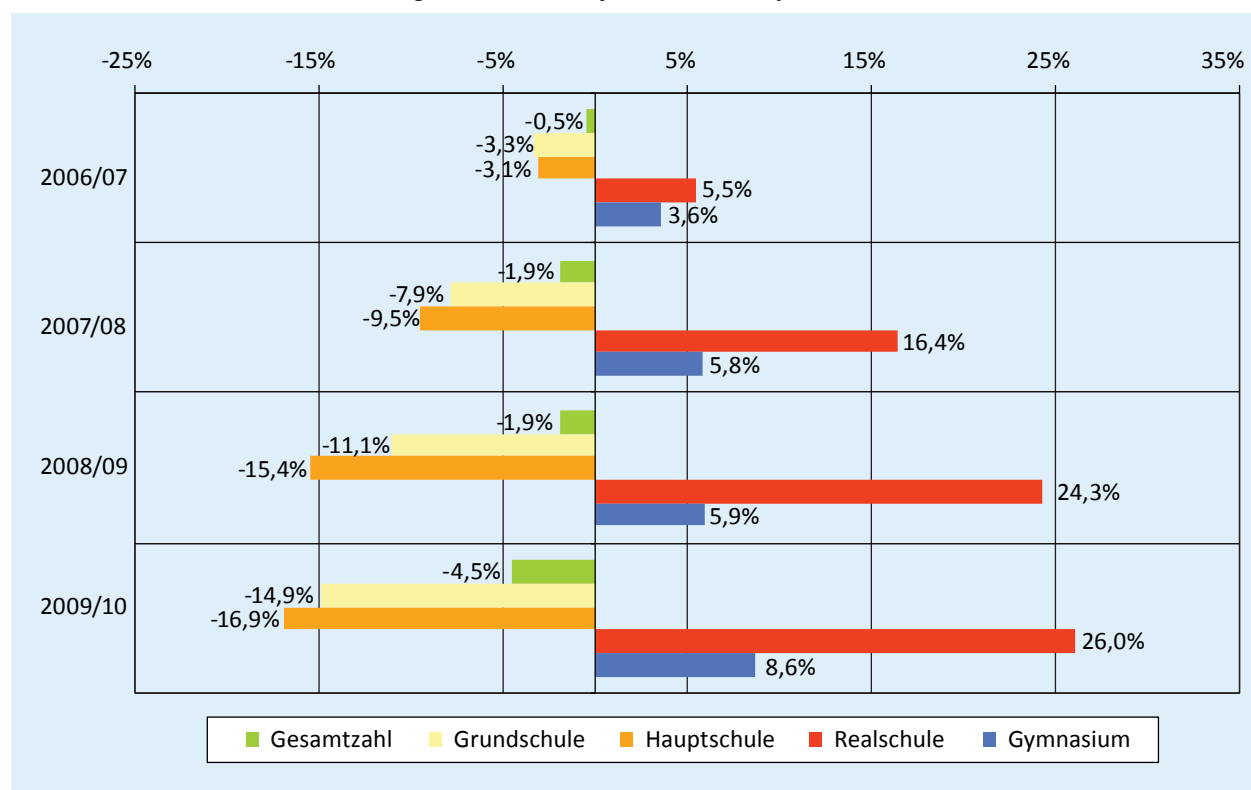
Wie in Abbildung C3.1.1 zu erkennen ist, gehen die Schülerzahlen an den Grundschulen sukzessive zurück. Die Grundschülerzahlen für das Schuljahr 2010/11 und das Schuljahr 2011/12 zeigen einen weiteren Rückgang¹⁸. So besuchen im Schuljahr 2010/11 noch 4.099 Schüler eine Grundschule, im aktuellen Schuljahr 2011/12 sind es noch 3.934 Schüler. Der Rückgang wird in den sinkenden Einschulungszahlen (vgl. Kap. B3) deutlich, die wiederum auf die demographische Entwicklung zurückzuführen sind.

¹⁸ Quelle: Staatliches Schulamt, Landkreis Mühldorf a. Inn. Die amtliche Statistik hatte diese Daten zum Zeitpunkt der Berichtserstellung noch nicht ausgewiesen.

[C] ALLGEMEINBILDENDE SCHULEN

Der Rückgang der Grundschülerzahlen führt jedoch nicht gleichermaßen zu einem Rückgang der Schülerzahlen an den weiterführenden Schulen. Die Zahl der Hauptschüler nimmt kontinuierlich ab, die Schülerzahlen an den Realschulen und Gymnasien steigen dagegen an. Seit dem Schuljahr 2007/08 ist das Gymnasium die weiterführende Schulart mit den höchsten Schülerzahlen. Die Anzahl der Realschüler ist zwar im Vergleich mit den Schülerzahlen an allen weiterführenden Schulen am geringsten, jedoch steigen die Schülerzahlen an den Realschulen im Betrachtungszeitraum stärker im Vergleich zu den Gymnasien. Während sich die Anzahl der Schüler an den Gymnasien im Schuljahr 2009/10 um 246 im Vergleich zum Schuljahr 2005/06 erhöhte, stieg die Zahl der Realschüler um 456 auf 2.209 an. Der Anstieg für beide Schularten erfolgt kontinuierlich.

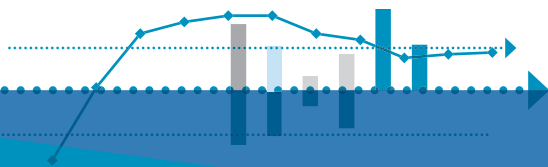
Abb. C3.1.2 Prozentuale Entwicklung der Schülerschaft seit dem Schuljahr 2005/06*



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, München. 2011.

* Veränderungen jedes Schuljahres in Bezug auf das Schuljahr 2005/06.

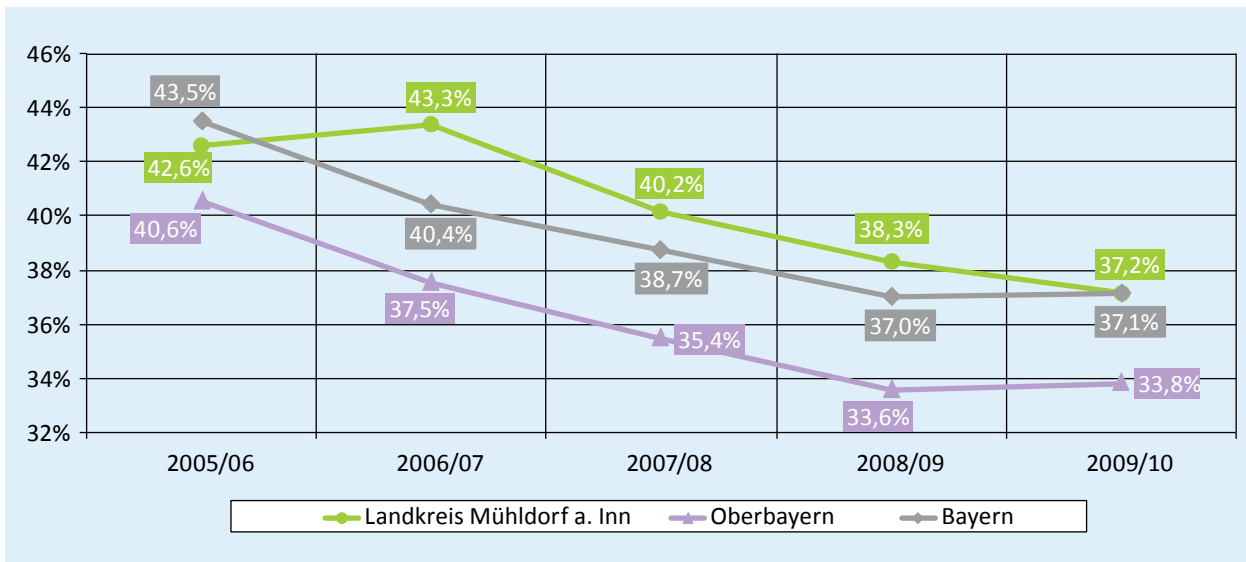
Bei insgesamt rückläufigen Schülerzahlen verändern sich die Anteile der Schüler an den weiterführenden Schulen auffallend in verschiedene Richtungen. Die prozentuale Verteilung der Schüler zeigt eine deutliche Zunahme des Anteils der Schüler an den Gymnasien und besonders an den Realschulen im Landkreis. Im Schuljahr 2009/10 besuchen ein Viertel mehr Schüler eine Realschule als noch im Schuljahr 2005/06. Dagegen nimmt der Anteil der Schüler, die eine Hauptschule besuchen, kontinuierlich seit dem Schuljahr 2005/06 ab. In der Zusammenschau mit den absoluten Schülerzahlen ergibt sich, dass der Effekt der sinkenden Grundschülerzahlen überproportional zu Lasten der Hauptschule geht. Die Entscheidung, an welche weiterführende Schulart der Übertritt nach der Grundschule erfolgen soll, trägt zusätzlich zu dieser Entwicklung bei (vgl. Kap. C4.1).



C3.2 Verteilung der Schüler auf die Schularten in Klassenstufe 7

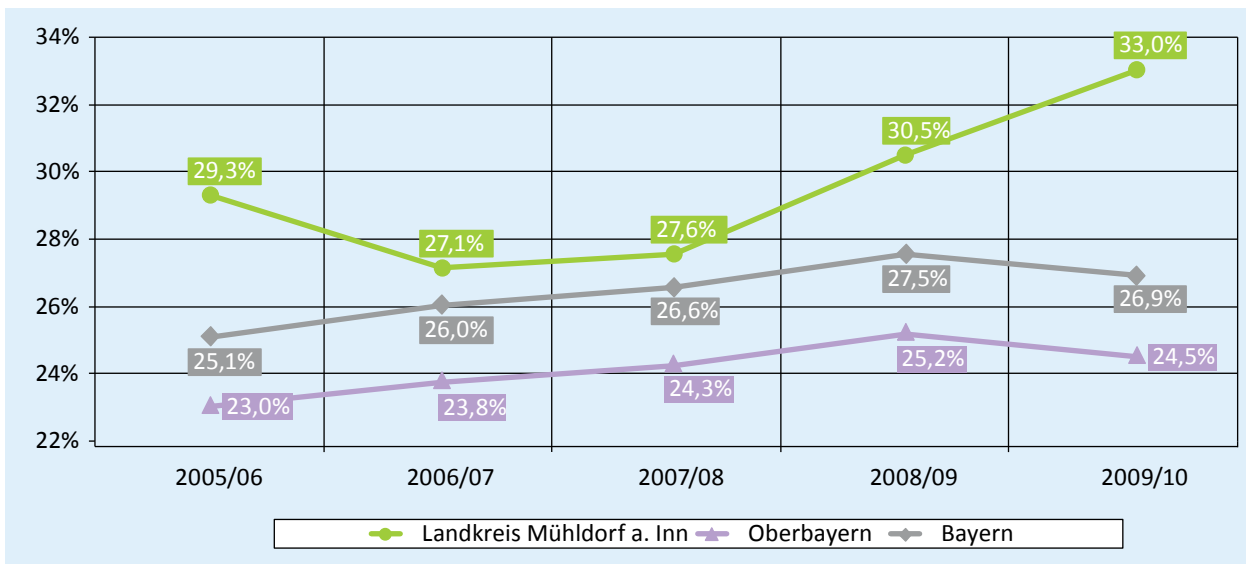
Der Blick auf die Verteilung der Schüler im Sekundarbereich I zu einem bestimmten Zeitpunkt (hier Klassenstufe 7) gibt Auskunft, wie sich die Schüleranteile an den jeweiligen weiterführenden Schulen entwickeln.

Abb. C3.2.1 Entwicklung der Verteilung der Schüler in Klassenstufe 7 an Hauptschulen



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, München. 2011.

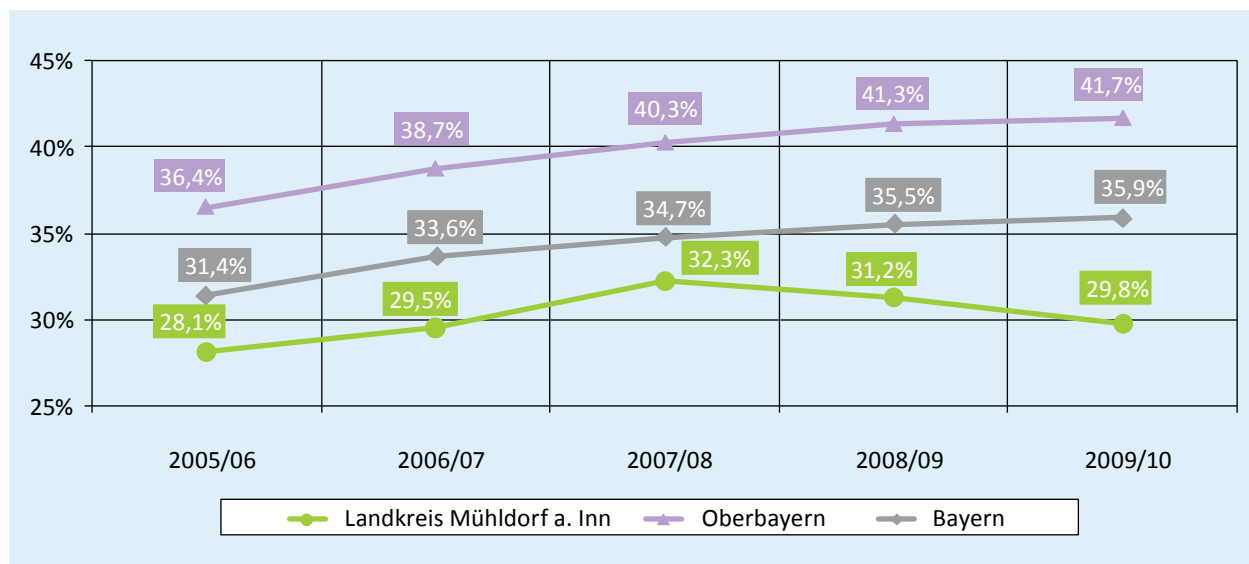
Abb. C3.2.2 Entwicklung der Verteilung der Schüler in Klassenstufe 7 an Realschulen



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, München. 2011.

[C] ALLGEMEINBILDENDE SCHULEN

Abb. C3.2.3 Entwicklung der Verteilung der Schüler in Klassenstufe 7 an Gymnasien



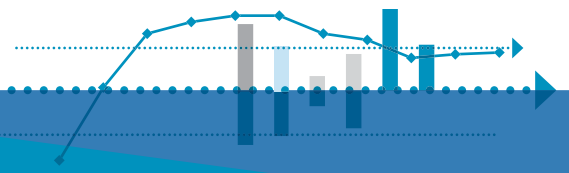
Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, München. 2011.

Die allgemeine Entwicklung der Verteilung der Schüler auf die weiterführenden Schularten (vgl. Abb. C3.1.1) zeigt sich in ähnlicher Weise auch bei der spezifischen Betrachtung der Verteilung in Klassenstufe 7. Der Anteil der Hauptschüler im Kreis nimmt seit dem Schuljahr 2006/07 ab. Dieser Trend lässt sich für Oberbayern und Bayern schon länger beobachten. Dennoch ist der Anteil der Hauptschüler im Landkreis im Vergleich noch immer am höchsten, obgleich sich der steigende Anteil der Realschüler kontinuierlich dem sinkenden Anteil der Hauptschüler annähert (vgl. Abb. C3.2.1 und C3.2.2).

Für die Realschulen und Gymnasien lassen sich divergierende Entwicklungen seit dem Schuljahr 2008/09 beobachten. Während der Anteil der Realschüler in Klassenstufe 7 im Kreis Mühldorf a. Inn steigt, sinkt er für Oberbayern und Bayern. Entgegengesetzt verhält es sich mit den Anteilen an den Gymnasien. Hier geht der Anteil der Schüler im Kreis leicht zurück, während er in Oberbayern und Bayern nahezu linear steigt (vgl. Abb. C3.2.2).

Der Blick auf die Gesamtverteilung der Schüler im Sekundarbereich I zeigt jedoch, dass der Anteil der Gymnasiasten insgesamt auch zunimmt (vgl. Abb. C3.2.3), wenn auch in deutlich schwächerer Form als der Anteil der Realschüler. Die Absolutzahlen bestätigen diese Entwicklung (vgl. Abb. C3.1.1).

Besonders auffallend ist die Entwicklung der Schüler in Klassenstufe 7 im Vergleich zu Oberbayern. Die Abweichungen betragen im Schuljahr 2009/10 für die Realschulen und Gymnasien jeweils ca. 10 % (vgl. Abb. C3.2.2 und C3.2.3). Ein Grund kann in der wirtschaftlichen Ausrichtung des Kreises vermutet werden. Im produzierenden (sekundären) Sektor liegt der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten bei über 40 % (vgl. Abb. A2.2.1). Der Durchschnitt in Oberbayern bewegt sich bei ca. 30 %. Von daher gab und gibt es aus der Wirtschaft auch eine hohe Nachfrage an Auszubildenden in diesem Bereich, die bisher überwiegend aus Hauptschulen kommen. Die gezielten Berufsorientierungsmaßnahmen an den Hauptschulen im Landkreis Mühldorf a. Inn könnten diese Vermutung noch unterstützen.



C4 Der Übergang von der Grundschule in eine weiterführende Schule

An der zweiten Bildungsschwelle werden Entscheidungen getroffen, die Einfluss auf den weiteren Bildungsweg haben. Die Wahl der weiterführenden Schulart wird in der Regel gleichgesetzt mit dem Erreichen eines bestimmten Abschlusses. Die eingangs erwähnten bildungspolitischen Entscheidungen zur Entzerrung der Selektivität dieses Übergangs sollen aber gerade dazu beitragen, dass nicht allein durch Entscheidungen an dieser Schwelle das Erreichen eines bestimmten Bildungsabschlusses vorgegeben wird.

Der **Übertritt** an eine weiterführende Schule findet im Allgemeinen nach der Klassenstufe 4 der Grundschule statt. Für die Aufnahme an die jeweiligen weiterführenden Schularten muss für das Gymnasium ein Notendurchschnitt von 2,33 und für die Realschule 2,66 im Übertrittszeugnis der Klasse 4 in den Fächern Deutsch, Mathematik und Heimat- und Sachkunde erreicht werden. Die Lehrkraft stellt dem Schüler im Zeugnis die Empfehlung für eine weiterführende Schule aus. Wird der Notenschnitt nicht erreicht, so besteht die Möglichkeit eines mehrtägigen Probeunterrichts an der zukünftigen Schule. Für alle Schularten werden zentral einheitliche Aufgaben und Korrekturaufgaben in den Fächern Deutsch und Mathematik gestellt. Wird der Probeunterricht bestanden, kann übergetreten werden. Dazu muss in einem Fach des Probeunterrichts mindestens die Note 3, im anderen Fach mindestens die Note 4 erreicht werden. Wird der Probeunterricht nicht bestanden, kann auf Wunsch der Eltern dennoch ein Übertritt erfolgen, aber nur wenn in beiden Fächern mindestens die Note 4 erreicht wurde.

Mit einem **Schulartwechsel** besteht für die Schüler die Möglichkeit, eine bereits eingeschlagene Schullaufbahn im Nachhinein zu korrigieren. In der Regel wird die Klassenstufe an der neuen Schulart wiederholt, falls die neue Schulart einen höheren Abschluss ermöglicht. Erfolgt ein Wechsel aufwärts, so müssen in den Fächern Deutsch und Mathematik (ab der 6. Klasse auch in Englisch) ein Notendurchschnitt von 2,5 für den Wechsel von der Hauptschule an die Realschule und von der Realschule an das Gymnasium erreicht werden. Der Wechsel von der Hauptschule auf ein Gymnasium und der Wechsel von der Realschule nach der 6. Klasse erfordert einen Notendurchschnitt von 2,0 oder das Bestehen einer Aufnahmeprüfung.

Damit wird deutlich, dass eine getroffene Entscheidung für einen bestimmten Bildungsweg nicht unumstößlich ist. Sie kann bei Bedarf auch revidiert und neu ausgerichtet werden.

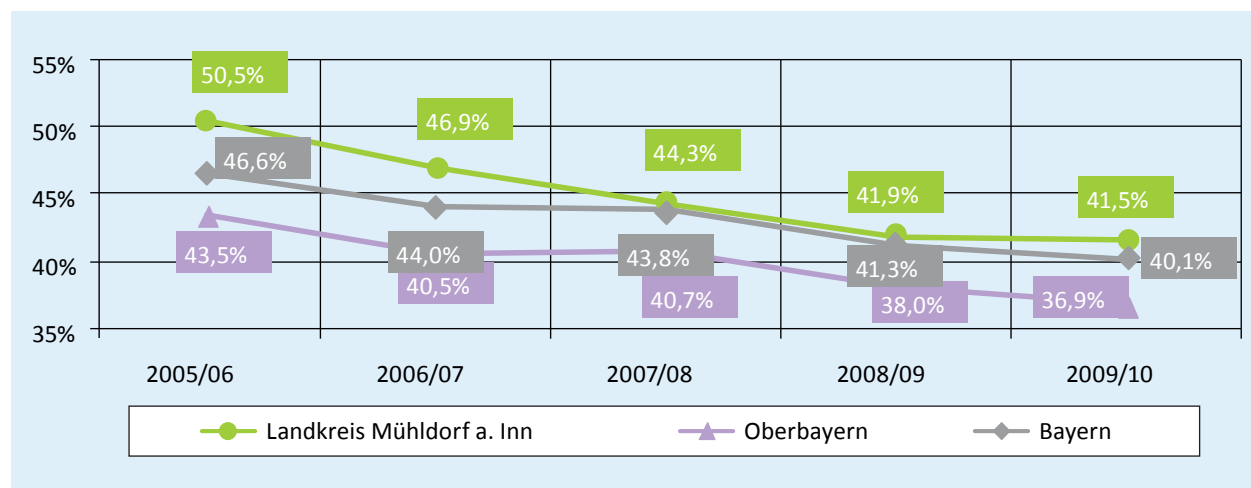
Die Einführung der Gelenkklassen ist eine Möglichkeit, wie Eltern und Schülern der Übergang erleichtert werden kann, indem Lehrkräfte der Grundschulen an weiterführende Schulen abgeordnet werden, um dort die Schüler individuell nach ihren Begabungen zu fördern und um einen kind- und begabungsgerechteren Unterricht in den Schnittstellenfächern zu gewährleisten. Von daher ist die Gelenkklasse selbst ein Instrument zur Begleitung des Übertritts, erlaubt aber zugleich durch gezielte Förderung den Schulartwechsel nach der 5. Klasse¹⁹.

¹⁹ Quelle: <http://www.km.bayern.de/schueler/schularten/uebertritt-schulartwechsel.html>

C4.1 Übergangsquoten

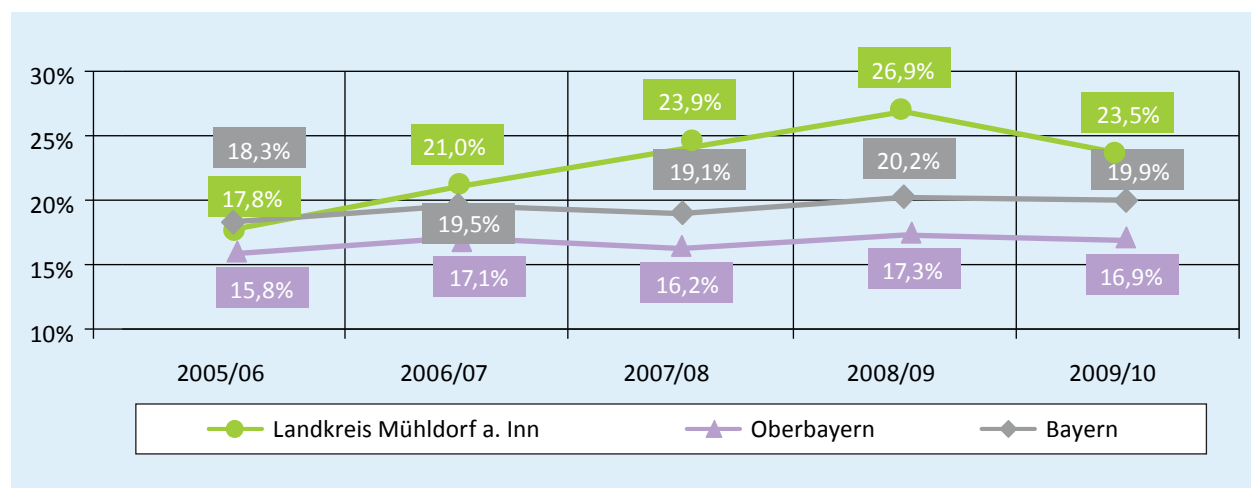
Die Übergangsquoten geben Auskunft darüber, welcher Anteil von Schülern zu einem bestimmten Zeitpunkt an eine weiterführende Schulart wechselt. Wichtig wäre es, zukünftig die Übertrittsempfehlungen der Schulen betrachten zu können, um zu verfolgen, ob Übergangsquoten und Schulartwechsel u.a. durch den Elternwillen beeinflusst werden, der wie eben dargestellt, die Empfehlung der Grundschullehrkraft übergehen kann. Die Erwartungen (Bildungsaspiration) der Eltern kann sich von den Empfehlungen der Lehrkräfte sehr unterscheiden, da Eltern nicht allein anhand der Noten die weiterführende Schulart für ihr Kind auswählen. Es geht dabei auch um die Frage nach Chancengleichheit, denn es ist unklar, wer die geeigneteren Entscheidungen für das Kind treffen kann und warum.

Abb. C4.1.1 Entwicklung der Übergangsquote Grundschule-Hauptschule



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, München. 2011.

Abb. C4.1.2 Entwicklung der Übergangsquote Grundschule-Realschule



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, München. 2011.

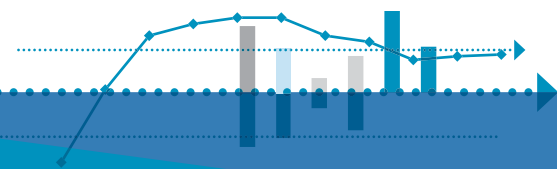
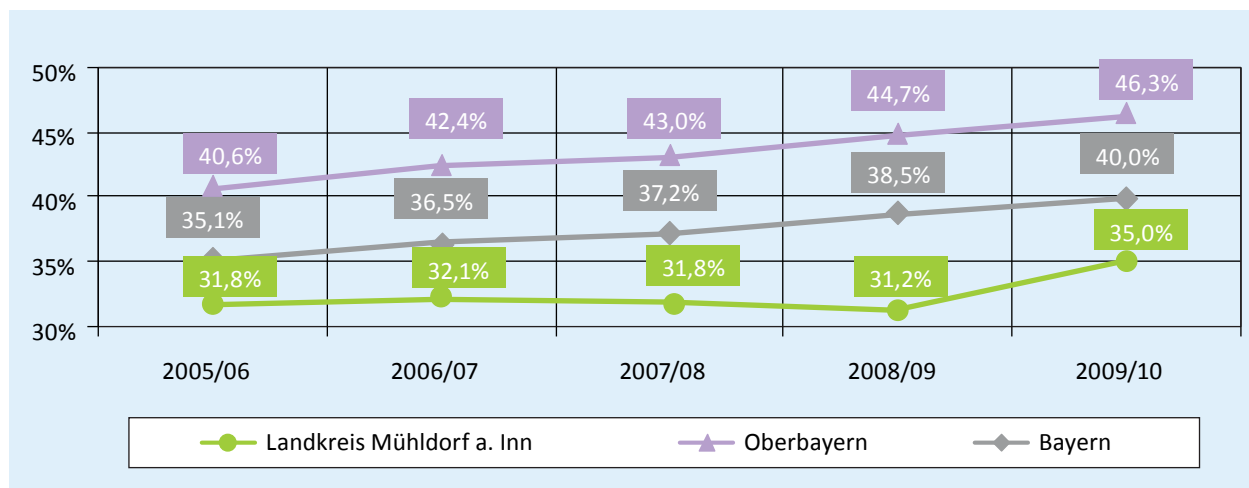


Abb. C4.1.3 Entwicklung der Übergangsquote Grundschule-Gymnasium



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, München. 2011.

Die Entwicklung der Übertrittsquoten von der Grundschule an weiterführende Schulen im Landkreis zeigt, dass noch immer der größte Anteil der Schüler an eine Hauptschule nach der 4. Klasse übertritt. Trat im Schuljahr 2005/06 noch jeder zweite Schüler aus der Grundschule auf eine Hauptschule über, sind es in den Schuljahren 2008/09 und 2009/10 nur noch ca. 40 % der Schüler. Auffällig ist, dass sich die Entwicklungen der Anteile der Übertrittsquoten an eine Hauptschule und eine Realschule bis zum Schuljahr 2008/09 gegenseitig zu bedingen schienen. In jedem Schuljahr traten ungefähr 3 % weniger Schüler an eine Hauptschule über, dafür traten 3 % mehr Schüler an eine Realschule über. Die Übertrittsquote an die Gymnasien blieb bis dahin auf einem konstanten Niveau von durchschnittlich 32 %. Im Schuljahr 2009/10 stagniert die Übergangsquote an die Hauptschulen auf dem Vorjahresniveau von 42 %.

Die Übertrittsquote an ein Gymnasium steigt im Schuljahr 2009/10 um gut 4 % auf 35 % an und erreicht damit den höchsten Wert im betrachteten Zeitraum. Dieser Anstieg geht in diesem Schuljahr hauptsächlich zu Lasten der Übertrittsquote an Realschulen, die auf 23,5 % zurückgeht.

Ein Vergleich der Übertrittsquoten des Landkreises mit denen in Oberbayern und Bayern zeigt einen Unterschied besonders deutlich. Während im Landkreis Mühldorf a. Inn der Rückgang der Übertrittsquoten an Hauptschulen zu einem Anstieg der Übertrittsquoten an Realschulen führt, so führt dieser für Oberbayern, insbesondere aber auch für Bayern, zu einem Anstieg der Übertrittsquoten an ein Gymnasium.

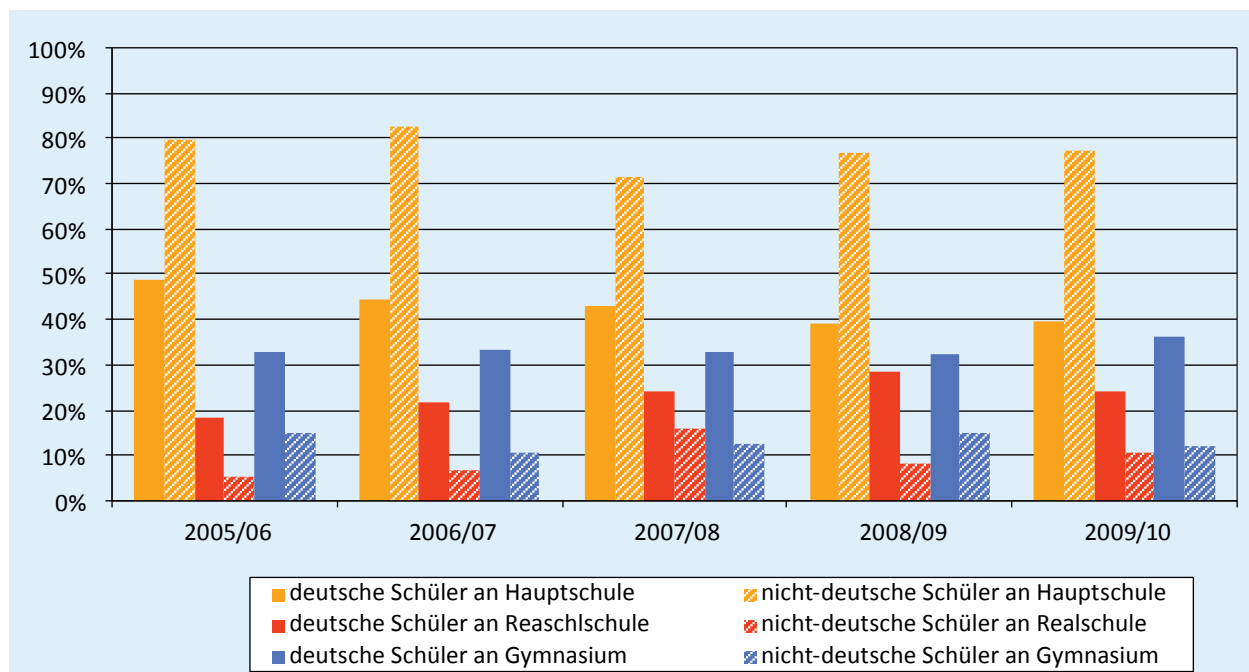
Die Übertrittsquoten für die Hauptschulen haben sich im Zeitverlauf denen von Bayern und Oberbayern angenähert. Für Oberbayern ist aber eine ausgeprägtere abnehmende Tendenz zu erkennen, die sich im Landkreis noch nicht zeigt. Wesentliche Unterschiede bestehen für die Übertritte an Realschulen und Gymnasien. Die Übertritte an Realschulen erfolgen im Landkreis zu einem wesentlich höheren Anteil, gerade im Vergleich zu Oberbayern. Tritt im Landkreis zeitweise fast jeder vierte Schüler an eine Realschule über, ist es in Oberbayern nur jeder sechste Schüler. Für die Gymnasien zeigt sich, dass im Landkreis bisher konstant drei von zehn Schülern ein Gymnasium nach der Grundschule besuchen. Gerade für Oberbayern ist jedoch zu erkennen, dass, bei weiter linearem Anstieg der Übertrittsquoten, demnächst jeder zweite Schüler an ein Gymnasium wechseln wird.

Die Unterschiede zwischen dem Landkreis und Oberbayern sind zum einen durch die zum Teil wesentlich höheren Übertrittsquoten einzelner Städte und Landkreise auf Regierungsbezirksebene bedingt, zum anderen aber auch dadurch, dass der Landkreis Mühldorf a. Inn zeitweise die geringsten Übertrittsquoten an ein Gymnasium in Oberbayern aufweist²⁰.

²⁰ vgl. Bildungsbericht Bayern (2009).

[C] ALLGEMEINBILDENDE SCHULEN

Abb. C4.1.4 Übergangsquoten von Schülern deutscher und nicht-deutscher Herkunft

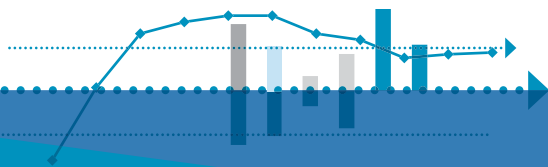


Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, München. 2011.

Unter Bildungsgerechtigkeitsaspekten wird angestrebt, dass die Herkunft eines Schülers keinen Einfluss auf seinen Bildungserfolg haben soll. Berücksichtigt man noch die kumulativen Effekte der Übergangsentscheidungen für den späteren Bildungserfolg, sollten Übertrittsquoten für Schüler nicht-deutscher Herkunft stets auch betrachtet werden, um einen möglichen Einfluss der Herkunft sichtbar werden zu lassen.

Es zeigen sich im Landkreis Mühldorf a. Inn deutliche Unterschiede hinsichtlich des Übertritts von Schülern deutscher und Schülern nicht-deutscher Herkunft. Während deutsche Schüler mit abnehmender Tendenz auf eine Hauptschule übertreten, schwanken die Quoten für Schüler nicht-deutscher Herkunft im Landkreis zwischen 71 % und 83 %, mit zuletzt wieder steigender Tendenz. Die Absolutzahlen bewegen sich zwischen 44 und 66 Schülern in den betrachteten Schuljahren. Insgesamt betrachtet, treten Schüler nicht-deutscher Herkunft kontinuierlich fast doppelt so häufig an eine Hauptschule über als deutsche Schüler. Dementsprechend sind die Übertrittsquoten an Realschulen und Gymnasien auch wesentlich niedriger als die der deutschen Schüler. Hierbei treten aber Schwankungen auf, wobei der Übertritt an ein Gymnasium (bis auf 2007/08) häufiger erfolgt als der Übertritt an eine Realschule (die absoluten Zahlen liegen zwischen vier und elf Schülern je Schulart und Schuljahr).

Schüler nicht-deutscher Herkunft schaffen es andernorts in Oberbayern, aber auch im Landesvergleich, häufiger auf ein Gymnasium überzutreten als im Landkreis Mühldorf a. Inn. In Oberbayern war die Quote mit 23 % im Schuljahr 2009/10 sogar fast doppelt so hoch als im Landkreis.

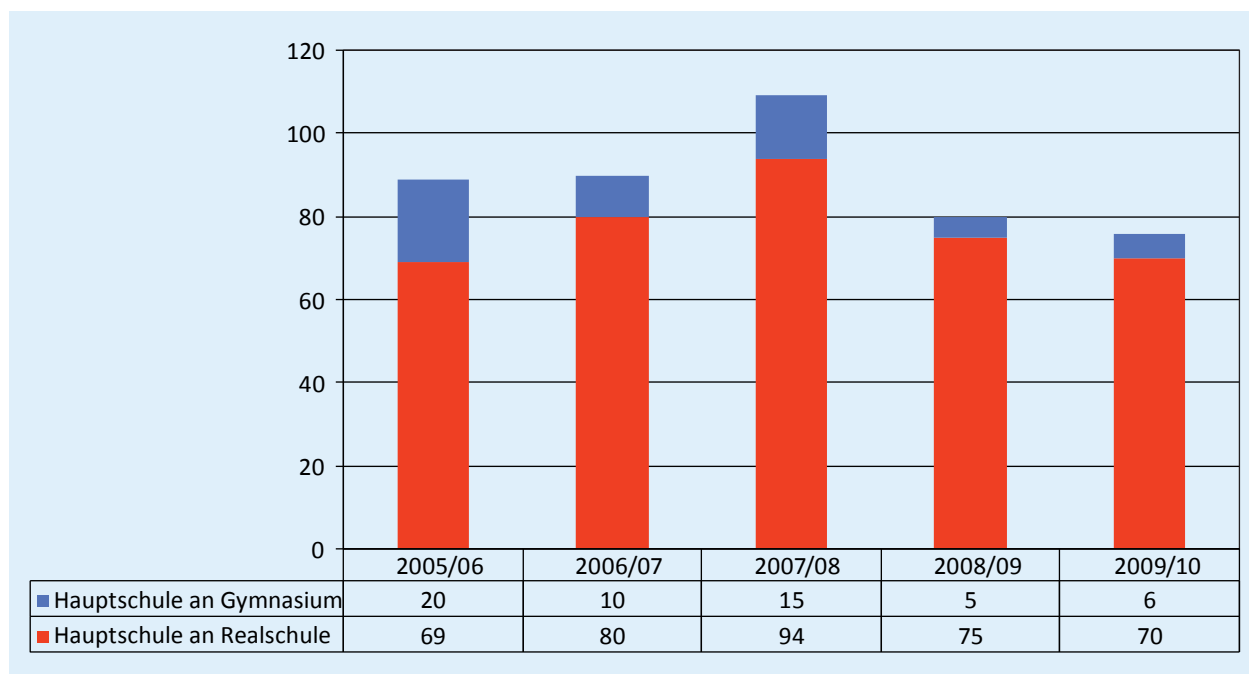


C4.2 Schulartwechsel

Wie eingangs schon erwähnt, können Schüler auch innerhalb der weiterführenden Schularten wechseln. Schulartwechsel geben Auskunft über die Stabilität getroffener Entscheidungen hinsichtlich einer bestimmten Schulart und eines damit verbundenen Bildungserfolges.

C4.2.1 Schulartwechsel in Klassenstufe 5

Abb. C4.2.1 Schulartwechsel in Klassenstufe 5 von der Hauptschule



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, München. 2011.

Besonders die hohe Zahl der Schulartwechsler aus der 5. Klassenstufe einer Hauptschule an eine Realschule fällt auf. Die Hauptschule wird zwar für den Übertritt aus der 4. Klassenstufe zum überwiegenden Anteil gewählt (vgl. Abb. C4.1.1), jedoch werden gerade diese Entscheidungen nachträglich am häufigsten und zugunsten der Realschule, weniger des Gymnasiums, revidiert. Auch wechseln immer wieder wenige Gymnasiasten nach der 5. Klasse an die Realschulen. Die getroffenen Entscheidungen hinsichtlich des Übertritts an eine Realschule werden indes kaum mehr revidiert. Es handelt sich in den letzten betrachteten Schuljahren um so geringe Fallzahlen oder gar Einzelfälle, dass eine Ausweisung aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht erfolgt.

Ein Vergleich der Quoten der Schulartwechsel von Hauptschülern nach der 5. Klasse mit Oberbayern und Bayern zeigt keine auffälligen Abweichungen. Lediglich die Präferenz für einen Wechsel nach der 5. Klasse an eine Realschule hat im Landkreis leicht zugenommen. Der Wechsel an Gymnasien spielt insgesamt eine eher untergeordnete Rolle. Die Schulartwechsel von Realschule und Gymnasium zeigen keine nennenswerten Auffälligkeiten, weder in den Absolutzahlen noch im Vergleich mit Oberbayern und Bayern. Sie liegen jeweils deutlich unter 1 %.

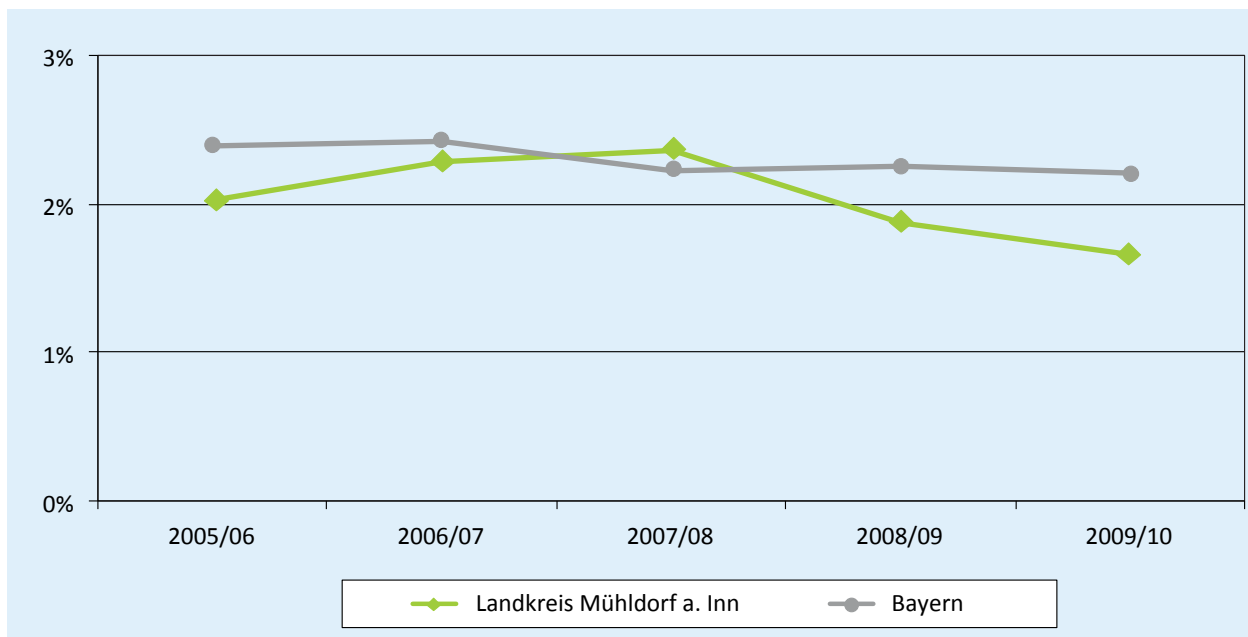
C4.2.2 Schulartwechsel in Klassenstufe 6

Die Wechselquote in der 6. Klassenstufe nimmt im Vergleich zur 5. Klassenstufe deutlich ab.

Die Übertrittsquoten innerhalb der weiterführenden Schularten liegen zwischen 1,3 % und 1,8 %²¹. Den höchsten Anteil und mit steigender Tendenz (zuletzt 14 Schüler) machen die Schüler aus, die von einem Gymnasium an eine Realschule wechseln. Dies lässt sich für den Landkreis und für die Vergleichsebenen zeigen. Während also nach der Klassenstufe 5 ein Schulartwechsel hauptsächlich von Hauptschülern an Realschulen erfolgt, wechseln in Klassenstufe 6 hauptsächlich Gymnasiasten an Realschulen.

C4.2.3 Schulartwechsel in Klassenstufe 7-9

Abb. C4.2.2 Quote der Schulartwechsel in Klassenstufe 7-9

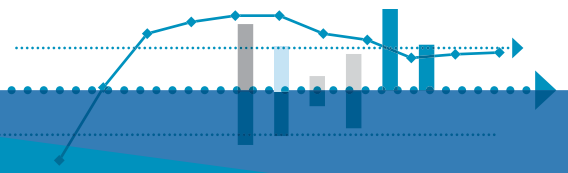


Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, München. 2011.

Die Gesamtquote der Schulartwechsel in den Klassenstufen 7-9 ist aufgrund sinkender Absolutzahlen (maximal 84 Schüler in 2007/08; 62 Schüler in 2009/10) rückläufig und zeigt, dass Schulartwechsel in diesen Klassenstufen, fast ausschließlich von Gymnasien an Realschulen oder von Realschulen an Hauptschulen erfolgen. Der Anteil der Gymnasiasten an den Schulartwechslern in diesen Klassenstufen nimmt im Zeitverlauf zu. Dieser Trend lässt sich in ausgeprägter Form auch für die Landesebene zeigen. Nur in Einzelfällen wechseln Schüler im Landkreis in diesen Klassenstufen von der Hauptschule auf eine Realschule oder von einer Realschule auf ein Gymnasium.

Eine Betrachtung der einzelnen Klassenstufen würde noch geringere Quoten ausweisen, wäre aber dann sinnvoll, wenn sich die Wechsel auf eines der drei Schuljahre konzentrierten. Aufgrund der vorliegenden Daten ist keine gesonderte Darstellung möglich.

²¹ Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, München. 2011.



C5 Klassenwiederholungen

Die Betrachtung der Klassenwiederholer gibt Auskunft über den schulischen Erfolg der Schüler, der nicht nur im Erreichen eines Abschlusses abgebildet werden kann.

Als Wiederholer gelten Schüler, die ein Schuljahr wiederholen, weil Sie das Klassenziel nicht erreicht haben²².

Da aber trotz Versetzungszeugnis Schüler an eine höher qualifizierende Schulart wechseln können und dort in der Regel das Schuljahr wiederholen, werden Sie als Klassenwiederholer in der aufnehmenden Schulart geführt.

Diese Wiederholer können aber separat in den Schulartwechselquoten und bei Beendigung der Schulpflicht in den Abschlussquoten „ohne Abschluss“ dargestellt werden²³. Die vorliegenden Daten²⁴ beziehen sich ausschließlich auf Pflichtwiederholer und nicht auf freiwillige Wiederholer.

Die Zahl der Klassenwiederholungen ist im Landkreis rückläufig.

Die Zahl der Wiederholer in Grundschulen bewegt sich bei maximal sieben Schülern in den Schuljahren von 2005/06 bis 2009/10 und macht prozentual im Maximum 0,2 % der Wiederholer aus.

Wiederholten in den weiterführenden Schularten 2005/06 noch 165 Schüler eine Klassenstufe, sind es 2009/10 nur noch 128 Schüler. Die Quote der Schüler, die eine Klassenstufe wiederholen mussten, sinkt von 1,4 % auf 1,1 %.

Den höchsten Anteil von Wiederholern (außer 2008/09) stellen die Realschüler. Aber auch die Gymnasiasten haben seit dem Schuljahr 2006/07 zwischen fünf und acht mehr Wiederholer als die Hauptschulen. Die Wiederholerquoten betragen für die Realschüler 2,3 % im Schuljahr 2009/10, für die Hauptschüler 1,4 % und für die Gymnasiasten 1,3 %.

Bei den Realschülern bedingen vermutlich die geringere Gesamtschülerzahl als auch die gestiegenen Absolutzahlen die höheren Quoten (vgl. Kap C3.1). Bei den Gymnasiasten schlagen die höheren Wiederholerzahlen jedoch nicht gleichermaßen auf eine höhere Quote aus, da diese Schulart mittlerweile die höchsten Schülerzahlen aufweist. Die Wiederholerquote liegt für die Realschüler und Gymnasiasten ungefähr um die Hälfte unter dem bayrischen Durchschnitt. Betrachtet man die einzelnen Klassenstufen, so zeigt sich, dass insbesondere die Klassenstufen 7 und 8 an Realschulen und Gymnasien von Wiederholungen betroffen sind. An den Hauptschulen sind die Klassenstufen 5 bis 7 und teilweise Klassenstufe 8 besonders von Wiederholungen betroffen. Die Klassenstufe 10 wurde bis zum Schuljahr 2007/08 hauptsächlich von Gymnasiasten wiederholt, nur in Einzelfällen wiederholen Abiturienten eine Klassenstufe.

²² vgl. BayEUG Art. 53.

²³ vgl. Bayerischer Bildungsbericht (2009).

²⁴ Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, München. 2011.

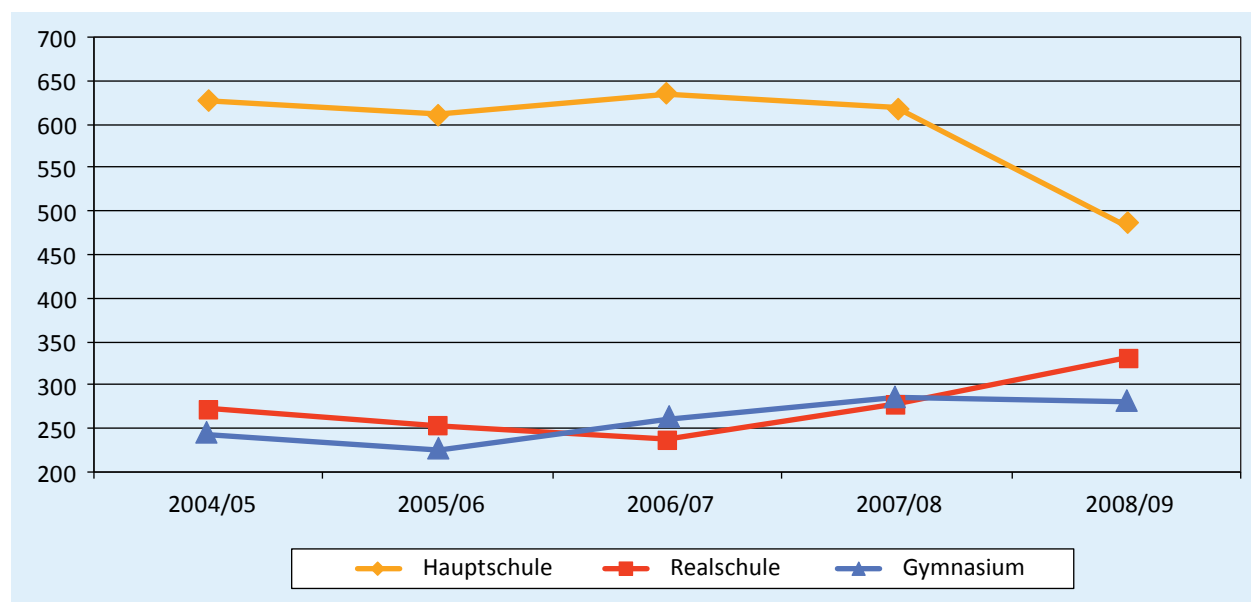
C6 Schulabschlüsse

Die Zahl der Schulabgänger und Absolventen zeigt, wie die Verteilung an den jeweiligen Schularten am Ende des Sekundarbereich I aussieht. Zudem gibt die Verteilung der Abschlussquoten Aufschluss über die Verteilung der Bildungsabschlüsse der Bildungsteilnehmer. Dies ist ein wichtiger Indikator, um die Bildungsbeteiligung der Bevölkerung messen zu können.

C6.1 Abgänger/Absolventen

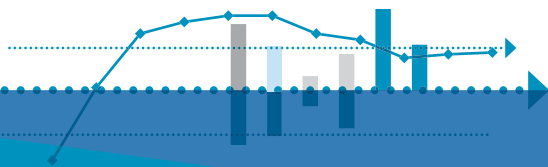
Die Schulabgänger der allgemeinbildenden Schulen, die während oder am Ende des jeweiligen Schuljahres mit einem Abgangs- oder Abschlusszeugnis die Schule verlassen, werden als Abgänger oder Absolventen bezeichnet.

Abb. C6.1 Zahl der Schulabgänger



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, München. 2011.

Die Gesamtzahl der Schulabgänger liegt in den betrachteten Schuljahren bei maximal 1.183 im Schuljahr 2005/06 und minimal 1.090 im Schuljahr 2007/08. Im Schuljahr 2008/09 waren es 1.095 Schulabgänger. Im Schuljahr 2008/09 geht die Zahl der Hauptschulabgänger deutlich zurück. Waren es bis dahin konstant zwischen 612 und 634 Schulabgänger, gingen in diesem Schuljahr noch 483 Schüler von einer Hauptschule im Landkreis ab. Die Realschulabgänger dagegen erreichen mit 331 Schulabgängern einen neuen Höchststand. Die Zahl der Schulabgänger von einem Gymnasium liegt in den letzten beiden betrachteten Schuljahren bei 285 bzw. 281 Schulabgängern. Aufgrund der insgesamt rückläufigen Schülerzahlen ist zukünftig auch von einer sinkenden Zahl von Schulabgängern auszugehen. Die rückläufigen Anteile an Hauptschülern und die sinkenden Übertrittsquoten an Hauptschulen sowie der sinkende Anteil an Hauptschülern in Klasse 7 deuten auf einen weiteren Rückgang der Schulabgänger von Hauptschulen hin. Trotz sinkender Schülerzahlen insgesamt wird die Zahl der Schulabgänger von Realschulen und Gymnasien aber wohl aufgrund gestiegener Übertrittsquoten weiter ansteigen.



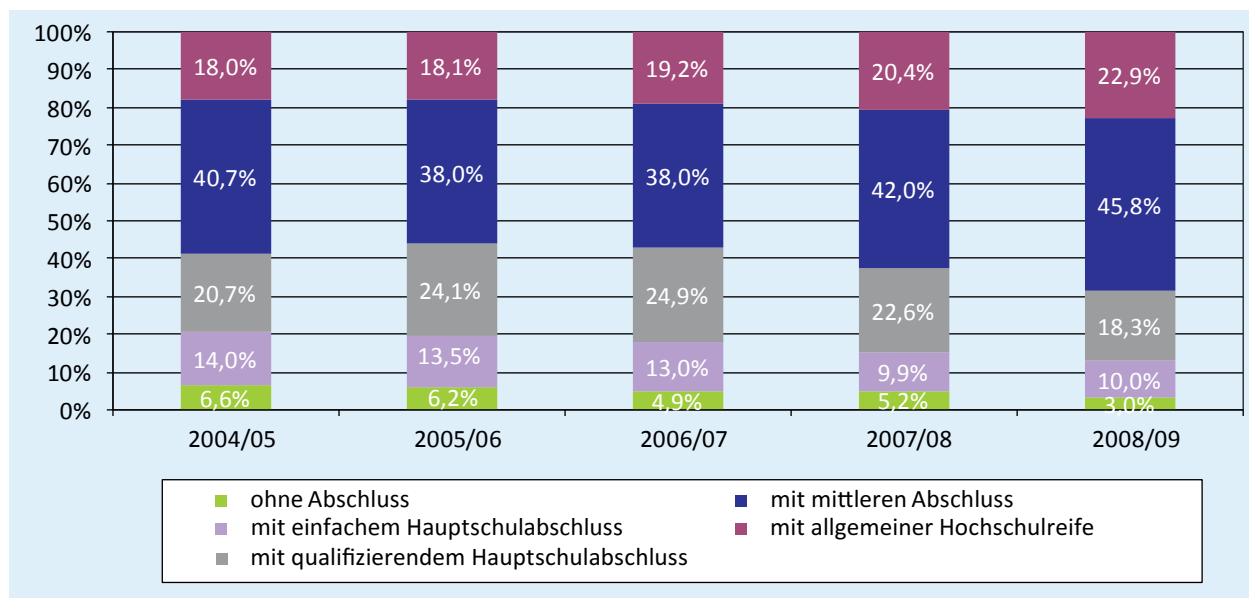
C6.2 Schulabgangsquoten

Die Verteilung der erworbenen Abschlüsse der Schulabgänger sowie der Anteil der erworbenen Abschlüsse an den jeweiligen Altersgruppen der Bevölkerung geben Auskunft über die Entwicklung der Bildungsbeteiligung.

Der mittlere Schulabschluss ist der am häufigsten erworbene Schulabschluss im Landkreis. Es zeigt sich eine Zunahme der Anteile des mittleren Abschlusses auf 45 % als auch der allgemeinen Hochschulreife auf 22 % im Schuljahr 2008/09. Dieser Trend wird sich voraussichtlich weiter verstärken, da die Anzahl und die Anteile der Realschüler und Gymnasiasten an allen Schülern zunehmen (vgl. Abb. C3.1.1 und C3.1.2). Die Quote der Schüler ohne Schulabschluss ist rückläufig und liegt im Schuljahr 2008/09 bei 4 %. Der Anteil der Hauptschüler ohne Schulabschluss ist ebenso rückläufig, beträgt aber 9 %. Nur in Einzelfällen verlassen Realschüler und Gymnasiasten die Schule ohne einen Abschluss²⁵.

Bezogen auf das Geschlecht zeigen sich deutliche Unterschiede. Während der Anteil der weiblichen Schulabgänger mit allgemeiner Hochschulreife bereits im Schuljahr 2005/06 bei über 20 % lag, erreichten männliche Schulabgänger erst im Schuljahr 2008/09 eine Quote von 20 %. Diese stieg im Vergleich zu den Vorjahren auch deutlich um ca. 6 %, während sich die Quote der weiblichen Schulabgänger mit Hochschulreife um ca. 4 % erhöhte. Der Anteil der weiblichen Schulabgänger mit mittlerem Schulabschluss hat sich kontinuierlich auf 50 % erhöht, während er für männliche Schulabgänger bei 39 % im Schuljahr 2008/09 lag. Es ist ein Trend zu beobachten, dass der Anteil der männlichen Schulabgänger ohne Abschluss stets über dem Anteil der weiblichen Schulabgänger ohne Abschluss liegt. So liegt der Anteil im letzten betrachteten Schuljahr bei 5 % der männlichen und bei 3 % der weiblichen Schulabgänger. Der Vergleich mit Oberbayern zeigt, dass besonders der Anteil der Schulabgänger, die die allgemeine Hochschulreife

Abb. C6.2.1 Verteilung von deutschen Schulabgängern an allgemeinbildenden Schulen nach Abschlussart



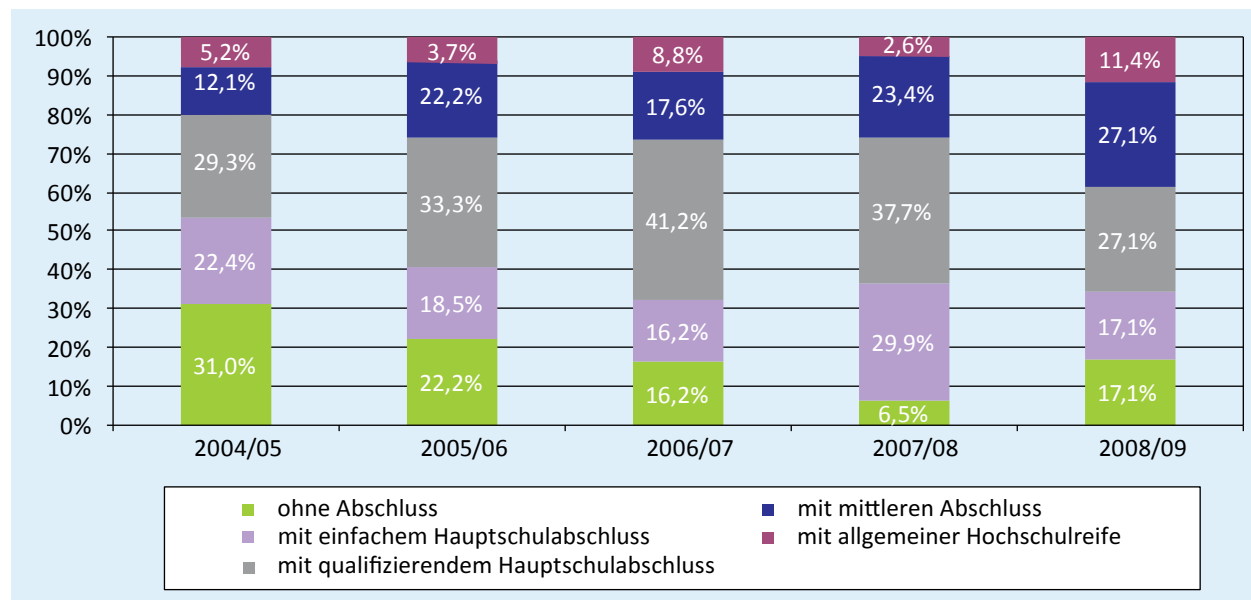
Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, München. 2011.

²⁵ Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, München. 2011. Die Angaben beziehen sich auf alle Schulabgänger im Landkreis Mühldorf a. Inn.

[C] ALLGEMEINBILDENDE SCHULEN

erwerben, in den Schuljahren von 2004/05 bis 2008/09 mit 24 % bis 29 % um durchschnittlich 7 % höher liegt als im Landkreis. In Bayern liegt deren Anteil um durchschnittlich 4 % höher. Der mittlere Schulabschluss ist aber der am häufigsten erworbene Schulabschluss, der auch für Oberbayern (41 %) und Bayern (43 %) eine steigende Tendenz hat.

Abb. C6.2.2 Verteilung von Schulabgängern nicht-deutscher Herkunft an allgemeinbildenden Schulen nach Abschlussart



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, München. 2011.

Bezogen auf die Nationalität liegt bei den deutschen Schulabgängern der mittlere Schulabschluss mit eher steigender Tendenz an der Spitze der erreichten Abschlüsse. Im Schuljahr 2008/09 liegt der Anteil bei 45,8 %, für die Schüler nicht-deutscher Herkunft bei 27,1 %. Der Hauptschulabschluss ist für Schüler nicht-deutscher Herkunft der dominierende Abschluss, wobei der qualifizierende Hauptschulabschluss häufiger erreicht wird. Die deutlich höheren Anteile von Schülern nicht-deutscher Herkunft ohne Abschluss sind rückläufig und erreichten im Schuljahr 2007/08 fast die Quote der deutschen Schüler. Diese niedrige Quote konnte aber nicht wieder erreicht werden. Der geringste Anteil der Schüler nicht-deutscher Herkunft erreicht die allgemeine Hochschulreife, während dieser Abschluss für deutsche Schüler im Landkreis mittlerweile der zweithäufigste Abschluss ist.

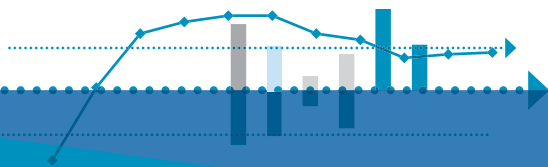
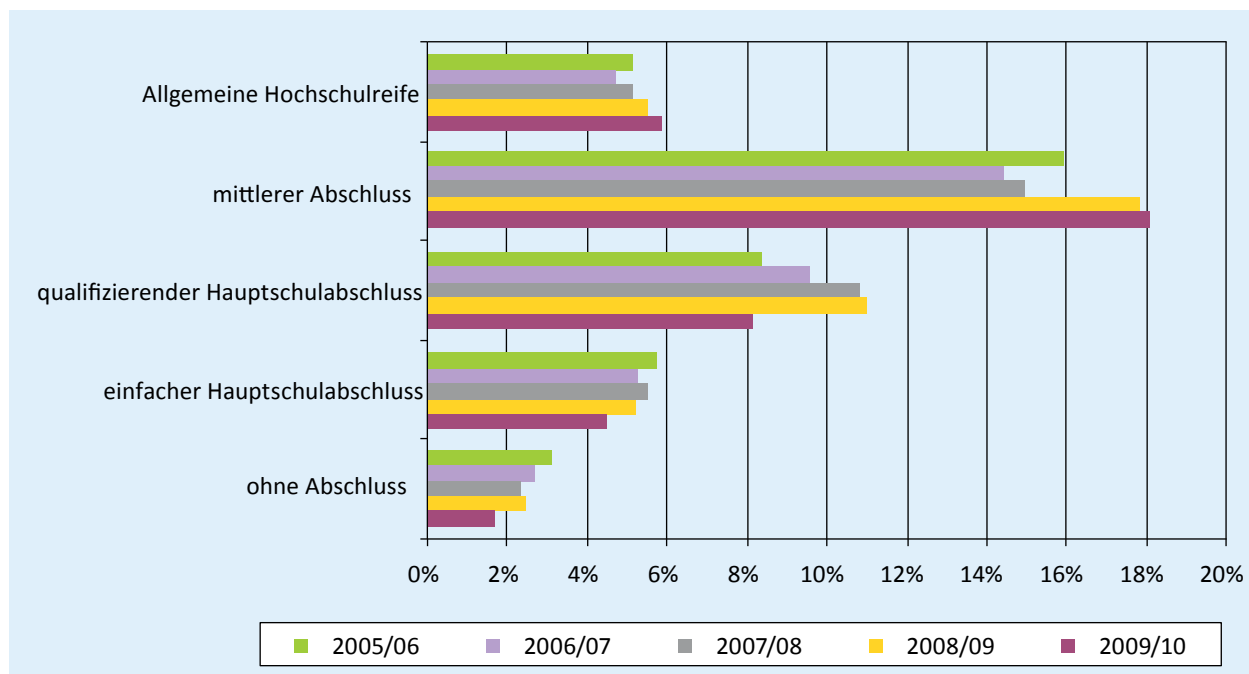


Abb. C6.2.3 Schulabgangsquote an allgemeinbildenden Schulen



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, München. 2011.

Wie eben anhand der Verteilung der Abschlüsse der Schulabgänger gezeigt werden konnte, lässt sich die Zunahme des Anteils des mittleren Abschlusses und des Anteils der allgemeinen Hochschulreife auch an der jeweiligen Bevölkerungsgruppe zeigen. Der Trend geht zu höheren Abschlüssen. Der Anteil der Hauptschulabschlüsse ist rückläufig, ebenso der Anteil der Schüler ohne Abschluss, deren Quote auf 1,3 % zurückging. Bezogen auf das Geschlecht zeigt sich, dass kontinuierlich mehr Mädchen im Landkreis den mittleren Schulabschluss (50 %) sowie die allgemeine Hochschulreife (24 %) gemessen an ihrer Bevölkerungsgruppe erreichen als Jungen (39 % und 20 %). Umgekehrt liegt der Anteil der Jungen mit und ohne Hauptschulabschluss (18 %) kontinuierlich über dem Anteil der Mädchen (11 %).

Im Vergleich zu Oberbayern zeigt sich, dass die größten Unterschiede der Schulabgangsquote für den Abschluss der allgemeinen Hochschulreife bestehen bleiben (vgl. den Anteil der Schulabgänger, S. 55), die um ca. 3 % unter der von Oberbayern (8,7 %) liegt. Diese 3 % verteilen sich vor allem auf die Anteile des einfachen und qualifizierenden Hauptschulabschlusses im Landkreis Mühldorf a. Inn. Auch im Vergleich zur Landesebene zeigen sich diese Unterschiede, wenn auch weniger ausgeprägt. Insgesamt lässt sich ein Trend zur Erhöhung der Bildungsbeteiligung im Landkreis Mühldorf a. Inn zeigen, der jedoch zeitverzögert zu den Entwicklungen vor allem in Oberbayern erfolgt. Mädchen erreichen häufiger höhere Abschlüsse als Jungen und tragen somit im stärkeren Maße zur Erhöhung der Bildungsbeteiligung (die sich in Abschlüssen ausdrücken lässt) im Landkreis bei.

Methodische Erläuterung

Schulabgangsquote: Um die Anteile der Absolventengruppen einschätzen zu können, wird die Anzahl der Abschlüsse auch in das Verhältnis zur gleichaltrigen Bevölkerungsgruppe gesetzt. Dabei wird für den Hauptschulabschluss und „ohne“ Abschluss die Bevölkerungsgruppe der 15- bis 17-Jährigen, für den mittleren Abschluss die Bevölkerungsgruppe der 16- bis 18-Jährigen und für die allgemeine Hochschulreife die Bevölkerungsgruppe der 18- bis 21-Jährigen als Bezugsgröße gewählt.

C7 Private Schulen im Landkreis Mühldorf a. Inn

Privat geführte Schulen können „staatlich anerkannt“ oder „staatlich genehmigt“ sein. Eine staatlich genehmigte Schule nach Art. 90 ff. BayEUG hat im Gegensatz zu einer staatlich anerkannten Schule nach Art. 100 BayEUG (2) kein Zeugnisrecht. Somit müssen diese Schüler ihren Abschluss an einer staatlichen allgemeinbildenden Schule erwerben. Staatlich anerkannte Privatschulen unterliegen den gleichen Regelungen sowohl bei der Aufnahme, beim Vorrücken und beim Schulwechsel von Schülern sowie bei der Abhaltung von Prüfungen wie die staatlichen Schulen. Im Landkreis werden eine Montessori-Schule mit staatlicher Genehmigung und eine staatlich anerkannte Wirtschaftsschule in privater Trägerschaft betrieben. Allerdings liegen vom Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung in Bayern keine Zahlen zu den privaten Einrichtungen vor, auch nicht von Schülern, die ihren Abschluss an einer staatlichen Schule ablegen. Die hier dargestellten Daten sind von der jeweiligen Schule selbst angegeben worden.

C7.1 Private Wirtschaftsschule Gester

Die Wirtschaftsschule wird sowohl zwei- als auch vierstufig geführt. Ein Übertritt von der Haupt- bzw. Mittelschule kann nach der 6. bzw. 7. Klasse in die vierstufige Wirtschaftsschule erfolgen. Dafür wird ein Notendurchschnitt von 2,66 in den Fächern Deutsch, Englisch und Mathematik vorausgesetzt oder die erfolgreiche Teilnahme am Probeunterricht. Ein Übertritt nach der 8. Klasse ist möglich, wenn der Notendurchschnitt in den Fächern Deutsch, Englisch und Mathematik 2,0 im Jahreszeugnis der Hauptschule beträgt oder die 7. Jahrgangsstufe des M-Zuges oder die 7. Jahrgangsstufe der Realschule oder des Gymnasiums bestanden wurde.

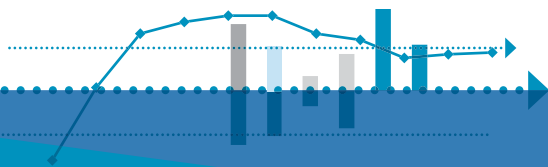
Die Schule verfolgt das Ziel, in der Theorie erarbeitete Themen in der Praxis zu vertiefen. Dazu werden in der Praxis in virtuellen Firmen die Inhalte der Fächer Betriebswirtschaft, Rechnungswesen, Datenverarbeitung und Textverarbeitung veranschaulicht.

Die Wirtschaftsschule führt zum Wirtschaftsabschluss, der mit einem mittleren Schulabschluss vergleichbar ist, und bereitet insbesondere auf kaufmännische Berufe und Verwaltungsberufe vor. Im Falle einer anschließenden kaufmännischen Ausbildung oder im Verwaltungsbereich verkürzt sich die Ausbildung um ein Jahr. Auch andere soziale, handwerkliche oder technische Ausbildungen sind aufgrund der fundierten Allgemeinbildung möglich. Wird in der Abschlussprüfung in den Fächern Deutsch, Englisch und Mathematik ein Schnitt von 3,33 erreicht, so kann an der Fachoberschule die Hochschulzugangsberechtigung erworben werden.

Im Schuljahr 2008/09 entschieden sich 54 % der Absolventen für eine Ausbildung in Wirtschaft und Verwaltung, 29 % traten auf eine weiterführende Schule über, 8 % entschieden sich für eine Ausbildung im Handwerk bzw. Gewerbe und 22 % für Sonstiges.

C7.1.1 Bildungsbeteiligung

Im Schuljahr 2011/12 besuchen 357 Schüler die Wirtschaftsschule. Die Anzahl der Schüler liegt in den letzten Schuljahren stets zwischen 322 und 360 Schülern. Die Anzahl der Schüler aus dem Landkreis Mühldorf a. Inn ist rückläufig. Besuchten im Schuljahr 2005/06 noch 222 von 322 Schülern aus dem Landkreis die Wirtschaftsschule, waren es im Schuljahr 2009/10 noch 188 Schüler. Damit sank ihr Anteil von 69 % auf 54 %.



C7.1.2 Schulartwechsel

Die häufigsten Schulartwechsel an die Wirtschaftsschule erfolgen in Klassenstufe 7 und Klassenstufe 10. Dabei liegen die absoluten Zahlen in einem ähnlichen Bereich zwischen jeweils 54 und 65 Schülern, wobei die Wechsel in Klassenstufe 10 eine leicht steigende Tendenz haben. In der Klassenstufe 8 wechseln nur vereinzelt Schüler an die Wirtschaftsschule.

Zum überwiegenden Teil wechseln Hauptschüler sowohl in Klassenstufe 7 als auch in Klassenstufe 10 an die Wirtschaftsschule. Ihr Anteil liegt dabei zwischen 85 % und 93 % in Klassenstufe 7 und 81 % und 91 % für die Klassenstufe 10. Der Anteil der Mühldorfer Hauptschüler verhält sich relativ konform. Nur im Schuljahr 2010/11 liegt der Wert in Klassenstufe 7 unter dem Vergleichswert und in Klassenstufe 10 um 6 % über dem Vergleichswert von allen gewechselten Hauptschülern.

Während in den Schuljahren 2005/06 und 2006/07 neben Hauptschülern noch Realschüler in Klassenstufe 7 an die Wirtschaftsschule wechselten, wechseln in den Schuljahren danach Realschüler und Gymnasiasten nur noch in kleiner Anzahl an die Wirtschaftsschule. In Klassenstufe 10 wechseln mehr Gymnasiasten als Realschüler an die Wirtschaftsschule, wobei ihr Anteil insgesamt und für Mühldorf zwischen 6 % und 14 % schwankt.

Geschlechtsspezifische Determinationen lassen sich in den einzelnen Schuljahren und hinsichtlich der Schularten aufgrund der hohen Schwankungen nicht erkennen. Schüler nicht-deutscher Herkunft wechseln sowohl in Klassenstufe 7 als auch 10 nur selten an die Wirtschaftsschule. Im Schuljahr 2010/11 war Ihre Zahl mit elf Schülern jedoch erstmals im zweistelligen Bereich.

C7.1.3 Abschlüsse

An der Wirtschaftsschule kann der mittlere Schulabschluss erworben werden. Diesen Abschluss erreichen regelmäßig zwischen 94 % und 98 % der Schulabgänger. Schüler aus dem Landkreis Mühldorf erreichen im Durchschnitt ebenso häufig den mittleren Schulabschluss. Nur in wenigen Fällen wird ein einfacher oder qualifizierender Hauptschulabschluss erreicht.

C7.2 Montessori-Schule im Erdkinderprojekt Eberharting e.V.

An der Montessori-Schule in Eberharting werden Schüler in altersgemischten Gruppen von der 1. bis zur 10. Klassenstufe unterrichtet. Auch Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf werden hier beschult.

C7.2.1 Bildungsbeteiligung

140 Schüler besuchten im Schuljahr 2009/10 die Montessori-Schule. Die Zahl der Schüler lag im Schuljahr 2005/06 noch bei 117 Kindern.

C7.2.2 Abschlüsse

Am häufigsten erwerben Schüler der Montessori-Schule einen Hauptschulabschluss. Dabei ist der Anteil der Schüler, die einen qualifizierenden Hauptschulabschluss erwerben höher, als der Anteil der Schüler, die einen einfachen Hauptschulabschluss erwerben. Der Anteil des mittleren Schulabschlusses schwankt zwischen 23 % und 39 %.

Die Prüfungen werden an staatlichen Schulen abgelegt. Da Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Landkreis Mühldorf a. Inn keinen Schulabschluss erwerben können, gibt es auch hier immer wieder Schüler ohne Schulabschluss. In wenigen Fällen erwerben ehemalige Schüler mit externer Vorbereitung die allgemeine Hochschulreife.

C8 Ausblick zum Übergang von der Grundschule in die weiterführende Schule

Dieser Übergang geht mit Verunsicherungen hinsichtlich der Entscheidungsfindung einher, an welche Schulart das Kind übertreten soll. Angebote und Maßnahmen zur Übergangsbegleitung sollen Unterstützung für Eltern und Kinder bieten. Ergebnisse der Elternbefragung und einige Maßnahmen von weiterführenden Schulen werden im Folgenden dargestellt.

C8.1 Elternbefragung zur Kenntnis und Nutzung von Angeboten zum Übergang von der Grundschule in die weiterführende Schule

Die Elternbefragung mit der Ludwig-Maximilians-Universität ergab auch Hinweise auf die Kenntnis und Nutzung von Bildungsangeboten zum Übergang in die weiterführenden Schularten.

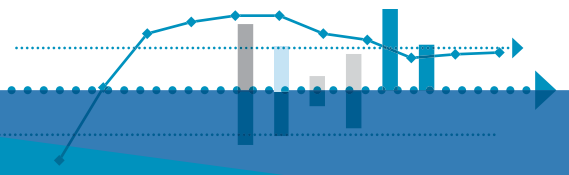
Eltern, bei denen mindestens ein Kind die Grundschule oder eine weiterführende Schulart besucht (n=497), sind Angebote zu diesem Übergang zu 64,8 % bekannt. Besucht werden die Angebote zu diesem Übergang von 55,1 % der Eltern (n=463). Eltern mit Migrationshintergrund kennen (n=68) und nutzen (n=63) dieses Angebot tendenziell etwas weniger als deutsche Eltern. Üblicherweise werden die Elternteile, welche die Angebote zum Übergang von der Grundschule auf eine weiterführende Schule besucht haben (n=297), auf Eltern- und Familienbildungsangebote durch die Bildungsinstitutionen Kindergarten/Schule aufmerksam (73,4 %). Gefolgt von Freunden, Verwandten, Bekannten oder Nachbarn, über die 61,3 % auf Angebote aufmerksam werden. Damit entsprechen die Aussagen dieser Zielgruppe weitestgehend den Angaben der Elternteile, die bereits Angebote zum Übergang Kindergarten-Grundschule besucht haben (vgl. Kap. B4.2)²⁶.

C8.2 Maßnahmen zur Übergangsbegleitung von der Grundschule in die weiterführende Schule

Mit der Auswahl für eine bestimmte Schulart soll den Schülern und Eltern die Möglichkeit gegeben werden, einen Bildungsweg zu wählen, der den Leistungen und Fähigkeiten der Schüler entspricht. Um zu verhindern, dass dieser Übergang zu einem kritischen Lebensereignis für das Kind wird, gibt es Unterstützungsmaßnahmen von der abgebenden und der aufnehmenden Schulseite. Einige Maßnahmen im Landkreis werden im Folgenden dargestellt.

Die Arbeitsgruppe *Übergang Grundschule – weiterführende Schule* wurde im Rahmen von *Lernen vor Ort* ins Leben gerufen, um eine Basis zum Austausch für die betreffenden Schulformen zu schaffen. Dabei besprechen Rektoren

²⁶ vgl. Buschle, C. (2012).



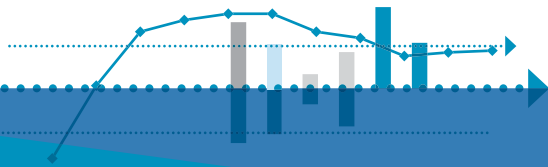
und Lehrkräften der unterschiedlichen Schularten ihre Erfahrungen hinsichtlich dieses Übergangs, es werden schulpädagogische Fragestellungen diskutiert und die Vereinbarkeit der unterschiedlichen Lehrpläne ausgelotet.

Eine Initiative, um den Wechsel aus der Grundschule an eine weiterführende Schule zu gestalten, ist die Einführung eines sogenannten *Schulschnuppertags* an einer Mittelschule im Landkreis. Dieser findet regelmäßig im Winter zum Halbjahreswechsel statt. Viertklässler besuchen im Klassenverband den Unterricht in einer 5. Klasse. Die Schüler erhalten dabei Einblick in den regulären Unterricht der Schule. Zudem wird eine Führung durch das Schulhaus angeboten und über das Ganztagesangebot der Schule informiert.

Mit dem Wechsel von der Grundschule in die Realschule müssen sich die Schüler an ein höheres Unterrichtstempo und gestiegene Anforderungen an das abstrahierende Lernen gewöhnen. Auch eine größere Stofffülle muss nun von den Schülern bewältigt werden, die sie in diesem Umfang nicht aus der Grundschule kennen. Für eine bessere Abstimmung der Lehrpläne zwischen den unterschiedlichen Schulformen, setzt sich die Realschule Haag mit dem Projekt *Kleeblatt* ein. Dabei wird eine Zusammenarbeit von Lehrkräften der Grundschulen und den weiterführenden Schulen im Fach Englisch umgesetzt. Das Kooperationsmodell Kleeblatt ist für den Übergang im Englischunterricht zwischen der 4. Klasse der Grundschule und den 5. Klassen der verschiedenen weiterführenden Schulen eingerichtet worden. Neben gegenseitigen Unterrichtsbesuchen der Lehrkräfte und regelmäßigem Erfahrungsaustausch werden auch Fortbildungen für die Fachlehrkräfte der beteiligten Schularten angeboten. Ebenso wird auch fachdidaktische Literatur untereinander ausgetauscht, so dass eine bessere Abstimmung des Unterrichts seitens der Grundschule auf die Lehrinhalte der weiterführenden Schulen möglich ist.

Der Wegfall eines Klassenlehrers als konkrete Ansprechperson und somit wechselnde Bezugspersonen im Gymnasium ist nur ein Grund für Integrationsschwierigkeiten der Grundschüler innerhalb der neuen Schulform. Auch die Umstellung von einem geleiteten Lernen hin zu einer selbständigen Arbeitsweise fällt vielen Kindern zu Beginn schwer. Der Wechsel von einer kindgerechten Lernform hin zu einem Arbeiten auf abstrakter Ebene ist ein Prozess, der sich bei den Kindern erst entwickeln muss. Um die selbstverantwortliche Organisation zu unterstützen, wird an zwei Gymnasien des Landkreises die Maßnahme *Lernen Lernen* (LeLe) durchgeführt. Hierbei werden mit Fünftklässlern verschiedene alltägliche Riten und Grundlagen eingeübt. Diese Schüler lernen beispielsweise mit welchen Materialien sie ihre Schultasche packen sollen. Zudem bekommen sie Hilfsmethoden an die Hand, wie sie ihr selbständiges Lernen verbessern können.





KAPITEL [D] BERUFLICHE BILDUNG
UND STUDIUM

Nach der allgemeinbildenden Schulzeit stehen den Jugendlichen verschiedene Übergangswegen offen. Das System der beruflichen Bildung ist in die drei folgenden Sektoren unterteilt: Berufliches Schulsystem, Duales System, Übergangssystem²⁷. Im beruflichen Schulwesen können die Jugendlichen einen beruflichen sowie teilweise einen zusätzlichen allgemeinbildenden Schulabschluss erwerben. So ermöglicht der Übergang in eine berufliche Oberschule oder eine höhere berufliche Schule die Erlangung der Fachhochschulreife bzw. der fachgebundenen Hochschulreife (vgl. Abb. D0).

Die duale Ausbildung verbindet die Ausbildung im Betrieb mit der Berufsschulbildung und stellt damit eine optimale Verbindung von Theorie und Praxis her. Das Übergangssystem ermöglicht einem Teil der Jugendlichen eine berufsvorbereitende oder berufsorientierende Phase im Anschluss an die allgemeinbildende Schulzeit, um sie auf eine berufliche Ausbildung vorzubereiten.

In diesem Kapitel werden einführend die **Bildungseinrichtungen (D1)** und die Verteilung der **Bildungsteilnehmer (D2)** dargestellt. Der Indikator zur schulischen Herkunft der Bildungsteilnehmer ermöglicht Aussagen zum **Übergang vom allgemeinbildenden in das berufliche Schulsystem (D3)**. Die zusätzlich erworbenen **Abschlüsse (D4)** gewährleisten differenziertere Betrachtungen über die Verteilung der allgemeinbildenden Abschlüsse und geben damit Hinweise auf die Qualifikationen der zukünftigen Fachkräfte. In diesem Bildungsbericht ist eine Darstellung der Erfolgsquote der beruflichen Ausbildung aufgrund von nicht vorhandenen Daten im Bayerischen Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung noch nicht möglich. Die private **Fachakademie Mühldorf (D5)** ist eine weitere berufliche Schule im Landkreis. Die ausgebildeten Erzieher sind ein wichtiges Fachkräftepotential für den Ausbau der Bildungsangebote im frühkindlichen Bereich. Der Übergang von der Schule bzw. der beruflichen Bildung zur Hochschule wird im Teilkapitel **Hochschulkooperation (D6)** behandelt. Im **Ausblick** werden die Ergebnisse einer **Elternbefragung (D7)** sowie einige Maßnahmen und Instrumente, die diesen Übergang unterstützen helfen sollen, kurz dargestellt.

²⁷ vgl. Nationaler Bildungsbericht (2010).

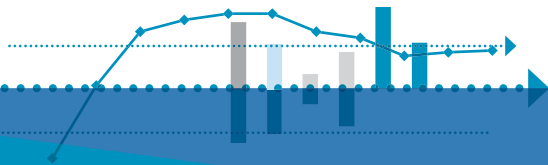
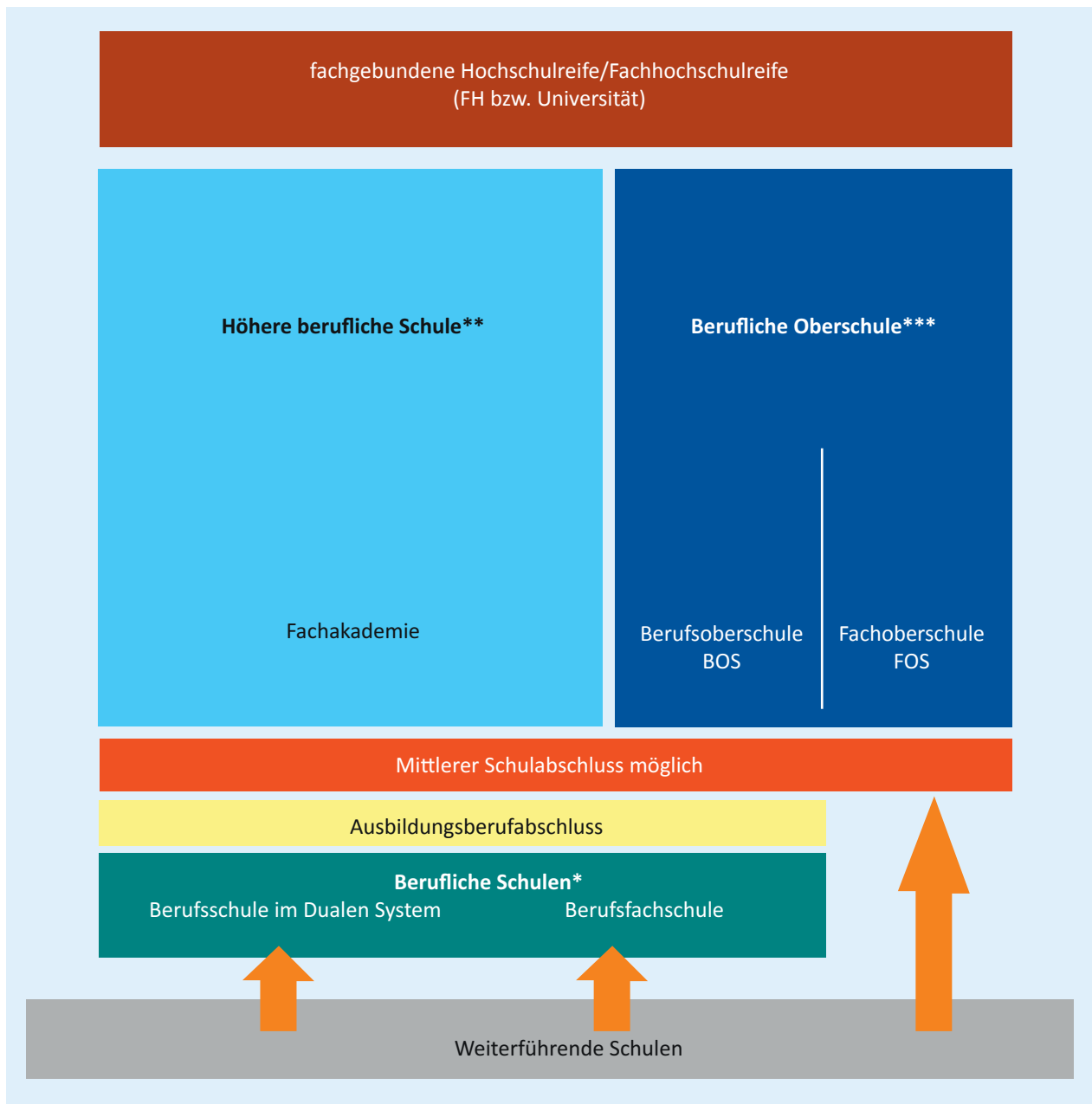


Abb. D0 Berufliches Schulsystem im Landkreis Mühldorf a. Inn



Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus, Stand: September 2011.

- * Berufliche Schulen ist ein Sammelbegriff für Schulen der beruflichen Erstausbildung, die einen mittleren Schulabschluss ermöglichen.
- ** Höhere berufliche Schule ist ein Sammelbegriff für Schulen der beruflichen Aufstiegsausbildung, die eine Hochschulreife ermöglichen.
- *** Die Berufliche Oberschule führt künftig Fachoberschule und Berufsoberschule zusammen.

D1 Bildungseinrichtungen

Im Landkreis Mühldorf a. Inn gibt es ein breites Angebot an beruflichen Schulen. Maßnahmen des Übergangssystems werden an beruflichen Schulen angeboten.

A Berufsschulen im Dualen Ausbildungssystem

Berufsschule I

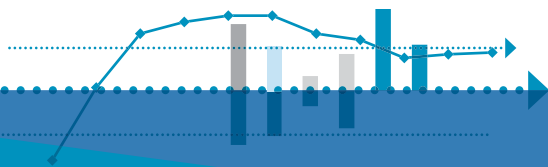
An der Staatlichen Berufsschule I in Mühldorf a. Inn werden Auszubildende in den Abteilungen Agrartechnik, Fahrzeugtechnik, Metalltechnik, Farb- und Holztechnik tageweise bzw. im Block unterrichtet. Die übrigen Tage verbringen die Lehrlinge im jeweiligen Ausbildungsbetrieb. Da Schüler ohne mittleren Abschluss gemäß BayEUG auch ohne Ausbildungsverhältnis der Berufsschulpflicht unterliegen, bietet die Berufsschule I in enger Zusammenarbeit mit der Mittelschule Mühldorf und dem Bildungszentrum der Handwerkskammer eine *kooperative Berufsvorbereitung (BVK)* in Vollzeit an. Des Weiteren gibt es eine Klasse für *Jugendliche ohne Ausbildungsverhältnis (JoA)* mit Tagesunterricht, die anderen vier Tage werden die Schüler in einer *berufsvorbereitenden Maßnahme (BvB)* der Agentur für Arbeit betreut. Beide Maßnahmen dienen dazu, dass die Schüler die Ausbildungsreife erlangen. Diese Maßnahmen finden zwar in der Berufsschule statt, werden aber dem Übergangssystem zugerechnet.

Berufsschule II

An der Staatlichen Berufsschule II in Mühldorf a. Inn, die Teil des Beruflichen Schulzentrums (BSZ) ist, werden Auszubildende in den Bereichen Gesundheit, Nahrung, Wirtschaft und Verwaltung tageweise unterrichtet. Die Schüler werden dabei an ein bzw. zwei Tagen an der Berufsschule unterrichtet, an drei bzw. vier Tagen werden sie in den Betrieben ausgebildet. Auch an der Berufsschule II werden Maßnahmen angeboten, die Teil des Übergangssystems sind. Eine Klasse *Jugendliche ohne Ausbildungsverhältnis (JoA)* wird in einem *kooperativen Berufsvorbereitungsjahr (BVJ/K)* auf ein Ausbildungsverhältnis vorbereitet. Dabei können sie auch den Hauptschulabschluss erwerben. Einer weiteren Klasse *Jugendliche ohne Ausbildungsverhältnis (JoA)* wird in Zusammenarbeit mit der Agentur für Arbeit und Maßnahmeträgern schulische und berufliche Fertigkeiten und Kenntnisse vermittelt.

B Berufsfachschulen (Schulberufssystem)

Im Landkreis Mühldorf a. Inn werden derzeit fünf staatliche Berufsfachschulen, die Teil des Beruflichen Schulzentrums (BSZ) sind, in den Bereichen Altenpflege, Gesundheits- und Krankenpflege in generalistischer Form, Hauswirtschaft, Kinderpflege und Sozialpflege geführt. In den zweijährigen Ausbildungen zum Kinderpfleger und Sozialpfleger werden die Schüler in Vollzeit mit Praktikumseinheiten unterrichtet und ausgebildet. Bei bestandener Abschlussprüfung mit einem Schnitt von mindestens 2,5 und mindestens Note 3 in Englisch kann der mittlere Abschluss erworben werden. In zwei- bzw. dreijähriger Ausbildung können die Schüler den Abschluss des Hauswirtschaftshelfers bzw. Hauswirtschafters erlangen. Ebenso wird der mittlere Abschluss bei einem Notenschnitt von mindestens 2,5 und Note 3 in Englisch erreicht. Für die dreijährige Ausbildung im dualen System zum Altenpfleger wird ein mittlerer Abschluss oder ein Hauptschulabschluss mit mindestens zweijähriger Ausbildung oder eine vorherige Ausbildung zum Altenpflegehelfer vorausgesetzt. Es besteht auch die Möglichkeit, gleichzeitig die Fachhochschulreife zu erwerben, so dass die Absolventen die Berufsfachschule mit einer Doppelqualifikation verlassen.



Da die Berufsfachschule die dreijährige Ausbildung zum Gesundheits- und Krankenpfleger in Generalistik in enger Zusammenarbeit mit den Kreiskliniken des Landkreises Mühldorf a. Inn den Schulbetrieb erst zum 01.09.2011 aufgenommen hat, liegen dazu auch noch keine Daten vor. Die Bedingungen zur Aufnahme der Ausbildung decken sich mit den Voraussetzungen zur Aufnahme an der Berufsfachschule zur Altenpflege.

C Berufliche Oberschule

Unter dem Dach der Beruflichen Oberschule sind die Schularten Fachoberschule (*FOS*) und Berufsoberschule (*BOS*) vereinigt. In der Stadt Mühldorf a. Inn ist eine Außenstelle der Beruflichen Oberschule Inn-Salzach eingerichtet. Der Unterricht findet in Vollzeit statt und baut auf einem mittleren Schulabschluss auf. Verschiedene Brückenangebote (Vorkurs, Vorklasse Förderunterricht) helfen dabei, den Übergang in die *FOS/BOS* zu erleichtern und unterschiedliches Vorwissen anzugleichen. An der Beruflichen Oberschule kann das Fachabitur und das Abitur (fachgebunden oder allgemein) erworben werden.

Berufsoberschule (BOS)

Für den Besuch der *BOS* ist eine Berufsausbildung oder mehrjährige Berufserfahrung erforderlich. Die Ausbildungsrichtung (Technik, Wirtschaft, Sozialwesen) ist entsprechend der beruflichen Vorbildung vorgegeben. Die Jahrgangsstufe 12 der *BOS* schließt mit der Fachabiturprüfung (Fachhochschulreife) ab. Nach Abschluss der 13. Jahrgangsstufe kann die fachgebundene Hochschulreife erworben werden, bei Nachweis von Kenntnissen in einer zweiten Fremdsprache auch die allgemeine Hochschulreife (Abitur).

Fachoberschule (FOS)

An der *FOS* können die Schüler eine von drei Ausbildungsrichtungen (Technik, Wirtschaft, Sozialwesen) frei wählen und durchlaufen in der 11. Jahrgangsstufe eine halbjährige fachpraktische Ausbildung. Für den Eintritt in die *FOS* werden ein mittlerer Schulabschluss mit einem Notenschnitt von mindestens 3,5 in den Fächern Deutsch, Englisch und Mathematik vorausgesetzt. Die Schüler der *FOS* absolvieren am Ende der 12. Jahrgangsstufe die obligatorische Fachabiturprüfung. Bei einem Notenschnitt von mindestens 2,8 haben sie die Möglichkeit, in die 13. Jahrgangsstufe einzutreten, die mit der fachgebundenen Hochschulreife bzw. bei Vorliegen von Kenntnissen in einer zweiten Fremdsprache mit der allgemeinen Hochschulreife (Abitur) abgeschlossen wird.

D Fachakademie und Fachschule

Fachakademie für Sozialpädagogik Mühldorf des Diakonischen Werks Traunstein e.V.

Die Fachakademie Mühldorf lag einschließlich bis zum Schuljahr 2006/07 in kommunaler Trägerschaft und wird seit dem Schuljahr 2007/08 von einem privaten Träger weitergeführt. Die Studierenden können in einer fünfjährigen Ausbildung den Abschluss des staatlich anerkannten Erziehers erwerben und den zusätzlichen Abschluss der eingeschränkten oder allgemeinen Fachhochschulreife. Im letzten Ausbildungsjahr wird ein Berufspraktikum (Anerkennungsjahr) absolviert. Aussagen zur Bildungsbeteiligung der Studierenden können unter D5 dargestellt werden, da eine Datenbereitstellung von der Fachakademie erfolgte.

Fachschule

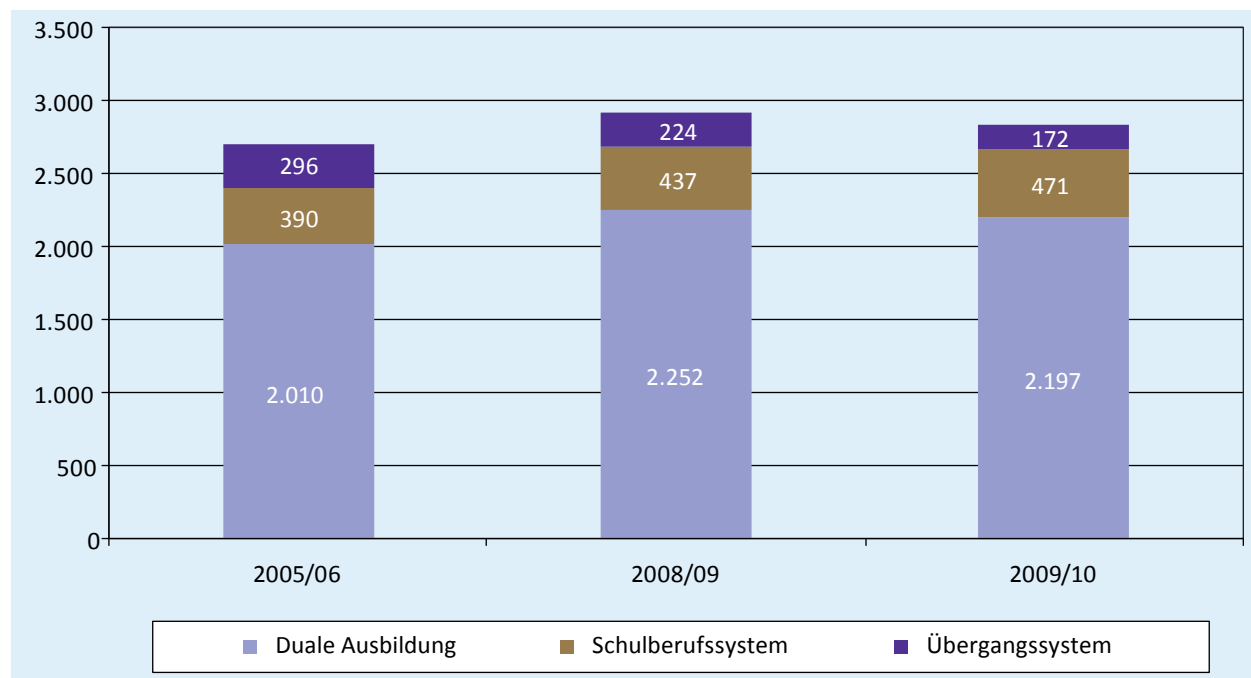
Die Fachschule für Landwirtschaft hatte ihren Sitz bis einschließlich des Schuljahrs 2006/07 im Landkreis Mühldorf a. Inn und wechselte anschließend in den Nachbarlandkreis Altötting. Die Landwirtschaftsschule ist am Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Altötting angesiedelt. Die Schüler der Fachschule werden zu Meistern in der Landwirtschaft bzw. in der ländlichen Hauswirtschaft ausgebildet. Aufgrund der Standortverlagerung außerhalb des Landkreises werden die Zahlen ab dem Schuljahr 2007/08 nicht mehr für den Landkreis Mühldorf a. Inn geführt.

In den Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung werden die Schulen im beruflichen Bildungssystem teilweise nicht einzeln aufgeführt, sondern nach Teilbereichen untergliedert. Dies sind die duale Ausbildung, das Schulberufssystem und das Übergangssystem. Angebote des Übergangssystems sind an die Berufsschulen angeschlossen. Die folgenden Darstellungen erfolgen gemäß den Vorgaben in den amtlichen Daten für jedes System.

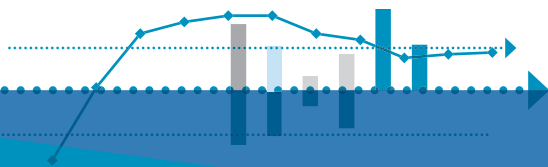
D2 Bildungsbeteiligung

Die Entwicklung der Schülerzahlen im beruflichen Bildungssystem ist nur bedingt prognostizierbar. Zum einen hängt sie stark vom Ausbildungsangebot ab und zum anderen ist bei der Zunahme höherer allgemeinbildender Abschlüsse (vgl. Kap. C6) von sich verändernden Bedarfen des beruflichen Ausbildungsangebotes auszugehen. Wenn immer mehr Schüler einen mittleren Abschluss statt einem Hauptschulabschluss erwerben, nimmt die Zahl der Auszubildenden mit einem mittleren Abschluss ggf. ebenfalls zu, weshalb Verdrängungseffekte durch die höher qualifizierten Schüler einsetzen könnten. Andererseits könnte aber auch das Fehlen von ausreichenden Ausbildungsangeboten für höher Qualifizierte zu Abwanderungstendenzen führen (vgl. Kap. A1.3).

Abb. D2.1 Entwicklung der Schülerzahlen nach Teilbereichen des Berufsbildungssystems

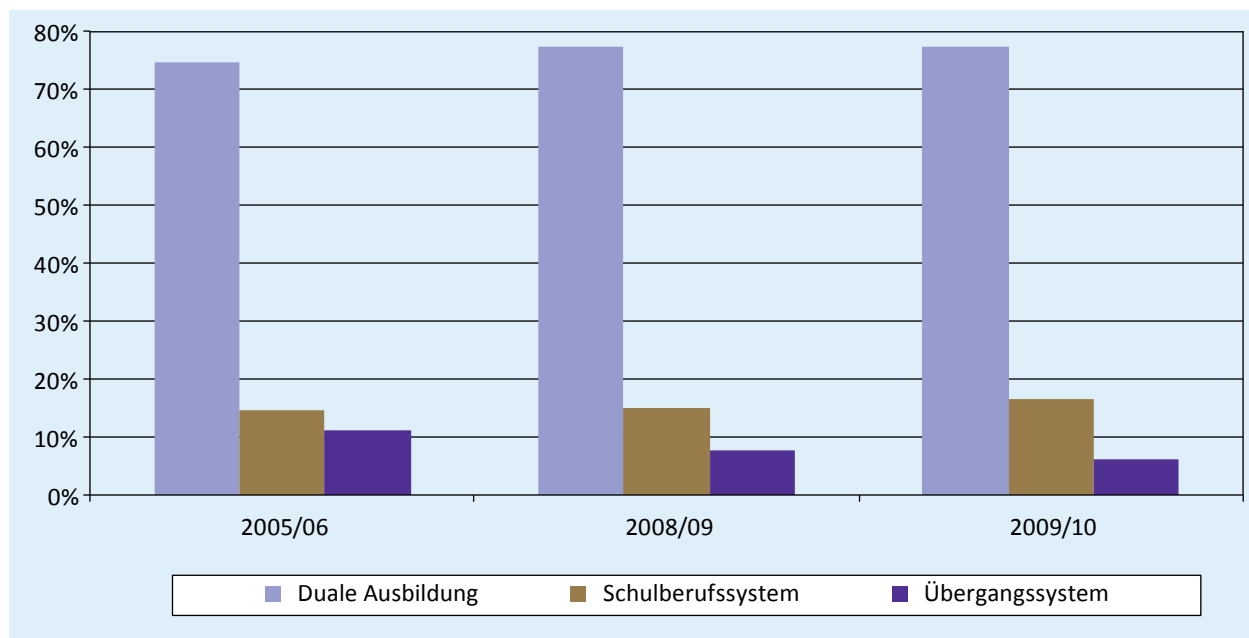


Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, München. 2011.



Die Gesamtzahl der im Berufsbildungssystem befindlichen Schüler liegt im betrachteten Zeitraum zwischen 2.716 und 2.913 Schülern. Die Verteilung der Berufsschüler auf die verschiedenen beruflichen Schulen in absoluten Zahlen zeigt, dass die duale Ausbildung den größten Anteil an der beruflichen Ausbildung im Landkreis einnimmt. Im Schulberufssystem (Berufsfachschulen) sind kontinuierlich leichte Zuwächse erkennbar. Die Zahl der Schüler im Übergangssystem ist dagegen rückläufig.

Abb. D2.2 Schülerquoten nach Teilbereichen des Berufsbildungsystems



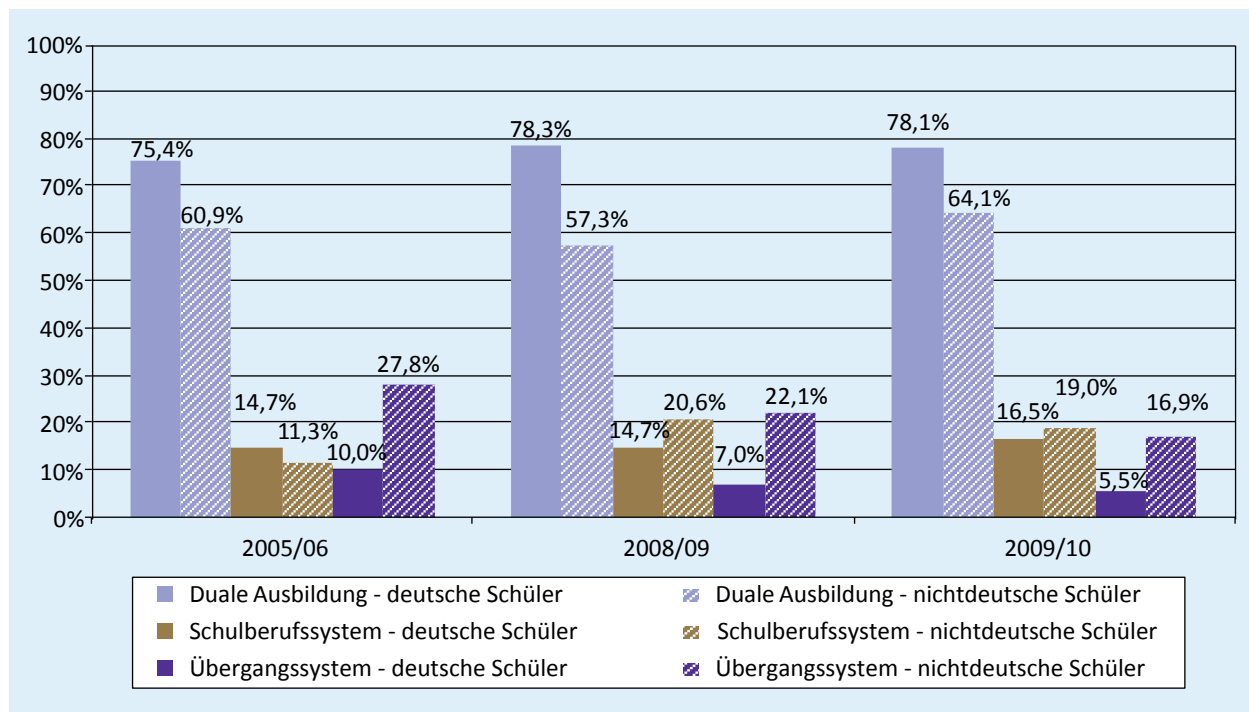
Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, München. 2011.

Die duale Ausbildung als die dominierende Ausbildungsform hat einen Anteil von durchschnittlich 75 % im Berufsbildungssystem. Das bedeutet, drei von vier Berufsschülern im Landkreis Mühldorf a. Inn absolvieren eine duale Ausbildung. Der Anteil der Schüler im Schulberufssystem nimmt im Zeitverlauf leicht zu und liegt im letzten betrachteten Schuljahr bei 17 %. Der Anteil der Schüler im Übergangssystem ging von 11 % auf 6 % zurück.

Bezogen auf das Geschlecht zeigt sich im Zeitverlauf eine stabile Verteilung. Während der Anteil an weiblichen Berufsschülern in einer dualen Ausbildung bei konstant 40 % liegt, beträgt er im Schulberufssystem 90 %. Die Berufe, die im Schulberufssystem erlernt werden können, sind vorwiegend soziale Berufe, die in der Regel von Mädchen bevorzugt gewählt werden. Im Übergangssystem sind konstant nahezu 65 % der Berufsschüler männlich.

[D] BERUFLICHE BILDUNG UND STUDIUM

Abb. D2.3 Schülerquoten nach Teilbereichen des Berufsbildungssystems für Schüler deutscher Herkunft und nicht-deutscher Herkunft



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, München. 2011.

Die Betrachtung der Schülerquoten hinsichtlich der Nationalität zeigt Unterschiede auf. So liegt der Anteil der Schüler nicht-deutscher Herkunft, die sich in einer dualen Ausbildung im Berufsbildungssystem befinden, bei durchschnittlich 60 %, während die Quote für die deutschen Schüler durchschnittlich um 15 % höher liegt. Das Übergangssystem machte im Schuljahr 2009/10 für immer noch fast 17 % der Schüler nicht-deutscher Herkunft den Start in das Berufsbildungssystem aus, während Schüler deutscher Herkunft nur mit einem Anteil von 5,5 % im Übergangssystem vertreten sind. Die Quoten sinken jedoch für beide Gruppen, ebenso wie die Absolutzahlen (172 Schüler in 2008/09 insgesamt, davon 24 Schüler nicht-deutscher Herkunft).

D3 Übergang in die berufliche Ausbildung

Die schulische Herkunft bzw. der schulische Abschluss, mit dem Berufsschüler in das berufliche Bildungssystem übertreten, ist ein wichtiger Indikator, um zu erkennen, ob sich die Tendenz zu höheren Bildungsabschlüssen im allgemeinbildenden Schulsystem auch mit dem Eintritt in das berufliche Schulsystem zeigt. Somit könnte zukünftig eine Überprüfung der Bildungsangebote hinsichtlich der Bedarfe der Schulabgänger sinnvoll sein, wenn die erreichten Bildungsabschlüsse nicht (mehr) mit den benötigten Bildungsabschlüssen der Ausbildungsangebote übereinstimmen. Verdrängungseffekte oder Abwanderungstendenzen höher qualifizierter Schüler könnten einsetzen.

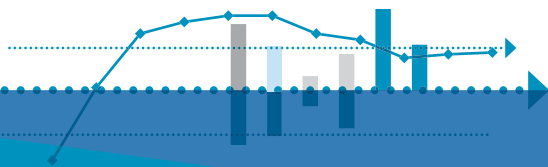
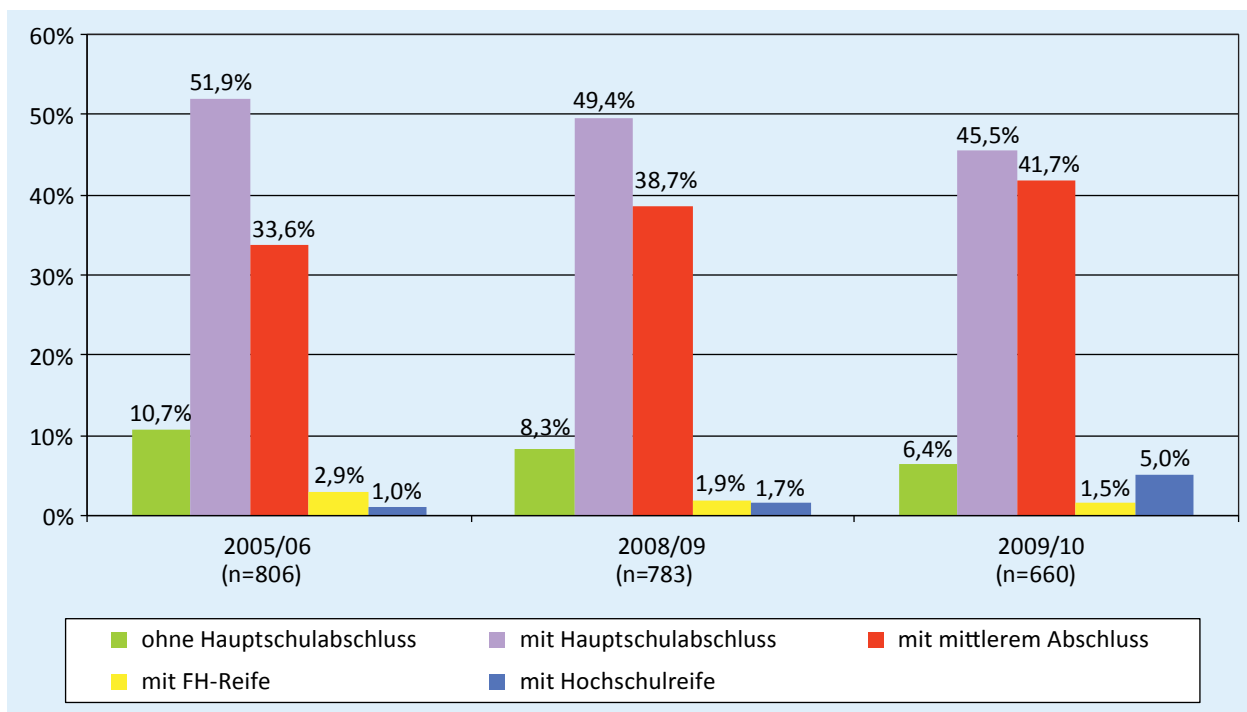


Abb. D3.1 Schulische Herkunft der Ausbildungsbeginner an Berufsschulen* (in der Dualen Ausbildung)



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, München. 2011.

*ohne sonstige Abschlüsse²⁸

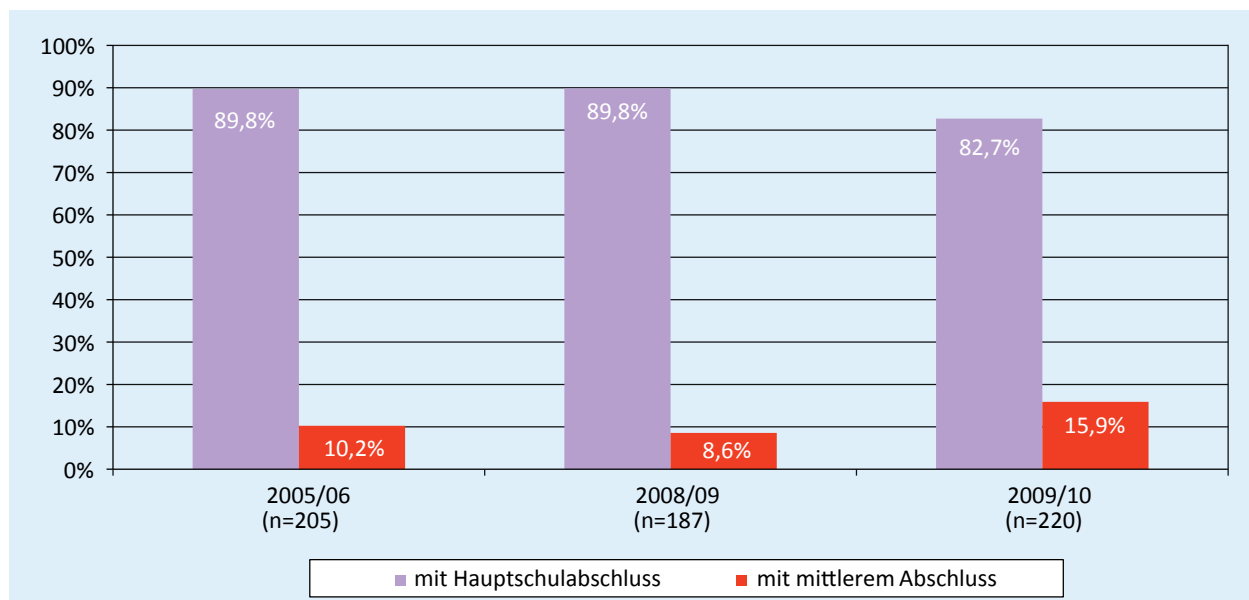
Der größte Anteil der Berufsschüler in der dualen Ausbildung hat einen Hauptschulabschluss an einer allgemeinbildenden Schule erworben. Dennoch lässt sich im Landkreis Mühldorf a. Inn für die Berufsschulen eine Tendenz zu höheren Bildungsabschlüssen beim Eintritt in die Ausbildung erkennen. Während ein zunehmend größer werdender Anteil an Berufsschülern einen mittleren Abschluss oder die Hochschulreife erwirbt, sinkt der Anteil der Berufsschüler ohne Abschluss. Der Anteil der Berufsschüler mit Hauptschulabschluss geht kontinuierlich zurück.

Betrachtet man nur deutsche Schüler, zeigen sich diese Effekte in noch wesentlich ausgeprägterer Form. Im Schuljahr 2009/10 liegen die Anteile von Hauptschulabschluss und mittlerem Abschluss jeweils bei fast 44 %. Tendenziell wird der mittlere Schulabschluss für die folgenden Schuljahre wohl der häufigste Abschluss für Schüler deutscher Herkunft bei Eintritt in das duale Ausbildungssystem im Landkreis sein. Für Oberbayern (48 %) lässt sich dies bereits nachweisen. Für Schüler nicht-deutscher Herkunft sinkt der Anteil derer mit Hauptschulabschluss ebenso, liegt aber mit zuletzt 49 % noch vergleichsweise hoch im Landkreis. Besonders auffällig ist, dass im betrachteten Zeitraum mindestens jeder fünfte Schüler nicht-deutscher Herkunft beim Eintritt in die Berufsschule ohne Abschluss ist und dass der mittlere Abschluss (aufgrund niedriger Fallzahlen unter 10 Schülern) nicht gleichmäßig wie bei deutschen Schülern zunimmt. Im Vergleich zu Oberbayern (65 %) ist der Anteil an Berufsschülern nicht-deutscher Herkunft mit Hauptschulabschluss im Landkreis zwar um 10 % niedriger, jedoch liegt im Landkreis der Anteil derer ohne Abschluss auch dreimal höher (24 %) als in Oberbayern (niedrige Fallzahl von 10 Schülern). Gleichzeitig lässt sich für Oberbayern die Zunahme des Anteils der mittleren Abschlüsse auch für Schüler nicht-deutscher Herkunft beobachten.

²⁸ Unter sonstige Abschlüsse fallen die möglichen/zulässigen Abschlüsse, die von den Schulen geliefert werden, jedoch nicht vom Bayerischen Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung gesondert erhoben werden. Darunter fallen auch im Ausland erreichte Schulabschlüsse.

[D] BERUFLICHE BILDUNG UND STUDIUM

Abb. D3.2 Schulische Herkunft der Ausbildungsbeginner an Berufsfachschulen* (Schulberufssystem)



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, München. 2011.

*ohne sonstige Abschlüsse

Die Daten der Berufsfachschulen und der Berufsfachschule für Gesundheitswesen werden als Daten der Berufsfachschulen ausgewiesen. In Einzelfällen treten Schüler mit Fachhochschulreife oder Hochschulreife in eine Berufsfachschule über. Aufgrund der geringen Fallzahlen werden diese Quoten nicht ausgewiesen. Von daher werden in den Schuljahren 2008/09 und 2009/10 nicht 100 % erreicht

Der größte Anteil der Berufsfachschüler, die zudem, wie schon in Kap. D2 erwähnt, zu durchschnittlich 90 % weiblich sind, hat einen Hauptschulabschluss vor dem Eintritt in eine Berufsfachschule erworben. Für Schüler nicht-deutscher Herkunft gilt dies teilweise, da in den Schuljahren 2005/06 und 2008/09 nur Schüler deutscher Herkunft mit einem mittleren Schulabschluss an eine Berufsfachschule übertraten.

Im Vergleich mit Oberbayern und Bayern zeigt sich, dass der Anteil der mittleren Abschlüsse bei Schülern, die in die Berufsfachschule eintreten, in den betrachteten Schuljahren zwischen 10 % und 15 % höher liegt und damit teilweise mehr als doppelt so hoch als im Landkreis. Es scheint eine geringere Nachfrage von Berufsfachschülern mit mittlerem Abschluss hinsichtlich dieser Ausbildungsangebote im Landkreis Mühldorf a. Inn zu bestehen. Andererseits sind aber auch die Anteile der Hauptschulabschlüsse im Landkreis höher als in Oberbayern und Bayern.

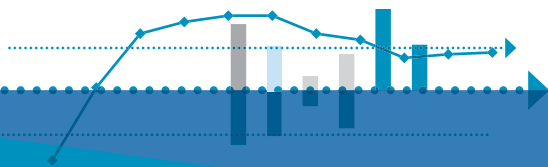
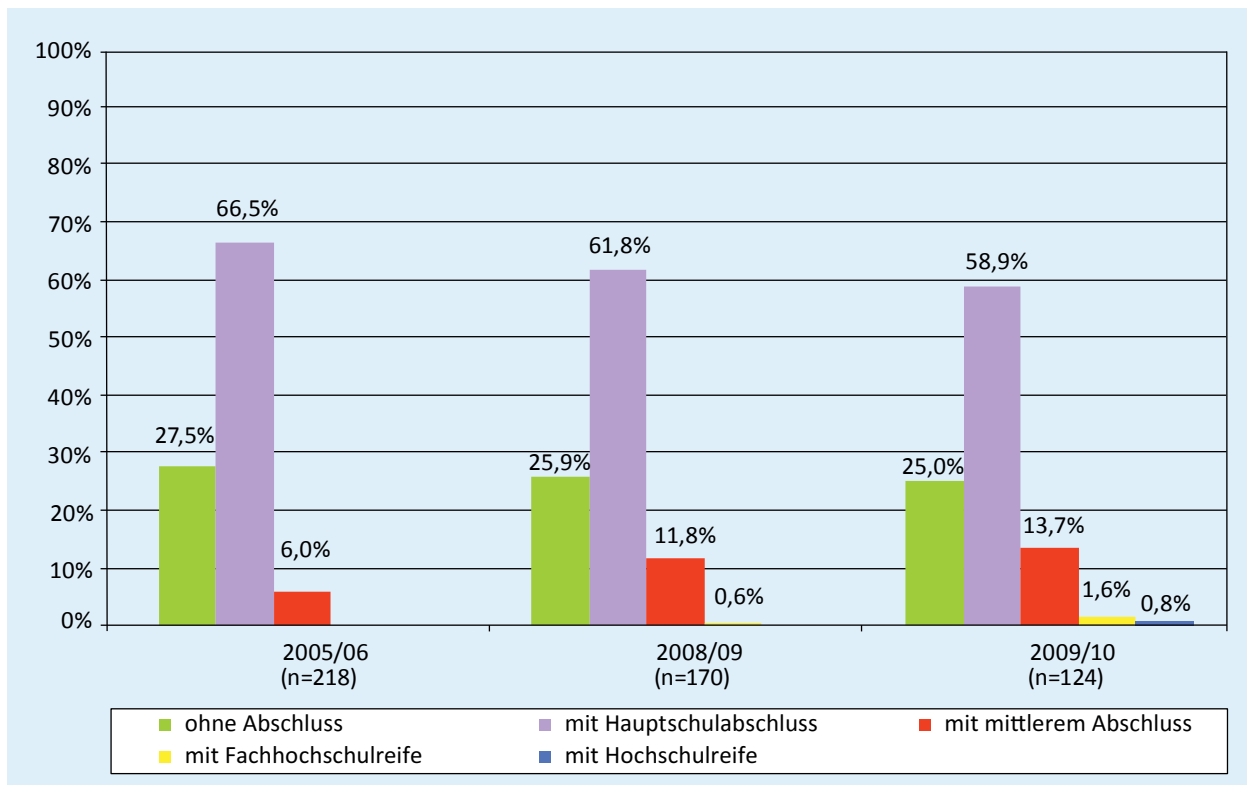


Abb. D3.3 Schulische Herkunft der Ausbildungsbeginner im Übergangssystem*



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, München. 2011
*ohne sonstige Abschlüsse

Das Übergangssystem bietet Schülern, die nach der allgemeinbildenden Schulzeit keinen Schulabschluss erwerben oder keinen Ausbildungsplatz bekommen, die Möglichkeit, in Berufsvorbereitungsmaßnahmen einen Abschluss zu erwerben oder auf eine Ausbildung vorbereitet zu werden. Des Weiteren sind im Übergangssystem auch Schüler ausgewiesen, die sich in einem verpflichtenden Berufsgrundbildungsjahr auf Ihre Ausbildung vorbereiten. Diese Schüler haben in der Regel einen mittleren und ggf. höheren Abschluss. Wie in Abbildung D3.3 zu erkennen ist, steigt der Anteil der mittleren und höheren Abschlüsse im Übergangssystem. Tatsächlich sinken aber die absoluten Zahlen der Schüler, die im Übergangssystem eine Berufsvorbereitungsmaßnahme oder ein Berufsgrundbildungsjahr beginnen, von 218 auf 124 Schüler. Es ist von daher aufgrund der sinkenden Quoten für Schüler mit Hauptschulabschluss anzunehmen, dass immer weniger Schüler im Berufsvorbereitungsjahr auf eine Ausbildung vorbereitet werden müssen²⁹. Gleichwohl verändert sich der Anteil der Schüler ohne Abschluss im Übergangssystem kaum, so dass nach wie vor jeder vierte Schüler zum Erwerb eines Schulabschlusses im Übergangssystem ist, bei Schülern nicht-deutscher Herkunft ist es in den betrachteten Schuljahren sogar mindestens jeder dritte Schüler. Bezogen auf das Geschlecht, zeigt sich, dass männliche Schüler kontinuierlich im Übergangssystem überrepräsentiert sind. Die Absolutzahlen gehen zwar zurück und liegen bei 124 Schülern im Schuljahr 2009/10. Jedoch hat sich

²⁹ Insbesondere vor dem Hintergrund, dass das Berufsgrundbildungsjahr Bestandteil spezifischer Berufsausbildungen ist, für die ein mittlerer oder höherer Abschluss notwendig ist. Die Zuordnung in das Übergangssystem vermittelt jedoch den Eindruck, als handle sich es hierbei um Ausbildungsbeginner mit besonderem Unterstützungsbedarf.

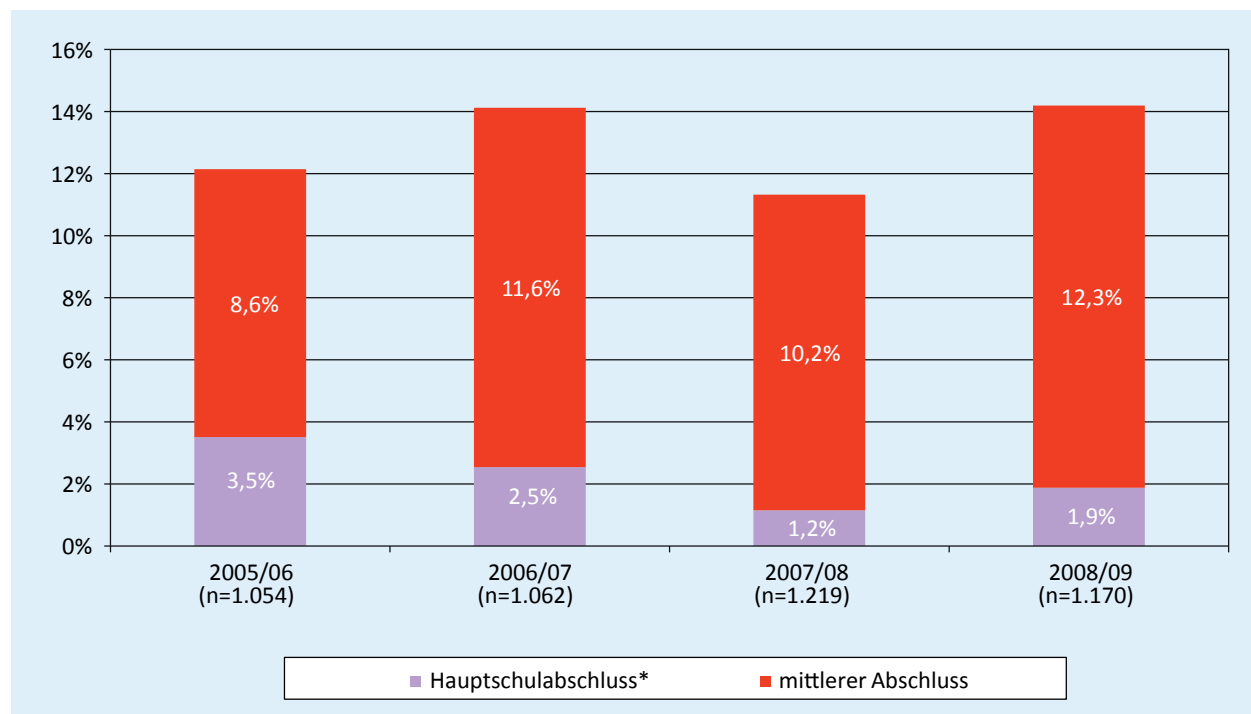
der Anteil der weiblichen Schüler ohne Abschluss, die in das Übergangssystem eintreten, verdoppelt und lag im Schuljahr 2008/09 bei fast 40 %. Da die Absolutzahlen für weibliche Schüler aber gleich bleiben, kann zumindest konstatiert werden, dass die männlichen Schüler ohne Abschluss weniger werden. Die meisten Schüler im Übergangssystem haben einen Hauptschulabschluss. Dieser Anteil hat sich von 145 auf 73 Schüler halbiert. Der Anteil für weibliche Schüler mit Hauptschulabschluss sinkt jedoch von 42 % (61) auf 25 % (18).

Im Vergleich mit Oberbayern liegen die Anteile der Schüler im Übergangssystem ohne Abschluss im Landkreis doppelt so hoch und auch ungefähr 7 % über den Quoten von Bayern. Auch sind in Oberbayern im Übergangssystem nur 20 % der Schüler nicht-deutscher Herkunft ohne Abschluss.

D4 Erworbene Abschlüsse

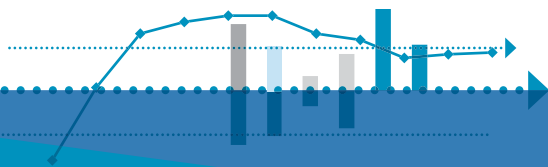
An beruflichen Schulen können teilweise zusätzlich zum beruflichen Abschluss auch allgemeinbildende Abschlüsse erworben werden. Damit trägt das berufliche Bildungssystem auch zu einer Erhöhung der Bildungsbeteiligung bei, da Schüler ohne Abschluss einen Hauptschulabschluss bzw. Schüler höhere Abschlüsse als bei Ausbildungsbeginn erwerben können. Im Folgenden werden die zusätzlich erlangten Bildungsabschlüsse im beruflichen Bildungssystem betrachtet. Die Erfolgsquote beim Abschluss beruflicher Bildungsgänge liegt dem Bayerischen Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung nach eigenen Auskünften nicht vor, weshalb dazu keine Angaben gemacht werden können. Für folgende Bildungsberichte sollte geprüft werden, ob eine eigene Erhebung möglich ist. Dann ließen sich Aussagen zum Potential der beruflichen Schulabsolventen machen und Tendenzen für den regionalen Arbeitsmarkt ableiten.

Abb. D4.1 Quote der an beruflichen Schulen zusätzlich erworbenen Bildungsabschlüsse



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, München. 2011.

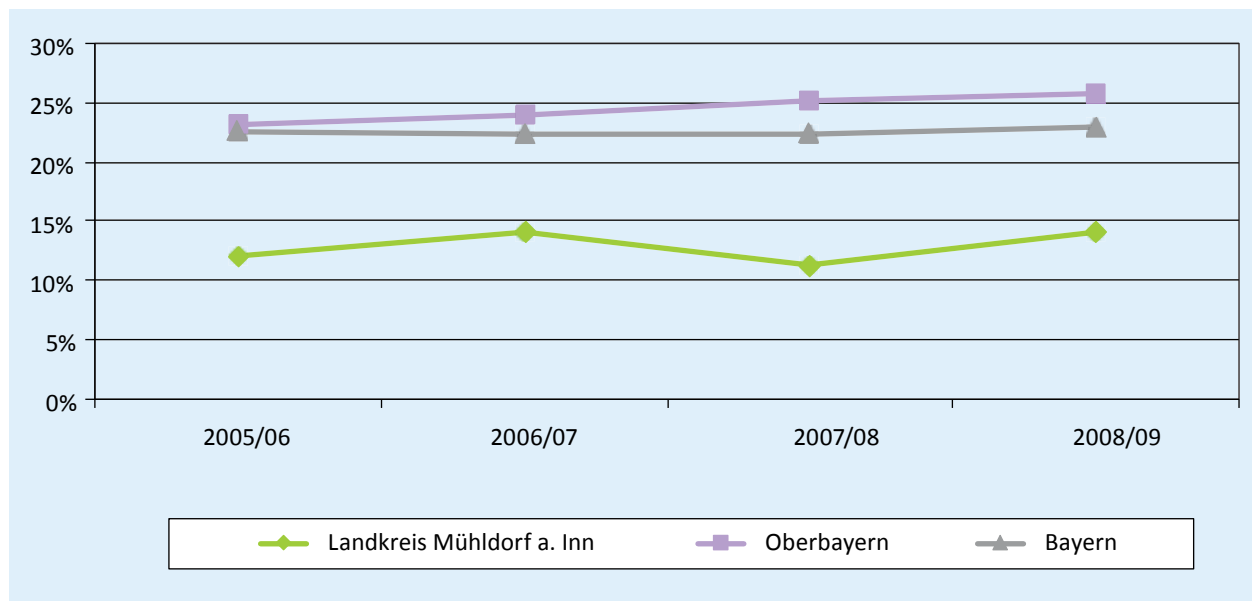
*Im betrachteten Zeitraum wurde ausschließlich der einfache Hauptschulabschluss als zusätzlicher Abschluss von Berufsschülern erworben. Prinzipiell besteht auch die Möglichkeit, einen qualifizierenden Hauptschulabschluss zusätzlich zu erwerben.



Im Landkreis kann an den beruflichen Schulen der Hauptschulabschluss und der mittlere Schulabschluss zusätzlich zum beruflichen Abschluss erworben werden. Im Schuljahr 2008/09 waren dies 166 Berufsschüler. Im betrachteten Zeitraum erwerben ungefähr 10 % bis 14 % der Berufsschüler während ihrer Ausbildung einen zusätzlichen Abschluss, den höchsten Anteil macht der mittlere Schulabschluss aus.

Im Vergleich zeigt sich, dass im Landkreis mittlerweile der Anteil der Berufsschüler, die einen mittleren Schulabschluss erwerben (zwischen 8,6 % und 12,3 %), fast doppelt so hoch ist, wie in Oberbayern und Bayern, wo sich der Anteil ziemlich stabil zwischen 6 % und 7 % bewegt. Der Anteil der zusätzlich erworbenen (einfachen) Hauptschulabschlüsse liegt für Oberbayern seit dem Schuljahr 2006/07 unter 1 %. Für Bayern zeigt sich eine kontinuierliche Abnahme des Anteils mit zuletzt knapp über 1 %.

Abb. D4.2 Vergleich Quote der an beruflichen Schulen zusätzlich erworbenen Bildungsabschlüsse



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, München. 2011.

Die Betrachtung der Gesamtquoten der zusätzlich erworbenen Abschlüsse weist für den Landkreis Mühldorf a. Inn eine durchschnittlich um 10 % geringere Quote aus als für Oberbayern und Bayern. Während in Oberbayern auch die Gesamtzahlen der Schüler, die einen zusätzlichen Abschluss erwerben, steigen schwanken diese im Landkreis (zwischen 128 und 166 Schülern) und in Bayern.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass das berufliche Schulsystem im Landkreis Mühldorf a. Inn noch stark von Schülern mit Hauptschulabschluss geprägt ist. Der hohe Anteil an Arbeitsplätzen und damit auch Ausbildungsplätzen im produzierenden Gewerbe von 40 % könnte dafür eine Ursache sein. Die Unterrepräsentation von weiblichen Berufsschülern in der dualen Ausbildung und die gleichzeitige Erhöhung der Anteile an höheren Abschlüssen, besonders für Mädchen, sollte zukünftig genauer betrachtet werden. Es besteht die Möglichkeit, dass nicht ausreichend geeignete Ausbildungsplätze für junge Frauen zur Verfügung stehen, wenn man die Abwanderungstendenzen der 18- bis unter 25-jährigen Frauen (vgl. Abb. 1.3.2) in die Betrachtung einbezieht.

D5 Fachakademie für Sozialpädagogik Mühldorf des Diakonischen Werks Traunstein e.V.

Die Fachakademie Mühldorf bietet die Ausbildung zum Erzieher an. Die fünfjährige Ausbildung erfolgt mit Praxiszeiten und einem abschließenden Berufspraktikum. Mit der Abschlussprüfung kann die Fachhochschulreife erworben werden. Zusätzlich bietet die Fachakademie Mühldorf Fortbildungen und Zertifikate sowie den Bachelor-Studiengang für Sozialmanagement mit Schwerpunkt auf betriebswirtschaftlichen Themen an. In Kooperation mit der Fachhochschule für angewandtes Management Erding können berufsbegleitend Credit-Points erworben werden.

D5.1 Bildungsbeteiligung

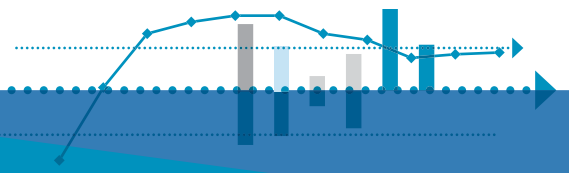
Die Anzahl der Studierenden steigt kontinuierlich von 263 im Schuljahr 2007/08 auf 398 im Schuljahr 2010/11. Der Anteil der Studierenden aus dem Landkreis Mühldorf a. Inn blieb stabil und bewegte sich in diesen Schuljahren zwischen 73 % und 75 %. Das bedeutet, dass regelmäßig drei von vier Studierenden aus dem Landkreis selbst kommen. Die Anzahl der Ausbildungsanfänger stieg nach dem Trägerwechsel deutlich an und lag im Schuljahr 2008/09 und 2009/10 bei 125 bzw. 120 Studierenden. Zum Schuljahr 2010/11 nahmen bereits 207 Ausbildungsanfänger ihr Studium auf. Der Erzieherberuf ist nach wie vor weiblich dominiert. So liegt der Anteil der weiblichen Studierenden bei durchschnittlich 92 %. Der Anteil der weiblichen Ausbildungsanfänger lag in den betrachteten Schuljahren bei durchschnittlich 91 %. Studierende nicht-deutscher Herkunft sind nach wie vor stark unterrepräsentiert (2 % im Schuljahr 2009/10). Im Durchschnitt der betrachteten Schuljahre von 2006/07 bis 2009/10 haben acht von zehn Studierenden vorher die mittlere Reife erworben. Die Anzahl der Studierenden, die bereits die Fachhochschulreife erworben haben, nimmt zwar zu und lag zuletzt bei 18 Studierenden, macht aber weiterhin nur einen geringen Anteil aus. In Einzelfällen haben Studierende auch die Hochschulreife oder fachgebundene Hochschulreife vorab erworben.

D5.2 Absolventen

Der Anteil der Studierenden, die Ihre Ausbildung erfolgreich abschlossen, ist im betrachteten Zeitraum rückläufig. Waren es im Schuljahr 2007/08 und 2008/09 noch 82 % bzw. 87 %, sinkt Ihr Anteil auf 77 % und 70 % in den beiden darauf folgenden Schuljahren. Damit steigt der Anteil der Ausbildungsabgänger ohne Abschluss auf 30 %, wobei hier laut Angaben der Fachakademie auch Ausbildungsabbrecher enthalten sind. Betrachtet man jedoch nur die Absolventen aus dem Landkreis Mühldorf a. Inn, so ergibt sich ein differenzierteres Bild: Die Quote der Abgänger ohne Abschluss und der Abbrecher aus Mühldorf liegt hier zuletzt bei 15 %, nachdem diese im Vorjahr den niedrigsten Wert bisher mit 6 % erreichte.

D5.3 Zusätzlich erworbene Abschlüsse

An der Fachakademie Mühldorf kann zusätzlich zum beruflichen Abschluss auch die Fachhochschulreife erworben werden. Mittlerweile erwerben 8 von 10 Absolventen diesen zusätzlichen Abschluss. Der Anteil der Absolventen aus dem Landkreis Mühldorf a. Inn, die die Fachhochschulreife zusätzlich erwerben, liegt teilweise über dem Durchschnitt aller Absolventen mit maximal 88 % im Schuljahr 2008/09. Die Fachakademie kooperiert in den letzten beiden Schuljahren mit verschiedenen Hochschulen, um den Studierenden auch akademische Angebote –



schon zum Teil während Ihrer Ausbildung an der Fachakademie – näher zu bringen. Eventuell liegt darin auch die Zunahme des Anteils der Absolventen mit zusätzlich erworbener Fachhochschulreife begründet.

D6 Hochschulkooperation

Der Landkreis Mühldorf a. Inn verfügt selbst über keine Hochschule. Aus diesem Grund liegen nur wenige Informationen über Studenten aus dem Landkreis vor. Der Anteil der Studierenden an der Gesamtbevölkerung des Kreises lag im Wintersemester 2009/10 mit 1.235 Studierenden bei 1 %. Leider liegen bisher keine aktuellen Daten bezüglich des Studienortes vor, so dass nur für die Wintersemester 2000/01 und 2005/06 gezeigt werden kann, dass jeweils fast 85 % der Studierenden aus dem Landkreis in Bayern studieren, während 15 % im übrigen Deutschland studieren. Hier sollte mit zusätzlichen Analysen angesetzt werden, um zu überprüfen, ob diese Quote stabil bleibt, an welchen bayerischen Hochschulen und Universitäten die Studierenden in welcher Fachrichtung studieren, ob die Studierenden in der Erstausbildung oder in der (berufsbegleitenden) Weiterbildung sind und ob diese mit den Qualifikationsbedarfen der regionalen Unternehmen zusammenpasst. Daraus könnten Rückschlüsse erfolgen, die auf Rückkehr- oder Abwanderungstendenzen deuten und somit auf die Verfügbarkeit akademischer Fachkräfte für Unternehmen vor Ort. Im Rahmen der Regionalentwicklung hat sich der Landkreis bereits mit Angebot und Nachfrage der regionalen akademischen Aus- und Weiterbildung befasst, da diese jetzt schon einen zunehmenden Anteil an der beruflichen Erst- und Weiterbildung ausmacht und Wirtschaftsbedarfe bekannt sind. Zudem gibt es seit einigen Jahren konkrete Modellprojekte der Fachakademie Mühldorf für die akademische Qualifizierung und Weiterbildung von (angehenden) Erziehern. Hinzu kommen, wie in den Kapiteln C und D aufgezeigt, steigende Abschlussquoten von Schülern mit einer allgemeinen Hochschulreife und Fachhochschulreife.

Vor diesem Hintergrund hat sich der Landkreis im Rahmen seiner Regionalentwicklungsstrategie entschlossen, Kooperationen mit Hochschulen zu fördern. Dieses Engagement mündete schließlich in einem eigenen Aktionsfeld mit der Bezeichnung „Hochschulkooperation“. Es ist als eigenständiges Handlungsfeld für den Übergang von der Schule oder dem Beruf in ein Studium, aber auch dem Übergang vom Studium (zurück) in ein Unternehmen angelegt. Zudem soll durch aktive Netzwerkbildung mit der regionalen Wirtschaft und durch die Bereitstellung regionalspezifischer Bildungsangebote die Produktivität und die Innovationskraft der Unternehmen gesichert und ausgebaut werden. Aus-, Fort- und Weiterbildung auf akademischem Niveau regionalen Bedarfen anzupassen und diese mit regionalen Hochschulen anzubieten, sind ein wesentlicher Bestandteil der Hochschulkooperation. Dies ist notwendig, da junge Leute mit Hochschulzugangsberechtigung den Landkreis zum Studieren verlassen müssen und ihre Rückkehr unsicher ist. Gerade die Nähe zum Ballungsraum München mit höheren Lohnniveaus zieht hochqualifizierte Arbeitskräfte ab, die dann den Unternehmern der Region fehlen. Aber auch berufsbegleitendes Studieren, bei denen sich die Studierenden und Auszubildenden bereits eng an ein regionales Unternehmen binden, wird attraktiver, wenn Studienangebote einen regionalen Bezug haben und in der Region angeboten werden.

Ein spezifisches Angebot, das sich besonders für eine Hochschulkooperation anbietet, ist die Ausbildungsform des dualen Studiums. Diese Ausbildung gewinnt aufgrund der Verzahnung von Lehre (Berufsabschluss) und Studium (Hochschulabschluss Bachelor) zunehmend an Bedeutung. Die Bindung an regionale Unternehmen und die Region insgesamt wird gestärkt und die Motivation der jungen Leute steigt wegen der fortwährenden Vergütung bereits während der Ausbildung. Eine Übernahme des Auszubildenden ist bei erfolgreichem Abschluss nahezu gesichert, da aufgrund der hohen Investitionen der Unternehmen in die Ausbildung (Zeit und Geld) kaum ein Überangebot an

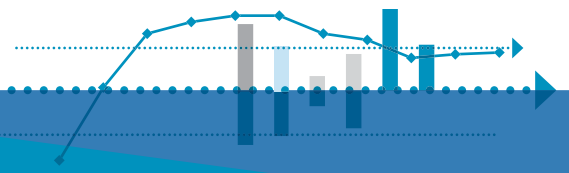
Fachkräften ausgebildet wird. Vielmehr ist der Fachkräftemangel ein wesentliches Kriterium für diese Ausbildungsform. Als wichtige Übergangsoption zwischen weiterführender Schule und Beruf/Hochschule kommt dem Konzept des dualen Studiums Modellcharakter zu. Studierende können ein Studium aufnehmen, ohne sich örtlich dauerhaft verändern zu müssen und stehen dadurch als ausgebildete Fachkraft den regionalen Unternehmen zur Verfügung. Konkrete Ausbildungsplätze im dualen Studium sind bereits durch Hochschulkooperationen mit Unternehmen im Landkreis geschaffen worden.

Ebenso ist es etablierter Bestandteil des Übergangsmagements für Schule/Beruf/Studium geworden, in regelmäßigen Arbeitstreffen mit den Unternehmen, den regionalen Hochschulen (bisher Landshut, Rosenheim, Erding) und der Wirtschaftsförderung die Bedarfe und die Angebote abzugleichen und, wenn möglich, branchen- oder unternehmensspezifisch anzupassen und anzubieten. Die neuen gesetzlichen Regelungen bezüglich vereinfachter Zugangsbedingungen in akademische Bildung, auch für nicht-traditionelle Zielgruppen wie Meister und Facharbeiter bei Vorliegen bestimmter Voraussetzungen, tragen zur Durchlässigkeit im Bildungssystem, aber auch zu erhöhtem Informationsbedarf Interessierter bei. Durch die Aktivitäten des Aktionsfelds Hochschulkooperation werden benötigte Informationen beschafft und weitergegeben sowie ein adäquates Studienangebot vor Ort mit initiiert. Die griffige und verständliche Umsetzung der abstrakten Thematik für Arbeitgeber, Arbeitnehmer, Schüler und deren Eltern ist hierbei von besonderer Bedeutung. Dabei werden vor allem auch die regionalen Bedarfe von Handwerk und Industrie in die Überlegungen einbezogen. Konkret umgesetzt werden dabei bereits modularisierte Kurse auf akademischem Niveau, in denen vor Ort mit der Hochschule Rosenheim berufsbegleitend betriebswirtschaftliche Kompetenzen vermittelt werden. Die Abwicklung erfolgt über ein eigens dafür gegründetes „Netzwerk für angewandtes Management“. Da die Kurse branchenübergreifend durchgeführt werden, wird gleichzeitig branchen- und unternehmensübergreifendes Lernen und der produktive Austausch untereinander gefördert.

Eine wichtige Schnittstelle zu Hochschulen bietet sich über die Arbeiten im kommunalen Bildungsmonitoring. Da der Bildungsbericht nur ein Bestandteil des Bildungsmonitorings ist und Aussagen über die Struktur des Bildungswesens erlaubt, aber weniger zu Ursachen, sind eigene Untersuchungen zu den vorliegenden spezifischen Bedingungen im Übergang „Schule-Beruf-Studium“ unerlässlich. Nur detailliertere Informationen können die konzeptionelle Aufarbeitung des Aktionsfelds Hochschulkooperation erleichtern und bereichern sowie die Transferfähigkeit in weitere Regionen vorbereiten und ermöglichen. Daher sind hier zusätzliche Analysen für die folgenden Bildungsberichte sinnvoll.

D7 Ausblick zum Übergang in die berufliche Bildung

Wie in den vorangegangenen Kapiteln soll hier ein Überblick zur Kenntnis und Nutzung der übergangsspezifischen Angebote als auch einiger Maßnahmen gegeben werden. Dadurch können übergangsspezifische Themen näher betrachtet werden und es erschließen sich möglicherweise ergänzende Hinweise auf die indikatoren gestützten Darstellungen.



D7.1 Elternbefragung zur Kenntnis und Nutzung von Angeboten zum Übergang von einer weiterführenden Schule in den Beruf oder das Studium

Auch hier sollen kurz die Ergebnisse der Elternbefragung, die in Zusammenarbeit mit der Ludwig- Maximilians-Universität München durchgeführt wurde, für diesen spezifischen Übergang dargestellt werden.

Bei der Befragung wurde nach Angeboten zum Übergang in den Beruf (die Berufsausbildung) und das Studium differenziert. Es zeigt sich, dass Eltern die Angebote die diesen Übergang betreffen, seltener bekannt sind und sie diese weniger häufig besuchen, als Angebote zu Übergängen in früheren Lebensphasen der Kinder.

Von denjenigen Elternteilen die angaben, dass mindestens eines ihrer Kinder eine weiterführende Schule besucht oder sich in der Ausbildung befindet (n=368), kannte jeder zweite Elternteil die spezifischen Angebote zum Übergang in den Beruf. Besucht werden diese Angebote aber nur von 14,6 % dieser Eltern. Eltern mit Migrationshintergrund (n=45) kennen (62,2 %) und nutzen (18,2 %) die Angebote tendenziell häufiger als Eltern ohne Migrationshintergrund. Vier von zehn Eltern, von denen mindestens ein Kind an einem Gymnasium oder an einer Hochschule ist (n=139), sind Übergangsangebote von der Schule in ein Studium bekannt, aber nur 10 % nehmen diese Angebote auch tatsächlich in Anspruch. Ebenso lässt sich hier die Tendenz erkennen, dass Eltern mit Migrationshintergrund diese Angebote häufiger nutzen (15 %).

Diejenigen Elternteile, die ein Angebot zum Übergang weiterführende Schule-Studium/Beruf besucht haben (n=68), werden üblicherweise durch Freunde (63,2 %) und durch Kindergarten/Schule (64,7 %) auf Angebote für die Eltern- und Familienbildung aufmerksam. Diese Gruppe wird tendenziell häufiger durch den Internetauftritt der entsprechenden Einrichtung aufmerksam (19,1 %) als Elternteile, die ein Angebot zum Thema Übergang Kindergarten/Grundschule (8,5 %; n=283) oder Grundschule/weiterführende Schule (9,8 %; n=297) besucht haben³⁰.

D7.2 Maßnahmen zur Übergangsbegleitung von einer weiterführende Schule in den Beruf

An allen Mittelschulen des Landkreises findet das Projekt *Ausbilder in Schulen (AiS)* statt. Eine Kooperationsinitiative mit dem Staatlichen Schulamt, dem Bildungszentrum der Handwerkskammer Mühldorf/Altötting, verschiedener Schulen und der Agentur für Arbeit hat sich zusammengeschlossen, um den Schülern eine praxisnahe Berufsorientierung zu bieten.

Wesentliches Kennzeichen dieser Maßnahme ist ein Fachunterricht durch professionelle Ausbilder aus Betrieben im Landkreis. Die Unterrichtseinheiten finden in enger Abstimmung mit der jeweiligen Mittelschule statt. Zudem wird schon ein Berufsorientierungspraktikum in der 7. Klasse durchgeführt. Durch den Einbezug von fachkundigen Ausbildern ist ein zeitgemäßer, realitätsnaher und fachkundiger Unterricht möglich. Auch ist die Akzeptanz der Lerninhalte bei den Schülern größer, da die Vermittlung durch eine Person erfolgt, die entsprechende Erfahrungen in dem Arbeitsbereich hat.

Das Instrumentarium *Regionaler Berufswahlordner* wurde von einem Arbeitskreis unter Federführung des Staatlichen Schulamtes Mühldorf a. Inn mit Lehrkräften für das Fach Arbeitslehre-Wirtschaft-Technik an Mittelschulen,

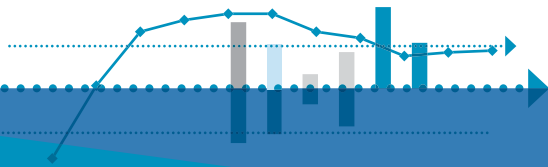
³⁰ vgl. Buschle, C. (2012).

weiteren Fachlehrkräften, einer Vertretung der Agentur für Arbeit und einer Vertretung des Bildungszentrums der Handwerkskammer für München und Oberbayern entwickelt. Im Schuljahr 2009/10 wurden landkreisweit an allen acht Mittelschulen verschiedene Berufswahlpässe/-ordner getestet. Dabei wurde erkannt, dass die bereits bestehenden Ordner nicht die spezielle Organisationsform der Berufsorientierung im Landkreis Mühldorf a. Inn abdecken. Die neue Form des Berufswahlordner ist eingebettet in das Gesamtprojekt der Berufsorientierung „Mein Weg in die Arbeitswelt“, ein landkreisweites Gemeinschaftsprojekt aller Mittelschulen, dem Schulamt, der Agentur für Arbeit und dem Bildungszentrum der Handwerkskammer für München und Oberbayern. Mit Hilfe dieses Berufswahlordners, der speziell an die regionalen Bedürfnisse angepasst ist, soll den Schülern an Mittelschulen im Landkreis Mühldorf a. Inn eine Hilfestellung gegeben werden, gezielt und zuverlässig zu einem Ausbildungsplatz zu gelangen. Inhalte des regionalen Berufswahlordners sind „Mein Traumberuf“, „Das Bewerbungsschreiben für ein Praktikum“, „Mein Berufsorientierungszeitplan“, „Mein 4. Praktikum“ und „Mein Bewerbungsplan“. Gemeinsam mit Lehrkräften, der Agentur für Arbeit und dem Bildungszentrum der Handwerkskammer arbeiten die Jugendlichen ab der 7. Klasse mit diesem Instrument.

Ein weiterer wichtiger Schritt für eine erweiterte Berufsorientierung im Landkreis wurde mit der Erstellung eines Verzeichnisses der ausbildenden Betriebe getan. Dieses *Ausbildungsverzeichnis* wird dem Berufswahlordner beigelegt. Zusammen mit dem Schulamt Mühldorf a. Inn, mit dem IHK-Gremium, der Kreishandwerkerschaft und verschiedenen Innungen wurden die Betriebe im Landkreis Mühldorf a. Inn angeschrieben, damit diese sich in das Verzeichnis eintragen. Aufgenommen sind darin knapp 400 Betriebe aus dem Landkreis mit insgesamt 154 verschiedenen Ausbildungsberufen. Mittlerweile entstand aus diesem Verzeichnis eine Online-Datenbank, bei der Interessierte im Internet nach verschiedenen Kriterien (beispielsweise Berufsfeld, Ausbildungsverzeichnis, Ort, Betrieb) Ihr passendes Ausbildungs-, Praktikumsplatz oder Ferienjobangebot finden können.







KAPITEL [E] FAMILIENBILDUNG

*Der Landkreis Mühldorf a. Inn hat es sich zur Aufgabe gemacht, seine **Regionalentwicklung** unter dem **Leitbild familienfreundlicher Strukturen** zu gestalten. Die Wichtigkeit von Familienfreundlichkeit als **Standortfaktor für Kommunen** hinsichtlich der Attraktivität für regionale Unternehmen und ihrer Leistung für das Gemeinwesen ist bekannt³¹.*

Dabei bezieht sich Familienfreundlichkeit auf alle familiären Lebensformen und auf alle Lebensalter. Mit Förderprogrammen wie LEADER+³² oder der Einrichtung einer *Freiwilligenagentur* sowie der Erstellung des *Seniorenpolitischen Gesamtkonzeptes* sind grundlegende Handlungsfelder für familienfreundliche Strukturen im Landkreis definiert worden: Sie zielen auf die Vernetzung unterschiedlichster lokaler Akteure, Förderung der Ehrenamtlichkeit und die Entwicklung gemeindespezifischer Konzepte für die Betreuungsmöglichkeiten von Senioren.

Familienbildung ist ein weiterer **wichtiger Baustein** für die Ausgestaltung familienfreundlicher Strukturen. Doch was sich hinter diesem Begriff verbirgt, wer in diesem Feld Bildungsangebote macht und von wem diese Angebote aus welchen Gründen genutzt werden, ist für den Landkreis bislang noch nicht systematisch dargestellt worden. Da Entwicklungen im Bildungswesen weder auf bestimmte Bildungsangebote noch auf einzelne Bildungsnutzergruppen reduziert werden können, ist es sinnvoll den Blick zu weiten und auch Lernprozesse zu reflektieren, die nicht indikatorengestützt dargestellt werden können. Unter dem Begriff Familienbildung kann diese Reflektion erfolgen. In E2 wird dabei auf die Problematik fehlender Indikatoren und gleichzeitiger Bedarfslagen in diesem Bereich eingegangen.

E1 Familienbildung im Landkreis Mühldorf a. Inn

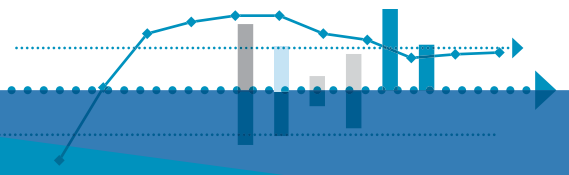
Im Sozialgesetzbuch VIII in § 16 ist die Familienbildung als Leistung der Kinder- und Jugendhilfe zur „Allgemeinen Förderung der Erziehung in der Familie“ festgeschrieben. Darin ist geregelt, dass der in Art. 6 Abs. 1 Grundgesetz verankerte Schutz der Familie sich am Kindeswohl zu orientieren hat. In der kommunalen Zuständigkeit der öffentlichen Jugendhilfe liegt dabei die Aufgabe, Beratungsangebote hinsichtlich der Entwicklung und Betreuung von Kindern und jungen Menschen sowie Betreuungsangebote für die Familienfreizeit oder auch für die erzieherische Unterstützung anzubieten. Erbracht wird die Angebotsleistung in der Regel von freien Trägern und Anbietern. Eine einheitliche Definition von Familienbildung ist bislang jedoch nicht erfolgt. Am ehesten kann eine Annäherung an den Begriff Familienbildung über den Begriff des *Lernens* erfolgen. „Familienbildung ist [...] ein aktiver Prozess lernender Erwachsener“³³, da die Hauptadressaten Eltern und Erziehende sind, wenn gleich alle Familienmitglieder angesprochen sind. Familienbildung setzt vor allem da an, wo Überforderungen der Eltern eintreten und durch spezifische Angebote die elterliche Kompetenz gefördert und negative Konsequenzen vermieden werden können. Kurz: Eltern- und Familienbildung soll präventiv wirken.

Unabhängig von den ausstehenden allgemeinen Definierungsgrundlagen hat der Landkreis Mühldorf a. Inn begonnen, Familienbildung als eigenständiges Arbeitsfeld zu definieren. Es gibt zahlreiche Familienbildungsangebote, die von

³¹ vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2010).

³² Mit dem EU-Programm Leader werden ländliche Regionen auf dem Weg einer selbstbestimmten Entwicklung unterstützt. Leader ist ein Förderinstrument, das nicht nur auf mehrere Gemeinden ausgerichtet ist, sondern auch auf die Zusammenarbeit und den Zusammenhalt ganzer Regionen. Kernelement von Leader ist der bürgerorientierte Ansatz (Motto: „Bürger gestalten Ihre Heimat“), der vor allem durch die Lokalen Aktionsgruppen (LAGs) dargestellt wird. Dies sind Partnerschaften zwischen kommunalen, wirtschaftlichen und sozial engagierten Akteuren in der Region. Ein Ergebnis war ein Gemeindegewettbewerb zum Thema „Familienfreundlicher Landkreis“, in dem in erster Linie die schon vorhandenen familienfreundlichen Strukturen in den Gemeinden für die Bürgerinnen und Bürger transparent dargestellt wurden.

³³ vgl. Rupp, M., Mengel, M., Smolka, A. (2010), S. 37.



einer Vielzahl von Bildungseinrichtungen und Bildungsträgern angeboten werden. Die demographischen Veränderungen (vgl. Kap. A1) und die ländliche Struktur des Kreises bringen zunehmend Mobilitätsprobleme mit sich, die die infrastrukturelle Erreichbarkeit von Bildungsangeboten schwieriger werden lassen.

Die durchgeführte Bedarfserhebung im Bereich Familienbildung konnte diese, bis dato nur als Annahme formulierte Problematik, bestätigen. Gemeinsam mit den Einrichtungen und Trägern wird daher versucht, Konzepte zu entwickeln, die Mobilitätsprobleme auflösen und die Erreichbarkeit der Angebote erhöhen sollen.

Ein konkreter Ansatzpunkt ergab sich durch die Bedarfserhebung hinsichtlich der Öffnung von Kindertageseinrichtungen für verschiedenste Bildungsangebote. Mit einigen Einrichtungen wird der Weg der Öffnung zu sogenannten „Innovationsorten Kita und Familienzentren“ begonnen. In Weiterbildungen werden Erzieher der Kindertageseinrichtungen im Landkreis und Lehrkräfte der Fachakademie Mühldorf als Multiplikatoren für die Anforderungen zur Öffnung geschult. Gleichzeitig können die Inhalte auf die eigenen Einrichtungen übertragen werden bzw. in die Ausbildung angehender Erzieher einfließen und somit in die Umsetzungsphase gelangen. Eine zweite konkrete Umsetzung ist das bereits bestehende trägerübergreifende Bildungsprogramm für werdende Eltern und Eltern mit Säuglingen und Kleinkindern, das den Namen „Mit Liebe ins Leben“ erhalten hat. In diesem Kooperationsprojekt sind Vorträge und Kurse von einer Vielzahl von Bildungsträgern für die spezifische Zielgruppe in vier übergreifenden Themenblöcken zusammengestellt worden. Die Kontaktaufnahme erfolgt über den jeweiligen Anbieter. Die Vorträge und Kurse werden in vertrauter Umgebung vor Ort angeboten und sollen dadurch die Erreichbarkeit optimieren. Damit wird die Zielsetzung für die familienfreundlichen Strukturen in der Familienbildung deutlich: kurze Wege und dezentrale (aufsuchende) Bildungsangebote für eine bessere Erreichbarkeit der Eltern.

E2 Probleme der indikatorengestützten Betrachtung von Familienbildung und die Herangehensweise im Landkreis Mühldorf a. Inn

Bildungsberichte haben, wie eingangs erwähnt, grundsätzlich den Anspruch die Bildungsstruktur indikatorengestützt abzubilden. Die Indikatoren liefern empirisch belastbare Informationen. Diese sind vergleichbar auf unterschiedlichen Ebenen (Land, Bundesland, Kommune). Für Familienbildung ist dies nur eingeschränkt möglich, da bisher keine Definitionsgrundlage vorhanden ist, was (alles) darunter verstanden werden soll und vor allem wie es darstellbar wird. Das Lernen erfolgt dabei sowohl intentional (fremd- oder selbstorganisiert) als auch nichtintentional (d.h. als Quasi-Nebenprodukt z. B. in Gesprächen). Dies verdeutlicht, weshalb eine Darstellung von Lernerfolgen, Entwicklungen oder Angebotsnutzern und Aufwendungen, gerade für einen Bildungsbericht, auch nicht ganz einfach ist. Während die formalisierten Bildungsangebote über den Bildungserfolg gemessen werden können, besteht für einen Großteil des Erwachsenen-/Elternlernens keine Messbarkeit. Von daher könnten zukünftig eigene Indikatoren entwickelt werden.

Folglich können Aussagen zu Bildungseinrichtungen und Bildungsteilnehmenden bisher nur für organisierte Bildungsangebote erfolgen, die im Erwachsenenbildungsbereich bislang mit Indikatoren zu Angeboten der Weiterbildung³⁴ ausgewiesen werden können. Allein Weiterbildungsangebote unter Familienbildung zu platzieren, wäre nicht ausreichend. Dennoch empfiehlt sich zukünftig ein Überblick über Weiterbildungsangebote und deren Nutzung im Erwachsenenbildungsbereich, um weitere Informationen über das Lernen im Lebenslauf zu bekommen.

³⁴ vgl. *Anwendungsleitfaden zum Aufbau eines Kommunalen Bildungsmonitorings (Version 2011)*.

Um die Familienbildung im Landkreis Mühldorf a. Inn zu erschließen, erfolgte eine Bestandsaufnahme der Familienbildungs(beratungs)anbieter. Als Ergebnis entstand u.a. der *Bildungswegweiser für Familien*, der soziale Bildungs- und Beratungseinrichtungen im Landkreis ausweist und als Orientierungshilfe gedacht ist. Dabei wurde eine Kategorisierung der Anbieter hinsichtlich Ihrer Angebote für bestimmte Zielgruppen vorgenommen, die sich an den Lebensphasen orientiert. So sind Bildungs- und Beratungsanbieter und ihre Angebote von der vorgeburtlichen Phase bis zum Seniorenalter erfasst.

Damit ein erster Eindruck von Bildungsteilnehmern und deren Bildungsverhalten gewonnen werden kann, war es zunächst nötig, einen Überblick über die Anbieter und deren Angebote zu erstellen. Zusätzlich können auf diese Weise Bildungsanbieter und deren Angebotsstrukturen für die Bürger transparent gemacht werden.

Um im Anschluss daran charakteristische Aussagen über die Bildungsteilnehmenden zu erlangen, wurde eine Elternbefragung für den Landkreis Mühldorf a. Inn im Sommer 2011 durchgeführt. Dabei wurden grundlegende Informationen zu Bekanntheit und Nutzung von Familienbildungsangeboten im Landkreis erhoben. Die wissenschaftliche Begleitung erfolgte durch Mitarbeiter des Lehrstuhls für Allgemeine Pädagogik und Bildungsforschung des Instituts für Pädagogik der Ludwig-Maximilians-Universität München.

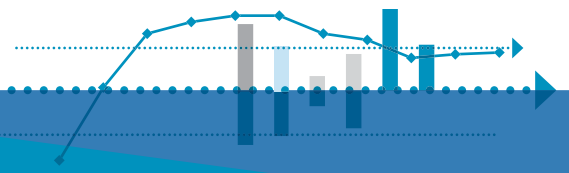
E3 Ergebnisse der Elternbefragung

Von den mehr als 2100 verteilten Fragebögen, betrug die Rücklaufquote 38,3%, was 834 Fragebögen entspricht. Nach einer entsprechenden Durchsicht der Fragebögen – es wurden nur diejenigen Fragebögen in die Auswertung aufgenommen, die den zuvor festgelegten Kriterien (die Elternteile mussten mindestens ein Kind in einer Bildungsinstitution oder in einem dementsprechenden Alter angegeben haben) entsprachen – konnten insgesamt 36,6% der Fragebögen (N=796) für die nachfolgenden Auswertungen herangezogen werden³⁵.

Eine Vielzahl von Eltern- und Familienbildungsangeboten sind ergänzende, in der Regel freiwillige Angebote, wie z.B. Elternabende, Informationsveranstaltungen der Kindergärten, der Schulen, der Beratungsanbieter oder aber auch spezifische Kurse wie beispielweise Eltern-Kind-Gruppen. Mit Hilfe dieser ergänzenden, aber gleichzeitig grundlegenden Angebote erfolgt die Bereitstellung von Informationen zu Sachverhalten, die oft den weiteren Bildungsweg der Kinder oder die Informationen zur Erziehung und Entwicklung der Kinder wesentlich betreffen.

Vor diesem Hintergrund stellte sich die Frage nach Kenntnis und Nutzung der Eltern eben dieser Bildungsangebote, wenn davon ausgegangen wird, dass die darin vermittelten Informationen einen wichtigen Beitrag zur Entscheidungssicherheit der Eltern leisten. Es geht dabei auch um die Fragen, wie die Anbieter von Eltern- und Familienbildungsangeboten die Eltern erreichen können, welche Angebotsformen sich die Eltern wünschen und für welche Sachbereiche sich die Eltern interessieren.

³⁵ vgl. Buschle, C. (2012).



In den verschiedenen Lebensphasen der Kinder gibt es für Eltern verschiedene Möglichkeiten Eltern- und Familienbildungsangebote zu besuchen und an unterstützende Informationen zu gelangen. Vor diesem Hintergrund wurden die Angebote innerhalb des Fragebogens in die unterschiedlichen Lebensphasen der Kinder unterteilt (vor der Geburt; Säuglinge; Kleinkinder in/außerhalb der Krippe; Kinder im/außerhalb des Kindergartens; Kinder in/außerhalb der Schule; (angehende) Auszubildende sowie (angehende) Studierende) und konnten von den Eltern als bekannt und/oder besucht bewertet werden³⁶.

Mit Blick auf die Bekanntheit der Angebote im Bereich der Familienbildung wird auf den ersten Blick deutlich, dass die einzelnen Angebote (bis auf eine Ausnahme) zwischen 52,5 % und 98,7 % der Eltern bekannt sind. Hinsichtlich des Besuchs der Angebote zeigt sich eine andere Tendenz. Hier wird deutlich, dass vor allem Angebote, die im Rahmen der Bildungsinstitutionen Kindergarten und Schule angeboten werden, von den Eltern besucht werden. Ausnahme bilden hierbei Angebote aus dem Krippenbereich. Da sich Krippenangebote im Landkreis allerdings erst seit wenigen Jahren im Aufbau befinden (vgl. Kap. B1), ist dieser geringere Besuch im Vergleich zu anderen Angeboten zu erklären. Angebote, die sich außerhalb dieser Institutionen befinden, werden nach eigenen Angaben der Eltern wesentlich weniger besucht³⁷.

Wie erwartet zeigte sich auch, dass Eltern, deren Kinder eine den Veranstaltungen entsprechende Bildungseinrichtung (Schule, Kindergarten) besuchen, häufig Familienbildungsangebote kennen (beispielsweise Informationsveranstaltungen für Kinder ab 6 Jahren: 97,9 %) und nutzen (beispielsweise Informationsveranstaltungen für Kinder ab 6 Jahren: 94,4 %). Dies gilt scheinbar nicht nur für die Angebote der Bildungsinstitutionen selbst, sondern auch für Angebote außerhalb der Institution, wenn sie auf die dazugehörige Zielgruppe abzielen. Als Beispiel können hier u.a. Sportangebote für Kleinkinder von drei bis sechs Jahren aufgeführt werden. Eltern, die mind. ein Kind im Kindergarten haben, kennen Sportangebote in diesem Bereich zu 92,7 % (n=234). Ähnliches zeigt sich beim Besuch. Hier besuchen 78 % der Eltern (n=246) Sportangebote. An dieser Stelle liegt die Vermutung nahe, dass Eltern, deren Kinder nicht institutionell betreut werden, Familienbildungsangebote weniger kennen und Sie dementsprechend möglicherweise auch weniger nutzen. Zusammenfassend zeigt sich eine Tendenz, dass Familienbildungsangebote besonders gut genutzt werden, wenn Sie von den Institutionen, die die Kinder besuchen, angeboten werden bzw. wenn ein Austausch über die Bildungsangebote im institutionellen Umfeld stattfindet. Das bedeutet auch, dass Eltern gerade hier besonders gut für die entsprechenden Anbieter von Elternbildungsangeboten erreichbar zu sein scheinen, weil sie hier auf Familienbildungsangebote am ehesten aufmerksam werden.

Neben den bereits angeführten Angeboten im Bereich der Eltern- und Familienbildung haben 71,4% der 796 Eltern angegeben, dass für sie Angebote im Bereich Gesundheit/Entspannung und Ernährung von Interesse wären. Rund ein Drittel der Eltern findet jeweils die Sachbereiche Grundbildung/Schulabschlüsse, Kultur/Gestalten, Sprachen, Arbeit/Beruf und Umwelt interessant. In diesen Bereichen könnte eine hohe Nutzung innerhalb der Zielgruppe der Eltern zu erwarten sein.

³⁶ vgl. ebd. (2012).

³⁷ vgl. ebd. (2012).

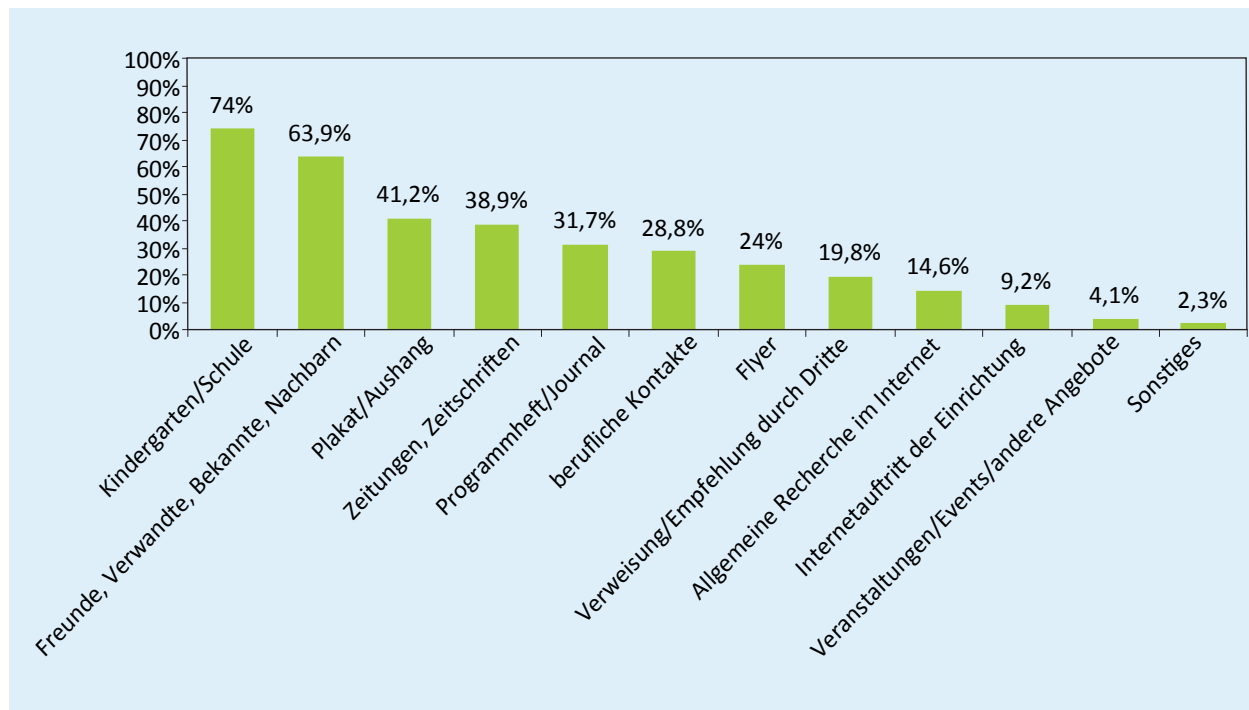
[E] FAMILIENBILDUNG

Eine weitere Fragestellung war: Wie werden Eltern auf die Angebote aufmerksam?

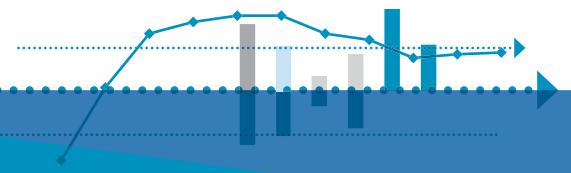
74 % der Eltern erhalten Informationen zu Eltern- und Familienbildungsangeboten über die Bildungsinstitutionen Kindergarten und/oder Schule. Parallel dazu zeigte sich im Rahmen der Erhebung die Tendenz, dass die Veranstaltungen bekannter sind und häufiger besucht werden, welche für die Kinder von drei bis sechs Jahren in und außerhalb des Kindergartens und für Kinder ab sechs Jahren in und außerhalb der Schule ausgeschrieben waren. Dies soll am Beispiel der Elternabende verdeutlicht werden. Innerhalb des Kindergartens haben 97,6 % (entspricht 606 positiven Nennungen) der Elternteile (n=621) angegeben, dass ihnen diese bekannt waren. Von 92 % (entspricht 674 positiven Nennungen) der Elternteile wurden Elternabende im Kindergarten besucht (n=733). Elternabende innerhalb des Schulkontextes werden von 98,7 % (entspricht 604 positiven Nennungen) der Elternteile (n=612) als bekannt angegeben. Besucht werden 90,4 % (entspricht 637 positiven Nennungen; n=705). Im Vergleich dazu werden Elternabende für Kleinkinder von ein bis drei Jahren von nur 24,1 % (entspricht 134 positiven Nennungen) besucht (n=555) und sind 437 Elternteilen (n=646) bekannt (67,6%).

Als zweite wichtige Informationsquelle stellt sich der persönliche Kontakt durch Freunde/Verwandte/Bekannte und Nachbarn heraus (63,9 %). Informelle, persönliche Gespräche und der direkte Kontakt innerhalb der Bildungseinrichtungen Kindergarten und Schule tragen also möglicherweise entscheidend zu Kenntnis und zum Besuch von Bildungsangeboten bei (vgl. Abb. E1). Über klassische Bekanntmachungen in Form von Flyern, wird nur jeder 4. Befragte auf Angebote aufmerksam. Über das Internet werden Bekanntmachungen von Familienbildungsangeboten kaum wahrgenommen, wobei wenn doch, eher eine eigene Internetrecherche der Bildungsteilnehmer erfolgt, als dass Internetauftritte von Anbietern gezielt gesucht werden.

Abb. E1 Eltern werden auf Familien- und Elternbildungsangebote aufmerksam durch:
(Frage nach der Erreichbarkeit der Eltern für die Angebote)



Quelle: Buschle, C. (2012).



Im Rahmen der Befragung war es auch von besonderem Interesse, die Motivationen und Hinderungsgründe (Barrieren) zu erfahren, welche die Eltern bezüglich der Nutzung von Familienbildungsangeboten haben. Dies kann wertvolle Hinweise für die Ausgestaltung der Angebotsstruktur für die Bildungsanbieter liefern. Daher wurde im Rahmen der Erhebung auch gefragt, welche zeitliche Rahmenstruktur die Eltern für Angebote im Bereich der Familienbildung bevorzugen. Die Eltern (n=571) gaben an am liebsten Angebote zu besuchen, die Abends zwischen 18 bis 20 Uhr (27,3 %) oder nach 20 Uhr (37 %) stattfinden. Einmalige Angebote werden dabei von 63 % der Eltern (n=631) präferiert. Für 88,9 % der befragten Eltern (n=745) sollte das Bildungsangebot unter der Woche stattfinden. Erwartungsgemäß besonders wichtig beim Besuch eines Angebotes scheint der Dozent/die Lehrkraft/der Berater zu sein. Über 98 % der Eltern gaben an, dass die Fähigkeit eines Dozenten, den Seminarinhalt gut erklären zu können, sowie dessen Fachwissen und Verständnis gegenüber den Teilnehmern entscheidende Kriterien für den Besuch eines Angebotes sind. Ebenso wichtig scheint die Erreichbarkeit des Angebotsortes zu sein und dass das Angebot zeitlich gut in den familiären Alltag integriert werden kann. Ein Zertifikat dagegen ist für drei Viertel der befragten Eltern am wenigsten wichtig für den Besuch und auch der Einsatz unterschiedlicher Methoden oder kostenlose Angebote scheint nebensächlich zu sein³⁸. Dies könnte ein Hinweis dafür sein, dass Elternbildungsangebote von den Eltern überwiegend als informelle Angebote betrachtet werden und weniger als klassische Weiterbildungsangebote.

Betrachtet man nun gezielt die Barrieren, welche die Eltern – unabhängig davon, ob sie Bildungsangebote besucht haben oder nicht – angegeben haben, dann ist die am häufigsten genannte Barriere für Eltern die „ungünstige Lage des Veranstaltungstermins“ (29,5 %). Dies kann auch in Verbindung gebracht werden mit den Angaben der Eltern zur Nutzung einer bevorzugten Angebotsart, welche optimalerweise zu spezifischen Uhrzeiten und an bestimmten Wochentagen stattfinden sollte. Nachmittagsangebote und Wochenendangebote könnten hierbei also möglicherweise als „ungünstige Lage“ gemeint sein. Fast ein Drittel der Eltern nannte diesen Hinderungsgrund, gefolgt von „fehlender Zeit“ (24,4 %). Keine Kinderbetreuungsmöglichkeit zu haben und aus diesem Grund verhindert zu sein Angebote zu besuchen, gaben 19,2 % der Eltern an. Im Rahmen der Befragung konnten 12,1 % (n=96) Elternteile mit Migrationshintergrund³⁹ erreicht werden. Zwischen der Bekanntheit oder dem Besuch von Eltern- und Familienbildungsangeboten konnte zwischen den Eltern ohne und den Eltern mit Migrationshintergrund kein wesentlicher Unterschied festgestellt werden und auch die Barriere, dass das Angebot nicht in der eigenen Sprache stattfindet, stellte sich entgegen den Erwartungen als wenig bedeutend heraus.

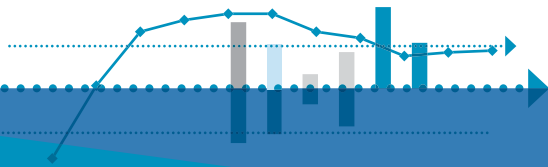
Wichtig für die Eltern scheint zusammenfassend vor allem der persönliche Kontakt und die Bildungsinstitution der Kinder bei der Auswahl von Eltern- und Familienbildungsangeboten zu sein, die positive Einstellung in Bezug auf den Dozenten, ebenso wie die infrastrukturelle Anpassung und die zeitlich sinnvolle Integration der Angebote in den familiären Alltag.

Die Elternbefragung hat einen wichtigen Erkenntnisgewinn zur Bildungsbeteiligung im Familien- und Elternbildungsbereich leisten können. Darauf aufbauend wird die weitere Arbeit im Familienbildungsbereich erfolgen, um familienfreundliche Strukturen flächendeckend bereitstellen zu können.

³⁸ vgl. Buschle, C. (2012).

³⁹ zur Definition Migrationshintergrund in dieser Befragung vgl. Buschle, C. (2012).





KAPITEL [F] BILDUNGSBERATUNG

*Die zunehmende Individualisierung der Lebensbiographien sowie die gleichzeitige Pluralisierung der Lebensformen haben zur Folge, dass Menschen mehr und mehr ihre **Bildungs- und Berufsbiographien eigenverantwortlich gestalten** müssen. Dem trägt auch die Einführung des Kompetenzbegriffs – ergänzend zum Qualifikationsbegriff – in die bildungspolitische Betrachtung von Beratung Rechnung, da hiermit der individuelle Kompetenzerwerb abbildbar wird, unabhängig davon wo diese Kompetenzen erworben wurden. Diese Entwicklung ist ein wesentlicher Anlass⁴⁰, durch Beratung die Unsicherheiten zur individuellen Entscheidungsfindung abzubauen.*

Einen spezifischen Beratungsanlass im Rahmen dieser Entwicklung stellt die **übergangsspezifische Bildungs- und Berufsberatung** im Kontext des lebensbegleitenden Lernens dar. Diese kann „die Menschen in ihren jeweiligen Lebensphasen [...] unterstützen“ und „ihnen Bildungs-, Ausbildungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten aufzeigen“⁴¹. Dazu ist es jedoch notwendig, dass sich Beratungsangebote auch an die beteiligten Institutionen (Kita, Schule, Weiterbildungseinrichtung, etc.) und deren Mitarbeiter (Erzieher, Lehrkräfte, Dozenten, etc.) selbst richten, um „**Passungsprobleme**“ auch **durch den Austausch von „institutionelle[n] Netzwerke[n]“⁴² zu vermeiden**. Hinsichtlich dieses Aspekts kann **Beratung** einen entscheidenden **Beitrag für das (regionale) Übergangsmanagement** leisten.

F1 Bildungsberatung im Landkreis Mühldorf a. Inn

Mit einer Vielzahl von Bildungs- und Berufsberatungsträgern bzw. -anbietern hat sich im Landkreis Mühldorf a. Inn im Jahr 2010 eine trägerübergreifende Arbeitsgruppe „Bildungsberatung INN Mühldorf“ gegründet, die sich zum Ziel gesetzt hat, das regionale Beratungsangebot transparent zu machen und eine Koordinierung von Bildungsberatungsangeboten auf kommunaler Ebene zu erarbeiten. Zu diesem Zweck treffen sich regelmäßig Mitarbeiter der Volkshochschulen Waldkraiburg und Mühldorf a. Inn, der Agentur für Arbeit Pfarrkirchen, der Handwerksammer für München und Oberbayern, der Akademie der Industrie- und Handelskammer, des Kreisjugendrings Mühldorf a. Inn, des Kreisbildungswerks, der Peters Bildungsgruppe, der Deutschen Angestellten Akademie und des Landratsamtes Mühldorf a. Inn.

F2 Probleme der indikatorengestützten Betrachtung von Bildungsberatung und die Herangehensweise im Landkreis Mühldorf a. Inn

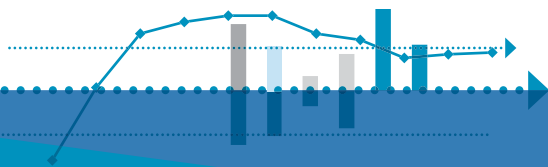
Ein erster Meilenstein bestand für die Arbeitsgruppe darin, sich einen Überblick über die bestehende Beratungslandschaft im Landkreis zu verschaffen. Dazu konnte, ebenso wie für den Bereich der Familienbildung (vgl. Kap. E2), nicht auf einheitliche und in Indikatoren festgelegte Daten zurückgegriffen werden, da Bildungsberatungsnetzwerke in der Regel regionalspezifische Zielsetzungen verfolgen und mit jeweils unterschiedlichen Kooperationspartnern agieren⁴³. Um dennoch zu Ergebnissen zu gelangen, mit denen gearbeitet werden kann, entschied sich die Arbeitsgruppe

⁴⁰ vgl. Schiersmann, C., Bachmann, M., Weber, P. (2008): S. 9f.

⁴¹ vgl. Strobel, C., Tippelt, R. (2009): S. 9.

⁴² vgl. Autorengruppe Bildungsberichtserstattung (2008): S. 197. Vgl. auch Emminghaus, C., Tippelt, R. (Hrsg.)(2009): S. 14.

⁴³ vgl. Anwendungsleitfaden zum Aufbau eines Kommunalen Bildungsmonitorings (Version, 2011): S. 36.



für eine Bestandsaufnahme mittels einer eigenen Befragung. Die leitende Frage dabei war, welche Beratung an welchem Ort bereits angeboten wird. Dazu erarbeiteten die Mitglieder der Arbeitsgruppe einen gemeinsamen Fragebogen, der sich an der Studie des Bundesministeriums für Bildung und Forschung hinsichtlich einer „Bestandsaufnahme in der Bildungs-, Berufs- und Beschäftigungsberatung“⁴⁴ orientierte.

Parallel dazu wurde in der mit der Ludwig-Maximilians-Universität München durchgeführten Elternbefragung, die Bekanntheit und die Nutzung von Beratungsangeboten speziell für Eltern und Familien im Landkreis Mühldorf a. Inn erhoben. In der Zusammenschau der Ergebnisse beider Befragungen ergibt sich so ein grundsätzlicher Überblick über die vorhandenen Beratungsangebote sowie über das Nutzerverhalten einer ausgewählten Zielgruppe der Bürger, den Beratungsteilnehmern.

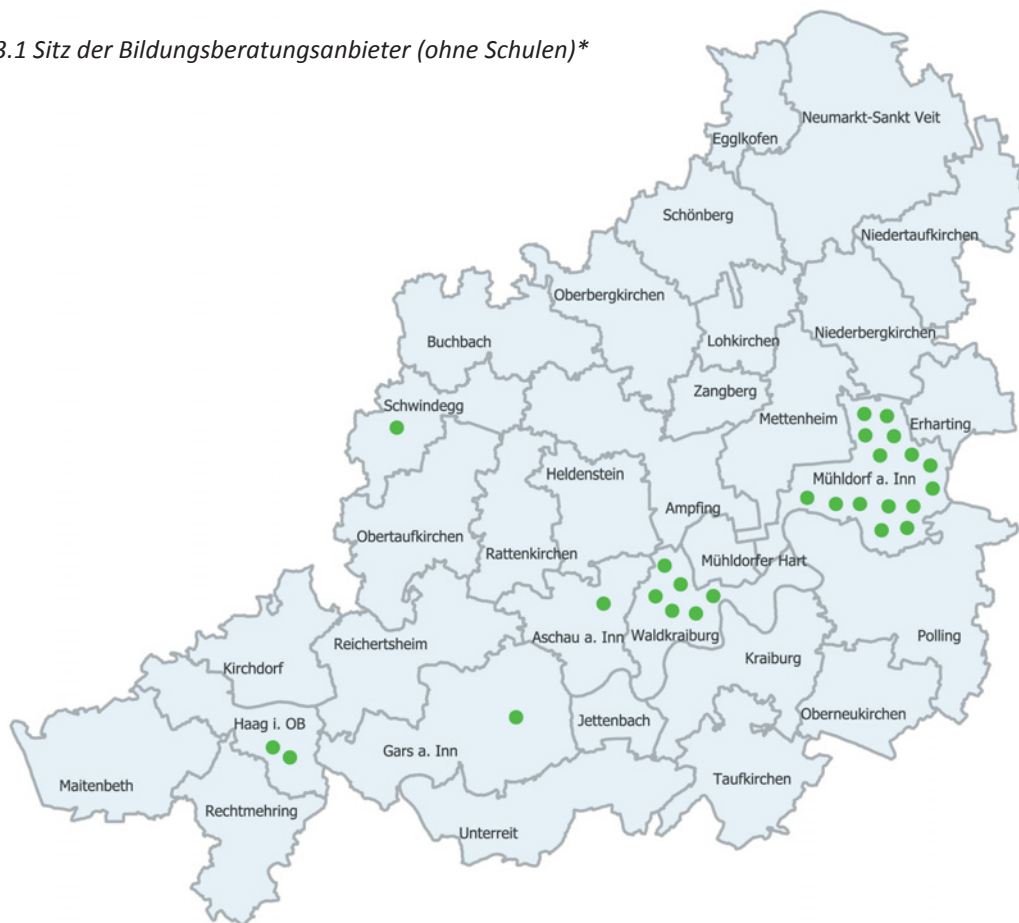
F3 Ergebnisse der Befragung zur Bestandsaufnahme und der Elternbefragung

Für die Befragung zur Bestandsaufnahme wurden 77 Bildungs- und Beratungseinrichtungen angeschrieben. Neben klassischen Bildungsträgern wurden auch soziale Beratungseinrichtungen und Schulen (Beratungslehrer, Schulpsychologen⁴⁵) gebeten, an der Befragung teilzunehmen. Von 51 Institutionen wurde der Fragebogen ausgefüllt, dies entspricht einer Rücklaufquote von 67,5 %.

⁴⁴ vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung/Rambøll-Management (2007).

⁴⁵ Aus lesefreundlichen Gründen wird im Folgenden ausschließlich die männliche Formulierung verwendet.

Abb. F3.1 Sitz der Bildungsberatungsanbieter (ohne Schulen)*



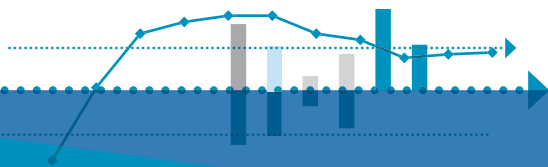
Quelle: Kartengrundlage © Bayerische Vermessungsverwaltung. Eigene Darstellung, 2012.
Aufgrund besserer Lesbarkeit sind die Symbole nicht lagetreu.

*Beratungsanbieter, die den Fragebogen beantwortet haben.

Beratungsorte

Bildungsberatungsanbieter finden sich hauptsächlich in den Städten Mühldorf a. Inn (15) und Waldkraiburg (6). An jeder staatlichen Schule (vgl. Abb. C2) gibt es einen Beratungslehrer und einen Schulpsychologen. Dieses Beratungsangebot wird von staatlicher Seite koordiniert.

Damit Menschen auch außerhalb der Städte das Beratungsangebot nutzen können, ist es gerade in ländlich geprägten Landkreisen notwendig, die Angebote auch dezentral anzubieten. Dadurch kann die Erreichbarkeit für die Bürger als auch für die Anbieter erhöht werden, da die Nutzung des Angebots vielerorts möglich wird (vgl. auch E1). Daher wurden die Anbieter auch gefragt, ob Sie Bildungsberatung außerhalb ihrer Einrichtung anbieten. 24 % der Einrichtungen, die den Fragebogen beantworteten, tun dies bereits, die Mehrheit (76 %) berät nur innerhalb Ihrer Einrichtung. Hauptsächlich Beratungsanbieter aus der Stadt Mühldorf a. Inn beraten außerhalb Ihrer (Haupt-) Einrichtung in den Städten Waldkraiburg und Neumarkt- St. Veit sowie den Gemeinden Haag i. Obb. und Niederbergkirchen. Somit ist die Erreichbarkeit der Beratungsangebote im Landkreis Mühldorf a. Inn für Bürger, die nicht in den Städten Mühldorf und Waldkraiburg wohnen, vorrangig von deren eigener Mobilität abhängig. Angesichts der ländlichen Struktur (weite Wege) und der Zunahme des Anteils der Bevölkerung über 60 Jahren (vgl. Abb. A1.2.1 und A1.2.2) ist von Mobilitätshemmnissen auszugehen.



Beratungszeit

Doch nicht nur der Ort, auch die Zeit, zu denen Beratung angeboten wird, ist entscheidend dafür, ob die Angebote angenommen werden (können).

Die Befragung der spezifischen Zielgruppe Eltern im Landkreis Mühldorf a. Inn, fragte auch nach Gründen, nicht an einer Bildungsveranstaltung im Bereich der Eltern- und Familienbildung teilgenommen zu haben (vgl. auch Kap. E3). Die Antworten beziehen sich dabei vor allem auf den Ort oder die Zeit. So sind die wichtigsten Barrieren für Eltern, dass der Veranstaltungstermin ungünstig gelegen sei (29,5%) als auch die schlechte Erreichbarkeit des Veranstaltungsortes (10,7%)⁴⁶. Eine Möglichkeit für die Anbieter von Eltern- und Familienbildung könnte also darin bestehen, die Erreichbarkeit der Angebote (zumindest) für die Zielgruppe der Eltern zu erhöhen, indem Angebote auch außerhalb der zentralen Städte im Landkreis angeboten werden. Eine weitere Möglichkeit besteht darin, dass auf die zeitlichen Präferenzen der Eltern eingegangen wird. Die Ergebnisse der Elternbefragung zeigen, dass Eltern Angebote abends zwischen 18 und 20 Uhr oder später (64,3%) präferieren, die in erster Linie unter der Woche und einmalig stattfinden sollten (vgl. auch Kap. E3).

Im Rahmen der Bestandsaufnahme gaben fast alle Beratungsanbieter an, Beratung nach Terminvereinbarung (93 %) anzubieten. 61 % der befragten Anbieter gaben an, dass die eigenen Berater nach festgelegten Öffnungszeiten erreichbar seien. 48 % bieten telefonische Sprechzeiten für die (potentiellen) Teilnehmer an Beratungsangeboten an (Mehrfachnennungen waren möglich). Die Beratungssituation selbst findet bei 96 % der Befragten in Form persönlicher Beratung (face-to-face) statt und zu 91 % als Einzelberatung (Mehrfachnennungen waren möglich). Beratung per E-Mail (33 %) oder Online-Beratung (26 %) finden vergleichsweise seltener statt.

Da persönliche Beratung die häufigste angebotene Beratungsart ist, sollte darauf geachtet, dass dieses Angebot auch erreichbar ist. In diesem Zusammenhang müsste dann weiter verfolgt werden, ob Beratungsanbieter zunehmend außerhalb Ihrer Einrichtung ihr Beratungsangebot anbieten oder ob andere Beratungsarten als die persönliche Beratung wichtiger werden.

Beratungspersonal und deren Qualifikation

Die Beratung erfolgt bei den befragten Anbietern im Mittel durch zwei hauptamtlich angestellte Personen und 1,5 Personenstellen auf Honorarbasis. Ehrenamtliche Berater werden nur von wenigen Anbietern (5 von 44) beschäftigt. Im Durchschnitt werden 1014 Personen pro Monat beraten (bei 34 antwortenden Einrichtungen).

Die formale Qualifikation der Berater zeigte, dass 66 % ein Studium absolviert haben. Eine spezifische Ausbildung oder teilweise eine Zusatzausbildung abgeschlossen zu haben, teilten 29 % der Befragten mit. Da es bislang keine einheitlichen Qualitätsstandards für die Qualifizierung von Beratern gab, wurden deutschlandweit Regionale Qualifizierungszentren gegründet, die unter dem Stichwort der „Professionalisierung der regionalen Bildungsberatung“⁴⁷ ein Qualifizierungsangebot für Berater entwickelt haben, welches zertifiziert ist und der Entwicklung von Qualitätsstandards in der Beratung dient. Aus dem Landkreis Mühldorf a. Inn werden im Jahr 2012 Berater von zwei Bildungseinrichtungen⁴⁸ dieses Zertifikat erwerben.

Anlässe und Beratungsthemen

Neben den Gegebenheiten zur Beratungsstruktur lag der zweite Schwerpunkt in der Befragung zur Bestandsaufnahme auf den Beratungsthemen. Am häufigsten werden in den befragten Einrichtungen Lernberatung und Schullauf-

⁴⁶ vgl. Buschle, C. (2012).

⁴⁷ vgl. inform: Das Netzwerk für Lernende Regionen extra (2008).

⁴⁸ Eigene Angaben der Bildungseinrichtungen.

bahnberatung (je 50 %) angeboten. Die Adressaten⁴⁹ der jeweiligen Angebote konnten anhand der Antworten der Befragten in grundsätzlich zwei Gruppen unterteilt werden: Kinder und Jugendliche (57 %) sowie Erwachsene (43 %). Beratung, die sich an Kinder und Jugendliche richtet, wird beispielsweise von Schulen und Jugendhilfeträgern angeboten, Beratung für Erwachsene wird dagegen vorrangig von Weiterbildungsträgern und sozialen Beratungseinrichtungen angeboten. Betrachtet man die angebotenen Beratungsthemen spezifisch für die beiden Adressatengruppen (Kinder und Jugendliche/Erwachsene), ergibt sich eine spezifischere Gewichtung der Beratungsthemen. Institutionen, die Kinder und Jugendliche als Adressaten ihres Angebots haben, bieten Beratung vor allem zu den Themen Lernberatung (39 %), Berufsorientierung (34 %) und Erziehungsberatung (32 %) an. Es wird also insbesondere zum Bereich Schule und dem Übergang von der Schule in den Beruf beraten sowie zu Erziehungsthemen. Wenn das Beratungsangebot als Adressat Erwachsene betrifft, ergibt sich eine wesentlich breitere Themenvielfalt. Von den Befragten wurde die Antwortkategorie „andere Themen“ am häufigsten (25 %) angegeben. Die „allgemeine Informationsweitergabe“ (20 %) und die „direkte Hilfe“ (20 %) folgten. Hierbei kann angenommen werden, dass es sich bei den vorgegebenen Themen in den Antwortkategorien um übergeordnete Angelegenheiten handelt. Der Beratungskunde hat oftmals jedoch ein spezifisches Anliegen, welches von den Befragten nicht zugeordnet werden konnte.

Dies zeigt sich dann auch bei den Antworten auf die Frage nach den am häufigsten nachgefragten Themen. Hier wurden bei den Beratungsangeboten für den Adressat Erwachsener vor allem das Thema Soziale Fragen und Erziehungsfragen (36 %) sowie das Thema Fort-/ Weiterbildung/ Umschulung als am häufigsten nachgefragte Themen (offene Fragestellung) benannt. Für Beratungsthemen mit den Adressaten Kinder und Jugendliche stimmen die nachgefragten Themen eher mit den angebotenen Themen überein: Übergang von der Schule in den Beruf wird mit 50 % als häufigstes nachgefragtes Thema angegeben, Beratung zur Schullaufbahn von 46 %.

Bereits anhand der Themen wird deutlich, dass die übergangsspezifische Beratung einen wesentlichen Bestandteil der Beratungsangebote für die Gruppe der Kinder und Jugendlichen ausmacht. Im Folgenden erfolgt daher eine differenzierte Betrachtung der Antworten zu den übergangsrelevanten Angeboten, um sich ergebende Handlungsbedarfe an einzelnen Übergängen auch unter Beratungsbedarfen betrachten zu können.

⁴⁹ Adressat bezieht sich hier auf den zu Beratenden selbst oder auf die betroffene Adressatengruppe des jeweiligen Beratungsthemas. Beispielsweise werden Kinder in der Regel nicht selbst beraten, die Beratungsthemen betreffen aber Kinder.

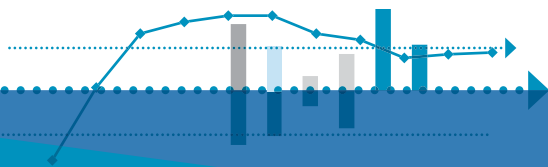
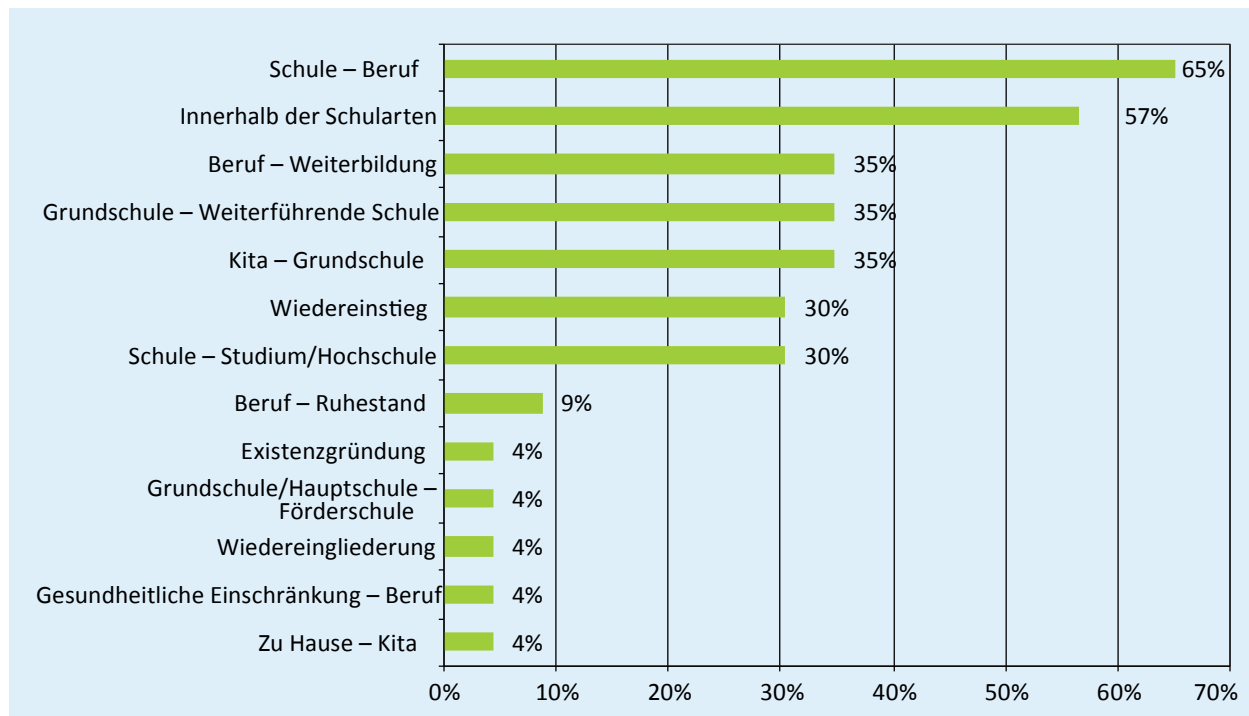


Abb. F3.2 Übergangsspezifische Beratungsangebote



Quelle: Landratsamt Mühldorf a. Inn. 2011. Eigene Darstellung

51 % (n=26 Anbieter) gaben an, ihre Beratung an Übergangsthematiken auszurichten. Diese Anbieter bieten am häufigsten Beratungsangebote für den Übergang Schule-Beruf an und zu Übergangsthematiken innerhalb der Schularten⁵⁰ an. Beratungsangebote für spezifische Übergänge von der Kita in die Grundschule, von der Grundschule an eine weiterführende Schule sowie zum Übergang Beruf-Weiterbildung machen ein Drittel der übergangsspezifischen Beratungsangebote aus. Für weitere Übergänge (vgl. Abb. F3.2) gibt es nur wenige Angebote. Ob hier eine zu geringe Nachfrage oder eine Unterversorgung dieser spezifischen Beratungsangebote vorliegt, kann nicht beantwortet werden. Insgesamt zeigt sich jedoch, dass für die Bildungsübergänge, die in den Kapiteln B, C und D indikatoren-gestützt betrachtet werden, auch die meisten Beratungsangebote zur Verfügung stehen. Es wäre empfehlenswert vertiefend zu untersuchen, von wem diese Angebote genutzt werden und wie die Beratung zur Entscheidungssi-cherheit des zu Beratenden, in diesem Fall der Jugendlichen und Ihrer Eltern, hinsichtlich des Übergangs beiträgt.

Die Elternbefragung mit der LMU München erlaubt zumindest einen allgemeinen Einblick in die Bekanntheit und Nutzung der Beratungsangebote⁵¹ von Eltern zu Übergangsthematiken. Den Eltern sind hauptsächlich Angebote bekannt, die sich auf den Übergang von der Grundschule in eine weiterführende Schulart beziehen oder jene die den Übergang vom Kindergarten in die Grundschule thematisieren. Im Vergleich von Angeboten zum Übergang von einer weiterführenden Schule in die Ausbildung, das Studium oder den Beruf, welche nur knapp 50 % der Eltern be-kannt sind, ist das Angebot zum Übergang vom Kindergarten in die Grundschule 58,9 % der Eltern (n=654) bekannt und das Angebot von der Grundschule in die weiterführende Schule ist sogar knapp 64 % der Eltern (n=654) ein

⁵⁰ Die Antwortkategorie „Übergänge innerhalb der Schularten“ differenziert nicht nach Übertritt von der Grundschule an eine weiterführende Schule, nach Übertritt von einer weiterführenden Schule an eine berufliche Schule oder Berufsschule oder nach möglichen Schulartwech-seln (vgl. zur Unterscheidung Übertritt und Schulartwechsel Kapitel C4).

⁵¹ Hierbei können keine Rückschlüsse auf einzelne Institutionen oder Träger gezogen werden.

Begriff. Unterschiede ergeben sich aber vor allem im Besuch der Angebote. Während sich bei den Angeboten zum Übergang in Ausbildung, Beruf oder Studium ein deutlicher Unterschied zur Bekanntheit zeigt, ist die Diskrepanz bei den Angeboten zum Übergang Kindergarten-Grundschule und Grundschule-weiterführende Schule wesentlich geringer. Beispielsweise kennen 45 % der Eltern (n=635) Angebote von der weiterführenden Schule in das Studium, aber nur 5,7 % (n=491) besuchen diese Angebote tatsächlich, während 63,6 % der Eltern (n=654) Angebote zum Übergang Grundschule-weiterführende Schule kennen und 50,5 % (n=588) diese auch besuchen. Diese Diskrepanz zwischen Bekanntheit und Besuch der Angebote könnte u.a. daran liegen, dass die Mehrzahl der befragten Eltern Kinder in den Institutionen Kindergarten (36,1 %) und Grundschule (40,1 %) haben (Mehrfachnennungen möglich) und daher diese übergangsspezifischen Angebote besonders für die mit der Befragung erreichten Eltern präsent sind⁵².

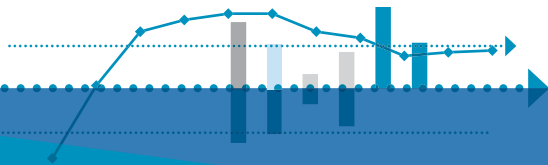
Zum anderen könnte der Bedarf der Eltern am Besuch von Angeboten im Bereich weiterführende Schule in das Studium deutlich geringer sein, da die Jugendlichen in dem dafür relevanten Alter sich bereits eigenständig um Informationen in diesem Bereich kümmern. Beratungsangebote zum Übergang scheinen besonders für Eltern mit Kindern interessant zu sein, die sich im Bereich Kindergarten, Grundschule und am Übergang in eine weiterführende Schule befinden.

Die Beratungsanbieter wurden abschließend im Rahmen der Bestanderhebung gebeten, begünstigende oder erschwerende Einflüsse für den Beratungsprozess, den Berater oder den zu Beratenden in einer offenen Antwortkategorie zu benennen. Dies ist wesentlich für die Identifizierung von Qualitätsmerkmalen in der (regionalen) Bildungsberatung, die wiederum in regionalen Qualitätsstandards für Bildungs- und Berufsberatung münden können. Als begünstigende Faktoren wurden genannt: ein Netzwerk/eine Koordination, Freiwilligkeit, Vertrauen, ein aufsuchendes Angebot, Ausbildung (des Beraters), klare Ziele, kollegialer Austausch, Niederschwelligkeit, Weiterleitung (durch andere Beratungsinstitutionen). Als erschwerende Faktoren für den Beratungsprozess wurden genannt: Fehlende Motivation, Hemmschwelle (Beratung anzunehmen, aufzusuchen, etc.), fehlende Sprachkenntnisse, laufende Störungen (während der Beratung), mangelnde Entscheidungsfreudigkeit (des zu Beratenden), eine negative Einstellung (des zu Beratenden), das Nichterscheinen (des zu Beratenden), räumliche Ausstattung, schwierige Arbeitsmarktlage, unterschiedliche Erwartungen.

Um die Nutzung eines Beratungsangebotes zu begünstigen, ist als Ergebnis der Elternbefragung festzustellen, dass Eltern vor allem die Fähigkeit der Lehrkraft, des Dozenten oder des Beraters wichtig ist, gut erklären zu können, im Fachgebiet sehr gut eingearbeitet oder verständnisvoll zu sein. Eltern ist somit die Beratungsqualität des Beraters am wichtigsten.

Anhand dieser ersten Ergebnisse wird deutlich, dass der Bildungsberatung eine wichtige Funktion für die Gestaltung von Bildungsübergängen im Landkreis Mühldorf a. Inn zukommt. Daher sollte Bildungsberatung auch Bestandteil in Optimierungsprozessen von Bildungsübergängen sein. Dazu könnte zukünftig beispielsweise ein regional koordiniertes Beratungsnetzwerk entstehen (vgl. begünstigende Faktoren). Auch sollte die persönliche Beratung zu übergangsspezifischen Themen (aber auch insgesamt) für die Beratungssuchenden vor allem hinsichtlich des Angebotsortes und der Uhrzeit erreichbar sein. Das bedeutet, dass Beratungsangebote nach 18 Uhr und bestenfalls auch außerhalb der Beratungseinrichtung anstrebenswert wären. Damit könnte sich die Nutzung von Beratungsangeboten erhöhen, die wiederum eine verbesserte Chancengerechtigkeit für die Bildungsteilnehmer durch gezielte und professionelle Beratung ermöglichen kann.

⁵² vgl. Buschle, C. (2012).



AKTUELLE PRAXISBEISPIELE AUS DEM LANDKREIS MÜHLDORF A. INN

Neben ihrem originären Bildungsauftrag sind die Bildungsakteure in selbst initiierten Projekten sehr engagiert. Um die breite Vielfalt der Aktionen darzustellen, wurde den Bildungseinrichtungen die Möglichkeit gegeben, ein selbst gewähltes Projektbeispiel aus ihrer Einrichtung, das neben dem herkömmlichen Aufgabenfeld zusätzlich angeboten wird, im 1. Bildungsbericht vorzustellen. Die im Folgenden dargestellten Kurzbeschreibungen wurden von den Einrichtungen verfasst und ggf. leicht gekürzt.



Einrichtungsname:

Käthe-Luther-Kindertagesstätte

Ort:

Martin-Luther-Platz 1, 84478 Waldkraiburg

Projektbeschreibung:

Generationenübergreifend

Ca. alle sechs Wochen gehen wir mit unseren Vorschulkindern in ein Waldkraiburger Seniorenheim. In gemeinsamen Aktionen lernen wir voneinander. Die Kinder profitieren von den Erzählungen der noch sehr rüstigen Senioren, die Senioren werden durch die Offenheit und Lebendigkeit der Kinder angeregt. Gemeinsames Backen, Singen oder auch mal Gymnastik ist ein generationenübergreifendes dauerhaftes Projekt.



Einrichtungsname:

Theresia-Gerhardinger-Kindergarten

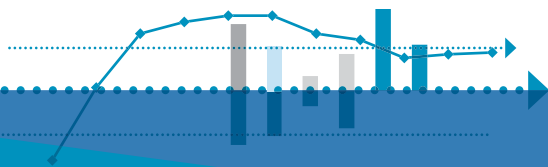
Ort:

Stadtplatz 58, 84453 Mühldorf a. Inn

Projektbeschreibung:

Unsere Malwerkstatt

Bei uns im Kindergarten werden am Nachmittag stets wechselnde Projekte angeboten. In dem derzeitigen Projekt lernen unsere Kinder verschiedene Maltechniken kennen. Wir begannen mit der Klatschtechnik. Dabei durfte jedes Kind mit Cromarfarbe einen Apfel oder eine Birne auf sein Blatt malen, das anschließend gefaltet wurde. Es entstand ein Spiegelbild. Am nächsten Nachmittag durften die Kinder Drachen mit Wachsmalkreiden malen und mit blauer Wasserfarbe übermalen und dabei die Wachschnik ausprobieren. Durch Abtupfen der Drachenformen traten die Farben wieder leuchtend hervor - denn Wachs weist das Wasser ab. An den nächsten Nachmittagen konnten die Kinder die Pustetechnik, die Schraffiertechnik, die Schwammdrucktechnik und die Spritztechnik kennen lernen. Mit dem Blätterdruck kommt das Projekt „Malwerkstatt“ zum Abschluss. Die Kinder hatten großen Spaß am Ausprobieren und waren von ihren Ergebnissen der verschiedenen Techniken fasziniert.



Einrichtungsname:

Kindertagesstätte St. Michael

Ort:

Hauptstraße 9, 84573 Schönberg

Projektbeschreibung:

Erntedank – Das Jahr hat sich ein buntes Kleid angezogen

Wir veranstalteten im Rahmen der Zusammenarbeit mit der Pfarrei ein Projekt zum Thema „Erntedank - Das Jahr hat sich ein buntes Kleid angezogen“. Kinder der Kindertagesstätte Schönberg und Grundschul Kinder bis zur 2. Klasse versammelten sich am Erntedanksonntag im Turnraum der Kita. Jeder Besucher durfte einen Edelstein um einen goldenen Reifen in die Mitte legen. Diese kostbare Mitte regte die Kinder zu vielen Gedanken und Worten an, wie: „Das ist aber schön!“, „Ich bin da auch dabei!“ oder „Da glänzt es!“. Wir schauten einander an und entdeckten, dass uns die Augen unseres Freundes entgegenleuchten, jeder von uns auch wie ein Edelstein leuchtet, glänzt und wertvoll ist. Aus dieser kostbaren Mitte heraus entstand ein buntes Bodenbild mit vielen Schätzen der Natur. Wir staunten und dankten Gott, dass jeder von uns zu essen hat! Wir stellten die Jesuskerze in unsere besondere Mitte und sangen dazu das Lied: „Gottes Liebe, die ist so wunderbar!“. Im Anschluss daran, gingen wir mit unseren Erntegaben zur Pfarrkirche und kamen dort zum Sonntagsgottesdienst der Pfarrgemeinde dazu. Die Kinder zogen mit den Ministranten zur Gabenbereitung an den Erntedankaltar und legten nach einem gemeinsamen Lied ihre Gaben am Altar nieder. Auch im weiteren Verlauf des Gottesdienstes wurden die Kinder miteinbezogen. So durften sie sich beim Gebet „Vater unser“ rund um den Altar aufstellen und erhielten anschließend den Segen! Für uns alle war dieses Projekt ein Versuch, die Kinder in den sonntäglichen Gottesdienst mit einzubeziehen, den Wortgottesdienstteil aber kindgemäß in der Kindertagesstätte zu gestalten. Kinder, Eltern, Gottesdienstbesucher und Team freuen sich über dieses gelungene Projekt und werden in jedem Fall, wenn sich die Gelegenheit dazu bietet, diese Art der Gottesdienstfeier wiederholen.



Einrichtungsname:

Kindergarten St. Rupert

Ort:

Alpenstrasse 5, 84431 Heldenstein

Projektbeschreibung:

Schlaumäuse-Projekt

Regelmäßig, einmal wöchentlich treffen sich die Vorschulkinder mit einer Erzieherin zum Schlaumäuse-Projekt. Das Schlaumäuse-Projekt unterstützt die spielerische Vermittlung von Sprachkompetenz in Kindergärten. Um Kinder rechtzeitig auf die Anforderungen der Schule vorzubereiten, startete Microsoft 2003 die Bildungsinitiative „Schlaumäuse – Kinder entdecken Sprache“ unter der Schirmherrschaft des Familienministeriums. Schwerpunkt der Initiative ist die Förderung der Sprachkompetenz von Vier- bis Sechsjährigen auf spielerische Weise, ohne Druck und mit Hilfe moderner Technologien. Die Beherrschung der deutschen Sprache ist der Schlüssel für eine erfolgreiche Schulkarriere und das Fundament einer beruflichen Zukunft.



Einrichtungsname:

Förderzentrum Waldkraiburg

Ort:

Dieselstraße 4, 84478 Waldkraiburg

Projektbeschreibung:

Die Papierwerker

Die Schüler stellen in Handarbeit und Arbeitsteilung aufwändige Gruß- und Weihnachtskarten, Lesezeichen, Kalender, Notizbücher und andere Buchbindearbeiten her. Zur Verarbeitung kommen hochwertige Mi Teintes-Papiere und selbst hergestellte, handgeschöpfte Büten- und Pflanzenpapiere. Diese werden von Hand mit eigenen Mustern bestickt. Im Grunde handelt es sich um ein Zweiklassenprojekt, das die beiden Lehrerinnen Frau Kornely und Frau Besold vor 7 Jahren ins Leben gerufen haben, um allen Schülern die Möglichkeit zu geben, in der 9. Klasse auf eine größere Abschlussfahrt mit zu kommen. Die Schüler arbeiten ab der 7. Klasse drei Jahre lang in der Schülerübungsfirma. Der erwirtschaftete Gewinn wird gespart. Am Ende der 9. Klasse wird dieser Gewinn aufgeteilt. Den Eltern der Schüler kann so der Gesamtbetrag deutlich verringert werden und die Schüler bekommen einen Teil des Gewinns als Taschengeld auf die Klassenfahrt mit. Durch die kontinuierliche Arbeit über den langen Zeitraum unterscheidet sich das Projekt von den meisten Schülerfirmen, die kurzfristiger angelegt sind. Ziele sind sauberes, ordentliches Arbeiten auch in Zeiten von Lustlosigkeit – Steigerung des Durchhaltevermögens. In Stoßzeiten wird auch in der Freizeit gearbeitet. Langfristige Ziele statt schneller Bedürfnisbefriedigung, Erkennen des Wertes der eigenen Arbeit. Die Erkenntnis, dass vieles schwer ist, aber mit der Zeit immer leichter von der Hand geht. Positive Rückmeldungen der Käufer stärken das Selbstbewusstsein deutlich und sind ein direkt in Euro messbarer Erfolg. Sich nicht nur auf die Eltern verlassen, sondern selbst etwas tun. Wir haben inzwischen einige feste Kunden, die regelmäßig Arbeiten in Auftrag geben oder unsere Karten und Bücher in Kommission verkaufen. Sogar eine Anfrage aus Hamburg erreichte uns kürzlich. Und ein Schüler der letzten Abschlussklasse macht jetzt gerade eine Ausbildung zum Buchbinder.



Einrichtungsname:

Grundschule Niederbergkirchen / Niedertaufkirchen

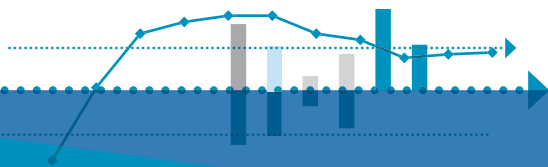
Ort:

Kirchweg 3, 84494 Niederbergkirchen

Projektbeschreibung:

Elternschnuppern für Schulanfänger-Eltern

Damit der Übergang vom Kindergarten zur Grundschule auch für die Eltern angstfreier gestaltet wird, bieten wir an unserer Grundschule ein „Elternschnuppern für die Eltern der zukünftigen Erstklässler“ an. Die Eltern werden am offiziellen Elternabend über diese Chance informiert und können sich in Listen eintragen. Dieses Schnuppern wird an mehreren Tagen angeboten, so dass man sich die Termine problemlos wählen kann. Ist der Tag gekommen, so



dürfen die Eltern an einer Schulstunde in einer 1. Klasse teilnehmen und sich so einen eigenen Eindruck von dem Lernen in unser heutigen Zeit zu machen. Anschließend werden die Eltern noch zu einer Gesprächsrunde bei einer Tasse Kaffee mit der Lehrerin und der Rektorin eingeladen, um Fragen zu klären und weitere Informationen auszutauschen. Die Reaktion unserer Eltern war stets positiv und man war erstaunt, wie intensiv und selbstständig die Kinder heute lernen.



Einrichtungsname:

Papst-Benedikt XVI Grundschule Aschau

Ort:

Schulstraße 1, 84544 Aschau

Projektbeschreibung:

Entwicklung Leitbild mit Sozialzielekanon

Im Schuljahr 2009/10 erarbeiteten wir für unsere Schule ein Leitbild. Um dieses Leitbild mit Leben zu füllen, stellten wir einen Sozialzielekanon zusammen: Höflichkeit, Aufstellen nach der Pause, Arbeitsmaterialien vollständig haben, Ordnung am Arbeitsplatz und in der Garderobe, friedliche Konfliktlösung, Zuverlässigkeit, Rücksichtnahme und Verantwortung gegenüber Dingen. Jedes Sozialziel wird allen Schülern in der Aula vorgestellt und dann an unserer Wandtafel „Schulhaus“ präsentiert. In der Klasse wird dann ca. 3 Wochen inhaltlich daran gearbeitet.



Einrichtungsname:

Volksschule Heldenstein

Ort:

Schulstraße 4, 84431 Heldenstein

Projektbeschreibung:

Gesunder Pausenverkauf der Eltern

Bereits seit einigen Jahren sorgt der Elternbeirat über mehrere Wochen einmal pro Woche für eine gesunde Pause. Neben frischen Obstspießen werden den Schülerinnen und Schülern bunt belegte Vollkornbrötchen sowie die verschiedensten Arten von Obst- und Gemüse muffins zur großen Pause angeboten. Für jeden Verkaufstag stellen sich engagierte Mütter zum Backen der Muffins sowie zum Vorbereiten und Verkaufen der gesunden Pause zur Verfügung. Bereits um 8 Uhr treffen sich die Eltern in der Schule, um die bunt belegten Vollkornsemmeln sowie die Obst- und Gemüsespieße frisch zuzubereiten. In der Aula duftet es schon am Morgen nach den verschiedensten Früchten. Die Backwaren werden zu Hause gefertigt und in der Schule zum Verkauf angeboten. Der Ansturm der Kinder beim gesunden Pausenverkauf der Eltern ist immer wieder enorm.



Einrichtungsname:

Volksschule Taufkirchen

Ort:

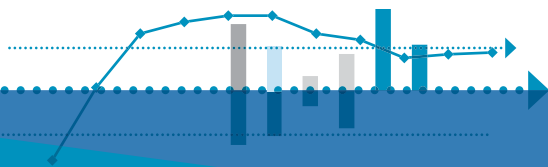
Dorfstraße 13, 84574 Taufkirchen

Projektbeschreibung:

Grundschüler kochen, essen und lernen in der Schulküche

Gesunde Ernährung wirkt sich positiv auf Konzentration, Ausdauer und Lernbereitschaft eines Schulkindes aus. Der Lehrplan für die Grundschule beinhaltet in der 2. Klasse das Thema Ernährung. Seit einigen Jahren wird jedoch dem Thema Ernährung ein höherer Stellenwert in allen Jahrgangstufen der Grundschule beigemessen. Aus all diesen Gründen wurde vor vier Jahren in der Grundschule Taufkirchen eine Schulküche eingerichtet. Seitdem kann Theorie und Praxis optimal miteinander verbunden werden. Sofort wurde eine „Arbeitsgemeinschaft Schulküche“ für Schüler der 2. und 3. Klasse gegründet, die von der Fachlehrerin für Ernährung und Gestaltung unterrichtet wurde. Jeden Freitag in den letzten beiden Stunden lernten 15 Mädchen und Buben mit enormer Begeisterung das Vorbereiten und Zubereiten verschiedenster Speisen. Fachgerechtes Schneiden von Obst und Gemüse, Kochen von Nudeln und Pudding, Herstellen einer Salatmarinade, Backen von Kuchen und Pizza, Garnieren und Anrichten der Speisen und vieles mehr stand auf dem Stundenplan.

So wurde jede Woche das Schulhaus für kurze Zeit zu einer „duftenden Verführung“. Aber auch das Wissen um die Inhaltsstoffe der Zutaten, die Einteilung, Herkunft und Wirkung der Lebensmittel kam nicht zu kurz. Besondere Höhepunkte waren stets die Jahresfestkreise. So gab es in der Weihnachtszeit „Weihnachtskugeln“ aus Bröselteig, an Fasching ein lustiges „Faschingsgesicht“, zubereitet mit gekochten Eiern, Gurken und Salzstangen und vor Ostern wurden Eier gefärbt. Die Organisation für das wöchentliche Kochen geschah in Zusammenarbeit mit dem Elternhaus. Jeden Freitag bekamen die Kinder „Mitbringzettel“ für den nächsten Unterricht. Ebenso erstellten sich die Kinder ihre eigenen Kochbücher. In ein gestaltetes Heft klebten sie die ausgefüllten und bemalten Rezeptblätter ein. Oft wurde daheim dann nachgekocht und entdeckt, dass man Salat, Gemüse und Obst schmackhaft und vielfältig zubereiten kann. Die Schulküche der Taufkirchner Grundschule wird aber auch außerhalb der Arbeitsgemeinschaft regelmäßig genutzt. So werden beispielsweise im Fachunterricht WTG Ernährungsthemen mit Kochaufgaben eingebaut. Motivation und Lernerfolg sind überaus groß, denn in der Gruppe schmeckt alles besser – auch Gesundes!



Einrichtungsname:

VS Polling/Oberflossing

Ort:

Schillerstraße 4-5, 84570 Polling,

Projektbeschreibung:

Übergänge gestalten mit dem Modellversuch „Flexible Grundschule“

Seit dem Schuljahr 2010/11 nimmt die Grundschule Polling am Modellversuch „flexible Grundschule“ mit einer Modellklasse in der Dienstaußenstelle Oberflossing teil. Hier lernen Kinder jahrgangsgemischt (Klasse 1 und 2) und haben die Möglichkeit, sich die Lerninhalte der ersten beiden Jahrgangsstufen in einem, in zwei oder in drei Jahren anzueignen. Das Lernen erfolgt im individuellen Tempo anhand von Lernbausteinen. Der Übergang vom Kindergarten zur Grundschule ist demnach fließender, da mehr auf die Lernvoraussetzungen des einzelnen Kindes eingegangen werden kann. Am Ende des Vorschuljahres wird ein Test zur Bestimmung der Lernausgangslagen und der Schulreife im Kindergarten von den Erzieherinnen durchgeführt (Test: „Mirola im Zauberland“), währenddessen Lehrer die Kinder genau beobachten. So muss kein Kind in fremder Umgebung mit unbekanntem Personen sein Können zeigen, sondern alle verbleiben in der vertrauten Atmosphäre und können sich entspannt und beherzt den Aufgaben zuwenden. Gleichzeitig offenbaren sich Kinder in ihrem sozialen Umgang klarer in der bekannten Gruppensituation. Die ersten Schulwochen sind stark von einem „Experten-Novizen-System“ geprägt, in dem die schulerfahrenen Kinder sich um die Neuankömmlinge kümmern. Viele methodische Fertigkeiten werden so quasi nebenbei gelernt. Die Schulanfänger haben stets einen kompetenten Partner, den sie um Hilfe bitten können.



Einrichtungsname:

Franz-Liszt-Mittelschule Waldkraiburg

Ort:

Franz-Liszt-Straße 30, 84478 Waldkraiburg

Projektbeschreibung:

„Schüler gestalten Schulhof“

An dem Projekt „Schüler gestalten Schulhof“ beteiligten sich verschiedene Jahrgangsstufen, Praxisklassen und Arbeitsgemeinschaften der Schule im Schuljahr 2010/11. Handwerksmeister aus Waldkraiburg und Umgebung arbeiteten in den Bereichen Holz, Gartenbau, Maler, Kunst und Gestaltung in Kleingruppen mit den Schülern. Unterstützt wurde das Projekt durch den Förderverein der Franz-Liszt-Mittelschule. Die folgenden Arbeiten wurden durchgeführt: Säuberung der Boden- und Wandflächen - Ausschneiden und Entwurzeln der Grünflächen - Pflasterarbeiten am Pausenhof - künstlerische Gestaltung eines Schachbretts aus Steinfliesen - Aushub und Bodenvorbereitung für Holzterrasse - künstlerische Gestaltung einer Wand mit Holz und Farbe - Erstellen von Sitzmöbeln und Tischen aus Holz - Bau von Beton- und Holzbänken in unterschiedlichen Farben. Der neue Pausenplatz ist eine attraktive Freizeiterweiterung für alle Ganztagesklassen.

AKTUELLE PRAXISBEISPIELE AUS DEM LANDKREIS MÜHLDRF A. INN



Einrichtungsname:

Mittelschule Ampfing

Ort:

Schulstraße 11, 84539 Ampfing

Projektbeschreibung:

ZöBuS

Zöbus – Zusammenarbeit örtlicher Betriebe und Schulen – in den Jahrgangsstufen 8 und 9 hat zum Ziel, die Schüler über die verschiedenen Ausbildungsberufe und deren Anforderungen zu informieren. Seit immerhin 11 Jahren findet einmal im Jahr in der Mittelschule Ampfing eine Ausbildungsmesse statt. Hierzu werden Betriebe in die Schule eingeladen und stellen sich mit ihren Anforderungsprofilen vor. Die Schüler erhalten die Möglichkeit Fragen zu stellen und können auch schon einen ersten Eindruck hinterlassen. Die Mittelschule Ampfing stellt sich ihrer Aufgabe, die Schüler optimal auf eine Berufsausbildung vorzubereiten.



Einrichtungsname:

Herzog-Heinrich-Mittelschule

Ort:

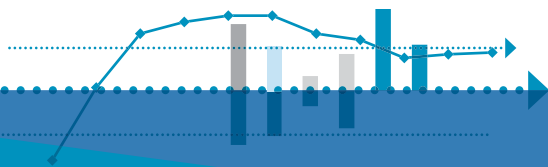
Schulstraße 6, 84494 Neumarkt-St. Veit

Projektbeschreibung:

„Coole Schule Schülerfirma“

Von Schülern für Schüler: Durch unternehmerisches Handeln soll realitätsnah ein Einblick in wirtschaftliche Abläufe vermittelt werden. Erkennen des Wertes der eigenen Arbeit und Förderung von Eigeninitiative, Selbständigkeit und Teamfähigkeit werden angestrebt. Interesse für bestimmte Berufszweige sollen geweckt werden. Der Wert der gesunden Ernährung vermittelt. Beabsichtigt ist freudiges Mitgestalten des Schullebens. Abteilungen der Firma: Schülercafe – Bistro – Schreibwarenladen – Catering – Second Hand. Zurzeit arbeiten 37 Schüler aus den Jahrgangsstufen 5 bis 9 in der Schülerfirma mit. Das berufsorientierte Arbeiten in den Abteilungen der Schülerfirma findet bei Schülern, Lehrern, Eltern und Vertretern der Wirtschaft große Anerkennung.

Ansprechpartner: Maria Regler (Fachlehrerin für Ernährung und Gestalten)



Einrichtungsname:

Private Wirtschaftsschule Gester Schulbetriebs-GmbH

Ort:

Karl-Legien-Straße 12, 84453 Mühldorf a. Inn

Projektbeschreibung:

Sozialprojekt Schüler für Schüler und Schüler für Senioren

Das ehrenamtliche Sozialprojekt *Schüler für Schüler* der Privaten Wirtschaftsschule Gester in Mühldorf a. Inn, in dem sich jährlich rund 12 bis 25 SchülerInnen engagieren, wurde im Schuljahr 2005/06 in Kooperation mit dem *Haus der Begegnung*, einer Einrichtung der Arbeiterwohlfahrt, ins Leben gerufen. Zielgruppe sind besonders Kinder mit Migrationshintergrund. In Zusammenarbeit mit der Grundschule Mühldorf-Altmühldorf umfasst das Tätigkeitsfeld, nach Bedarf und mit Abstimmung der Lehrkräfte, lesen, rechnen, Hausaufgabenbetreuung und – zur Verbesserung der deutschen Sprache – viel Sprachübungen. Durch die individuelle Unterstützung wird nicht nur die schulische Leistung gestärkt, sondern auch das Selbstvertrauen. Die Kinder erfahren Anteilnahme und Solidarität, und die bessere Beherrschung der deutschen Sprache fördert die Integration in ihre Klasse. 2008 wurde das Projekt vom ortsansässigen Rotary Club Mühldorf-Waldkraiburg ausgezeichnet. Nachzulesen im Internet:

<http://www.rotary1840.org/rotary/club/clubDispatch.do?M=index&club=muehldorf-waldkraiburg>

Das soziale Förderprojekt *Schüler für Schüler* wurde 2009 durch das Projekt *Schüler für Senioren* erweitert.



Einrichtungsname:

Gymnasium Gars

Ort:

Tassilostraße 1, 83536 Gars a. Inn

Projektbeschreibung:

1. Bildungspakt Gymnasium Gars

Mehr als 40 Unternehmen der Region engagieren sich inzwischen im „Bildungspakt Gymnasium Gars“, der 2001 gegründet wurde. Die Schule und die Unternehmen verpflichten sich – dokumentiert durch eine Urkunde – zu einer intensiven gegenseitigen Partnerschaft. Ziel aus Sicht der Schule ist eine engere Zusammenarbeit mit Firmen aus der Umgebung zur Durchführung von Projekten, Seminararbeiten, Betriebsbesichtigungen oder Expertenvorträgen. Außerdem unterstützen viele der Mitgliedsfirmen die Schule materiell. Die Unternehmen sind nicht nur bei Schulveranstaltungen eingeladen, sie erhalten auch die Möglichkeit, sich an der Schule zu präsentieren und können auch auf Schülerleistungen zurückgreifen wie z.B. Auftritte eines schulischen Ensembles bei Firmenfeiern. Durch den Bildungspakt wurden bereits viele schulische Aktivitäten finanziell und ideell unterstützt und viele Praktikumsplätze vermittelt. Bei den Neujahrsempfängen hat sich ein Großteil der Bildungspaktfirmen dem Lehrerkollegium und den Oberstufenschülern präsentiert. Organisatorisch betreut wird der Bildungspakt vom Elternbeirat, unterstützt von Schulleitung und Sekretariat.



Einrichtungsname:

Ruperti-Gymnasium Mühldorf am Inn

Ort:

Herzog-Friedrich-Straße 16-18, 84453 Mühldorf a. Inn

Projektbeschreibung:

Schülerzeitung Innfloh

335 lokale und regionale Tageszeitungen sowie über 1.500 sogenannte Publikumszeitschriften teilen sich den hart umkämpften deutschen Printmedienmarkt. Darunter finden sich immer mehr Publikationen wie „Mein Spiegel“ oder „Zeit Leo“, die sich an Kinder und Jugendliche als Zielgruppe wenden. Erscheint da nicht die gute alte Schülerzeitung als Anachronismus? Dass dies offensichtlich nicht so ist, beweisen die Mühldorfer „Innflöhe“, die sich jeden Freitagnachmittag zusammensetzen, um ihren Traum von der eigenen Zeitung zu verwirklichen. Damit sie am Ende voller Stolz den fertigen Innfloh in den Händen halten können, gilt es, sorgfältig zu recherchieren, an den perfekten Formulierungen zu feilen, Anzeigenkunden zu akquirieren und am Layout zu tüfteln. Das Ergebnis kann sich sehen lassen: Mit einer Auflage von bis zu 1.000 Exemplaren pro Ausgabe und zahlreichen Auszeichnungen bei überregionalen Wettbewerben stehen die Mühldorfer deutschlandweit an der Spitze. Das beweist auch der Titel „Beste deutsche Schülerzeitung“, den die Innflöhe nun schon zum dritten Mal in Folge beim größten deutschlandweiten Wettbewerb des Nachrichtenmagazins „DER SPIEGEL“ erringen konnten. Zugleich zeigt sich, dass die Mühldorfer Schülerzeitung eine Talentschmiede ist, die viele Türen öffnet: Praktika bei der Süddeutschen Zeitung oder beim Spiegel, einen Studienplatz an der Deutschen Journalistenschule in München oder sogar die Leitung des „ZEIT-Jugendnewsletters“.



Einrichtungsname:

Don-Bosco-Berufsschule Waldwinkel

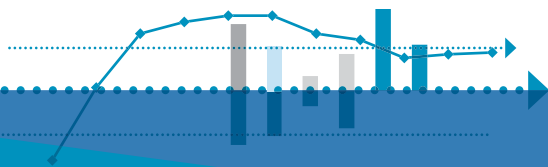
Ort:

Waldwinkler Straße 1, 84544 Aschau a. Inn

Projektbeschreibung:

Einführungstage

Seit nunmehr 12 Jahren finden an der Don-Bosco-Berufsschule Waldwinkel zu Beginn eines jeden Schuljahres für unsere neuen Schüler/-innen Einführungstage statt. Damit wollen wir die Zusammenarbeit und das Zusammengehörigkeitsgefühl unter den Schülern stärken, Freude und Spaß erleben lassen sowie Unsicherheiten und Ängste, die Anfangssituationen zu meist mit sich bringen, abbauen. Jeder Schüler nimmt an einem von drei Einführungstagen teil. Diese werden per Zufalls-generator in klassen- und berufsübergreifende Gruppen eingeteilt und dürfen einen Vormittag lang die verschiedensten Herausforderung an insgesamt acht Stationen, die über das ganze Schulgelände verteilt sind, bewältigen. Dabei können die mannigfaltigen Aufgaben nur erfolgreich gelöst werden, wenn die Mitglieder einer Gruppe gut zusammenarbeiten. Der Vormittag endet mit der Siegerehrung (Preisverleihung) in der Aula der Berufsschule. Den Nachmittag verbringen die neuen Schüler/-innen mit Ihren Klassenleitern/-innen im Klassenverband. Nun werden die notwendigen schulorganisatorischen Aufgaben erledigt. Die Vorbereitung und Durchführung der Einführungstage erfolgt durch das Kollegium der Don-Bosco-Berufsschule. Viel Arbeit, aber auch viel Freude und Erfolg! Nachahmung möglich!



Einrichtungsname:

Staatliche Berufsschule I Mühldorf a. Inn

Ort:

Pillichdorfstr. 4, 84453 Mühldorf a. Inn

Projektbeschreibung:

Berufsvorbereitungs- und Berufsorientierungsklasse (BVK/BOK)

Die Staatliche Berufsschule I und die Mittelschule Mühldorf a. Inn bieten zusammen mit ihrem Kooperationspartner, dem Bildungszentrum Mühldorf der Handwerkskammer, eine Berufsvorbereitungs- und eine Berufsorientierungsklasse (BVK/BOK) an. Dieses Angebot wendet sich an Schülerinnen und Schüler, die bisher weder den qualifizierenden Hauptschulabschluss erreichten, noch ein Ausbildungsverhältnis eingehen konnten.

Die Schüler werden an zwei Tagen pro Woche an der Mittelschule in den allgemein bildenden Fächern (D, M, GSE, Ethik, Sport) unterrichtet und an einem Tag erhalten sie projektorientierten Lernfeldunterricht in der Fachrichtung Holz- und Farbtechnik an der Berufsschule. An weiteren zwei Tagen können sie, unterstützt durch einen erfahrenen Sozialpädagogen, durch Praktika in verschiedenen Betrieben ihre beruflichen Neigungen testen und in Frage kommende Betriebe kennenlernen.

Die Erfolgsquote ist enorm: Mehr als die Hälfte aller Schülerinnen und Schülers schafft mit diesem Projekt den „Quali“ bzw. kann für das neue Schuljahr einen Ausbildungsplatz „ergattern“.



Einrichtungsname:

BSZ - Berufliches Schulzentrum Mühldorf a. Inn

Ort:

Innstraße 41, 84453 Mühldorf a. Inn und
Ebinger Straße 1, 84453 Mühldorf a. Inn

Projektbeschreibung:

Hand in Hand (Gemeinsames Projekt des BSZ und Stiftung Ecksberg)

Hand in Hand – für mehr Akzeptanz gegenüber behinderten Menschen:

Das Projekt besteht aus insgesamt vier Stufen. Ein umfangreicher Lernzirkel bildet den Auftakt. Anhand von Simulationen erleben die Schüler verschiedenste Behinderungen am eigenen Leib und die Schwierigkeit alltägliche Aufgaben zu erledigen. Die gewonnenen Erkenntnisse werden durch Diskussionen zum Thema Menschenwürde und den unterschiedlichen Arten von Behinderung vertieft. Im dritten Schritt gehen die Schüler einzeln an die ihnen zugewiesenen Arbeitsplätze, um in das Arbeitsleben in den Werkstätten einzutauchen. Eine Schülerin bringt es auf den Punkt: „Es ist unglaublich, was diese Menschen hier leisten und wie wenig wir bisher davon gewusst haben!“ Herr Studienrat Thomas Kagerer (Diplomkaufmann) umreißt das Ziel dieses Projekts: „Langfristig sollen Menschen mit Behinderung und junge Menschen zusammengeführt werden, um das gegenseitige Verständnis, die Akzeptanz und positive ethische Grundhaltungen zu fördern.“

AKTUELLE PRAXISBEISPIELE AUS DEM LANDKREIS MÜHLDORF A. INN



Einrichtungsname:

Volkshochschule (vhs) Mühldorf a. Inn

Ort:

Schlörstr. 1, 84453 Mühldorf a. Inn

Projektbeschreibung:

Kinder Uni

Kinder wollen forschen, lernen und die Welt entdecken. Sie kommen neugierig, wissbegierig und unvoreingenommen auf die Welt. Wir wollen deshalb den Kindern wissenschaftliche Themen nahe bringen und dabei zeigen, wie interessant Lernen sein kann. Die Kinder sollen mit Spannung und Spaß, ungebremstem Wissensdurst und vor allem freiwillig daran teilnehmen. In den Veranstaltungen werden die Fragen der Kinder aufgegriffen und Zusammenhänge kindgerecht erklärt. Wissenschaftler, Professoren und andere Fachleute stellen den Kindern unsere Welt anschaulich und in einfacher Sprache dar. Die Vorlesungen richten sich vornehmlich an Kinder zwischen 8 und 12 Jahren.

Die Vorlesungen finden außerhalb der Ferienzeiten in Abständen von etwa vier Wochen immer freitags von ca. 16:30 – 17:15 Uhr im Hörsaal des Ruperti-Gymnasiums statt.



Einrichtungsname:

Volkshochschule (vhs) Waldkraiburg

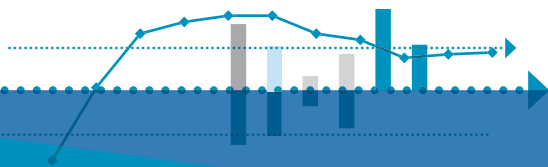
Ort:

Am Kalander 1, 84478 Waldkraiburg

Projektbeschreibung:

Medienqualifizierung

Die Volkshochschule Waldkraiburg e. V. organisiert mit den Kooperationspartnern Schulen ans Netz e. V. und dem Bayerischen Volkshochschulverband eine Schulung für Erzieher/innen in Basiswissen für den beruflichen Einsatz digitaler Medien. Die „Medienqualifizierung für Erzieherinnen und Erzieher“ hilft dem pädagogischem Fachpersonal im frühkindlichen Bereich, sich mit digitalen Medien und dem „Lernort Netz“ praxisnah vertraut zu machen, denn digitale Medien bieten vielfältige Potenziale für individuelle Weiterbildungsprozesse. Zudem sind solide Basiskenntnisse und das Wissen um die Funktionsmechanismen digitaler Medien Voraussetzung dafür, medienpädagogische Projekte umzusetzen und die Medienkompetenz von Kindern zu fördern. Das Projekt wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und der Europäischen Sozialfonds gefördert. Zielgruppe für die Schulungen: Erzieherinnen und Erzieher, die mit Kindern bis sechs Jahren arbeiten und die keine oder nur geringe Kenntnisse in der berufsbezogenen Nutzung digitaler Medien haben. Die Schulungen umfassen 40 Zeitstunden pro Teilnehmer/in. Die Schulungsinhalte sind: Basiskenntnisse zur Nutzung des Computers aufbauen und an konkreten Beispielen des Alltags in Kindergärten und Kindertagesstätten umsetzen - Basiswissen zur Medienpädagogik und Medienbildung erarbeiten - Möglichkeiten und Gefahren des Internets kennen und das Internet kompetent zu nutzen lernen - Einblicke in die Nutzung von zielgruppenrelevanten Internetportalen im Themenfeld der



frühkindlichen Bildung erhalten - Erste Erfahrungen in der Arbeit mit zielgruppenspezifischen, webbasierten Lern- und Kommunikationsplattformen sammeln - Auseinandersetzen mit relevanten Informations- und Selbstlernangeboten im Netz - Bildungsprogramme und -angebote des jeweiligen Bundeslandes gemeinsam sichten. 2011 wurden bereits zwei Schulungen mit je 11 Teilnehmerinnen erfolgreich abgeschlossen. Zwei weitere folgen im 1. Quartal 2012.



Einrichtungsname:

Fachakademie Mühldorf

Ort:

Starkheim 1, 84453 Mühldorf a. Inn

Projektbeschreibung:

Hochschulzertifikat Sozialmanagement an der Fachakademie Mühldorf, Kooperation mit der FH Erding

Da sozialpädagogisches Fachwissen und Praxiskompetenz als Kriterien für die Auswahl einer Führungskraft im Sozialbereich nicht mehr ausreichen, bietet die Fachakademie Mühldorf in Kooperation mit dem Kompetenzzentrum für Wissenstransfer und Weiterbildung der Fachhochschule für angewandtes Management Erding ein sechsmonatiges berufsbegleitendes Studium an. Dabei kann das Hochschulzertifikat „Sozialmanager (FH)“ erworben werden. Durch die semi-virtuelle Vermittlung der Studieninhalte in Form von Lernplattformen und Präsenzphasen an der Fachakademie wird die Vereinbarkeit von Studium und Beruf garantiert. Der sechsmonatige Studiengang besteht aus fünf Modulen, für die Leistungsnachweise nach hochschulprüfungsrechtlichen Standards erbracht werden. Mit dem Studium können 30 sogenannte Credit Points erworben werden. Eine Anerkennung der Module und Credit Points bei einem folgenden Hochschulstudium ist möglich. Inhaltlich erwerben die Teilnehmer fundierte Kenntnisse in Personalwirtschaft, Personalentwicklung, Arbeitsrecht, Buchführung und Bilanzierung sowie Kostenrechnung und Controlling. Zusätzlich dazu werden die Grundlagen des Marketings vermittelt. Das berufsbegleitende Studium zum Sozialmanager bereitet Fachkräfte auf diese neuen Herausforderungen vor und bietet eine gute Grundlage für die Übernahme von Leitungsverantwortung.



Einrichtungsname:

Freiwilligenagentur Ehrensache
Mühlenstraße 1, 84453 Mühldorf a. Inn

Orte:

Grundschulen in Ampfing, Ramsau, Schwindegg, Förderschule Waldkraiburg

Projektbeschreibung:

Lesepatenprojekt

Die meisten Leute können sich einen Alltag ohne Zeitungen, Bücher und Zeitschriften und auch das Internet nicht vorstellen. Trotzdem gibt es viele Haushalte, in denen das Lesen und vor allem die Freude am Lesen aus verschiedenen Gründen kein fester Bestandteil des täglichen Lebens ist. Dadurch wird insgesamt viel zu wenig gelesen und vorgelesen, und das Interesse der Kinder am Lesen erst gar nicht geweckt. Im Alltag und auch für den schulischen Erfolg ist die Fähigkeit, sich mündlich und schriftlich gut ausdrücken zu können, heute wichtiger denn je. Nicht alle Kinder haben die gleichen Chancen, Sprachkompetenz zu entwickeln. Diese Kinder haben oft Schwierigkeiten, in der Schule mithalten zu können und den Anschluss an ihre Klassenkameraden nicht zu verlieren. Es kann sein, dass sich genau diese Schüler durch den ausbleibenden Lernerfolg zurückziehen. An dieser Stelle setzt Ehrensache, die Freiwilligenagentur im Landkreis Mühldorf a. Inn e. V. mit dem Lesepaten-Projekt an. Engagierte ehrenamtliche Lesepaten unterstützen über die Dauer eines Schuljahres für ca. ein bis zwei Stunden pro Woche während der Unterrichtszeit Erst- und Zweitklässler beim Lesenlernen. Gemeinsam mit einem Lesekind oder einer kleinen Gruppe von Kindern üben die Paten den spielerischen Umgang mit Buchstaben, Wörtern und Sprache. Frauen und Männer aus allen Bevölkerungs- und Berufsgruppen können Lesepate werden. Der Lesestoff wird mit der jeweiligen Lehrkraft besprochen.



Einrichtungsname:

Kreismuseum Mühldorf/Forum Heimatforschung
Landkreis Mühldorf a. Inn

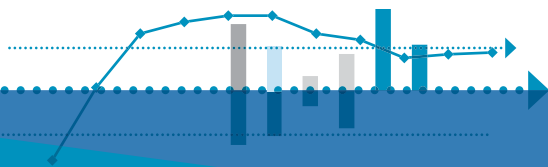
Orte:

Tuchmacherstr. 7, 84453 Mühldorf a. Inn

Projektbeschreibung:

Schulgeschichtstage

Gemeinsam mit dem „Forum Heimatforschung Landkreis Mühldorf“ hat das Kreismuseum die Geschichtstage 2011 durchgeführt. Viele ehrenamtliche und einige hauptamtliche Geschichtsforscher sowie zahlreiche Schulen, von der Grundschule über Realschulen und Gymnasien bis zu Berufsbildungs- und anderen Erwachsenenbildungseinrichtungen, haben mitgemacht und Schulgeschichte und geschichten von der Dorfschule zur integrativen, leistungsfähigen Bildungseinrichtung von heute erforscht. Dabei ging es auch um die Entwicklung des Bildungsbegriffs sowie des (historischen) Umfelds. Es wurde untersucht welche Inhalte, Werte und Normen jeweils vermittelt wurden und welches Menschenbild der Erziehungsarbeit zu Grunde lag. Die Frage, was (uns) Bildung heute bedeutet – als Stichwort sei lebenslanges Lernen genannt – ergibt sich quasi von selbst aus den historisch angelegten Untersuchungen. Ergebnis war ein attraktives und anspruchsvolles



Programm mit über 40 Veranstaltungen, verteilt über den gesamten Landkreis. Die Aktiven haben sich über die Gemeindegrenzen und über ihre Institutionen hinaus ausgetauscht, gemeinsam, voneinander und miteinander gelernt. Dabei sind auch Kooperationen angeregt worden, die über die Geschichtstage hinaus weiterentwickelt und ausgebaut werden. Den Heimatforschern geht es bei ihrer Arbeit auch darum zu zeigen, dass Geschichtsforschung kein Geheimnis ist, sondern Spaß macht und Ergebnisse hervorbringt, die uns die Einschätzung der heutigen Lebensumstände ermöglichen. Die Kenntnis der Geschichte ist die Basis für die Weiterentwicklung unserer Gesellschaft und damit unverzichtbar.



Einrichtungsname:

Bildungszentrum Mühldorf/Altötting der Handwerkskammer für München und Oberbayern

Orte:

Töginger Str. 49, 84453 Mühldorf a. Inn

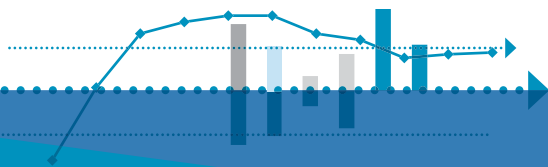
Projektbeschreibung:

Bewerbungstraining - 8

Die Kooperation von Staatlichen Schulamt und Bildungszentrum der HWK ermöglicht allen Schülern/Innen der 8. Klasse der Mittelschulen jedes Jahr im Juni/Juli ein Bewerbungstraining. Denn Ausbilder und Unternehmer wissen genau, worauf es heute bei den Bewerbungsschreiben ankommt und worauf Jugendliche bei einem Vorstellungsgespräch achten sollten. Die SchülerInnen bekommen die Möglichkeit, sich durch eine selbst angefertigte Bewerbungsmappe auf die Bewerbung und das Vorstellungsgespräch vorzubereiten. Durch die Zusammenarbeit mit Partnern aus der Wirtschaft, die die Bewerbungen überprüfen und anschließend mit den Jugendlichen ein „gespieltes“ Vorstellungsgespräch durchführen, ist diese Situation für die Jugendlichen sehr realitätsnah. Anschließend reflektiert die Kleingruppe mit dem Ausbilder die „Bewerbungsrunde“. Jede Mittelschule akquiriert mehrere Ausbilder oder Unternehmer aus der regionalen Wirtschaft. Am Praxistag wird jede Schülergruppe dem Ausbilder zugewiesen, deren Bewerbungsmappen er vorher erhalten hat. Die Ausbilder erhalten einige Wochen im Voraus die im Unterricht angefertigten Bewerbungsmappen zum Durchsehen. Es ist für die SchülerInnen eine enorme Hilfe, im Bezug auf Bewerbung und Vorstellungsgespräch von der Wirtschaft überprüft zu werden. Die Ausbilder sind die Profis und Ihre Hinweise für die SchülerInnen haben eine große Aussagekraft. Auch der Erfahrungsaustausch mit den Klassenleitern ist für beide Seiten gewinnbringend.

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

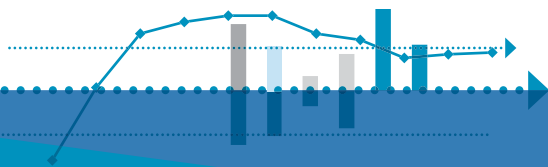
Nr.	Titel	Seite
Abb. A1.1	Bevölkerungszahl und Bevölkerungsentwicklung	2
Abb. A1.2.1	Verteilung der Altersstruktur	4
Abb. A1.2.2	Prognose der Veränderung der Altersstruktur innerhalb der Altersgruppen zwischen 2008 und 2028 (2008 = 100 %)	5
Abb. A1.3.1	Wanderungssaldo nach Altersgruppen	7
Abb. A1.3.2	Wanderungssaldo nach Geschlecht	8
Abb. A2.1.1	Übersicht Rahmendaten Landkreis Mühldorf a. Inn – Vergleich Oberbayern/Bayern	10
Abb. A2.1.2	Einpendler, Auspendler, Pendlersaldo	11
Abb. A2.2	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Sektoren	12
Abb. A2.3	Jugendarbeitslosenquote	14
Abb. A3.1	SGB II-Quote	15
Abb. A3.2	Anteil der unter 15-Jährigen, die Leistungen nach SGB II erhalten	16
Abb. A3.3	Bedarfsgemeinschaften mit und ohne Kinder	16
Abb. A3.4	Anteil der Alleinerziehenden in Bedarfsgemeinschaften mit Kindern	17
Abb. B1.1	Standorte der Kindertageseinrichtungen	21
Abb. B1.2	Anzahl der Kindertageseinrichtungen	22
Abb. B1.3	Anzahl der Kinder in Kindertageseinrichtungen und Auslastungsgrad der verfügbaren Betreuungsplätze	23
Abb. B2.1	Betreuungsquoten	24
Abb. B2.2	Betreuungsumfang	26
Abb. B2.3	Pädagogisches Personal in Kindertageseinrichtungen	27
Abb. B2.4	Betreuungsschlüssel in Kindertageseinrichtungen: Betreute Kinder je rechnerische Vollzeitstelle durch pädagogisches Personal	28
Abb. B3.1	Dauer des Kindergartenbesuchs	29
Abb. B3.2	Anzahl der eingeschulten Kinder	30
Abb. B3.3	Anteil der früh und spät eingeschulten Kinder	31
Abb. C0	Übersicht über das allgemeinbildende Schulsystem des Landkreises Mühldorf a. Inn	39
Abb. C1	Standorte der Schulen im Landkreis Mühldorf a. Inn	40
Abb. C3.1.1	Anzahl der Schüler an allgemeinbildenden Schulen	43
Abb. C3.1.2	Prozentuale Entwicklung der Schülerschaft seit dem Schuljahr 2005/06	44
Abb. C3.2.1	Entwicklung der Verteilung der Schüler in Klassenstufe 7 an Hauptschulen	45



Nr.	Titel	Seite
Abb. C3.2.2	Entwicklung der Verteilung der Schüler in Klassenstufe 7 an Realschulen	45
Abb. C3.2.3	Entwicklung der Verteilung der Schüler in Klassenstufe 7 an Gymnasien	46
Abb. C4.1.1	Entwicklung der Übergangsquote Grundschule-Hauptschule	48
Abb. C4.1.2	Entwicklung der Übergangsquote Grundschule-Realschule	48
Abb. C4.1.3	Entwicklung der Übergangsquote Grundschule-Gymnasium	49
Abb. C4.1.4	Übergangsquoten von Schülern deutscher und nicht-deutscher Herkunft	50
Abb. C4.2.1	Schulartwechsel in Klassenstufe 5 von der Hauptschule	51
Abb. C4.2.2	Quote der Schulartwechsel in Klassenstufe 7-9	52
Abb. C6.1	Zahl der Schulabgänger	54
Abb. C6.2.1	Verteilung von deutschen Schulabgängern an allgemeinbildenden Schulen nach Abschlussart	55
Abb. C6.2.2	Verteilung von Schulabgängern nicht-deutscher Herkunft an allgemeinbildenden Schulen nach Abschlussart	56
Abb. C6.2.3	Schulabgangsquote an allgemeinbildenden Schulen	57
Abb. D0	Berufliches Schulsystem im Landkreis Mühldorf a. Inn	65
Abb. D2.1	Entwicklung der Schülerzahlen nach Teilbereichen des Berufsbildungssystems	68
Abb. D2.2	Schülerquoten nach Teilbereichen des Berufsbildungssystems	69
Abb. D2.3	Schülerquoten nach Teilbereichen des Berufsbildungssystems für Schüler deutscher Herkunft und nicht-deutscher Herkunft	70
Abb. D3.1	Schulische Herkunft der Ausbildungsbeginner an Berufsschulen (in der Dualen Ausbildung)	71
Abb. D3.2	Schulische Herkunft der Ausbildungsbeginner an Berufsfachschulen (Schulberufssystem)	72
Abb. D3.3	Schulische Herkunft der Ausbildungsbeginner im Übergangssystem	73
Abb. D4.1	Quote der an beruflichen Schulen zusätzlich erworbenen Bildungsabschlüsse	74
Abb. D4.2	Vergleich Quote der an beruflichen Schulen zusätzlich erworbenen Bildungsabschlüsse	75
Abb. E1	Eltern werden auf Familien- und Elternbildungsangebote aufmerksam durch: (Frage nach der Erreichbarkeit der Eltern für die Angebote)	88
Abb. F3.1	Sitz der Bildungsberatungsanbieter (ohne Schulen)	94
Abb. F3.2	Übergangsspezifische Beratungsangebote	97

Literaturverzeichnis

- Autorengruppe Bildungsberichtserstattung (2008): Bildung in Deutschland 2008, Bielefeld.
- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2010): Bildung in Deutschland 2010, Bielefeld.
- Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (2011): <http://www.km.bayern.de/ministerium/schule-und-ausbildung/foerderung/sprachfoerderung.html>, aufgerufen am 26.10.2011.
- Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (2011): <http://www.km.bayern.de/schueler/schularten/uebertritt-schulartwechsel.html>, aufgerufen am 26.10.2011.
- Bundesministerium für Bildung und Forschung/Rambøll-Management (2007): Bestandsaufnahme in der Bildungs-, Berufs- und Beschäftigungsberatung und Entwicklung grundlegender Qualitätsstandards – Abschlussbericht. <http://www.bmbf.de/pubRD/berufsbildungsforschung.pdf> aufgerufen am 01.03.2012
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2010): Gewinnen mit Familie – Effekte von Familienfreundlichkeit. Monitor Familienforschung. Beiträge aus Forschung, Statistik und Familienpolitik.
- Buschle, C. (2012): Das Angebot-Nutzer-Verhalten von Eltern im Landkreis Mühldorf a. Inn, München.
- Emminghaus, C., Tippelt, R. (Hrsg.) (2009): Lebenslanges Lernen in regionalen Netzwerken verwirklichen, Bielefeld.
- inform: Das Netzwerk für Lernende Regionen extra (2008): Professionalisierung der regionalen Bildungsberatung in Deutschland.
- Rupp, M., Mengel, M., Smolka, A. (2010): ifb-Materialien 7-2010. ifb Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg. Handbuch zur Familienbildung im Rahmen der Kinder und Jugendhilfe.
- Schiersmann, C., Bachmann, M., Dauner, A., Weber, P. (2008): Qualität und Professionalität in Bildungs- und Berufsberatung, Bielefeld.
- Seniorenpolitisches Gesamtkonzept für den Landkreis Mühldorf a. Inn. (2010)
- Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (Hrsg.) (2009): Bildungsbericht Bayern 2009.
- Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (2010): Gebundene Ganztagschule in Bayern, München.
- Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (2010): Offene Ganztagschule in Bayern, München.
- Statistisches Bundesamt (DESTATIS) (2003 und 2008): Gliederung der Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgaben 2003 und 2008, Wiesbaden.



- Statistisches Bundesamt, Deutsches Institut für Erwachsenenbildung, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (Hrsg.) (2011): Anwendungsleitfaden zum Aufbau eines Kommunalen Bildungsmonitorings, Version Februar 2011.
- Strobel C. , Tippelt, R. (2009): Münchener Beiträge zur Bildungsforschung. Trägerübergreifende Bildungs- und Weiterbildungsberatung. Erfahrungen beim Aufbau einer Beratungseinrichtung in München, München.

Quellenverzeichnis

- Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, München.
- Ergebnisse der Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit, 2011.
- Gesundheitsamt Landkreis Mühldorf a. Inn.
- Staatliches Schulamt Mühldorf a. Inn.
- Statistik der Bundesagentur für Arbeit, 2011.
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2011.
- Tippelt, R. (Hrsg.) (2009): Steuerung durch Indikatoren. Methodologische und theoretische Reflektion zur deutschen und internationalen Bildungsberichtserstattung.

Abkürzungen

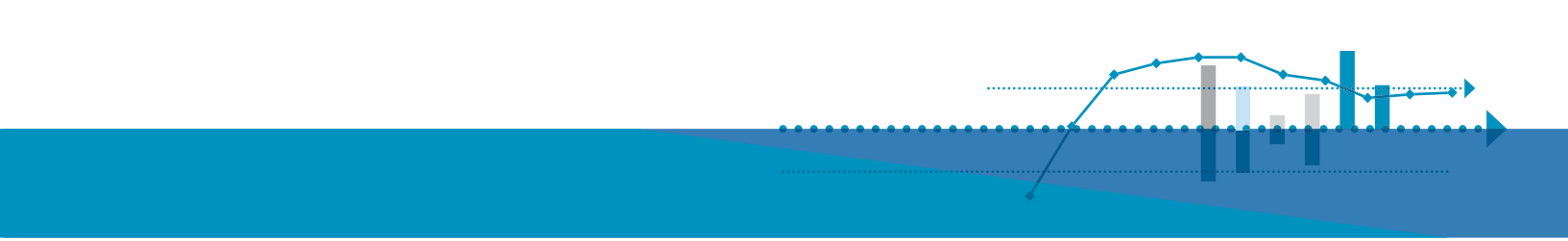
SGB II Sozialgesetzbuch II

BayEUG Bayerisches Erziehungs- und Unterrichtsgesetz

BayKiBiG Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz

SISMIK Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen





GEFÖRDERT VOM



Dieses Vorhaben wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und aus dem Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union gefördert.